

Die Sondergerichte des Kantons Zürich

DISSERTATION

der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät
der Universität Zürich
zur Erlangung der Würde eines Doktors der Rechtswissenschaft

vorgelegt von
URS BOSSHARD
von Zürich

genehmigt auf Antrag der
Herren Prof. Dr. Hans Ulrich Walder
und Prof. Dr. Alfred Kölz

1902

Verlag Hans Schellenberg Winterthur
1981



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41507219_0004

Die Sondergerichte des Kantons Zürich

DISSERTATION

der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät
der Universität Zürich
zur Erlangung der Würde eines Doktors der Rechtswissenschaft

vorgelegt von
URS BOSSHARD
von Zürich

genehmigt auf Antrag der
Herren Prof. Dr. Hans Ulrich Walder
und Prof. Dr. Alfred Kölz

Verlag Hans Schellenberg Winterthur
1981

Die Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät gestattet hierdurch die Drucklegung vorliegender Dissertation, ohne damit zu den darin ausgesprochenen Anschauungen Stellung zu nehmen.

Zürich, den 15. Juli 1981

Der Dekan:

Prof. Dr. G. Hauser



Dem Team an der Kleinstrasse gewidmet

Vorwort

Ziel der vorliegenden Arbeit ist ein Überblick über die Zürcher Sondergerichte. Dabei ging es vor allem um ihre Zusammensetzung, die Gründe für ihre Einsetzung und ihr tatsächliches Wirken in den letzten Jahren. Daher gelangen bei jedem Gericht neben den rechtlichen auch die Probleme des Gerichtsalltags zur Sprache. Einen breiten Raum nimmt die Besprechung der Organisation und der Zuständigkeit ein. Das erklärt sich daraus, dass gerade Fragen der Besetzung und Besonderheiten bei einzelnen Sachverhalten zur Einführung von Sondergerichten oft entscheidend beigetragen haben. Das Verfahren dagegen findet nur dort Beachtung, wo es sich von den allgemein geltenden Grundsätzen unterscheidet oder wegen der Kompetenzteilung zwischen Bund und Kantonen interessant ist.

Im rechtstatsächlichen Teil nehmen die Antworten der einzelnen Richter viel Platz in Anspruch. Trotzdem habe ich sie nur behutsam gekürzt, weil sie einen Eindruck vom Denken der Mitglieder der Sondergerichte geben. Zusätzlich habe ich Akten beigezogen, mit Beteiligten gesprochen, Verhandlungen und Augenscheinen beigewohnt, um mir ein möglichst genaues Bild von den verschiedenen Gerichten zu machen. Die Mitglieder der Sondergerichte werden wohl enttäuscht bemerken, dass über ihr Gericht fast nichts geschrieben wurde, was ihnen noch unbekannt gewesen wäre. Es ging jedoch in erster Linie um die Zusammenstellung aller Zürcher Sondergerichte. Viele Probleme sind denn auch nur erwähnt, ohne dass eine Lösung vorgeschlagen wird. Wegen der grossen Zahl der Gerichte und der Ausführlichkeit einzelner Antworten ist die Arbeit recht umfangreich geworden. Aus diesem Grund habe ich auch auf die ursprünglich geplante Besprechung der Sondergerichte des Bundes verzichtet. Ich glaube aber, dass es mir gelungen ist, Ideal und Wirklichkeit der Zürcher Sondergerichte zu zeigen und wenigstens zum Teil auf Lösungen ihrer Probleme hinzuweisen.

Winterthur, 9. November 1980

Urs Bosshard

Inhaltsübersicht

1. Teil:

Einleitung	1
§ 1: Definition der Sondergerichtsbarkeit	1
§ 2: Keine Sondergerichte	6
§ 3: Überblick über die Sondergerichte des Bundes	13

2. Teil:

Die Sondergerichte auf dem Gebiet der Zivilgerichtsbarkeit	19
§ 4: Das Handelsgericht	19
§ 5: Die Mietgerichte	56
§ 6: Die Arbeitsgerichte	72

3. Teil:

Die Spezialverwaltungsgerichte	99
§ 7: Das Landwirtschaftsgericht	100
§ 8: Die Landwirtschaftliche Rekurskommission	115
§ 9: Die Rekurskommission für den milchwirtschaftlichen Kontroll- und Beratungsdienst	122
§ 10: Das kantonale Versicherungsgericht	129
§ 11: Das Schiedsgericht in Krankenversicherungsstreitigkeiten	142
§ 12: Das paritätische Schiedsgericht in IV-Streitigkeiten	146
§ 13: Die Rekurskommission für die AHV	148
§ 14: Die Rekurskommission für die ALV	162
§ 15: Die Rekurskommission für die Zusatzleistungen zur AHV/IV	179
§ 16: Die Rekurskommission für Arbeitsbeschaffungsreserven	186
§ 17: Die Steuerrekurskommissionen	189
§ 18: Die Wehrsteuerrekurskommission	193
§ 19: Die Schätzungskommissionen	217
§ 20: Die Rekurskommission für die Gebäudeversicherung	236
§ 21: Die Baurekurskommissionen	242
§ 22: Die psychiatrische Rekurskommission	261
§ 23: Die Schiedsgerichte zur Feststellung der Wildschäden	269
§ 24: Überblick über die Spezialverwaltungsgerichtsbarkeit	282

4. Teil:

Die Sondergerichte auf dem Gebiet der Strafgerichtsbarkeit	291
§ 25: Das Geschworenengericht	291
§ 26: Der Kantonsrat als Staatsgerichtshof	300
§ 27: Schlussbemerkungen	303

Ein detailliertes Inhaltsverzeichnis befindet sich am Beginn der einzelnen Teile.

Abkürzungsverzeichnis

A.	Auflage
a.a.O.	am angegebenen Ort
Abl.	Amtsblatt des Kantons Zürich
Abs.	Absatz
AG	Aktiengesellschaft
AHV	Alters- und Hinterlassenenversicherung
AHVG	Bundesgesetz über die AHV
AHVV	Verordnung über die AHV
AIV	Arbeitslosenversicherung
AIVG	Bundesgesetz über die AIV
Anm.	Anmerkung
Art.	Artikel
BB	Bundesbeschluss
BBl.	Bundesblatt der Schweizerischen Eidgenossenschaft
BG	Bundesgesetz
BGE	Entscheidungen des Schweizerischen Bundesgerichts
BMM	Bundesbeschluss über Massnahmen gegen Missbräuche im Mietwesen
BRB	Bundesratsbeschluss
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BStP	Bundesstrafprozess (BG über die Bundesstrafrechtspflege)
BV	Bundesverfassung
BZPO	Bundesgesetz über den Zivilprozess
ders.	derselbe
Diss.	Dissertation
E.	Erwägung
EG	Einführungsgesetz
EJPD	Eidg. Justiz- und Polizeidepartement
ELG	Bundesgesetz über die Entschuldung landwirtschaftlicher Heimwesen
EMD	Eidg. Militärdepartement
EntG	Enteignungsgesetz
EO	Erwerbsersatzordnung
EOG	Bundesgesetz über die Erwerbsersatzordnung
EVG	Eidg. Versicherungsgericht
f., ff.	und folgende
FLG	Bundesgesetz über die Familienzulagen für landwirtschaftliche Arbeitnehmer und Kleinbauern
Fr.	Franken
FZ	Familienzulagen
G	Gesetz
GebVG	Gebäudeversicherungsgesetz
GesG	Gesundheitsgesetz
GVG	Gerichtsverfassungsgesetz
GZL	Gesetz über die Zusatzleistungen zur AHV und IV
HSG	Handelshochschule St. Gallen
IBG	Bundesgesetz über Investitionskredite und Betriebshilfe in der Landwirtschaft
IV	Invalidenversicherung
IVG	Bundesgesetz über die IV

X

JG	Jagdgesetz des Kantons Zürich
KIGA	Kantonales Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit
KRB	Kantonsratsbeschluss
KUVG	Bundesgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung
KV	Verfassung des Kantons Zürich
KVers	Krankenversicherung
KZ	Kinderzulagen
LG	Landwirtschaftsgesetz
lit.	littera (Buchstabe)
MB	Milchbeschluss der Bundesversammlung
MPG	Bundesgesetz über den Militärpflichtersatz
MWB	Milchwirtschaftsbeschluss
MVG	Bundesgesetz über die Militärversicherung
N	Note
Nr.	Nummer
OG	Bundesgesetz über die Organisation der Bundesrechtspflege
OR	Obligationenrecht
OS	Offizielle Sammlung der Zürcher Gesetze
PBG	Planungs- und Baugesetz
RA	Referentenaudienz
RRB	Regierungsratsbeschluss
RStrS	Rechtsprechung in Strafsachen
S.	Seite
SJK	Schweiz. Juristische Kartothek
SJZ	Schweiz. Juristenzeitung
SR	Systematische Sammlung der Bundeserlasse
StG	Steuergesetz
StGB	Strafgesetzbuch
StPO	Strafprozessordnung
SUVA	Schweiz. Unfallversicherungsanstalt
SZS	Schweiz. Zeitschrift für Sozialversicherungen
UV	Unfallversicherung
UWG	Bundesgesetz über den unlauteren Wettbewerb
v.a.	vor allem
VerfVO	Verordnung über das Verfahren der Schätzungskommissionen
vgl.	vergleiche
VMP	Verordnung über den Militärpflichtersatz
VO	Verordnung
Vorbem.	Vorbemerkungen
VRG	Verwaltungsrechtspflegegesetz
VVO	Vollziehungsverordnung
VwG	Bundesgesetz über das Verwaltungsverfahren
VWSt	Verordnung über die Durchführung der Wehrsteuer
WStB	Bundesratsbeschluss über die Wehrsteuer

z.B.	zum Beispiel
ZBJV	Zeitschrift des Bernischen Juristenvereins
ZBl.	Zentralblatt für Staats- und Gemeindeverwaltung
ZG	Zürcher Gesetzessammlung
ZGB	Zivilgesetzbuch
Ziff.	Ziffer
ZKB	Zürcher Kantonalbank
ZPO	Zivilprozessordnung
ZR	Zürcher Rechtsprechung
ZStrR	Zeitschrift für Strafrecht

Literaturverzeichnis

- Altherr H.R.
 Aubert J.-F.
 Ausfeld-Hafter B.C.
 Bachmann B.
 Baur E.
 Bendel F.
 Binswanger P.
 –
 Boner K.
 Braunschweig H.-J.
 Bucher M.
 de Capitani W.
 Fehr M.
 Fischer R.
 Fleiner Th.
 Frey E.
 Gmür R./Caviezel W.
 Goll
 Grisel A.
 Guldener M.
 Gygi F.
 –
 Hämmerli W.
 Hauri H.
 Hauser/Hauser
 Hauser R.
 –
 –
 –
 –
- Das Handelsgericht des Kantons St. Gallen, Diss. Zürich 1979
 Traité de droit constitutionnel Suisse, Neuchâtel 1967
 Die Entscheide der psychiatrischen Rekurskommission des Kantons Zürich 1963–1974, Diss. Zürich 1976
 Aus der Rechtsprechung des Landwirtschaftsgerichts, 75 Jahre kulturtechnischer Dienst im Kanton Zürich, Zürich 1973
 Zürcherisches Jagdrecht, 2. A. Zürich 1967
 Gedanken und Vorschläge zur erstinstanzlichen Verwaltungsgerichtsbarkeit im Bund, ZBl. 76, 225 ff.
 Kommentar zum AHVG, Zürich 1950
 Das BG über die Ergänzungsleistungen zur AHV und IV, ZBl. 66, 385 ff.
 Die Krankenversicherung nach der Revision, SZS 1966, 110 ff.
 Ausbau des Rechtsstaates heisst auch Abschaffung der Militärjustiz, Beiheft zur Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift Nr. 11/1974, 13 ff.
 Die gewerblichen Schiedsgerichte der Schweiz, Diss. Zürich 1911
 Der Eintrag der Parteien im Handelsregister als Voraussetzung der sachlichen Zuständigkeit des zürcherischen Handelsgerichts, SJZ 56, 306 ff.
 Das zürcherische Geschworenengericht, Diss. Zürich 1975
 Verwaltungserichterlicher Schutz im Steuerrecht der Kantone, Diss. Zürich 1973
 Grundzüge des allgemeinen und schweizerischen Verwaltungsrechts, 2. A. Zürich 1980
 Die Gesetzgebung des Bundes und der Kantone über die Bildung von Arbeitsbeschaffungsreserven der privaten Wirtschaft, Diss. Zürich 1957
 Mietrecht – Mieterschutz, Zürich 1979
 Über die Einführung eines Handelsgerichtes im Kanton Zürich, Zürich 1860
 Droit administratif Suisse, Neuchâtel 1970
 Schweiz. Zivilprozessrecht, 3. A. Zürich 1979
 Das System der Verwaltungsrechtspflege in Bundesverwaltungssachen, Festgabe zur Hundertjahrfeier des Bundesgerichts (Basel 1975), 197 ff.
 Eidgenössische und kantonale Verwaltungsgerichtsbarkeit, ZBJV 112, 281 ff.
 Das zürcherische Jagdrecht unter besonderer Berücksichtigung der Jagdgesetzgebung des Bundes und der übrigen Kantone, Diss. Zürich 1940
 Der missbräuchliche Mietzins, Diss. Zürich 1979
 Kommentar zum GVG, Zürich 1960–75
 Kurzlehrbuch des schweiz. Strafprozessrechts, Basel und Stuttgart 1977
 Die Rechtsprechung des Bundesgerichts auf dem Gebiet des Gerichtsverfassungsrechts, Festschrift zur Hundertjahrfeier des Bundesgerichts (Basel 1975), 531 ff.
 Das Expropriationsverfahren nach zürcherischem und eidgenössischem Recht, Diss. Zürich 1946
 Am Ende von Schwur- und Geschworenengericht, Festgabe Schultz (Bern 1977), 252 ff.

- Hediger A. Die Beilegung von Kollektivarbeitsstreitigkeiten in England und der Schweiz, Diss. Basel 1977
- Holzer M. Kommentar zum ALVG, Zürich 1954
- Hunziker R. Das Verfahren in Mietsachen gemäss Art. 267 a–f OR und gemäss BMM, Diss. Zürich 1977
- Imboden M. Ideal und Wirklichkeit der schweiz. Administrativjustiz, SJZ 53, 49 ff.
- Imboden/Rhinow Schweiz. Verwaltungsrechtsprechung, 5. A. Basel 1976
- Jeanprêtre R. Die Kündigungsbeschränkungen im Mietrecht, Zürich 1971
- Jeschek H.H. Das Laienrichtertum in der Strafrechtspflege in der BRD und in der Schweiz, Festgabe Schultz (Bern 1977) 229 ff.
- Känzig E. Die eidg. Wehrsteuer, Basel 1962, mit Ergänzungsband 1964 und 1972
- Kölz A. Kommentar zum VRG des Kantons Zürich, Zürich 1978
- Kommission für die Reform des zürcherischen Bodenrechts, Schlussbericht, Zürich 1972
- Kopp A. Das zürcherische Handelsgericht, Diss. Zürich 1940
- Kummer M. Grundriss des Zivilprozessrechts, 3. A. Bern 1978
- Levi R. Zur sachlichen Zuständigkeit des zürcherischen Handelsgerichts, SJZ 46, 135 ff.
- Lüchinger A. Das gewerbliche Schiedsgericht Zürich, Diss. Zürich 1923
- Masshardt H. Wehrsteuerkommentar, Zürich Ausgabe 1980
- Maurer A. Schweizerisches Sozialversicherungsrecht Bd. 1, Bern 1979
- Recht und Praxis der schweiz. obligatorischen Unfallversicherung, 2. A. Bern 1963
- Streifzüge durch das schweiz. Sozialversicherungsrecht, SJZ 76, 293 ff.
- Meyer K.F. Die bundesrechtlichen Maximen im Sozialversicherungsprozess und die Durchsetzung in den Kantonen, Diss. Bern 1967
- Morf H. Die Handelsgerichte der Schweiz, Diss. Bern 1922
- Moser M. Die Erstreckung des Mietverhältnisses nach Art. 267 a–f des OR, Diss. Freiburg 1975
- Müller E.J. Die heutige Bedeutung der Schwurgerichte in der Schweiz, Diss. Zürich 1957
- Müller R. Der Bundesbeschluss über Massnahmen gegen Missbräuche im Mietwesen, Diss. Zürich 1976
- Muff A. Die Strafverfolgung gegen die obersten administrativen und richterlichen Beamte der Kantone, Diss. Zürich 1947
- Oberholzer U.R. Schutz der Persönlichkeit im Mietrecht, Diss. Zürich 1976
- Rehbinder M. Schweiz. Arbeitsrecht, 5. A. Bern 1979
- Reimann/Zuppinger/Schärer Kommentar zum StG, Zürich 1961/63/69/66 mit Ergänzungsband 1978
- Reymond C. Gebrauchsüberlassungsverträge (Schweiz. Privatrecht VII/1, Basel/Stuttgart 1977), 241 ff.
- Schären F. Die Stellung des Arztes in der sozialen Krankenversicherung, Diss. Zürich 1973
- Schönenberger/Schmid Zürcher Kommentar (Zürich 1974 und 1977), Vorbem. zu OR 253–274 NN 96 ff., Kommentar zu OR 267 a–f
- Schwarzenbach H.R. Der Rechtsschutz der Versicherten in der AHV, Diss. Zürich 1952
- Siegrist K. Die Plenarentscheidungen des Bundesgerichts und anderer höchster Gerichte, Diss. Zürich 1949
- Sträuli/Messmer Kommentar zur ZPO, Zürich 1976
- Studer H. Das landwirtschaftliche Schiedsgericht des Kantons Zürich, Diss. Zürich 1930
- Teitler S. Zur Frage der im Handelsgericht vertretenen Sachkunde, SJZ 56, 220 ff.

- Thalmann-Antenen H.
Tinner R.
Usteri P.L.
Utzinger W.
Vetsch G.
—
—
Vischer F.
—
Vollenweider W.
Walder H.U.
—
Walter M.
Walti P.R.
Wegmann P.
Wernle T.
- Die Institution der Sozialgerichtsbarkeit, Zürich 1974
Der Ausbau der Verwaltungsgerichtsbarkeit im Kanton Zürich, ZBl. 58, 513 ff. und 550 ff.
Hundert Jahre Zürcher Handelsgericht, SJZ 63, 1 ff.
Das Handelsgericht des Kantons Zürich, Diss. Zürich 1903
Prozessuale Fragen in Arbeitsstreitigkeiten, Festgabe für den schweizerischen Juristentag 1944 (St. Gallen 1944), 291 ff.
Arbeitsgerichte, ordentliche Gerichte und Schiedsgerichte in Arbeitsstreitigkeiten, Festschrift zur Einweihung der HSG (Zürich 1963), 377 ff.
Arbeitsgerichtsbarkeit, SJK 532
Der Arbeitsvertrag (Schweiz. Privatrecht VII/1, Basel/Stuttgart 1977), 484 ff.
Zur Rolle des Bundesgerichts bei Arbeitsstreitigkeiten, Festgabe zur Hundertjahrfeier des Bundesgerichts (Basel 1975), 431 ff.
Neues Planungs- und Baurecht für den Kanton Zürich, ZBl. 76, 321 ff.
Der neue Zürcher Zivilprozess, 2. A. Zürich 1979
Die Offizialmaxime, Zürich 1972
Tafeln zum zürcherischen PBG, Zürich 1979
Der schweiz. Militärflichtersatz, Diss. Zürich 1979
Praxis des Obergerichts zu OR Art. 267 a–f, SJZ 69, 177 ff.
Verfahren und Kompetenz der kantonalen Verwaltungsgerichte, Diss. Basel 1965

Inhaltsverzeichnis 1. Teil

1. Teil

Einleitung	1
§ 1: Definition der Sondergerichtsbarkeit	1
I: Sondergericht – Ordentliches Gericht	1
II: Sondergericht – Ausnahmegericht	2
III: Sondergericht – Abteilung eines ordentlichen Gerichts	3
IV: Sondergericht – Schiedsgericht	4
V: Sondergerichte verschiedener Träger	5
VI: Definition	5
§ 2: Keine Sondergerichte	6
I: Das Eidgenössische Versicherungsgericht	6
II: Die paritätischen Schlichtungsstellen	7
III: Die Einigungsämter in kollektiven Arbeitsstreitigkeiten	7
1) Die Eidgenössische Einigungsstelle	7
2) Die Kantonalen Einigungsstellen	8
IV: Das kantonale Verwaltungsgericht	8
V: Die Rekurskommission für Grunderwerb durch Personen im Ausland	10
VI: Das Schiedsgericht des Effektenbörsenvereins	11
VII: Die Bezirksschätzungskommissionen	11
VIII: Die Jugendgerichte	12
§ 3: Überblick über die Sondergerichte des Bundes	13
I: Sondergerichte auf dem Gebiet der Zivilgerichtsbarkeit	13
II: Spezialverwaltungsgerichte	13
1) Die Rekurskommissionen	13
2) Weitere Spezialverwaltungsgerichte	14
III: Sondergerichte auf dem Gebiet der Strafgerichtsbarkeit	15
1) Die Bundesassisen	15
2) Die Militärgerichte	15

1. TEIL

Einleitung

§ 1: Definition der Sondergerichtsbarkeit

Literatur:

M. Guldener	Schweizerisches Zivilprozessrecht (3.A. Zürich 1979), S. 17 ff.
Hauser/Hauser	Kommentar zum (alten) GV (Zürich 1960–75), Vorbemerkungen zu § 1 Anm. II
R. Hauser	Kurzlehrbuch des schweizerischen Strafprozessrechts (Basel und Stuttgart 1977), S. 56 f.
M. Kummer	Grundriss des Zivilprozessrechts (3.A. Bern 1978), S. 31 ff.
H.U. Walder	Der neue Zürcher Zivilprozess (2.A. Zürich 1979), S. 65 ff.

Eine genaue Definition der Sondergerichte ergibt sich am besten aus einer Gegenüberstellung zu den anderen Gerichten. So werden die einzelnen Elemente der Sondergerichtsbarkeit deutlich. Am Schluss entsteht aus der Zusammenfassung der verschiedenen Unterscheidungsmerkmale die Umschreibung der Sondergerichte.

I: Sondergericht – Ordentliches Gericht

Der Unterschied zwischen den ordentlichen und den Sondergerichten ist klar und überall gleich definiert: Die ordentlichen Gerichte haben eine allgemeine Kompetenz, sie haben grundsätzlich alle Prozesse zu erledigen. Sondergerichte sind dagegen nur für einen beschränkten Kreis besonderer Rechtsgebiete zuständig. Im Zweifelsfalle gilt die Regel, also die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte.

Allerdings sind heute auch die ordentlichen Gerichte nicht wahllos für alle erdenklichen Prozesse zuständig. Schon längst hat eine Arbeitsteilung stattgefunden. Straf-, Zivil- und Verwaltungsprozesse kommen nicht unbedingt vor das gleiche, wohl aber vor ein ordentliches Gericht. Streitwertgrenzen sorgen dafür, dass sich die Prozesszahl der ordentlichen Gerichte nicht allzusehr vermehrt.

Weil die ordentlichen Gerichte eine allgemeine Kompetenz haben, sollte ihre Zuständigkeit durch eine Generalklausel umschrieben sein. Nur so kann man sie eindeutig von den Sondergerichten trennen. Leider ist die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte nicht selten durch eine Aufzählung festgelegt. Ein Beispiel dafür ist das Zürcher Verwaltungsgericht¹. Seine Zuständigkeit ist enumerativ umschrieben. Hier ist die Unterscheidung zum Sondergericht eine Frage der Quan-

¹ Vgl. § 2 IV

tität. Wenn die Aufzählung der Zuständigkeitsbereiche dank Teilgeneralklauseln den überwiegenden Teil aller Verwaltungsprozesse umfasst, handelt es sich um ein ordentliches Gericht. Man kann nicht übersehen, dass das Kriterium der Quantität letzter Genauigkeit entbehrt und in Grenzfällen keine Lösung ermöglicht. Weil solche Grenzfälle wenigstens im Bund und im Kanton Zürich nicht bestehen, vermag es aber den Zielen der vorliegenden Arbeit zu genügen.

Aus diesen Überlegungen folgt:

Ein Sondergericht ist ein Gericht mit einem beschränkten Zuständigkeitsbereich.

II: Sondergericht – Ausnahmegericht

BV 58 Abs. 1 untersagt Ausnahmegerichte. Die Unterscheidung zwischen Sonder- und Ausnahmegerichten ist daher von erheblicher Bedeutung. Die herrschende Lehre entspricht der Definition, welche Hauser/Hauser in den Vorbemerkungen zu § 1 GVG geben. Danach werden die Ausnahmegerichte in Abweichung von den sonst geltenden gesetzlichen Regeln zur Entscheidung von individuell bestimmten Fällen gebildet.

Man stellt also das Gericht nicht nach Regeln zusammen, die für jeden Prozess gelten, sondern stellt Bestimmungen im Hinblick auf den konkreten Einzelfall auf. Dies widerspricht dem Gebot der Rechtsgleichheit, wie es in BV 4 enthalten ist. Demgegenüber bestehen die Sondergerichte ständig. Sie haben zwar nur einen engen Kompetenzbereich. Dort sind sie aber nach festen gesetzlichen Regeln zuständig und werden immer nach denselben Bestimmungen besetzt, ungeachtet der jeweiligen Parteien. In dieser Hinsicht sind sie durchaus "ordentliche" Gerichte². Eine andere Definition vertritt Hansjörg Braunschweig³. In einem Aufsatz zur Abschaffung der Militärjustiz erklärt er, Ausnahmegerichte seien dann gegeben, wenn die Zuständigkeit durch personelle Anknüpfungspunkte bestimmt sei. Bei den Sondergerichten dagegen sei die Zuständigkeit von der Sache oder vom Streitgegenstand her gegeben.

Diese Unterscheidung ist unklar, weil die Abgrenzung zwischen personeller und sachlicher Anknüpfung undeutlich ist. Dass allgemeine menschliche Eigenschaften wie Rasse oder Geschlecht in der Schweiz keine Sondergerichtsbarkeit begründen können, ist unbestritten. Auch die religiöse, weltanschauliche oder politische Einstellung genügt nicht zur Einrichtung von Sondergerichten. Wie steht es aber mit der von den Parteien ausgeübten Tätigkeit, an die eine ganze Reihe von Gerichten anknüpft? Ist sie ein sachlicher oder personeller Anknüpfungspunkt? Das Handelsgericht beispielsweise ist ein Sondergericht, wenn man die Tätigkeit der Kaufleute

² Vgl. BGE 7 220 (neuere Entscheide gibt es nicht)

³ Beiheft zur Allg. Schweiz. Militärzeitschrift Nr. 11/1974, S. 13 ff.

als etwas objektives, gewissermassen als Produkt der Eignungen des Menschen betrachtet. Es ist ein Ausnahmegericht, wenn man die Tätigkeit als Ausdruck der persönlichen Fähigkeiten des Menschen, als Teil der Person versteht.

Die Unklarheit bei einem der wichtigsten Anknüpfungsbegriffe bewirkt, dass die Unterscheidung zwischen Sonder- und Ausnahmegerichten stark vom politischen Standort des jeweiligen Betrachters abhängt. Im Interesse der Rechtssicherheit ist aber eine klare, von jedermann nachvollziehbare Trennung erforderlich. Daher ist der von Hauser/Hauser vertretenen Lehre der Vorzug zu geben. Braunschweig sieht zwar richtig, dass einige Anknüpfungsbegriffe zur Begründung einer Sondergerichtsbarkeit nicht genügen. Das gilt zum Beispiel für Rasse, Geschlecht, Glauben, Weltanschauung, Parteizugehörigkeit, Sprache, Abstammung und Herkunft. Der Grund dafür liegt aber in BV 4. Die Zuweisung in die Kompetenz eines Sondergerichtes begründet eine ungleiche Behandlung, die durch eine erhebliche Ungleichheit der Tatbestände gerechtfertigt sein muss⁴. Die aufgezählten Anknüpfungspunkte schaffen jedoch nach heutiger Auffassung keine erheblichen Ungleichheiten. So bildet der Grundsatz der Rechtsgleichheit eine Schranke für die Errichtung von Sondergerichten.

Aus diesen Überlegungen folgt:

Ein Sondergericht ist ein Gericht mit einem bestimmten beschränkten Zuständigkeitsbereich, welches nach festen gesetzlichen Bestimmungen gebildet ist.

III: Sondergericht – Abteilung eines ordentlichen Gerichts

Literatur:

M. Guldener	a.a.O. S. 8 ff.
Hauser/Hauser	a.a.O. Anm. zu (alt) GVG § 51
K. Siegrist	Die Plenarentscheidungen des Bundesgerichts und anderer höchster Gerichte, Diss. Zürich 1949

Wegen der stetig wachsenden Zahl der Prozesse haben sich viele Gerichte in Abteilungen oder Kammern gegliedert. Jeder Abteilung sind gewisse Prozesse zugewiesen. Je grösser die Zahl der Abteilungen, desto enger ist ihr Kompetenzbereich.

Meist sind die Urteile der einzelnen Abteilungen oder Kammern als Urteile der Gesamtbehörde bezeichnet. Entscheidend für die Unterscheidung ist aber, dass Sondergerichte in ihrer Rechtsprechung unabhängig sind, während sich eine Kammer mit andern Kammern desselben Gerichts in Verbindung setzen muss, wenn sie einen Fall abweichend vom früheren Urteil einer anderen Kammer entscheiden

⁴ Vgl. die NN 1789 ff. bei Aubert, *Traité de droit constitutionnel Suisse*, Neuchâtel 1967, und die dort zitierte Judikatur.

will. Nur so kann man Widersprüche innerhalb der Rechtsprechung des Gesamtgerichts vermeiden⁵.

Das Handels- und das Geschworenengericht des Kantons Zürich gelten als dem Obergericht angegliederte Gerichte. Das bedeutet, dass sich der Rechenschaftsbericht und die Aufsicht des Obergerichts auch auf sie erstreckt⁶. Ihre Unabhängigkeit in der Rechtsprechung wird dadurch aber nicht beeinträchtigt, denn die Aufsicht bezieht sich auf die Justizverwaltung⁷. Weitergehende Kompetenzen des Obergerichts müssten als Ausnahmen vom Grundsatz der richterlichen Unabhängigkeit⁷ ausdrücklich im Gesetz stehen, was weder beim Handels- noch beim Geschworenengericht der Fall ist.

Aus diesen Überlegungen folgt:

Ein Sondergericht ist ein Gericht mit einem bestimmten beschränkten Zuständigkeitsbereich, welches in seiner Rechtsprechung unabhängig und nach festen gesetzlichen Bestimmungen gebildet ist.

IV: Sondergericht – Schiedsgericht

Die Unterscheidung zwischen Sonder- und Schiedsgerichten ergibt zwar nichts neues für den Begriff der Sondergerichte. Weil aber einige Sondergerichte unglücklicherweise Schiedsgerichte genannt werden, ist eine klare Abgrenzung notwendig. Ein Sondergericht ist ein Gericht mit einem festen Zuständigkeitsbereich. Die Parteien sind ihm von selbst unterworfen, falls ihr Prozess die Voraussetzungen des betreffenden Sondergerichts erfüllt. Die Zuständigkeit eines andern Gerichts können sie allenfalls durch eine Vereinbarung herstellen. Die Zuständigkeit der Schiedsgerichte ergibt sich dagegen nicht von selbst. Immer müssen die Parteien eine Schiedsabrede treffen, welche die Zuständigkeit des Schiedsgerichts für ihren konkreten Fall begründet.

Keine Probleme bezüglich der Abgrenzung zu den Sondergerichten bieten die in den §§ 238–258 der ZPO geregelten *privaten Schiedsgerichte*⁸. Es sind Privatgerichte, welche gestützt auf private Abrede anstelle der dadurch ausgeschlossenen staatlichen Gerichte über privatrechtliche Ansprüche entscheiden. Seit einiger Zeit gibt es auch *staatliche Schiedsgerichte*. Zwei Beispiele sind die paritätische Schlichtungsstelle⁹ und die Einigungsämter in kollektiven Arbeitsstreitigkeiten¹⁰. Wie bei den privaten Schiedsgerichten ist ihre Zuständigkeit nur gegeben, wenn die Par-

5 Vgl. die Regelung des Bundesgerichts in OG Art. 16

6 GVG §§ 105 und 106 Abs. 1

7 GVG § 104 Abs. 1

8 Vgl. dazu den Kommentar zur ZPO von Sträuli/Messmer, Zürich 1976

9 Vgl. § 2 II

10 Vgl. § 2 III

teilen mit einer Schiedsabrede das betreffende Gericht als Schiedsgericht anerkennen. Ohne Parteivereinbarung haben sie keine gerichtliche Kompetenzen. Im Gegensatz zu den privaten Schiedsgerichten sind sie aber staatliche Gerichte. Sie bestehen als ständige Einrichtungen aufgrund staatlicher Normen und warten gewissermassen darauf, dass die Parteien eine Schiedsabrede treffen. Auch ihre Besetzung und ihre sachliche Zuständigkeit ist staatlich geregelt. Daher ist der Spielraum der Parteien enger, oft können sie nur noch die Schiedsabrede treffen.

V: Sondergerichte verschiedener Träger

Nicht nur der Kanton Zürich, auch der Bund kennt Sondergerichte¹¹. Es ist aber auch denkbar, dass der Staat die Gerichtsbarkeit einem anderen Träger übergibt. Das ist in der Verwaltungsrechtspflege am häufigsten. Sehr oft sind ja auch ausserstaatliche Körperschaften mit Verwaltungsaufgaben betraut. Ein Beispiel ist der Effektenbörsenverein mit seinem Schiedsgericht¹². Diese Arbeit behandelt nur die Sondergerichte des Kantons Zürich.

VI: Definition

Ein Sondergericht ist ein Gericht mit einem bestimmten beschränkten Zuständigkeitsbereich, welches in seiner Rechtsprechung unabhängig und nach festen gesetzlichen Bestimmungen gebildet ist.

¹¹ Vgl. § 3

¹² Vgl. § 2 VI

§ 2: Keine Sondergerichte

I: Das Eidgenössische Versicherungsgericht

Bis zum 20. Dezember 1968 war das Eidgenössische Versicherungsgericht mit Sitz in Luzern zweifellos ein Sondergericht. Das erklärt sich daraus, dass im Bund auf dem Gebiet der Sozialversicherungen die Verwaltungsgerichtsbarkeit wesentlich früher eingeführt wurde als im übrigen Verwaltungsrecht. 1968 revidierte man das OG in wesentlichen Teilen. Der fünfte Titel handelt nun von der Verwaltungspflege des Bundesgerichts. Im sechsten Titel finden sich die Bestimmungen über das Eidgenössische Versicherungsgericht. Weil es an einer eindeutigen Benennung mangelt, müssen wir die einzelnen Artikel untersuchen, um zu einer Definition zu gelangen.

OG Art. 122 nennt das Versicherungsgericht eine Abteilung des Bundesgerichts, aber eine organisatorisch selbständige.

Die Selbständigkeit drückt sich aus in der eigenen Wahl der Gerichtsschreiber und Sekretäre¹, im eigenen Sitz², in der sachlichen Zuständigkeit³, in einigen Besonderheiten des Verfahrens⁴ sowie in einem eigenen Reglement⁵. Diese Besonderheiten haben Max Kummer bewogen, von einem Gericht mit der "Stellung eines Sondergerichts" zu sprechen⁶.

Wichtiger als die Selbständigkeit in der Organisation ist die Unabhängigkeit in der Rechtsprechung. Wenn das Versicherungsgericht eine Rechtsfrage abweichend von einem früheren Urteil einer anderen Abteilung des Bundesgerichts entscheiden will, so darf dies nur mit der Zustimmung der anderen Abteilung geschehen⁷. Damit ist das Versicherungsgericht innerhalb seiner richterlichen Tätigkeit nur noch im Rahmen des Gesamtgerichts unabhängig. Es ist in die Rechtsprechung des Bundesgerichts eingegliedert, welche einheitlich sein muss. Das Eidgenössische Versicherungsgericht ist eine Abteilung des Bundesgerichts mit einer gewissen Selbständigkeit, aber kein Sondergericht⁸.

1 OG Art. 123 Abs. 3

2 OG Art. 124

3 OG Art. 128–131

4 OG Art. 132 und 134

5 Reglement für das Eidgenössische Versicherungsgericht vom 1. Oktober 1969, SR 173.111.2

6 M. Kummer, *Grundriss des Zivilprozessrechts* (3.A. Bern 1978) S. 34

7 OG Art. 127 Abs. 2 i.V.m. Art. 16

8 Vgl. A. Maurer, *Streifzüge durch das schweizerische Sozialversicherungsrecht*, SJZ 76, S. 294 f.

II: Die paritätischen Schlichtungsstellen

Aufgabe der paritätischen Schlichtungsstellen ist die Beratung von Mieter und Vermieter in allen Fragen, welche das Mietverhältnis betreffen. Dabei versuchen sie, eine für beide Parteien angemessene Lösung herbeizuführen⁹. Entscheidend für ihre Einordnung ist Art. 26 Abs. 3 BMM: "Die Parteien können die Schlichtungsstellen als Schiedsgericht anerkennen. Die Schlichtungsstellen sind in diesem Fall verpflichtet, als Schiedsgericht zu amten." Somit handelt es sich um ein staatliches Schiedsgericht, das nur durch eine Schiedsabrede der Parteien zuständig werden kann. Anerkennen diese die Schlichtungsstelle nicht als Schiedsgericht, so gelangt der Prozess vor das Mietgericht¹⁰.

III: Die Einigungsämter in kollektiven Arbeitsstreitigkeiten

Literatur:

- | | |
|---------------|--|
| A. Hediger | Die Beilegung von Kollektivarbeitsstreitigkeiten in England und der Schweiz (Diss. Basel 1977), S. 165 ff. |
| M. Rehbindler | Grundriss des schweizerischen Arbeitsrechts (S.A. Bern 1979), S. 197 f. |
| F. Vischer | Der Arbeitsvertrag (Schweiz. Privatrecht VII/1, Basel/Stuttgart 1977), S. 484 ff. |

1) Die Eidgenössische Einigungsstelle

Hier geht es um Vermittlung in Kollektivstreitigkeiten über das Arbeitsverhältnis. Die Eidgenössische Einigungsstelle wird auf Ersuchen der Parteien eingesetzt, wenn alle direkten Verhandlungen zwischen den Parteien zu keiner Verständigung geführt haben und keine vertragliche paritätische Einigungs- oder Schiedsstelle besteht¹¹. Vorher kann ein Schlichtungs- oder Einigungsverfahren stattfinden. Wenn dabei keine Verständigung gelingt, unterbreitet die Einigungsstelle den Parteien einen Vermittlungsvorschlag¹². Wird dieser abgelehnt, so folgt das Schiedsverfahren, wenn sich beide Parteien damit einverstanden erklären und keine vertragliche Schiedsstelle besteht. Dabei fällt die Einigungsstelle einen verbindlichen und endgültigen Schiedsspruch¹³.

⁹ BMM Art. 26 Abs. 1 und 2

¹⁰ BMM Art. 28 Abs. 2

¹¹ Vgl. BG über die Eidgenössische Einigungsstelle zur Beilegung von kollektiven Arbeitsstreitigkeiten vom 12. Februar 1949, SR 821.42, Art. 1 Abs. 3

¹² Art. 4 Abs. 1 des genannten BG

¹³ Art. 5 des genannten BG

Damit handelt es sich um ein staatliches Schiedsgericht, das vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement eingesetzt und nur aufgrund einer Parteivereinbarung zuständig wird.

2) *Die Kantonalen Einigungsstellen*

Auch die Kantonale Einigungsstelle schlichtet Kollektivstreitigkeiten über eine zu treffende Sozialordnung. Rechtsstreitigkeiten, also Prozesse über Ansprüche aus Gesetz oder Vertrag, können nur von einem Gericht entschieden werden. In diesen Fällen hat die Einigungsstelle die Bedeutung eines vorgeschalteten friedensrichterlichen Verfahrens¹⁴. Sie führt vorerst ein Vermittlungsverfahren durch. Nachher kann sie als Schiedsgericht amten, aber nur wenn keine freiwillige Einigungsstelle aufgrund eines Vertrages zwischen den Parteien besteht und die Parteien im konkreten Fall der Behörde die Befugnis erteilen, einen verbindlichen Schiedsspruch zu fällen¹⁵.

Infolge der Notwendigkeit einer Schiedsabrede der Parteien haben wir auch hier kein Sondergericht vor uns, sondern ein staatliches Schiedsgericht.

IV: Das kantonale Verwaltungsgericht

Literatur:

- | | |
|-----------|--|
| A. Kölz | Kommentar zum VRG (Zürich 1978) §§ 32–86 |
| T. Wernle | Verfahren und Kompetenzen der kantonalen Verwaltungsgerichte (Diss. Basel 1965), S. 27 ff. |

Die Unterscheidung zwischen Verwaltung und Justiz ist umstritten. Demgemäss wird die Verwaltungsgerichtsbarkeit bald als Verwaltungstätigkeit im weiteren Sinn, bald als Justiz wie Zivil- und Straferichtsbarkeit aufgefasst. Meines Erachtens ist die Einordnung des Zürcher Verwaltungsgerichts nach praktischen Gesichtspunkten durchzuführen. Typisch für ein Gericht ist die Erledigung von Streitfällen auf Begehren einer Partei. Die Verwaltung dagegen wendet das Recht von Amtes wegen an. Die verwaltungsgerichtliche Tätigkeit umfasst im Kanton Zürich vier Bereiche:

Beschwerden gegen Entscheide des Regierungsrates, gegen Rekursentscheide der Direktionen und der Baurekurskommissionen¹⁶

¹⁴ Vischer a.a.O. S. 489

¹⁵ Vgl. BG betreffend die Arbeit in den Fabriken vom 18. Juni 1914, SR 821.41, Art. 33 und 34, sowie das Gesetz über das kantonale Einigungsamt vom 16. Mai 1943, ZG 3, 9, § 37

¹⁶ VRG §§ 41–71

- Rekurse und Beschwerden in Steuersachen¹⁷
- Rekurse in Disziplinarsachen¹⁸
- Streitigkeiten zwischen Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie solche zwischen Privaten und Körperschaften des öffentlichen Rechts¹⁹.

Alle vier Fälle sind Streitigkeiten, die das Verwaltungsgericht auf Begehren hin behandelt. Somit handelt es sich um Rechtsprechung, nicht um Verwaltung. Dafür spricht auch, dass das Verwaltungsgericht in seiner richterlichen Tätigkeit unabhängig und nur dem Gesetz unterworfen ist²⁰. Mit strengen Unvereinbarkeitsregeln wird die personelle Unabhängigkeit von der Verwaltung gesichert²¹.

Bereits vorn²² wurde darauf hingewiesen, dass das Verwaltungsgericht dann als ordentliches Gericht zu betrachten sei, wenn sein Zuständigkeitsbereich den überwiegenden Teil aller Verwaltungsprozesse erfasse. Die vier genannten Bereiche umfassen:

- Das gesamte Abgabenrecht²³
- Alle Streitigkeiten über die Pflicht zur Einholung einer behördlichen Bewilligung, einer Konzession oder eines Patentes²⁴
- Eine Reihe von Streitigkeiten über Erteilung, Verweigerung, Nichterneuerung oder Entzug einer behördlichen Bewilligung, einer Konzession oder eines Patentes²⁵
- Beschränkung des Grundeigentums, v.a. die Enteignungspflicht²⁶
- In Disziplinarfällen vorzeitige Entlassung, Einstellung im Amte und Versetzung in das provisorische Dienstverhältnis²⁷
- Eine Reihe von Streitigkeiten zwischen Körperschaften des öffentlichen Rechts und zwischen solchen und Privaten²⁸
- Dazu kommen noch weitere Fälle²⁹
- Davon ausgenommen sind militärische Anordnungen und Anordnungen in Straf- und Polizeistrafsachen³⁰.

Das Verwaltungsgericht ist somit für den überwiegenden Teil aller Verwaltungsstreitigkeiten zuständig und daher ein ordentliches Gericht. Eine Generalklausel wäre aber einer solchen Aufzählung vorzuziehen. Die Enumeration und damit auch

17 VRG §§ 72 und 73

18 VRG §§ 74–80

19 VRG §§ 81–86

20 VRG § 35 Abs. 1

21 VRG § 34

22 § 1. I

23 VRG §§ 42 und 72

24 VRG § 43 Abs. 1

25 VRG § 43 Abs. 2

26 VRG § 44

27 VRG § 74

28 VRG §§ 81 und 82

29 VRG § 45

30 VRG § 46

der Rechtsschutz ist immer unvollständig. Zudem liegt eine möglichst umfassende Zuständigkeit des Verwaltungsgerichts nicht nur im Interesse des einzelnen Bürgers, sondern sie erleichtert dem Gericht auch die Aufgabe, das materielle Verwaltungsrecht fortzubilden³¹.

V: Die Rekurskommission für Grunderwerb durch Personen im Ausland

Der Bund schreibt den Kantonen die Schaffung einer Beschwerdeinstanz im Verfahren beim Erwerb von Grundstücken durch Ausländer vor³². Demgemäss hat der Kanton Zürich eine entsprechende Rekurskommission eingerichtet.

Im Urteil 103 I b 372 f. stellt das Bundesgericht fest, die zürcherische Beschwerdeinstanz sei keine Rekurskommission im Sinne von Art. 105 Abs. 2 des OG. Rekurskommissionen im Sinne des OG sind (als Spezialverwaltungsgerichte) den anderen Gerichten gleichgestellt. Für das Bundesgericht sind deren tatbeständliche Feststellungen im Rahmen von OG Art. 105 Abs. 2 verbindlich.

Massgebend für die Einschätzung der zürcherischen Beschwerdeinstanz ist nicht ihre Benennung als Rekurskommission. Wesentlich ist, ob sie gerichtsähnlich sei oder nicht. Dazu gehört vor allem die Unabhängigkeit von der Verwaltung, insbesondere von deren Spitze. An der richterlichen Unabhängigkeit fehlt es jedoch, wenn der Vorsitz der Beschwerdeinstanz einem Mitglied der Kantonsregierung zusteht, wie dies im Kanton Zürich der Fall ist³³. Die richterliche Unabhängigkeit besteht auch dann nicht, wenn ein anderer Regierungsrat als derjenige, dessen Direktion im kantonalen Verfahren als Beschwerdeinstanz auftritt, die Rekurskommission präsidiert.

Dieses Urteil ist im Interesse einer sauberen Gewaltentrennung zu begrüßen. Es stimmt zwar, dass in einigen Spezialverwaltungsgerichten untere Verwaltungsbeamte sitzen. Ein Beispiel geben die Baurekurskommissionen, in die jeder Bezirksrat einen Vertreter abordnet. Solange die Verwaltungsvertreter in der Minderzahl sind und nur wegen ihrer Sachkunde beigezogen werden, büsst das Gericht seine Unabhängigkeit nicht ein³⁴.

Ausgeschlossen ist es aber, die Spitze der Verwaltung Einsitz nehmen zu lassen. Infolge des Kollegialitätsprinzips kann es auch keine Rolle spielen, welcher Regierungsrat Präsident der Rekurskommission ist.

31 Vgl. Kölz NN 1 ff. zu § 41, Th. Fleiner, Grundzüge des allg. und schweiz. Verwaltungsrechts (2.A. Zürich 1980), S. 239 ff.

32 BB über den Erwerb von Grundstücken durch Personen im Ausland vom 23. März 1961, SR 211.412.41, Art. 10 lit. c und 12

33 VO zum BB über die Bewilligungspflicht für den Erwerb von Grundstücken durch Personen im Ausland, vom 25. Mai 1961, OS 41, 38, § 7

34 Vgl. hinten § 24 I.

VI: Das Schiedsgericht des Effektenbörsenvereins

Bereits der Name deutet darauf hin, dass es sich nicht um ein Gericht des Kantons handelt. Seine Bestellung ist dem Effektenbörsenverein zwar zwingend vorgeschrieben³⁵. Der Kanton bestimmt auch die sachliche Zuständigkeit des Gerichts und regelt den Ausstand und die Kosten³⁶. Alles übrige aber bleibt der Regelung durch den Effektenbörsenverein überlassen.

Infolge der erwähnten zwingenden Vorschriften handelt es sich nicht um ein Schiedsgericht im Sinne von ZPO 238 ff. Ein solches würde auf privater Abrede beruhen. Es ist auch kein staatliches Schiedsgericht, denn die Zuständigkeit begründet sich auf Gesetz und nicht auf einer Schiedsabrede der Parteien. Es ist ein Sondergericht, aber nicht ein kantonales. Der Kanton regelt weder die Besetzung noch die Organisation noch das Verfahren des Gerichts. Auch die Wahl der Schiedsrichter ist Sache des Effektenbörsenvereins, der demnach anstelle des Kantons Träger des Gerichts ist.

VII: Die Bezirksschätzungskommissionen

Die Bezirksschätzungskommissionen haben drei Kompetenzen:

- Schätzung von Grundstücken, die mit einer Gült belastet werden sollen³⁷. Damit will man eine zu grosse Belastung des Grundstücks verhindern. Es handelt sich nicht um gerichtliche Tätigkeit, da die Schätzung von Amtes wegen auch ohne Streit der Beteiligten erfolgt. Das ist Verwaltungstätigkeit.
- Auf Verlangen der Beteiligten Schätzung von Grundstücken, auf denen ein Schuldbrief errichtet werden soll³⁸. Auch hier handelt es sich nicht um gerichtliche Tätigkeit, denn die Schätzung erfolgt zwar auf Begehren eines Beteiligten, aber ohne dass Streitigkeiten bestehen müssen. Die Kommission erfüllt so die Aufgabe eines amtlichen Sachverständigen.
- Nach Auftrag des Richters Schätzung des Anrechnungswertes von Grundstücken für die Erbteilung³⁹. Hier geht es um Meinungsverschiedenheiten unter den Miterben. Meines Erachtens handelt es sich auch hier um Gutachtertätigkeit. Die Kommission handelt nämlich nicht auf Begehren der Parteien, sondern im Auftrag des Einzelrichters im summarischen Verfahren⁴⁰.

35 VO über die Beanspruchung der Kauttionen von Vermittlern im Verkehr mit Wertpapieren vom 29. März 1923, ZG 3,173, § 9

36 §§ 8–11 der genannten VO

37 EG zum ZGB vom 2. April 1911, ZG 6, 3, § 22 Abs. 1 und ZGB Art. 848

38 EG zum ZGB § 22 Abs. 2, ZGB Art. 843

39 EG zum ZGB § 22 Abs. 3, in der Fassung vom 13. Juni 1976, OS 46 139, ZGB Art. 618

40 ZPO § 215 Ziff. 28 und Sträuli/Messmer, Kommentar zur ZPO (Zürich 1976) § 215 N 59

Damit sind die Bezirksschätzungskommissionen keine Gerichte, sondern ein Gremium von Sachverständigen, welches in drei bereits vom ZGB bestimmten Fällen vom Kanton zur Schätzung von Liegenschaften eingesetzt worden ist.

VIII: Die Jugendgerichte

Die Jugendgerichte⁴¹ wären zwar Sondergerichte, bis 1980 hat aber keiner der elf Bezirke ein Jugendgericht eingeführt.

41 Vgl. GVG § 35 und StPO §§ 384 und 385

§ 3: Überblick über die Sondergerichte des Bundes

Eine umfassende Darstellung der Sondergerichtsbarkeit im Bund würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, sind doch auch auf eidgenössischer Ebene zahlreiche Gerichte am Werk. Im folgenden soll lediglich ein knapper Überblick gegeben werden.

I: Sondergerichte auf dem Gebiet der Zivilgerichtsbarkeit

Im Gegensatz zum Kanton Zürich kennt der Bund keine Sondergerichte auf dem Gebiet der Zivilrechtspflege.

II: Spezialverwaltungsgerichte

1) Die Rekurskommissionen

Infolge der Überlastung des Bundesgerichts bemüht man sich seit einiger Zeit um eine Neukonzeption der Bundesrechtspflege. 1975 bestellte das EJPD eine Studienkommission, welche 1977 einen Vorentwurf für eine Reorganisation der Bundesrechtspflege mit Schwerpunkt auf der Staats- und Verwaltungsrechtspflege vorstellte. Dieser Vorentwurf wird jetzt von einer Expertenkommission unter dem Vorsitz von Bundesrichter Hans Dubs überarbeitet. Er sieht nebst anderen Massnahmen die Organisation einer eidgenössischen Verwaltungsrekurskommission vor, in der die bestehenden rund 15 eidgenössischen Rekurskommissionen aufgehen sollen. Sie wäre die erste Beschwerdeinstanz für Verfügungen der Bundesverwaltung, gegen die in letzter Instanz die Verwaltungsgerichtsbeschwerde an das Bundesgericht zulässig ist. Damit soll die Entlastungsmöglichkeit ausgeschöpft werden, welche OG Art. 105 Abs. 2 dem Bundesgericht bietet. Demnach bindet die Feststellung des Sachverhaltes das Bundesgericht grundsätzlich, wenn Rekurskommissionen als Vorinstanzen entscheiden^{1, 2, 3}.

Der Präsident der Eidgenössischen AHV/IV-Rekurskommission für Personen im Ausland, F. Bendel, schlägt seinerseits Neuerungen vor⁴:

1 Vgl. auch BGE 103 I b 372 f., vorn § 2 V

2 Das gilt auch für das eidgenössische Versicherungsgericht: OG Art. 132

3 Vgl. zur Revision der Bundesrechtspflege die entsprechende Botschaft des Bundesrates, BBl. 1978 I, 1229 ff.

4 F. Bendel, Gedanken und Vorschläge zur erstinstanzlichen Verwaltungsgerichtsbarkeit im Bund, ZBl. 76 Nr. 6 S. 225 ff. vor allem S. 238 f.

- Die Rechtsstellung der eidgenössischen Rekurskommissionen ist zusammenfassend in einem Gesetz zu regeln.
- Das Verfahren vor den eidgenössischen Rekurskommissionen ist entweder in einem Spezialgesetz oder in einem besonderen Abschnitt des VwG, allenfalls des OG zu regeln.
- Die eidgenössischen Rekurskommissionen sollen, um ihre Unabhängigkeit zu sichern, administrativ direkt den Generalsekretariaten der zuständigen Departemente des Bundesrates angegliedert werden.
- Es sind keine neuen Rekurskommissionen zu schaffen.
- Der Bundesgesetzgeber soll nach klaren Leitlinien die Überprüfung von Verwaltungsverfügungen entweder einer verwaltungsinternen Beschwerdeinstanz oder einem verwaltungsunabhängigen Sondergericht zuweisen.
- Die Richter der eidgenössischen Rekurskommissionen sollen wie die Bundesrichter auf eine Amtszeit von sechs Jahren ernannt werden.

Beide Revisionsvorschläge lassen sich nicht nur im Bund, sondern auch im Kanton Zürich verwirklichen, denn auch dort ist die Verwaltungsgerichtsbarkeit durch zahlreiche Spezialverwaltungsgerichte geprägt. Auf eine Aufzählung der verschiedenen eidgenössischen Rekurskommissionen kann unter den gegebenen Umständen verzichtet werden.

2) *Weitere Spezialverwaltungsgerichte*

Neben den Rekurskommissionen kennt der Bund noch Schätzungskommissionen, die bei Enteignungsstreitigkeiten zuständig sind⁵. Schliesslich gibt es noch die Schiedskommission für Pflichtlager⁶ und das Schiedsgericht der Eidgenössischen Kommission für die AHV und die IV⁷.

⁵ Vgl. BG über die Enteignung vom 20. Juni 1930, SR 711, sowie die dazu gehörenden Verordnungen SR 711.1, SR 711.11 und SR 711.12

⁶ Vgl. BG über die wirtschaftliche Kriegsvorsorge vom 30. September 1955, SR 531.01, sowie die dazugehörige VO SR 531.107

⁷ Vgl. BG über die AHV vom 20. Dezember 1946, SR 831.10, die dazu gehörende VO SR 831.101 sowie das Reglement für das Schiedsgericht der Eidg. AHV/IV-Kommission vom 11. Oktober 1972, SR 831.143.15

III: Sondergerichte auf dem Gebiet der Strafgerichtsbarkeit

1) *Die Bundesassisen*

Die Bundesassisen sind das einzige Schwurgericht des Bundes. Es handelt sich um ein klassisches Schwurgericht, bei dem die Geschworenen allein über Schuld oder Unschuld des Angeklagten urteilen. Gestützt auf den Spruch der zwölf Geschworenen fällt die aus drei Bundesrichtern zusammengesetzte Kriminalkammer das Urteil über Freispruch oder Verurteilung in Form von Strafen oder Massnahmen⁸.

Die Bundesassisen blieben bedeutungslos. Seit ihrem Bestehen traten sie 16 mal zusammen, letztmals 1933. Das seit 1934 geltende Verfahrensrecht ist also gar nie angewandt worden. Man kann sich daher fragen, ob all diese Vorschriften noch einen Sinn haben, da sie einem praktisch nicht mehr bestehenden, einem Gericht ohne wirkliche Kompetenz gelten. Die Abschaffung müsste allerdings die Zustimmung von Volk und Ständen finden, da die Bundesassisen und ihre Zuständigkeit in der BV verankert sind⁹.

2) *Die Militärgerichte*

Die bekanntesten und politisch umstrittensten Sondergerichte des Bundes sind die Militärgerichte. Sie haben ihre gesetzliche Grundlage im Militärstrafgesetz¹⁰ und im Militärstrafprozess^{11, 12}. Seit dem 1. Januar 1980 gibt es drei Militärgerichte: Wie bisher die Divisionsgerichte und das Militärkassationsgericht und neu die Militärappellationsgerichte.

Über die Militärgerichte und ihre Wünschbarkeit ist schon viel geschrieben worden. Es ist vielleicht ganz gut, wenn einmal nicht sie Gegenstand einer Untersuchung sind, sondern andere Sondergerichte, von deren Bestehen viele keine Ahnung haben.

8 Vgl. BStP Art. 1 Abs. 1 Ziff. 1 und 2 sowie Art. 200–207, OG Art. 12 Abs. 1 lit. e

9 BV Art. 106 Abs. 2 und 112

10 vom 13. Juni 1927, SR 321.0

11 vom 23. März 1979, SR 322.1

12 Vgl. auch die Militärorganisation der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 12. April 1907, SR 510.10, Art. 183ter sowie die VO über die Militärstrafrechtspflege vom 24. Oktober 1979, SR 322.2

Inhaltsverzeichnis 2. Teil

2. Teil:

Die Sondergerichte auf dem Gebiet der Zivilgerichtsbarkeit	19
§ 4: Das Handelsgericht	19
I: Literatur	19
II: Gesetzliche Grundlagen	19
III: Organisation und Verfahren	19
IV: Zuständigkeit	21
1) Örtlich	21
2) Sachlich	21
3) Funktionell	26
V: Gründe für die Einführung eines Sondergerichts	26
VI: Ergebnisse der Untersuchung	27
1) Die Anzahl der jährlich erledigten Geschäfte	27
2) Tabelle 1: Antworten auf den Fragebogen	27
3) Die Anzahl der Experten	50
4) Die Dauer des Verfahrens	51
5) Beurteilung des Verfahrens	52
6) Besuch von Verhandlungen	54
7) Gespräche mit Beteiligten	55
8) Zusammenfassung	55
§ 5: Die Mietgerichte	56
I: Literatur	56
II: Gesetzliche Grundlagen	56
III: Organisation	56
IV: Verfahren	57
V: Zuständigkeit	58
1) Örtlich	58
2) Sachlich	59
3) Funktionell	59
VI: Gründe für die Einführung eines Sondergerichts	60
VII: Ergebnisse der Untersuchung	61
1) Die Anzahl der jährlich erledigten Geschäfte	61
2) Die einzelnen Fragen und Antworten	62
3) Die Kosten des Verfahrens	66
4) Die Dauer des Verfahrens	67
5) Beurteilung des Verfahrens	67
6) Studium der Akten	69
7) Besuch von Verhandlungen	69
8) Gespräche mit Beteiligten	70
9) Zusammenfassung	70
§ 6: Die Arbeitsgerichte	72
I: Literatur	72
II: Gesetzliche Grundlagen	72
III: Organisation	73
1) Einführung und Wahl der Richter	73
2) Die Einteilung in Berufsgruppen	73
3) Besetzung	74

IV:	Verfahren	75
	1) Bundesrechtliche Bestimmungen	75
	2) Kantonale Bestimmungen	75
V:	Zuständigkeit	76
	1) Örtlich	76
	2) Sachlich	76
	3) Funktionell	78
VI:	Gründe für die Einführung eines Sondergerichts	78
VII:	Ergebnisse der Untersuchung	79
	1) Die Anzahl der jährlich erledigten Geschäfte	79
	2) Die einzelnen Fragen und Antworten	80
	3) Beruf und Ausbildung der Arbeitsrichter	84
	4) Die Kosten des Verfahrens	85
	5) Die Dauer des Verfahrens	86
	6) Beurteilung des Verfahrens	86
	7) Studium der Akten	89
	8) Besuch von Verhandlungen	90
	9) Gespräche mit Beteiligten	90
	10) Zusammenfassung	91

2. TEIL:

Die Sondergerichte auf dem Gebiet der Zivilgerichtsbarkeit

§ 4: Das Handelsgericht

I: Literatur:

H.R. Altherr	Das Handelsgericht des Kantons St. Gallen, Diss. Zürich 1979
W. de Capitani	Der Eintrag der Parteien im Handelsregister als Voraussetzung der sachlichen Zuständigkeit des zürcherischen Handelsgerichts, SJZ 56, S. 306 ff.
Goll	Über die Einführung eines Handelsgerichtes im Kanton Zürich, Zürich 1860
M. Guldener	Schweizerisches Zivilprozessrecht (3.A. Zürich 1979), S. 21 f. und 115 ff.
Hauser/Hauser	Kommentar zum (alten) GVG (Zürich 1960–75), § 48 Anm. 14, §§ 72–86, § 112 Anm. 2
A. Kopp	Das zürcherische Handelsgericht, Diss. Zürich 1940
R. Levi	Zur sachlichen Zuständigkeit des zürcherischen Handelsgerichts, SJZ 46, S. 135 ff.
H. Morf	Die Handelsgerichte der Schweiz, Diss. Bern 1922
Sträuli/Messmer	Kommentar zur ZPO (Zürich 1976), §§ 103 und 125
S. Teitler	Zur Frage der im Handelsgericht vertretenen Sachkunde, SJZ 56, S. 220 f.
P.L. Usteri	Hundert Jahre Zürcher Handelsgericht, SJZ 63, S. 1 ff.
W. Utzinger	Das Handelsgericht des Kantons Zürich, Diss. Zürich 1903
H.U. Walder	Der neue Zürcher Zivilprozess (2.A. Zürich 1979), S. 71 ff.

II: Gesetzliche Grundlagen

ZPO vom 13. Juni 1976, OS 46, 139, 46, 699 und Abl. 1980, 525

GVG vom 13. Juni 1976, OS 46, 209, 46, 664 und Abl. 1980, 522

KRB vom 12. April 1965 über die Zahl der kaufmännischen Richter des Handelsgerichts, OS 42, 39

BG über die Banken und Sparkassen vom 8. November 1934, SR 952.0

RRB über die Bezeichnung einer einzigen kantonalen Instanz für die Bankenstundung usw. im Sinne der Artikel 29, 36 und 37 des BG über die Banken und Sparkassen vom 8. November 1934, vom 16. Mai 1935, ZG 6, 612

III: Organisation und Verfahren

Man unterscheidet zwischen dem Handelsgericht als Gesamtbehörde und den einzelnen Kammern. Das Gericht tritt nie als Gesamtbehörde zusammen. Diese besteht aus mindestens zwei Oberrichtern¹. Das Obergericht bestimmt seine Abordnung

¹ GVG § 57

selbst und wählt daraus den Präsidenten und den Vizepräsidenten². Die Anzahl der Handelsrichter hat der Kantonsrat auf sechzig festgelegt³. Er wählt sie aus einer Liste, welche die Kommission für das Handelswesen aufstellt⁴. "Wählbar ist nur, wer in einer Firma als Inhaber oder in leitender Stellung tätig ist oder wer während mindestens zehn Jahren eine solche Stellung bekleidet hat⁵."

Heute stellt das Obergericht fünf Mitglieder. Die Handelsrichter bilden folgende zehn Kammern:

1. Banken und Versicherungen	7 Mitglieder
2. Revisions- und Treuhandwesen	4 Mitglieder
3. Baugewerbe und Architektur	8 Mitglieder
4. Chemie, Pharmazeutik, Drogerie	6 Mitglieder
5. Lebens- und Genussmittelindustrie und -handel	4 Mitglieder
6. Maschinen- und Elektroindustrie	10 Mitglieder
7. Erfindungspatente	4 Mitglieder
8. Übersee- und Grosshandel, Spedition	5 Mitglieder
9. Textilindustrie und -handel	6 Mitglieder
10. Verschiedene Branchen	6 Mitglieder

Für die Behandlung der einzelnen Rechtssache ist das Handelsgericht mit zwei Obergerichtern und drei Handelsrichtern besetzt, die nach Möglichkeit unter Berücksichtigung ihrer Sachkunde bezeichnet werden⁶. Für Ausstand und Aufsicht gelten die allgemeinen Regeln⁷.

Das Verfahren richtet sich nach den gewöhnlichen Bestimmungen von GVG und ZPO. Die Voten der sachverständigen Richter sind zu protokollieren⁸. Ob sie den Parteien vor der Urteilsfällung vorzulegen sind, ist umstritten⁹. Das Verfahren ist schriftlich¹⁰. In den Fällen von GVG § 61¹¹ kann die Klage ohne Sühnverfahren schriftlich beim Gericht rechtshängig gemacht werden¹².

2 GVG § 58

3 KRB vom 12. April 1965

4 GVG § 59 Abs. 1

5 GVG § 59 Abs. 2

6 GVG § 60

7 GVG §§ 95–120

8 GVG § 145 Abs. 2

9 Literatur und Kassationsgericht leiten eine Pflicht zur Vorlegung aus dem Grundsatz des rechtlichen Gehörs ab (Strauli/Messmer § 172 N 7, Walder a.a.O. S. 333, Kassationsgericht SJZ 70, S. 318). Anderer Auffassung ist dagegen das Handelsgericht. Vgl. auch hinten § 24 II. 1)

10 ZPO § 125 Ziff. 2

11 Vgl. hinten IV 2a

12 GVG § 61 und ZPO § 103 Ziff. 1

IV: Zuständigkeit

1) *Örtlich*

Der örtliche Zuständigkeitsbereich entspricht dem der zürcherischen Gerichtsbarkeit¹³. Zu beachten sind allenfalls noch bundesrechtliche Vorschriften, besonders in den Fällen von GVG § 61.

2) *Sachlich*

a) Bundesrecht (GVG § 61)

Hier entscheidet das Handelsgericht ohne Rücksicht auf den Streitwert und die Eintragung der Parteien im Handelsregister. Es handelt sich um die Ausführung bundesrechtlicher Vorschriften. Drei Gesetze schreiben den Kantonen vor, zur Behandlung der in ihnen vorgesehenen Zivilklagen eine einzige kantonale Instanz zu bezeichnen¹⁴. Das Kartellgesetz bestimmt, dass die Kantone für Klagen wegen unzulässiger Wettbewerbsbehinderung ein für ihr ganzes Gebiet zuständiges Gericht als einzige kantonale Instanz zu bezeichnen hätten. Dieses ist aber auch für andere zivilrechtliche Ansprüche zuständig, die gleichzeitig mit dem Anspruch aus unzulässiger Wettbewerbsbehinderung geltend gemacht werden¹⁵. Zu diesen vier Fällen kommen die Zivilklagen, die den Gebrauch einer Geschäftsfirma betreffen¹⁶, und alle im Anlagefondsgesetz vorgesehenen Zivilklagen und richterlich zu entscheidenden Begehren¹⁷. Die vorfrageweise Überprüfung solcher Rechtsfragen ist keine Zivilklage¹⁸. Dagegen kann ein zivilrechtlicher Anspruch aus unlauterem Wettbewerb vor das Handelsgericht gebracht werden, wenn er mit einer zivilrechtlichen Streitigkeit aus den erwähnten Gesetzen zusammenhängt¹⁹.

Dass die Zuständigkeit dennoch nicht immer klar ist, zeigt folgendes Beispiel²⁰: In einem Prozess wurde die Klage nach Urheberrecht, Markenrecht, Muster-, Mo-

13 Hauser/Hauser a.a.O. Vorbemerkungen zu § 72 Anm. II

14 BG betreffend den Schutz der Fabrik- und Handelsmarken, der Herkunftsbezeichnung von Waren und der gewerblichen Auszeichnungen vom 26. September 1890, SR 232.11, Art. 29 Abs. 1

BG betreffend die gewerblichen Muster und Modelle vom 30. März 1900, SR 232.12, Art. 33 Abs. 1

BG betreffend Erfindungspatente vom 25. Juni 1954, SR 232.14, Art. 76 Abs. 1

15 BG über Kartelle und ähnliche Organisationen vom 20. Dezember 1962, SR 251, Art. 7 Abs. 1

16 OR Art. 956 Abs. 2

17 BG über die Anlagefonds vom 1. Juli 1966, SR 951.31

18 Vgl. ZR 49 Nr. 200 und 201 sowie BGE 74 II 188 ff.

19 UWG Art. 5 Abs. 2

20 Walder a.a.O. S. 73 Anm. 133

dell- und Wettbewerbsrecht begründet. Für Klagen aus Urheberrecht ist das Obergericht einzige zuständige kantonale Instanz²¹, für die übrigen Klagen dagegen das Handelsgericht. Im Entscheid 92 II 312 E.5 erklärte das Bundesgericht, weil es das Bundesrecht von Amtes wegen anwende²², müsse auch das kantonale Gericht das selbe tun. Es gehe nicht an, dass die Überprüfungsbefugnis der kantonalen Gerichte enger sei als diejenige des Bundesgerichts als Berufungsinstanz. Das kantonale Gericht und das Bundesgericht haben die Aufgabe, das Bundesrecht in seinem vollen Umfang anzuwenden. OG Art. 63 sei eine Einschränkung der kantonalen Souveränität auf dem Gebiet des Prozessrechts. Daher dürfe es ein Sondergericht nicht ablehnen, auch jene Rechtsbehelfe des Bundesrechts zu prüfen, die neben dem Sonderrecht angerufen werden, welches seine Zuständigkeit begründet. Weil das Bundesrecht von Amtes wegen anzuwenden sei, könne man eine Zivilsache nicht nach Massgabe der verschiedenen zur Begründung des Anspruchs angerufenen Rechtsbehelfe in mehrere Einzelprozesse aufspalten.

Daraus schloss das Handelsgericht²³, das gelte auch, wenn auf den gleichen Sachverhalt zwei Sonderrechte anwendbar seien, die je eine andere Zuständigkeit zur Folge haben. Auf der gleichen Linie liegt der bereits erwähnte Art. 5 Abs. 2 des UWG. Das Obergericht bestätigte die Rechtsprechung des Handelsgerichts im Urteil SJZ 67 S. 194 f.

b) Handelsgeschäfte (GVG § 62)

Das Handelsgericht entscheidet alle Zivilprozesse zwischen Parteien, die als Firmen im Handelsregister eingetragen sind. Der Streit muss sich aber auf das von einer Partei betriebene Gewerbe oder auf Handelsverhältnisse überhaupt beziehen. Der Streitwert muss mindestens Fr. 8000.– betragen²⁴. Im Zweifel gilt jedes Rechtsgeschäft einer im Handelsregister eingetragenen Person als Handelsgeschäft.

Es gibt somit drei Voraussetzungen:

— Streitwert:

Der Streitwert muss zur Berufung ans Bundesgericht genügen. Das Bundesrecht sieht vor, dass zur Berechnung des Streitwerts Haupt- und Widerklage nicht zusammenzuzählen seien²⁵. Das steht im Gegensatz zum kantonalen Recht, welches beide Streitwerte zusammenrechnet, falls sich Haupt- und Widerklage nicht gegenseitig

21 GVG § 43 Abs. 2

22 OG Art. 43 und 63

23 ZR 69 Nr. 15 = Walder a.a.O. S. 73 Anm. 133

24 OG Art. 46

25 OG Art. 47 Abs. 2

ausschliessen²⁶. Erreicht der Streitwert erst zusammen mit der Widerklage Fr. 8000.—, so ist daher der Prozess im Gegensatz zur sonst üblichen Regelung²⁷ nicht von Amtes wegen dem Handelsgericht zur Weiterführung zu überweisen, da die Berufung ans Bundesgericht ausgeschlossen und das Handelsgericht somit unzuständig ist. Eine Widerklage ist aber grundsätzlich zulässig, wenn das Handelsgericht für den Haupt- und den Gegenanspruch zuständig ist, sei es durch Gesetz, sei es durch Parteivereinbarung²⁸.

— Handelsregistereintrag:

Dem Handelsgericht ist jedermann unterworfen, der im Handelsregister eingetragen ist. Der Eintrag muss im Zeitpunkt der Rechtshängigkeit bestanden haben. Unklar war lange Zeit die Zuständigkeit des Handelsgerichts bei Personen, die nur als unselbständige Kaufleute eingetragen sind, wie Verwaltungsräte, Direktoren, Prokuristen usw. Bei diesen können Dritte den Eintrag nicht ohne weiteres erwarten. Dennoch bejahte man hier ursprünglich die Zuständigkeit des Handelsgerichts²⁹. Erst 1961 erklärte das Kassationsgericht, die Eintragung als unselbständiger Kaufmann genüge nur dann, wenn aus dem Rechtsverhältnis geklagt werde, das die Eintragung begründe³⁰. Das Handelsgericht stellte kurz darauf unmissverständlich fest, bei natürlichen Personen genüge nur der Eintrag als selbständiger Kaufmann, das heisst als Inhaber einer Einzelfirma, um die Zuständigkeit des Handelsgerichts zu begründen. Die Zuständigkeit werde selbst dann nicht begründet, wenn sich der Prozess auf die Organstellung der natürlichen Person bezieht³¹.

— Handelsgeschäft:

Der Rechtsstreit muss sich auf das vom Beklagten betriebene Gewerbe oder auf Handelsverhältnisse überhaupt beziehen. Dabei kommt es nicht darauf an, ob das Rechtsgeschäft für das betreffende Gewerbe typisch sei oder nicht. Der Zusammenhang mit dem Gewerbebetrieb fehlt nur bei reinen Privatgeschäften. Handelsverhältnisse überhaupt sind solche, welche ihrer Natur nach eine gewerbliche Betätigung in sich schliessen, z.B. die Ausübung eines Mandats als Verwaltungsrat einer AG. Nicht jedes Geschäft, das auf den Austausch von Gütern abzielt, entspringt somit einem Handelsverhältnis. Kaufleute können auch privat Kaufverträge abschlies-

26 ZPO § 19 Abs. 2

27 ZPO § 60, Sträuli/Messmer § 60 NN 14–16

28 Sträuli/Messmer § 60 N 8

29 Vgl. ZR 39 Nr. 8 E. 6–8 und ZR 51 Nr. 141

30 Vgl. ZR 61 Nr. 71 = SJZ 57 S. 140 f.

31 Vgl. ZR 61 Nr. 72, bestätigt in ZR 75 Nr. 76 und 76 Nr. 27

sen³². Im Zweifel gilt jedes Rechtsgeschäft einer im Handelsregister eingetragenen Person als Handelsgeschäft³³.

Der *vorprozessuale einstweilige Rechtsschutz*³⁴ durch das Handelsgericht selbst ist in GVG § 61 Abs. 2 abschliessend geregelt. Danach kann ein Mitglied des Handelsgerichts nur in diesen bundesrechtlichen Fällen vor Rechtshängigkeit des Prozesses vorsorgliche Massnahmen erlassen. In allen übrigen Fällen ist dafür der ordentliche Richter zuständig, und zwar auch dann, wenn die Parteien die Zuständigkeit des Handelsgerichts vereinbart haben³⁵. Diese Trennung vermag nicht zu befriedigen. Einmal führt sie im Zusammenhang mit der unterschiedlichen Regelung bei Immaterialgüterrechten zu Kompetenzkonflikten. Dann wirkt sich ungünstig aus, dass die vorsorglichen Massnahmen den Entscheid vorwegnehmen können und der ordentliche Richter nicht über die Sachkenntnis verfügt, deretwegen man den Prozess dem Handelsgericht zugewiesen hat. Die beste Lösung wäre, wenn ein Oberrichter und ein Handelsrichter die vorsorglichen Massnahmen verfügen könnten.

c) Wahl des Klägers (GVG § 63)

Die Zuständigkeit des Handelsgerichtes ist nicht ausschliesslich, der Kläger kann zwischen dem Bezirks-, Arbeits- und Mietgericht einerseits und dem Handelsgericht andererseits wählen, wenn:

- nicht er, wohl aber der Beklagte im Handelsregister als Firma eingetragen ist. Weil der Beklagte dieses Wahlrecht nicht hat, kann derselbe Sachverhalt, z.B. die Gewährleistung von Baumängeln, je nach der Parteirollenverteilung vor das Handelsgericht oder das Bezirksgericht kommen;
- der Beklagte an seinem ausländischen Wohnsitz als selbständiger Kaufmann gilt oder als Firma in einem ausländischen Register eingetragen ist, das dem schweizerischen Handelsregister entspricht.

Im übrigen muss der Streitgegenstand den Voraussetzungen von GVG § 62 entsprechen.

d) Vereinbarte Zuständigkeit (GVG § 64)

Die Parteien können, bevor die Klage rechtshängig wird, schriftlich vereinbaren:

32 Guldener a.a.O. S. 17 f.

33 GVG § 62 Abs. 2

34 ZPO § 222

35 Vgl. unten c) und d)

- dass Prozesse über Handelssachen mit einem für die Begründung der Zuständigkeit des Handelsgerichts ausreichenden Streitwert anstelle des Bezirksgerichts, des Arbeitsgerichts, des Mietgerichts (ausser bei Begehren um Erstreckung von Miet- und Pachtverhältnissen³⁶) oder des Einzelrichters im beschleunigten Verfahren vom Handelsgericht beurteilt werden sollen, auch wenn im übrigen nicht alle Voraussetzungen nach GVG § 62 gegeben sind;
- dass Prozesse, für deren Behandlung nach GVG § 62 das Handelsgericht zuständig wäre, vom Bezirksgericht oder bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen vom Arbeits- oder Mietgericht beurteilt werden sollen.

Gemäss der neuen Rechtsprechung des Handelsgerichts³⁷ gelten höhere Angestellte wie Direktoren und Prokuristen als Arbeitnehmer. Für Prozesse zwischen ihnen und ihren Arbeitgebern ist daher grundsätzlich das Arbeitsgericht zuständig³⁸. Die Parteien können aber an das Handelsgericht gelangen, wobei bei ursprünglicher Zuständigkeit des Arbeits- und des Mietgerichts Einlassung nach dem 1980 revidierten GVG genügt^{39, 40}. Bezüglich der vorsorglichen Massnahmen gilt das vorn bei der Zuständigkeit nach GVG § 62 Gesagte.

e) Amtliche Anweisung (GVG § 65)

Wenn mehrere Personen gemeinsam klagen wollen oder gemeinsam eingeklagt werden sollen und das Handelsgericht nur für einzelne von ihnen zuständig ist, so bestimmt das Obergericht auf Antrag eines Klägers, ob das Handels- oder das Bezirksgericht für sämtliche Streitgenossen zuständig sei.

f) Zuständigkeit gemäss Bankengesetz

Der RRB vom 16. Mai 1935 lautet⁴¹: “In Ausführung der Art. 29 Abs. 4, 36 Abs. 5 und 37 Abs. 8 des BG über die Banken und Sparkassen vom 8. November 1934 wird als Stundungsgericht über die Bankenstundung sowie als Nachlassbehörde für das Nachlassverfahren von Banken das Handelsgericht und als Konkursgericht für den Konkurs von Banken der Präsident des Handelsgerichts oder ein von diesem zu bestimmendes Mitglied des Obergerichts bezeichnet.” Die erwähnten Artikel des

36 Vgl. hinten § 5 IV 2

37 Vgl. vorn bei Anm. 30 und 31

38 ZR 76 Nr. 75 = SJZ 74 S. 94 f.

39 rev. GVG § 64 i.V.m. §§ 13 Abs. 2 Satz 3 und 18 Abs. 4 Satz 3

40 Zur Rechtslage vor der Revision von 1980 vgl. ZR 76 Nr. 76 = SJZ 74 S. 95 ff. sowie Walder a.a.O. S. 69 Anm. 107

41 Siehe vorn II

Bankengesetzes schreiben den Kantonsregierungen vor, eine einzige kantonale Instanz als Stundungsgericht, Konkursgericht und Nachlassbehörde zu bestimmen. Seit der Revision von 1971 handelt es sich übrigens um Art. 36 Abs. 4 des Bankengesetzes.

3) Funktionell

In den Fällen von GVG § 61 Ziff. 1 ist die Berufung an das Bundesgericht ohne Rücksicht auf den Streitwert zulässig⁴². In den übrigen Fällen ist die Berufung nach den Voraussetzungen des OG⁴³ zulässig. Die kantonale Berufung und der Rekurs sind ausgeschlossen⁴⁴. Dagegen kann man nach den üblichen Voraussetzungen⁴⁵ kantonale Nichtigkeitsbeschwerde und Revision ergreifen.

V: Gründe für die Einführung eines Sondergerichts

Der Handel kennt sehr viele Sondernormen, Usancen und Fachausdrücke. Eine grosse Bedeutung hat auch die Beurteilung von Streitfragen über Arbeit und Material; von Neuheit und Erfindungshöhe der Patente. Daher liegt es nahe, Kaufleute der jeweiligen Branche zur Rechtsprechung in Handelssachen beizuziehen. Sie erfassen dank ihrer *Fachkenntnisse* die besonderen Verhältnisse des Handels besser.

Handelsstreitigkeiten sollte man schnell erledigen, denn der Handel stützt sich auf eine Vielzahl von Rechtsgeschäften, die weithin miteinander zusammenhängen. Man muss vermeiden, dass einzelne streitige Rechtsverhältnisse lange Zeit in der Schwebe bleiben. Daher ist das Handelsgericht einzige kantonale Instanz, und in den Fällen von GVG § 61 wird die Klage ohne Sühnverfahren beim Gericht rechtshängig gemacht⁴⁶. Der *Schnelligkeit* des Verfahrens dient nicht zuletzt die Fachkenntnis der Handelsrichter, welche oft zeitraubende und kostspielige Gutachten ersetzt. Wenn allerdings eine überdurchschnittliche, wissenschaftlich fundierte Fach Erfahrung notwendig ist, empfiehlt sich ein Gutachten trotzdem⁴⁷. Ein solches kann immerhin vom Fachrichter besser als vom Berufsrichter auf seine Stichhaltigkeit überprüft werden.

42 OG Art. 45 lit. a, Patentgesetz Art. 76 Abs. 2, Muster- und Modellgesetz Art. 33 Abs. 2, Fabrik- und Handelsmarkengesetz Art. 29 Abs. 2, Kartellgesetz Art. 8

43 OG Art. 43 ff.

44 ZPO §§ 259 und 271/72

45 ZPO §§ 281–299

46 ZPO § 103 Ziff. 1

47 Vgl. Sträuli/Messmer § 171 N 5

VI: Ergebnisse der Untersuchung

Kernstück meiner Untersuchung ist die Befragung der Richter. An alle Mitglieder des Handelsgerichts versandte ich einen Fragebogen. Von den 63 Mitgliedern (2 Sitze waren vakant) antworteten 56, was 89% entspricht. Die Ergebnisse der Umfrage sind in Tabelle 1 enthalten. Darin sind bewusst alle Antworten enthalten, auch die umfangreichen, um die Ansichten der Richter möglichst deutlich zu zeigen.

Anschliessend überprüfte ich die Tätigkeit des Gerichts anhand verschiedener Akten und Besuchen von Verhandlungen, wobei ich Gespräche mit mehreren Handelsrichtern, Obergerichtern und Sekretären führen konnte. Die Untersuchung wurde im ersten Halbjahr 1980 durchgeführt.

1) Die Anzahl der jährlich erledigten Geschäfte

1969:	213	1975:	352
1970:	231	1976:	400
1971:	244	1977:	371
1972:	287	1978:	368
1973:	254	1979:	354
1974:	301		

Aus diesen Angaben merkt man, dass seit 1976 die Anzahl der Prozesse rückläufig ist. Über die Aufteilung nach den verschiedenen Vertragsarten gibt der jährliche Rechenschaftsbericht des Obergerichts Auskunft.

2) Tabelle 1: Antworten auf den Fragebogen⁴⁸

(Linien trennen die Antworten nach den einzelnen Kammern.)

⁴⁸ Der genaue Text der gestellten Fragen ist derjenige bei der Kommentierung. In den Tabellen wurde er hin und wieder gekürzt.

Beruf	Aufgrund welcher Fachkenntnisse wurden Sie Handelsrichter?	Inwiefern nützen Ihnen Ihre Fachkenntnisse?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Werden infolge des Beizugs von Fachrichtern Experten gespart?	Ist das Verfahren für die Bedürfnisse des Handels genügend schnell?
Jurist, Oberrichter, Präsident	Seit 16 Jahren dem Handelsgericht zugeteilt	Die Mitarbeit der Fachrichter ist sehr wertvoll.	Die Fachrichter ja.	Ja. Bei der Würdigung von Expertisen kommt der fachrichterlichen Meinung grosses Gewicht zu.	Das Handelsgericht gilt im grossen und ganzen als speditives Gericht.
Jurist, Oberrichter, Vizepräsident	—	—	—	Ja. Im Urteil wird öfters hinsichtlich einfacher Fachfragen auf die Erklärungen der Fachrichter abgestellt. In der Referenzaudienz wird ein Vergleich dadurch erleichtert, dass der Fachrichter eventuell über das voraussichtliche Ergebnis einer Expertise referieren kann.	Der für Urteile und Beschlüsse notwendige Beizug von drei beruflich meist stark engagierten Fachrichtern macht das Verfahren etwas schwerfällig. Die vielen Vergleiche beschleunigen dagegen das Verfahren.
Jurist, Oberrichter	—	—	—	Ja, häufig.	Ja, sehr speditiv.

Jurist Oberichter	Als Oberrichter, immerhin Handels- matur und vier Jahre kaufm. Praxis	Besseres Ver- ständnis für Parteistand- punkte und Tatfragen.	Ja.	Ja.	Nicht unbedingt. Sehr rasch geht es, wenn es in der RA zu einem Vergleich kommt.
Jurist, Oberichter	Als Oberrichter	—	Ich hoffe es.	In vielen Fällen, aber nicht immer.	Das lässt sich nicht generell beantworten. Grosse und komplizier- te Prozesse gehen länger als einfachere. Im übri- gen können die Parteien das Verfahren jederzeit durch einen vernünftigen Vergleich beenden.
Jurist Bank- direktor	Seit 1962 im Rechtsdienst einer Gross- bank. Die Fach- kenntnisse er- strecken sich auf das ganze Bankrecht.	In der überwie- genden Mehrzahl der Fälle, zu de- nen ich zugezogen werde, geht es um bankrechtliche Fra- gen. In aller Regel ist eine der Partei- en eine Bank oder eine Finanzgesell- schaft.	Ja.	Ja.	Sehr vorteilhaft ist, dass die Parteien an der RA die vorläufige Meinung der Gerichtsdelegation kennlernen. Etwa 75% aller Fälle werden durch Vergleich erledigt. Das ist ein sehr praxisbezoge- nes Verfahren.
Jurist Anwalt	Als Subdirek- tor einer Ver- sicherung, Haft- pflichtpraktiker	allgemein und speziell in Haft- pflichtfällen.	Ja.	Kommt bei mir weniger vor.	Ja, weil die Mehrzahl der Fälle in der RA durch Vergleich erledigt wird.

Beruf	Aufgrund welcher Fachkenntnisse wurden Sie Handelsrichter?	Inwiefern nützen Ihnen Ihre Fachkenntnisse?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Werden infolge des Bezugs von Fachrichtern Experten gespart?	Ist das Verfahren für die Bedürfnisse des Handels genügend schnell?
Jurist Bankdirektor	Aufgrund der juristischen und speziell bankrechtlichen Fachkenntnisse.	Ich bearbeite hauptsächlich bankrechtliche Prozesse.	Hoffentlich.	Ja, die Fachkenntnisse ersetzen unter Umständen Experten.	Das Verfahren darf als speditiv bezeichnet werden.
Jurist, Anwalt	20jährige Tätigkeit als Rechtskonsulent einer Grossbank.	Als Rechtskonsulent ist man zwar nicht eigentlicher Bankpraktiker, kommt aber doch mit dem sich normal abwickelnden Bankgeschäft in Kontakt. Dancen nützen mir auch meine juristischen Kenntnisse.	Gewiss!	Ich habe es noch nie erlebt, dass man in der Bankenkammer über eine Bankfrage einen Bankexperten zugezogen hätte.	Diese Frage kann ich nicht beantworten.
Jurist, Generaldirektor, Anwalt	Als Jurist und Generaldirektor einer grossen Versicherung.	Vertrautheit mit der Materie.	Ja.	Ja.	Ja, wenn die Anwälte speditiver wären.

Jurist, Notar, Bank- direktor	Als Bankjurist und Chef des Rechtsdienstes einer Gross- bank.	Für die Beurtei- lung allgemeiner und spezieller Sach- und Rechts- fragen wegen der juristischen Aus- bildung und bankberuflichen Tätigkeit sowohl in theoretischer wie auch in prak- tischer Bezie- hung.	Ja.	Ja.	Ja.
Oekonom, Bank- direktor	Bankgewerbe, v.a. Wertschrit- ten und Kapital- anlagen. Kein Jurist, sondern ausgesproche- ner Praktiker: Handelsmatur, Lic. oec. HSG	Bei der Beurtei- lung von Prozess- lagen kommen mir meine Fach- kenntnisse sehr zustatten, wobei ich versuche, den Prozess auch von der praktischen Seite her zu be- leuchten.	Durchaus, wobei es sich nicht nur um Fehler han- deln muss. Es kann ebensoschr um Interpreta- tionsfragen, um die Gewichtung einzelnier Argu- mente gehen.	In vielen Fällen müsste man ohne die Fachrichter Experten einset- zen.	Grundsätzlich ja, Ausnahmen gibt es. Grenzen sind auch von der Kapazität des Handelsgerichts ge- setzt.

Beruf	Aufgrund welcher Fachkenntnisse wurden Sie Handelsrichter?	Inwiefern nützen Ihnen Ihre Fachkenntnisse?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Werden infolge des Bezugs von Fachrichtern Experten gespart?	Ist das Verfahren für die Bedürfnisse des Handels genügend schnell?
Jurist	Als Direktor einer Treuhandgesellschaft	Der Treuhandjurist muss sich aus der Buchführung ergebende Probleme vorerst rechtlich würdigen und dann einer Lösung entgegenführen. Das erfordert die Fähigkeit, in Buchungssätzen zu denken. Damit kann er den Parteien in der RA oder den Berufsrichtern in der Beratung die sich stellenden Probleme klarer aufzeigen.	Das Erkennen von Fehlern steht mit der buchhaltungsmässigen Erfassung eines wirtschaftlichen Vorgangs in engem Zusammenhang. Im übrigen ist der Bereich der Fehler äusserst weitschichtig. Auffällig ist die Unbeholfenheit vieler Anwälte in Buchhaltungs- und Bilanzfragen.	Experten werden selten beigezogen. Auch die zu Protokoll gegebenen Erklärungen der Fachrichter sind nicht häufig. Das steht vermutlich im Zusammenhang mit der hohen Vergleichsquote, die aus der RA resultiert. In der RA kann der Handelsrichter sehr summarisch eine Sachverständigenfunktion übernehmen und auf die bestehenden Unsicherheiten des Ausgangs hinweisen. Mit einer summarisch dargelegten Begründung kann er einen Vergleichsvorschlag erarbeiten. Ein eigentliches Gutachten würde die ehrenamtliche Tätigkeit des Handelsrichters weit überspannen.	Kommt es zu einem Vergleich, so geht es schnell. Muss ein Urteil gefällt werden, so vergeht meist sehr viel Zeit. Daran ist aber nicht nur das Gericht schuld, sondern auch die Parteien. Ich habe manchmal den Eindruck, dass die vom Kassationsgericht gestellten Anforderungen übertrieben sind und zu unnötiger Ausweitung von handelsgerichtlichen Prozessen führen. Es sollte genügen, wenn man einen Anwalt einmal auf die mangelnde Substanziierung seiner Vorbringen aufmerksam gemacht hat.

Oekonom	Als dipl. Bucher- experte und lei- tender Mitarbei- ter einer grossen Treuhand- und Revisionsgesell- schaft.	Sie nützen sehr viel bei Spezial- fragen (Kontroll- stelle, Buchfüh- rungs- und Bil- lanzrecht, all- gem. Gesell- schaftsrecht). Bei anderen Themen sind sie weniger nüt- zlich, doch helfen auch hier die Be- rufserfahrungen.	Grundsätzlich ja, v.a. im Bereich der nebenstehen- den Spezialfragen.	In gewissem Masse ja, wobei die ar- beitsmässige Be- lastung für den Handelsrichter dann und wann an Grenzen stösst. In Sonderfällen sind Experten un- erlässlich, obwohl der Fachrichter über die nötigen Kenntnisse ver- fügt.	Die Parteien könnten zum speditiven Ablauf beitragen, wenn sie fun- dierten Vergleichsvor- schlägen folgten. Grund- sätzlich entspricht das Verfahren den Bedürfnissen des Handels. Verzögerun- gen entstehen oft wegen der Parteien oder deren Anwälten.
Dipl. Bau- Ing. ETH	Fachkenntnisse als Bauingenieur und Bauunter- nehmer.	Ja, wenn fach- technische Fra- gen wesentlich sind, v.a. bei Ver- gleichen, ist mein Beitrag zur Lö- sung eines Falles grösser.	Ja, besonders wenn falsche Be- griffe verwendet oder Zusammen- hänge unrichtig dargestellt wer- den.	Ja, meist überneh- men Handelsrich- ter Expertenfunk- tionen, nament- lich wenn die Akten genügend Aufschluss geben.	Im allgemeinen ja. Bei langen Verfahren sind nicht die Handelsrichter schuld, sondern andere Gründe, z.B. Beweisver- fahren.

Beruf	Aufgrund welcher Fachkenntnisse wurden Sie Handelsrichter?	Inwiefern nützen Ihnen Ihre Fachkenntnisse?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Werden infolge des Beizugs von Fachrichtern Experten gespart?	Ist das Verfahren für die Bedürfnisse des Handels genügend schnell?
Dipl. Architekt ETH	Aufgrund meiner selbstständigen Tätigkeit als Architekt.	Meine Fachkenntnisse dienen in erster Linie zur Orientierung der Juristen über Fachfragen im Bauwesen.	Ja, sehr oft bei fälschlich falschen Vorbringen in den Rechtsschriften, welche sehr oft aus falschen oder falsch interpretierten Darstellungen der Parteien in diese hineingeraten.	Bei meiner Tätigkeit kam es nur sechs mal zur Beauftragung eines Experten. Etwa 60% der Prozesse werden nach der RA oder nach der Hauptverhandlung durch Vergleich erledigt, infolge des Vergleichsvorschlags der Gerichtsdelegation und der Bedenken wegen Zeitverlust und Expertenkosten.	Das Verfahren ist oft zu wenig schnell. Einmal wird es sehr oft durch Fristerreckungsgeuche der Anwälte verzögert. Dann führten die Rezension im Baugewerbe, die Baumängel der Hochkonjunktur und die Nachlässigkeit bei vertraglichen Regelungen zu einer starken Zunahme der Prozesse und Überlastung des Gerichts.
Dipl. Ing. ETH	Als Bauingenieur und technischer Leiter einer Hoch- und Tiefbauunternehmung.	Da ich immer bei Bauprozessen entscheide, kann ich meine Kenntnisse voll zur Geltung bringen.	Das ist absolut möglich.	Ja.	Dies hängt von der Komplexität des Falles ab und von der Belastung des Gerichts. Immerhin wird ein grösserer Anteil in der RA durch Vergleich erledigt.

Dipl. Architekt, dipl. Bau- meister	Als Architekt, Baumeister und Verwaltungsrats- präsident einer Bauunterneh- mung.	Das Handelsgericht "lebt" von den Fachleuten. Die Meinung des Fachmanns gilt gegenüber den Ju- risten, vor allem aber auch den Par- teien sehr viel. In der RA ist sie meist massgebend für den Abschluss eines Vergleichs. Hier siegt der ge- sunde Menschen- verstand über die Juristerei.	Fehler sind ver- hältnismässig sel- ten, meist sind es Ungereimtheiten oder Missverständ- nisse, die durch den Fachrichter geklärt werden können.	Der Fachrichter er- setzt den Experten nicht, wenn eine Expertise verlangt und als für die Klä- rung des Falles not- wendig erkannt wird. In gewissen Fällen wird das Fachwis- sen des Handels- richters als für das Urteil massgebend zu Protokoll ge- nommen.	Das Verfahren kann sehr lange dauern. Das hängt weniger vom Gericht als vom Umfang des Pro- zesses ab. In der RA wer- den 70% der Fälle durch Vergleich erledigt, was sehr rasch geht.
Dipl. Architekt ETH	Als Inhaber eines eigenen Architektur- büros mit reger Expertentätig- keit. Daneben bin ich Mitglied der Schätzungs- kommission IV.	Bei der Beurteilung der einzelnen Fälle sind für den Stand- punkt des Handels- richters in erster Linie die Fach- kenntnisse mass- gebend.	Ja, wenn die Fehler ins Fachgebiet des Handelsrichters ge- hören.	Es gibt Fälle, wo durch die Kennt- nisse des Fach- richters Expertisen umgangen werden können. In den üb- rigen sehr häufigen Fällen kann der Handelsrichter die Expertisen würdi- gen.	Durch den Beizug von Fachrichtern werden die Prozesse eher geför- dert und beschleunigt.
Bauing. HTL, dipl. Baumeister	Als Geschäfts- leiter einer Bau- unternehmung.	Bei der Beurtei- lung von techni- schen Ausein- dersetzungen.	Ja.	Ja.	Ja.

Beruf	Aufgrund welcher Fachkenntnisse wurden Sie Handelsrichter?	Inwiefern nützen Ihnen Ihre Fachkenntnisse?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Werden infolge des Bezugs von Fachrichtern Experten gespart?	Ist das Verfahren für die Bedürfnisse des Handels genügend schnell?
Hochbau- techniker HTL, Bau- meister	Als Inhaber eines Baugeschäfts und aktives Mitglied des Baumeisterverbandes. Zudem befasst er sich mit Liegen- schaften, Quar- tierplänen und Genossenschaften.	Fachkenntnisse sind die Hauptsache. In der RA kann man mit schlagkräftiger und überzeugender Begründung einen Vergleich erzielen.	Fachliche Fehler erkennt er und kann vor allem in der RA darauf hinweisen, so dass oft sogar die Anwälte ihren Klienten zu Rückzug raten.	In vielen Fällen ja.	Wegen der vielen Vergleiche geht es oft sehr schnell. Das ist den Fachrichtern zu verdanken, da meist Fachfragen für die Prozess erledigung wesentlich sind.
Arch. HTL, dipl. Bau- meister	Kenntnisse der Baubranche: Zimmermann, Architekt, Bau- führer, Geschäfts- leiter grosser Bau- unternehmen, Baumeister.	Bei Bauprozessen sind die Fachkenntnisse nützlich. Die Partei- vertreter sind an der Meinung der Fachrichter sehr interessiert.	Bei Fachfragen ja.	Ja. Einmal kann der Fachrichter in der RA das wahrscheinliche Ergebnis einer Expertise zeigen und so einen Vergleich fördern. In der Beratung können die Fachrichter nach der Hauptverhandlung zudem Expertenfragen be- antworten.	Ja.

Dr.pharm.	Als eidg. dipl. Apotheker	Ich kenne die Chemieausbildung und die Geflogenheiten der Apotheker.	Keine Fehler, sondern abwegige Auslegungen.	Ja, man findet Vergleiche wegen der Erfahrung des Fachrichters. Allerdings ist das Handelsgericht überlastet, was die Verfahren verlangsamt.
Dr.sc. techn., dipl. Ing. Chem. ETH	Aufgrund der Fachkenntnisse als Unternehmer auf dem Gebiet der Chemie.	Bei Prozessen aus meinem Fachgebiet sind mir meine Kenntnisse als Chemiker und Unternehmer nützlich.	Das war schon oft möglich.	Ja. Es ist schnell im Hinblick auf die Gründlichkeit, mit der man die Fälle behandelt. Die Zeit hängt auch mit der Belastung des Gerichts zusammen. Sehr viele Fälle werden schon in der RA durch Vergleich erledigt.
Dipl. Ing. ETH	Aufgrund langjähriger Erfahrung in der Kunststoffverarbeitung und als Leiter eines kleineren Unternehmens.	Meine Fachkenntnisse nützen mir in Streitfällen um Verarbeitung und Werkzeugkonstruktion. Meine Erfahrungen als Unternehmer kommen mir auch bei der Beurteilung von Fällen betreffend Kaufverträge, Qualitäts- und Lieferbedingungen zugute.	Ja, wenn die Fehler nicht allzu materiell fremd sind, wie z.B. bei juristischen Auslegungen von Verträgen, Fristen und Fragen des SchKG.	Ja wenn der Fall im Fachgebiet des Handelsrichters liegt und er zu seiner Auffassung stehen kann. Auch sind die Parteien eher zu einem Vergleich bereit, wenn ihnen die hohen Kosten einer Expertise dargelegt werden können.
			Ja, wenn die Fehler nicht allzu materiell fremd sind, wie z.B. bei juristischen Auslegungen von Verträgen, Fristen und Fragen des SchKG.	Das kann ich nicht beurteilen. Oft ist es schwierig, alle Beteiligten kurzfristig zusammenzubringen. Es ist auch schon vorgekommen, dass die Parteien bewusst eine Verzögerungstaktik befolgen.

Beruf	Aufgrund welcher Fachkenntnisse wurden Sie Handelsrichter?	Inwiefern nützen Ihnen Ihre Fachkenntnisse?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Werden infolge des Bezugs von Fachrichtern Experten gespart?	Ist das Verfahren für die Bedürfnisse des Handels genügend schnell?
Dipl. Ing. Chem. ETH	Kenntnisse der Textilindustrie, insbesondere der Veredelung (Färben, Drucken, Ausrüsten), als Leiter einer Textilveredelungsanstalt.	Fachkenntnisse sind in vielen Fällen zum Verständnis der Streitfälle absolut notwendig. Dazu kommt das Wissen um die branchenüblichen Usancen.	In vielen Fällen ja, in anderen nicht.	Ja, wenn einer der Fachrichter für den vorliegenden Streitfall detaillierte Kenntnisse hat.	Hängt vom Umfang des Prozesses ab. Die Länge Dauer gewisser Prozesse hängt mehr von den Manövern der Parteien als vom Gericht ab.
Dr. oec. HSG, Vize- direktor	Kenntnisse des Detailhandels und gewisse Rechtskenntnisse von der HSG her.	Wenig. Meines Erachtens kommt es oft mehr auf den gesunden Menschenverstand und das Gerechtigkeitsgefühl an.	Gelegentlich.	Kann ich nicht beurteilen.	
Dr. oec. publ. Direktor	Aufgrund der Erfahrung als Direktor des schweiz. Bierbrauereivereins.	Fachkenntnisse nützen in jenen Fällen, die mit der beruflichen Tätigkeit zu tun haben. Sie können Tatsachen und Behauptungen fachlich beurteilen.	In gewissen Fällen ja.	Die Meinung eines Fachrichters kann keine Expertise ersetzen. Immerhin führt die fachlich saubere Behandlung des Falles in der RA dazu, dass viel eher ein Vergleich geschlossen wird.	In der Regel ja. Verzögerungen können nicht nur beim Verfahren oder beim Gericht liegen, sondern vielfach auch bei den Anwälten.

Dipl. Ing. ETH	Elektroingenieur und Kenntnis der Abwicklung von Geschäften in der Schweiz und Export.	Bei Prozessen sind vielfach technische Belange von Be- deutung, die beur- teilt werden auf- grund der Fach- kenntnisse und dem im Geschäfts- leben Üblichen und Angemessenen.	Öfters ja.	Ja, vor allem wenn es gelingt, einen Vergleich zu er- reichen, vielfach schon in der RA.	Im allgemeinen ja. Infolge Überlastung wäre z.T. eine raschere Abwicklung wünschens- wert.
Dipl. Masch. Ing. ETH	Als Maschinen- ingenieur und Vor- steher des techni- schen Departement einer Ma- schinenfabrik. Fundierte Kennt- nisse der Maschinen- bautechnik im all- gemeinen, der Textiltechnologie und der Praxis von Unternehmungen.	Die Ingenieur- kenntnisse werden in meinen 51 Pro- zessen weniger an- gesprochen. Wes- entlich häufiger verlangt sind Aus- künfte über den Stand der Tech- nik im allgemei- nen und unge- schriebene Usan- zen im Umgang mit Unternehmun- gen. Eigentliche Fachkenntnisse werden in den eher seltenen Patentprozessen benötigt.	Ja, insbesondere dann, wenn die Beklagten Bau- elemente verwen- den, die nicht dem Stand der Technik entsprechen oder ihrer Verpflichtung, den Unterhalt ihrer Werke zu instrui- ren, nicht nach- kommen.	Ja. Bei entspre- chendem persön- lichem Engage- ment ist der Fach- richter in der Lage, die Parteien über die Zuverlässigkeit von Experten zu belehren und dar- auf hinzuweisen, welche Prozess- chancen mit diesem kostspieligen Auf- wand verändert würden. Letztlich trägt der Fachrich- ter so zur billigen und schnellen Rechtspflege bei.	Grundsätzlich ja. Mit zunehmender Sorge erfüllt mich aber die Qualität der vorgelegten Rechtsschriften. Mit sol- chen Praktiken werden Prozesse verzögert und deren lange Erledigungs- zeit dann in der Öffent- lichkeit angekreidet. Nur in der klaren Ko- operation zwischen Gericht und Parteien kann man Prozesse be- schleunigen.

Beruf	Aufgrund welcher Fachkenntnisse wurden Sie Handelsrichter?	Inwiefern nutzen Ihnen Ihre Fachkenntnisse?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Werden infolge des Beizugs von Fachrichtern Experten gespart?	Ist das Verfahren für die Bedürfnisse des Handels genügend schnell?
Dr. sc. techn.	Aufgrund meiner breiten Fachkenntnisse auf vielen Gebieten des Maschineningenieurwesens.	Zur Analyse von Zusammenhängen, bei denen vorwiegend technische Probleme den Ausgang des Prozesses beeinflussen.	Ja.	Ja.	Ja, wenn die Parteien die vom Handelsgericht eingeschlagene Gangart unterstützen.
Direktor	Kaufm. und techn. Fachkenntnisse im Maschinen-, Motor- und Fahrzeugbau.	Bei der Beurteilung vieler Streitfälle von grosser Bedeutung, als Ergänzung der rein rechtlichen Beurteilung durch die Oberrichter.	Ja, deren Richtigkeit führt sehr oft schon in der RA zu einem Vergleich.	Zweifellos. Eine vollständige Ausschlussung von Experten ist aber trotzdem in technisch komplizierten Fällen nicht möglich.	Ja. Wenn grössere Verzögerungen eintreten, ist dies meist auf die Parteien oder ihre Rechtsvertreter zurückzuführen.
Dr. sc. techn.	Aufgrund meiner Fachkenntnisse als dipl. El. Ing. auf dem Gebiete der Nachrichtentechnik, im speziellen der Vermittlungstechnik, der Elektronik und der Computer.	Der Fachrichter kann die technische Problemstellung zeigen und die Streitfragen vom technischen Gesichtspunkt aus beurteilen. Er kann Expertenfragen formulieren und Experten interpretieren.	Ja, bei den aus der Technik abgeleiteten Argumenten.	Technische Argumente des Fachrichters können schon in der RA zu einem Vergleich führen. Auch später kann er in techn. einfachen Fällen oder auf seinem Fachgebiet Experten ersparen.	Prozesse mit Expertisen sind langwieriger, der richtige Einsatz von Fachrichtern beschleunigt daher das Verfahren. Oft verlangen die Parteien den Prozess mit Fristerstreckungen und unnötigen Expertisen.

Prokurist	Aufgrund umfassender Fachkenntnisse der Textil- und Maschinenindustrie. Techn. Direktor einer Textilmaschinenfabrik.	Die Fachkenntnisse helfen, technische Probleme zu klären und die Parteien zu einem Vergleich zu bewegen.	Ja, ich kann Fehler und sogar Unwahrheiten der Parteien erkennen und beheben.	In vielen Fällen ja. Die Parteien schließen eher schon an der RA einen Vergleich ab, wenn sie wissen, dass verurteilte Fachleute Richter sind.	Ja, wenn der Prozess bereits an der RA durch Vergleich erledigt wird. Bei Zeugeneinvernahmen und Expertisen verlängert sich das Verfahren wesentlich. Daran sind nicht die Fachrichter schuld.
Dipl. Ing. Techn. HTL	Aufgrund der Erfahrungen und Kenntnisse als Abteilungsleiter einer Firma für elektrische Anlagen.	Diese Kenntnisse sind bei der Beurteilung der technischen Fragen unerlässlich, insbesondere in der RA.	Ja, unbedingt.	Ja, die Fachrichter sind Experten.	Ich glaube schon, doch ist dies von Fall zu Fall unterschiedlich.
Ing.	Als Inhaber einer Firma für Zentralheizungen und sanitäre Anlagen und Präsident der Meisterprüfungskommission für sanitäre Installationen.	Oft kann ich die Usanz im Baugewerbe den rein juristischen Beurteilungen entgegenhalten. Wesentlich ist das Sachwissen auch bei Vergleichsvorschlägen in der RA.	Ja, ich kann falsche Argumente entkräften.	Ich kann ein Gutachten ausarbeiten, das nur aus der Beurteilung der technischen Argumente besteht. Expertisen stammen normalerweise von ausstehenden Fachleuten.	Sicher schneller als bei den ordentlichen Gerichten. Wegen der Überlastung der Oberichter ist eine zügigere Abwicklung oft nicht möglich. Sehr oft kommt es allerdings in der RA zum Vergleich.

Beruf	Aufgrund welcher Fachkenntnisse wurden Sie Handelsrichter?	Inwiefern nützen Ihnen Ihre Fachkenntnisse?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Werden infolge des Bezugs von Fachrichtern Experten gespart?	Ist das Verfahren für die Bedürfnisse des Handels genügend schnell?
Dipl. Ing. ETH, Direktor	Dipl. Ing. ETH, Universität in den USA (Business Administration), Direktor in einem grossen Unternehmen der Maschinen- und Elektrobranche. Erfahrung in den Sparten Entwicklung, Konstruktion, Engineering, Verkauf und Management.	Die Fachkenntnisse und Erfahrungen erlauben mir eine sachliche, fachbezogene Beurteilung nicht in Details als Experte, sondern mehr inbezug auf die inneren und übergeordneten Zusammenhänge und Gesichtspunkte der Prozesse meines Fachgebiets.	Ja, v.a. während der mündlichen Auseinandersetzungen in der RA. So können die Ausführungen der Juristen ergänzt oder gar in einem andern, durch die Praxis untermauerten Licht dargestellt werden.	Durch die Unterstützung der Fachrichter kann es gerade in der RA zu einem Vergleich kommen, was Experten einspart. In einem angelaufenen Prozess dagegen, wo es fallweise um die minutöse Kenntnis technischer Einzelheiten geht, ist das Sparen von Experten seltener. Der Fachrichter kann aber auch geeignete Experten vermitteln.	Selbst wenn man sich die Verfahren speditiver wünschen möchte, vertere ich doch die Auffassung, dass das Mitwirken von Handelsrichtern der Sache eher dienlich ist und die Speditivität fordert.
Jurist, Anwalt.	Als Patentanwalt mit besonderen Kenntnissen des gewerblichen Rechtsschutzes.	Bei Fällen meines Faches sind die Kenntnisse immer besonders nützlich.	Ja, eindeutig.	Ich glaube ja.	Ja, immerhin wäre ein schnelleres Verfahren wünschenswert.

Dipl. Ing. ETH	Elektroingenieur, Tätigkeit in Firmen des Maschinen- und Apparatebaus, Leiter der Patent- abteilung einer mittelgrossen Firma.	Fachkenntnisse sind erforderlich zur Beurteilung von Parteivor- bringen, Belegen und Gutachten.	Ja, das gehört zu den Aufgaben des Fachrichters.	Ja, wenn das Fach- wissen des Handels- richters ausreicht, um einen Sachver- halt abschliessend richtig zu würdigen.	Nein, die Prozesse dauern allgemein zu lang.
Dr. sc. nat. ETH	Chemie und Patente.	Immer.	Ja.	Zeitweise.	Je nach Fall.
Dipl. Ing. ETH	Leiter des Kon- struktions- und Entwicklungs- departements einer Maschinen- fabrik. Dazu ge- hört die Patent- abteilung, die mir direkt unterstellt ist.	Die Fachkennt- nisse aus meiner praktischen Tätig- keit und als Ma- schineningenieur sind mir in meinen Fällen ausserordent- lich nützlich.	Ja, wenn es sich um Argumente handelt, für die ich als Fachrich- ter zuständig bin.	Oft werden dank der Fachrichter die Fälle direkt, ohne Experten er- ledigt.	Dazu kann ich nicht Stellung nehmen. Von den Parteien hörte ich noch nie Beanstandungen.
Dr. rer. pol.	Als Direktor eines Warenhauses habe ich Fachkenntnisse des Imports, Ein- kaufs, Warentech- nik, Verkaufs, Be- triebs, Organisa- tion und Admini- stration.	Diese Kenntnisse dienen mir bei der Argumentation mit den Parteien, z. B. in der RA. Ich beur- teile Situationen nicht nur vom recht- lichen Standpunkt aus, sondern von dem des Prakti- kers, der haupt- sächlich Vernunft und gesunden Men- schenverstand wal- ten lässt.	Ja. Oft kann man eine Partei darauf aufmerksam ma- chen, dass sie mit ihren Argumenten teilweise oder ganz falsch liegt. Dies führt eher zur Bereitschaft, einen Kompromiss zu schliessen.	Es müssen nur in ganz wenigen Fäl- len teure Experti- sen eingeholt werden.	Das Handelsgesicht arbei- tet relativ schnell. Ver- zögerungen sind meist auf die Überlastung der Anwälte oder auf die Hartnäckigkeit der Par- teien zurückzuführen.

Beruf	Aufgrund welcher Fachkenntnisse wurden Sie Handelsrichter?	Inwiefern nützen Ihnen Ihre Fachkenntnisse?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Werden infolge des Bezugs von Fachrichtern Experten gespart?	Ist das Verfahren für die Bedürfnisse des Handels genügend schnell?
Kaufmann	Mitinhhaber einer Grosshandelsfirma.	Die Geschäftserfahrung erlaubt oft eine bessere Beurteilung der Fälle.	Bis jetzt hatte ich noch nie einen solchen Fall (seit 1977)	In vielen Fällen können Fachrichter Experten ersetzen.	Das Verfahren ist ohne Fristerstreckung genügend schnell.
Kaufmann	Als langjährig tätiger Kaufmann in Europa und Übersee und Verwaltungsratspräsident einer Handelsfirma.	Die Fachkenntnisse nützen, wenn es um Fragen aus der Praxis geht. Usanzen kann ich vermitteln, z.B. Fragen von Margen im Verkauf.	Das hoffe ich. Oft geht es auch darum, zu erkennen, was die Parteien ganz bewusst weglassen.	Ja. Viele Handelsrichter können auf Ressourcen ihrer Firma zurückgreifen. Das ist oft nützlich bei Fragen, die für den Fall nicht unbedingt entscheidend sind.	Wegen der Überlastung eher nein. Immerhin nimmt man die Länge wegen der Qualität des Verfahrens eher in Kauf.
Jurist	Als Jurist, Direktor, Verwaltungsrat und Präsident von Handelsfirmen.	Ohne diese Kenntnisse könnte ich meine Aufgabe nicht erfüllen.	Fehler sind ohne weiteres zu erkennen.	Ja, weil der Fachrichter Auskunft geben konnte.	Ja.

Geschäftsleiter	Aufgrund praktischer Tätigkeit in einem Unternehmen der Textilindustrie.	Bei der Beurteilung von Fragen der Herstellung, der Qualität, des Arbeitsaufwandes. Dazu Kenntnisse der Usanzen.	Ja.	Ja.	Das Verfahren hat auf den zeitlichen Ablauf an sich keinen bedeutenden Einfluss. Die Zuziehung von Experten dagegen bewirkt eine bedeutende Verzögerung.
Verwaltungsratspräsident	Aufgrund der Fachkenntnisse in der Teppichbranche und der Innendekoration.	In allen Fällen, in welchen die Teppichbranche berührt wird.	Selbstverständlich.	Sicherlich.	Ja.
Ingenieur, Direktor	Ausbildung als Maschineningenieur und Praxis in der Textilindustrie.	Sie sind eine notwendige Voraussetzung für die Tätigkeit als Handelsrichter.	Ja, bei Fehlern in Fachfragen.	Ja, v. a. wenn es in der RA zum Vergleich kommt.	Im allgemeinen ja.
Verwaltungsratspräsident	Handelsdiplom, Ausbildung in der Textilbranche, Leiter eines Modehauses.	Kenntnis der Usanzen und Gepflogenheiten der Branche. Auf dem Modesektor spielen zudem Ermessensfragen eine Rolle. Der Fachrichter ist besonders wichtig in der RA, wo 80% der Fälle endgültig geregelt werden können.	Gelegentlich ja. Wichtiger erscheint mir das Erkennen der Hintergründe, Ursachen und Beweggründe, die oft unausgesprochen hinter den vorgebrachten Argumenten liegen.	Ja. Einmal wegen der Vergleiche in der RA. Zudem sitzt der Experte von Anfang an dabei und steht für laufend auftretende kleine Zwischenfragen zur Verfügung.	Für die Modebranche ist es immer zu langsam, da sich der Schaden innert Monaten vervielfachen kann, weil die Mode ändert.

Beruf	Aufgrund welcher Fachkenntnisse wurden Sie Handelsrichter?	Inwiefern nützen Ihnen Ihre Fachkenntnisse?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Werden infolge des Bezugs von Fachrichtern Experten gespart?	Ist das Verfahren für die Bedürfnisse des Handels genügend schnell?
Prokurist	Als kaufmannischer Leiter in einem Chemiebetrieb, jetzt in der Textilindustrie.	Sie sind wertvoll und haben schon oft in der RA zum Vergleich geführt.	Sicher. Treffende Argumente der Fachrichter haben die Parteien zu Klarstellungen veranlasst.	Ja, fast immer.	Es geht langsam, auch wegen der Überlastung der Oberrichter.
Jurist, Geschäftsinhaber	Als Seidenfabrikant.	Die Fachkenntnisse an sich nützen nur ausnahmsweise. Wichtiger sind die Branchenkenntnisse, Usanzen, Verbandskonditionen und Kenntnis der Bonität und Seriosität des Kunden. Gerade das letztere führt zur realistischen Betrachtungsweise des Handelsgerichts.	Ja, falls sie in das Fachgebiet fallen.	Es ist oft vorgekommen, dass die Parteien auf eine Expertise verzichteten und sich mit den Feststellungen der Fachrichter zufriedengaben.	Nein, schuld daran sind aber auch die Anwälte mit ihren ständigen Friststreckungsgesuchen. Schnell geht es, wenn in der RA ein Vergleich zustandekommt. In den mir als Referent zugewiesenen Fällen war das bei 50% der Fall.

Direktor	Aufgrund der Kenntnisse der Druckerei- und Verlagsbranche. Er war Generaldirektor einer graphischen Unternehmung.	Da oft sehr fundierte Branchenkenntnisse und Usancen notwendig sind, ist das Gericht auf die Fachrichter angewiesen.	Ja, immer wieder. Meist sind es Fehler, deren Ursache in mangelnder Fachkenntnis liegt.	Ja, in vielen Fällen kann man auf Experten verzichten.	Ja. Komplexe Prozesse und Beweisverfahren führen gelegentlich zwangsläufig zu Verzögerungen.
Vize- direktor, Chef EDV	EDV-Fachmann, Leiter EDV einer Grossbank.	Beurteilung aus praktischer Sicht (was üblich ist).	Normalfälle und Abweichungen können beurteilt werden.	Ja, aber nur im speziellen Fachbereich.	Diese Frage müsste eher den Parteien gestellt werden.
Werbe- berater, Inhaber einer Werbe- agentur	Gründliche Kenntnis der modernen Wirtschaftswerbung, der Werbewirtschaft, ihrer Interessen und Vertrags- und Tarifmaterie.	Bei der Beurteilung von Mängelrügen und von Forderungen in qualitativer und quantitativer Hinsicht.	Ja, durchaus, jedoch insbesondere in materieller, aber etwas weniger in formaler Hinsicht.	Ja, ohne Zweifel.	Ja.
Geschäfts- inhaber	Als Präsident des Verbandes schweiz. Agenten der Lebensmittelbranche. mit Erfahrungen im Handel mit Zucker und Rohcacao.	Die Fachkenntnisse nützen sehr. Sie ergänzen das juristische Denken der Berufsrichter.	Sicher kann der Fachrichter Fehler, schwache und unsaubere Punkte in den Argumenten erkennen.	Ja, oft.	Nein, das liegt aber nicht allein am Gericht, sondern am Problem, mehrere Personen zusammenzubringen.
Direktor	Aufgrund meiner Erfahrungen im Automobilhandel.	Sie nützen, weil ich im Autogeschäft genau Bescheid weiss.	Ja, selbstverständlich.	In den meisten Fällen.	Ja.

a) Der Beruf der Handelsrichter

Die derzeit fünf Oberrichter werden offenbar vom Obergericht delegiert, ohne dass besonders auf die Ausbildung der betreffenden Oberrichter geachtet wird. Jedenfalls hat nur einer den Handel in der Praxis erlebt.

In den Kammern sind möglichst alle Berufsrichtungen der betreffenden Branche vertreten. So enthält zum Beispiel die Revisions- und Treuhandkammer je zwei Bücherexperten und Treuhandjuristen. Für Einzelheiten verweise ich auf die erste Kolonne der Tabelle, wobei zu berücksichtigen ist, dass in der 2., 4., 5. und 10. Kammer nicht alle Mitglieder geantwortet haben.

b) Aufgrund welcher Fachkenntnisse wurden Sie Handelsrichter?

Damit sollten die spezifischen Branchenkenntnisse der einzelnen Mitglieder beschrieben werden. Entsprechend der verlangten leitenden Stellung⁴⁹ handelt es sich ausnahmslos um Leute mit akademischer Ausbildung oder jahrelanger Erfahrung in der betreffenden Branche. Am häufigsten sind die Ingenieure, die 17 Handelsrichter stellen. Aber auch die Juristen sind mit 10 Handelsrichtern gut vertreten. Wie oben fällt auf, dass man in den einzelnen Kammern darauf geachtet hat, alle Berufsrichtungen jener Branche aufzunehmen.

c) Inwiefern nützen Ihnen Ihre Fachkenntnisse?

Die Einführung des Handelsgeschichts wurde vor allem mit der Notwendigkeit branchenspezifischer Fachkenntnisse begründet. Benötigen die Handelsrichter diese Kenntnisse überhaupt? Worin liegt ihr Nutzen?

Nur ein einziger Handelsrichter kann mit seinen Berufskenntnissen wenig anfangen. Alle andern bezeichnen die Kenntnis der Praxis, Gepflogenheiten und Usancen als wesentlich. Sie bringen eine Ergänzung des juristischen Fachwissens der Oberrichter und helfen bei der Beurteilung der Parteivorbringen, Belege und Expertisen. Da die Handelsrichter ihre Berufskollegen kennen, können sie geeignete Experten vermitteln und die Expertenfragen formulieren. So können sie Parteien, Anwälte und Berufsrichtern die technischen Probleme aufzeigen.

Gerade die Anwälte sind an den Ansichten der Fachrichter interessiert und raten den Parteien oft zu einem Vergleich. Mit überzeugender Begründung gelingt es den Handelsrichtern auch oft, einen Vergleich herbeizuführen, vor allem in der Referenzaudienz⁵⁰.

⁴⁹ GVG § 59 Abs. 2

⁵⁰ Vgl. hinten 5)

Diese Vorzüge des Fachrichters kommen aber nur zur Geltung, wenn es im Prozess um seine Branche geht. Das ist dank der geschickten Zuteilung der einzelnen Prozesse an die Richter auch fast immer der Fall.

- d) Ist es Ihnen dank Ihren Fachkenntnissen möglich, Fehler in den Argumenten der Parteien zu erkennen?

Das ist eine mögliche Auswirkung der Fachkenntnisse, welche nur von einem erst seit kurzer Zeit amtierenden Handelsrichter nicht bestätigt wird. Die Fehler müssen sich auf die Branche beziehen. Oft geht es auch nicht um eigentliche Fehler, sondern um die Gewichtung einzelner Argumente, um Ungereimtheiten, Missverständnisse oder abwegige Auslegungen. Interessant kann auch das sein, was die Parteien bewusst weglassen. Diese Fähigkeit der Handelsrichter wirkt sich am ehesten in der Referentenaudienz aus.

- e) Werden infolge des Beizugs von Fachrichtern Experten gespart?

Alle Handelsrichter bejahen die Frage. Allerdings nicht deswegen, weil sie selbst Expertenfunktionen übernehmen. Das wäre ihnen vom Zeitaufwand her auch kaum zuzumuten. Sie können aber in der Referentenaudienz das voraussichtliche Ergebnis und die Kosten einer Expertise schildern, was schon oft zu einem Vergleich führte und Experten erübrigte. Vor allem in technisch komplizierten Fällen, die genaue Detailkenntnisse verlangen, sind Expertisen freilich kaum zu umgehen. Hier kann aber die Würdigung des Gutachtens durch den Fachrichter sehr wesentlich sein⁵¹.

- f) Ist das Verfahren für die Bedürfnisse des Handels genügend schnell?

Nur sieben Handelsrichter verneinen die Frage. Fünf kennen die Antwort nicht. Die übrigen halten den Ablauf des Verfahrens generell für schnell genug. Vor allem die vielen Vergleiche in der Referentenaudienz beschleunigen die Prozesse erheblich. Als verzögernde Faktoren nennen die Richter die Kompliziertheit mancher Prozesse, die je nach Kammer bestehende Überlastung des Gerichts, die Suche eines passenden Termins für alle Beteiligten und das Verhalten der Anwälte. Bei den

51 Vgl. vorn c) und hinten 3)

letzteren wird nebst den vielen Gesuchen um Fristerstreckung die Qualität der Rechtsschriften gerügt. Das mag aber mit der mangelnden Sachkenntnis der Anwälte zusammenhängen. Schliesslich halten manche Richter die vom Kassationsgericht gestellten prozessrechtlichen Anforderungen für übertrieben⁵².

3) Die Anzahl der Experten

Die Ansicht der Fachrichter, dass durch ihre Tätigkeit Experten gespart werden, lässt sich indirekt mit der Statistik des Obergerichts überprüfen.

Tabelle 2: Die Zahl der Expertisen

Jahr	Anzahl Beweisverfahren	Anzahl erledigte Geschäfte	Anzahl Gutachten	In Prozenten
1960	44	209	20	9,6
1961	38	174	11	6,3
1962	26	160	17	10,6
1963	30	146	20	13,7
1964	39	195	27	13,8
1965	24	161	7	4,3
1966	40	189	22	11,6
1967	20	196	7	3,6
1968	21	201	9	4,5
1969	22	213	11	5,1
1970	21	231	12	5,2
1971	26	244	9	3,7
1972	24	287	12	4,2
1973	10	254	2	0,8
1974	26	301	11	3,6
1975	16	352	4	1,1
1976	17	400	3	0,75
1977	26	371	7	1,9
1978	28	368	11	2,9
1979	23	354	17	4,8

52 Vgl. hinten 4

Obwohl ein Vergleich mit den ordentlichen Gerichten wegen der branchenspezifischen Materien am Handelsgericht nicht möglich ist, fällt die sehr geringe Zahl von Gutachten auf, gerade auch im Hinblick auf die komplexe Materie. Damit bestätigt die Statistik die Ansicht der Fachrichter, und das Handelsgericht hat eines der gesteckten Ziele erreicht.

4) Die Dauer des Verfahrens

Tabelle 3: Dauer der Prozesse

Jahr		-1 Mt	1-2 Mt	2-3 Mt	3-6 Mt	6-12 Mt	1-2 J	2-3 J	über 3 J	total
1972	Beschluss Urteil	13 1	13 9	22 4	78 6	59 8	25 15	17 3	4 10	231 56
1973	Beschluss Urteil	14 —	14 6	26 2	69 9	52 10	18 22	2 6	3 1	198 56
1974	Beschluss Urteil	14 —	15 15	19 6	86 7	64 17	18 15	3 9	8 5	227 74
1975	Beschluss Urteil	22 2	27 15	35 4	101 8	73 15	20 12	7 3	3 5	288 64
1976	Beschluss Urteil	24 —	20 8	44 3	117 10	83 14	39 15	9 4	5 5	314 59
1977	Beschluss Urteil	18 1	15 5	28 8	111 15	83 14	24 23	8 12	2 4	289 82
1978	Beschluss Urteil	14 —	14 2	16 9	100 7	97 8	34 26	16 10	5 10	296 72
1979	Beschluss Urteil	12 —	10 1	19 5	92 10	78 11	39 30	5 18	14 10	269 85

Ein Vergleich mit einem ordentlichen Gericht ist nicht zweckmässig. Die Bezirksamtegerichte sind untereinander zu verschieden, und das Obergericht ist beinahe ausschliesslich Rechtsmittelinstanz. Aus der Tabelle 3 geht hervor, dass die Mehrzahl der Prozesse weniger als ein halbes Jahr dauern, wenn sie durch Beschluss erledigt werden. Hierzu gehören die Vergleiche. Bei einem Urteil dauert es meist länger, doch überwiegen die Beschlüsse bei weitem. Da sich eine lange Prozessdauer in den einzelnen Branchen unterschiedlich auswirkt, kann man Frage 5 nicht einheitlich beantworten. Das Verfahren darf aufgrund dieser Zahlen als speditiv bezeichnet werden. Eigentliche Langzeitprozesse kommen zwar vor, aber nicht oft. Für die Modebranche zum Beispiel ist das nur ein kleiner Trost, denn hier wirken sich schon wenige Wochen auf die Höhe des Schadens entscheidend aus. Eine gewisse Zeit dauert ein Prozess aber immer, wenn man nicht qualitative Einbussen am Urteil in Kauf nehmen will.

5) *Beurteilung des Verfahrens*

Am Handelsgericht gilt das ordentliche Verfahren⁵³. Dabei findet jedoch die Referentenaudienz⁵⁴ eine derartige Aufwertung, dass man das Handelsgericht geradezu als "Referentenaudienzgericht" bezeichnen kann.

Die Referentenaudienz findet vor einer Gerichtsdelegation statt, die aus einem Obrichter, dem sogenannten Instruktionsrichter, aus einem Handelsrichter als Referenten und aus einem Sekretär besteht. Vor dieser Delegation kommt es zu einer Auseinandersetzung der Parteien. Der Obrichter zeigt zu Beginn, wie das Gericht den Fall sieht. Danach stellt der Handelsrichter Fragen und beurteilt den Fall aus der Sicht des Fachmannes. Eigentlicher Zweck der Referentenaudienz ist denn auch, die Parteien zu einem Vergleich zu bewegen. Hier kommen die Vorzüge des Fachrichters am besten zur Geltung, wenn er in der Diskussion mitredet, Fehler und Irrtümer der Parteien aufdeckt und brauchbare Vergleichsvorschläge macht. Er kann die Unsicherheit teurer Expertisen aufzeigen, ebenfalls den Gewinn, der aus einer raschen Erledigung des Prozesses erwächst. Einzelne Obrichter gehen hier vielleicht etwas robust vor, sollen Referentenaudienzen doch schon bis in den späten Abend gedauert haben. Notfalls nimmt ein Obrichter auch mehrere Referentenaudienzen in Kauf, um eine Einigung zu erzielen.

Aus der Sicht der Parteien bekommt die Meinung des Fachrichters dadurch noch zusätzliches Gewicht, dass die meisten Handelsrichter in ihrer Branche bekannte Leute sind, deren Qualitäten überall Anerkennung finden. Da gibt manch eine Partei nach, wenn sie aus dem Mund einer Branchengrösse vernimmt, dass ihre Prozessaussichten unsicher seien. Im Interesse einer speditiven Abwicklung

⁵³ ZPO §§ 93 ff.

⁵⁴ ZPO § 118

des Verfahrens ist das wünschenswert. Andererseits gibt es auch Fälle, wo ein Urteil ein Präjudiz schaffen würde, während ein Vergleich nur den Einzelfall erledigt.

Damit ergibt sich, dass die Referentenaudienz für das gute Funktionieren des Verfahrens wesentlich ist. Hier kommen die Fachkenntnisse des Handelsrichters zum Zuge, hier können diese durch ihr Wissen einen Vergleich herbeiführen, der Experten, Zeit und Kosten spart.

In der folgenden Tabelle 4 ist der Anteil der vor dem Hauptverfahren erledigten Prozesse zu sehen.

Tabelle 4: Art der Erledigung

Jahr	Beschluss								Urteil	total
	total	anderweitig	Rückzug		Anerkennung		Vergleich			
			vor	nach dem Hauptverfahren	vor	nach dem Hauptverfahren	vor	nach dem Hauptverfahren		
1960	131	12	3	3	5	2	58	48	78	209
1961	105	15	12	—	5	—	56	17	69	174
1962	113	9	7	1	11	1	67	17	47	160
1963	101	11	7	—	7	—	64	12	45	146
1964	129	12	6	2	13	1	77	18	66	195
1965	115	12	9	2	14	—	59	19	46	161
1966	130	11	6	2	10	1	70	30	59	189
1967	164	10	11	2	8	—	112	21	32	196
1968	150	12	17	5	11	—	90	15	51	201
1969	172	23	8	3	8	—	103	27	41	213
1970	192	16	7	3	18	1	115	32	39	231
1971	195	18	12	2	15	3	118	27	49	244
1972	231	26	15	1	18	2	142	27	56	287
1973	198	14	14	2	8	—	141	19	56	254
1974	227	21	17	2	12	1	151	23	74	301
1975	288	36	19	2	16	2	186	27	64	352
1976	341	37	26	4	29	4	216	25	59	400
1977	289	33	30	2	19	1	175	29	82	371
1978	296	41	22	2	14	5	192	20	72	368
1979	269	26	22	1	15	3	178	24	85	354

Aus diesen Zahlen geht der hohe Anteil der Prozesse hervor, die bereits in der Referentenaudienz ihr Ende finden. Rückzüge, Anerkennungen und Vergleiche vor dem Hauptverfahren sind sehr häufig und machen zusammen meist mehr als die Hälfte

aller Fälle aus. Wenn die von einzelnen Handelsrichtern genannte Zahl von 80% auch übertrieben ist, wird die Effizienz der Referentenaudienz durchaus ersichtlich.

Leider wurde mir der Besuch einer Referentenaudienz aus Gründen der Geheimhaltung nicht gestattet. Die Angaben stützen sich daher auf die Aussagen von Richtern, Sekretären und Anwälten, die allerdings alle übereinstimmen.

6) *Besuch von Verhandlungen*

Im ersten Fall war der Sachverhalt recht verwickelt. Ich besuchte die Fortsetzung der Hauptverhandlung, in der weitere Parteivorträge stattfanden. Diese Fortsetzung war nötig geworden, weil in der Duplik neues vorgebracht worden war. Kurz zusammengefasst ging es um einen Vertrag zwischen einem Modehaus und einer portugiesischen Kleiderfabrik. Im Zusammenhang mit dem Exklusivagenten des Modehauses in Portugal kam es zu Reibereien, welche schliesslich das ganze Geschäft scheitern liessen. Da der Sachverhalt nach wie vor unklar war, machten die Richter von ihrer Fragepflicht regen Gebrauch, am meisten der Präsident und der zweite Oberrichter. Meist ging es um den Inhalt der vielen Verhandlungen zwischen den Parteien. Dementsprechend kamen kaum Fachprobleme der Textilindustrie zur Sprache, sondern Probleme des Vertragsschlusses und der Erfüllung. Trotz aller Fragen erfuhr das Gericht nicht viel, da die Anwälte nicht instruiert waren. Da nun ein weitläufiges Beweisverfahren drohte, kam der Instruktionsrichter auf einen Vergleichsvorschlag zurück, den er in der Referentenaudienz vorgelegt hatte, der aber vom Beklagten abgelehnt worden war. Nach einigem Hin und Her, und nachdem der Referent den Beklagten auf praktische Fehler aufmerksam gemacht hatte, einigte man sich auf einen Vergleich. Diese Lösung war in diesem Fall zweifellos angemessen, denn es liess sich kaum mehr feststellen, was vor drei Jahren wirklich geschehen war. Die Kenntnisse der Fachrichter freilich spielten keine grosse Rolle, da es hauptsächlich um vertragsrechtliche Probleme ging.

Wesentlich interessanter war der zweite Fall, eine Beweisverhandlung mit zwölf Zeugeneinvernahmen. Anwesend war nur eine Delegation des Gerichts, nämlich Instruktionsrichter, Referent und Sekretär. Dazu kamen noch zwei Experten für Geldspielautomaten, von denen die Handelsrichter der Maschinenindustrie-Kammer nicht allzuviel verstehen. Die Klägerin hatte der Beklagten solche Automaten verkauft und forderte nun den Preis, während die Beklagte Mängelrüge erhob wegen angeblicher Defekte. Zuerst fand die Experteninstruktion statt, die durch den Instruktionsrichter erfolgte. Dieser befragte auch die Zeugen; der Referent und die Experten, aber auch die Parteivertreter stellten nur wenige Ergänzungsfragen. Das Fachwissen des Handelsrichters kam somit kaum zum Zuge, was bei der betreffenden Spezialmaterie auch nicht erstaunt.

Der Besuch von Verhandlungen erwies sich für meine Arbeit als nicht sehr ergiebig, da sich die Hauptsache in der Referentenaudienz ereignet. Immerhin lernte ich so zwei Fälle aus der Nähe kennen.

7) Gespräche mit Beteiligten

Im Gespräch wird von Handelsrichtern, Handelsgerichtssekretären und Anwälten stets die Rolle der Referentenaudienz betont. So erklärte ein Sekretär, die Meinung der Fachrichter wiege derart schwer, dass sie oft bereits nach kurzer Zeit einen Vergleich herbeiführe. Wesentlich sei dabei, dass die Handelsrichter kompetente und bekannte Fachleute seien. Sichtlich Spass an seiner Aufgabe hatte ein Handelsrichter, der in den Referentenaudienzen durch Insistieren sehr viele Vergleiche erzielte. Durch seine Arbeit am Handelsgericht habe er viel gelernt, was auch im eigenen Betrieb anwendbar sei. Erstaunlich sei, wie oft um Kleinigkeiten wie Risse in Gebäuden ein Riesenlärm gemacht werde. Denselben Eindruck hat auch ein anderer Handelsrichter, der erwähnte, dass bei hohen Streitwerten ein Vergleich viel eher zustandekomme als bei tiefen. Auch er wende hin und wieder Druck an, um einen Vergleich zu erzielen.

Die Rolle der Anwälte ist schon in den Antwortbogen erwähnt und umstritten. Wenn sie oftmals bei der Ausübung ihres Mandats in Schwierigkeiten geraten, so wegen ihren mangelnden Fachkenntnissen. Ich habe in einer Verhandlung zwei Anwälte erlebt, welche weder vom Sachverhalt noch der entsprechenden Branche viel wussten. Ein Handelsrichter erzählte mir, dass zwei Anwälte einmal eine Aussprache verlangten, um sich von ihm in die Geheimnisse des Bauwesens einweihen zu lassen. Besonders krass sei die Unbeholfenheit vieler Anwälte in Buchhaltungsfragen. Ein Handelsrichter hat in Rechtsschriften Stilblüten gefunden, die bei geselligen Anlässen von Büchersachverständigen mancherlei Anlass zu Belustigung geben sollen. Das zeigt, dass Fachkenntnisse nicht nur dem Gericht nützen, sondern auch den Parteivertretern.

8) Zusammenfassung⁵⁵

Somit erfüllt das Handelsgericht die Erwartungen: Die Fachkenntnisse der Richter kommen zum Zuge, ermöglichen ein gutes Erfassen der technischen Probleme und den Abschluss zweckmässiger Vergleiche. Das wiederum erspart Experten, Zeit und Geld. Am Handelsgericht wird ersichtlich, was sich bei anderen Spezialgerichten bestätigen wird: Die erstrebten Vorteile stellen sich ein, wenn die Prozesse eine bestimmte Art von Fachkenntnis verlangen und diese am Gericht vertreten ist. Das ist am Handelsgericht der Fall, nicht zuletzt weil auch innerhalb der einzelnen Kammern alle Berufsarten vertreten sind, welche in der Branche eine gewisse Rolle spielen.

55 Vgl. hinten § 27

§ 5: Die Mietgerichte

I: Literatur

- Amtsblatt des Kantons Zürich 1970, S. 1017 ff., 1576 ff., 2001 ff.; 1975, S. 1772 ff.; 1978, S. 238 ff.; 1979, S. 865 ff.
- R. Gmür/
W. Caviezel Mietrecht – Mieterschutz, Zürich 1979
- M. Guldener Schweizerisches Zivilprozessrecht (3.A. Zürich 1979), S. 26
- H. Hauri Der missbräuchliche Mietzins, Diss. Zürich 1979
- R. Hunziker Das Verfahren in Mietsachen gemäss Art. 267 a–f des Obligationenrechts und gemäss Bundesbeschluss über Massnahmen gegen Missbräuche im Mietwesen vom 30. Juni 1972, Diss. Zürich 1977
- R. Jeanprêtre Die Kündigungsbeschränkungen im Mietrecht, Zürich 1971
- M. Moser Die Erstreckung des Mietverhältnisses nach Art. 267 a–f des OR, Diss. Freiburg 1975
- R. Müller Der Bundesbeschluss über Massnahmen gegen Missbräuche im Mietwesen, Diss. Zürich 1976
- U.R. Oberholzer Schutz der Persönlichkeit im Mietrecht, Diss. Zürich 1976
- C. Reymond Gebrauchsüberlassungsverträge (Schweiz. Privatrecht VII¹, Basel/Stuttgart 1977), S. 241 ff.
- Schönenberger/
Schmid Zürcher Kommentar (Zürich 1974 und 1977), Vorbemerkungen zu OR 253–274 NN 96 ff., Kommentar zu OR 267 a–f
- H.U. Walder Der neue Zürcher Zivilprozess (2.A. Zürich 1979), S. 69 ff.
- P. Wegmann Praxis des Obergerichts zu OR Art. 267 a–f, SJZ 69, S. 177 ff.

II: Gesetzliche Grundlagen

Obligationenrecht vom 30. März 1911, SR 220 (OR)

BB über Massnahmen gegen Missbräuche im Mietwesen vom 30. Juni 1972, SR 221.213.1 (BMM)

VO über die Unterstellung von Gemeinden unter den BMM vom 11. Dezember 1978, SR 221.213.12

BG über die Erhaltung des bäuerlichen Grundbesitzes vom 12. Juni 1951, SR 211.412.11

ZPO vom 13. Juni 1976, OS 46, 139 und 699, Abl. 1980, 525

GVG vom 13. Juni 1976, OS 46, 209 und 664, Abl. 1980, 522

III: Organisation

“Jeder Bezirk hat ein Mietgericht¹.” Das Bezirksgericht wählt einen Bezirksrichter zum Präsidenten, Gerichtsschreiber des Mietgerichts ist ein Kanzleibeamter des

¹ 1 GVG § 14

Bezirksgerichts². Meist ist der Präsident des Mietgerichts gleichzeitig Präsident oder Vizepräsident des entsprechenden Bezirksgerichts. Für jede Amtsdauer wählt das Bezirksgericht die erforderlichen Beisitzer, je zur Hälfte Mieter und Vermieter sowie je zwei landwirtschaftliche Pächter und Verpächter. Im Bezirk Zürich werden mindestens 20, im Bezirk Winterthur mindestens 14 und in den übrigen Bezirken mindestens zehn Beisitzer gewählt. Dabei hat das Bezirksgericht die Wahlvorschläge der entsprechenden Verbände einzuholen und nach Möglichkeit zu berücksichtigen³.

Das Mietgericht ist mit dem Präsidenten und je einem Beisitzer der Mieter und Vermieter beziehungsweise der Pächter und Verpächter besetzt, wenn es um die Erstreckung von Miet- und Pachtverhältnissen⁴, um Streitigkeiten mit einem Streitwert von über Fr. 3000.— oder um solche mit nicht schätzbarem Streitwert geht⁵. Streitigkeiten mit einem Streitwert bis Fr. 3000.— entscheidet der Präsident als Einzelrichter. Er ist jedoch berechtigt und bei Streitwerten von über Fr. 1000.— auf Verlangen einer Partei verpflichtet, das Gericht mit zwei Beisitzern zu vervollständigen⁶.

IV: Verfahren

Das Verfahren vor dem Mietgericht wickelt sich nach den allgemeinen Grundsätzen ab⁷. Bei Prozessen um Erstreckung von Miet- und Pachtverhältnissen ist den Kantonen jedoch ein rasches Verfahren vorgeschrieben⁸, ebenso für Klagen auf der Grundlage des BMM⁹. Daher ist für solche Streitigkeiten das sogenannte rasche Verfahren vorgesehen¹⁰.

Im raschen Verfahren haben die Parteien zu den Verhandlungen persönlich zu erscheinen, für juristische Personen deren zuständige Organe¹¹. Weiter dürfen keine Kauttionen auferlegt werden¹². Die Klage wird ohne Sühnverfahren mündlich oder schriftlich beim Mietgericht rechtshängig gemacht¹³. Wenn eine Partei der Hauptverhandlung ohne genügende Entschuldigung fernbleibt, treten die Säumnisfolgen sogleich ein; diese werden schon mit der ersten Vorladung zur Hauptverhandlung

2 GVG § 15

3 GVG § 16

4 OR Art. 267 a–d und 290a; BG über die Erhaltung des bäuerlichen Grundbesitzes Art. 24ter

5 GVG § 17 Abs. 1

6 GVG § 17 Abs. 2

7 ZPO §§ 93 ff.

8 OR Art. 267 f

9 BMM Art. 29

10 Vgl. Walder a.a.O. S. 405

11 ZPO § 33

12 ZPO § 78

13 ZPO § 105 Ziff. 1

angedroht¹⁴. Das Verfahren ist mündlich¹⁵. Schliesslich kennt das rasche Verfahren keine Gerichtsferien¹⁶.

V: Zuständigkeit

1) Örtlich

Grundsätzlich gilt dieselbe Regelung wie für die anderen Streitigkeiten¹⁷, es bestehen aber zwei Einschränkungen: Begehren um Erstreckung und solche aufgrund des BMM sind beim Richter am Ort der gelegenen Sache zu erheben¹⁸. Andere Streitigkeiten aus Miet- und Pachtverträgen fallen nur in die Zuständigkeit eines Mietgerichts, wenn sich die betreffende Liegenschaft im Kanton Zürich befindet¹⁹.

Der Geltungsbereich des BMM ist auf jene Gemeinden beschränkt, die ihm ausdrücklich unterstellt sind²⁰. Folgende Gemeinden fallen seit dem 1. Januar 1979 nicht mehr unter den BMM (Stand 1980):

Bezirk Affoltern:	Kappel, Ottenbach
Bezirk Andelfingen:	Thalheim, Truttikon, Flaach
Bezirk Bülach:	Bachenbülach, Hochfelden, Höri, Lufingen, Nürensdorf, Rorbas
Bezirk Dielsdorf:	Dällikon, Dänikon, Neerach, Niederglatt, Niederhasli, Oberglatt, Rümlang, Steinmaur
Bezirk Hinwil:	Bäretswil, Bubikon, Gossau
Bezirk Horgen:	Langnau, Oberrieden
Bezirk Meilen:	Herrliberg, Hombrechtikon, Küssnacht, Uetikon
Bezirk Pfäffikon:	Fehraltorf, Illnau-Effretikon, Lindau, Russikon
Bezirk Uster:	Mönchaltorf
Bezirk Winterthur:	Dättlikon, Dinhard, Hettlingen, Hofstetten, Neftenbach, Rickenbach, Turbenthal
Bezirk Zürich:	Dietikon, Geroldswil, Schlieren

14 ZPO § 129 Abs. 2 Ziff. 1

15 ZPO § 119 Ziff. 2

16 GVG § 140 Abs. 2

17 ZPO §§ 1 ff.

18 OR Art. 267a Abs. 1 und BMM Art. 29

19 GVG § 18 Abs. 1 lit. b

20 Vgl. die VO über die Unterstellung Art. 1 Abschnitt Kanton Zürich

2) *Sachlich*

Das Mietgericht beurteilt Streitigkeiten aus Miet- und Pachtverhältnissen für Wohn- und Geschäftsräume²¹. Dazu gehören auch Begehren um Erstreckung von Miet- und Pachtverhältnissen²², auch landwirtschaftlicher²³.

Der BMM ermöglicht die Anfechtung missbräuchlicher Änderungen der Vertragsbedingungen, natürlich vor allem der Erhöhung des Mietzinses, bei einer Schlichtungsstelle²⁴. Kommt hier keine Einigung zustande, so gilt die Änderung als unzulässig, ausser bei erstmaliger Vermietung oder Mieterwechsel²⁵. Jetzt kann die betroffene Partei innert 30 Tagen an das für Erstreckungsbegehren nach OR Art. 267 f zuständige Gericht, im Kanton Zürich also an das Mietgericht gelangen²⁶.

Bei Begehren um Erstreckung ist die Zuständigkeit der Mietgerichte zwingend²⁷. Bei Klagen aus dem BMM haben die Parteien die Wahl zwischen der Schlichtungsstelle als Schiedsgericht und dem Mietgericht²⁸. Die übrigen Prozesse können die Parteien vor die ordentlichen Gerichte bringen, bei Vorliegen der Voraussetzungen auch vor das Handelsgericht oder das Arbeitsgericht. Man kann den Ausschluss des Mietgerichts nicht im voraus vereinbaren. Dagegen kann die Zuständigkeit der andern Gerichte jetzt durch Einlassung begründet werden, was alte Auslegungsprobleme beseitigt, die sich aus der unklaren Regelung vor 1980 ergaben^{29, 30}.

Die Revision von 1980 beseitigte noch einen anderen Kompetenzstreit: Nebenbegehren wie die Prüfung der Gültigkeit der Kündigung können jetzt mit der Erstreckungsklage verbunden werden, sofern das Verfahren dadurch nicht ungebührlich verzögert wird^{31, 32}. Das Urteil und die Rechtskraft erstrecken sich auch auf die Nebenpunkte, weshalb ein zweiter und dem ersten allenfalls widersprechender Entscheid beispielsweise über die Gültigkeit einer Kündigung ausgeschlossen ist.

3) *Funktionell*

Die Berufung an das Obergericht ist möglich, wenn der Streitwert Fr. 5000.– übersteigt oder nicht geschätzt werden kann. Ausgenommen von der Berufung sind

21 GVG § 18 Abs. 1 lit. b

22 GVG § 18 Abs. 1 lit. a; OR Art. 267 a–d und 290a

23 BG über die Erhaltung des bäuerlichen Grundbesitzes Art. 24ter

24 BMM Art. 14 ff., insbesondere Art. 19 und 20

Vgl. vorn § 2. II.

25 BMM Art. 28 Abs. 1

26 BMM Art. 28 Abs. 2

27 GVG § 18 Abs. 4 und OR Art. 267a Abs. 1

28 BMM Art. 22, 26 Abs. 3 und 29, vgl. vorn § 2. II.

29 GVG § 18 Abs. 4

30 Zur Rechtslage vor der Revision vgl. vorn § 4 bei Anm. 40

31 GVG § 18 Abs. 2

32 Zur Rechtslage vor der Revision vgl. Walder a.a.O. S. 70 f. Anm. 122

Klagen, die ausschliesslich die Erstreckung von Miet- und Pachtverhältnissen zusammen mit allfälligen Nebenbegehren enthalten³³. Bei solchen Urteilen ist dafür der Rekurs gegeben³⁴. Wenn das Erstreckungsbegehren mit andern Klagen aus einem Miet- oder Pachtvertrag verbunden ist, kann die Berufungsinstanz bei zeitlicher Dringlichkeit das Erstreckungsbegehren im Rekursverfahren behandeln³⁵. Die übrigen Rekursmöglichkeiten sind gleich wie bei den ordentlichen Gerichten³⁶.

Die Nichtigkeitsbeschwerde kennt eine Besonderheit: Statt der Frist von dreissig Tagen nach der Mitteilung, der Eröffnung oder der späteren Entdeckung des Nichtigkeitsgrundes gilt bei Erstreckungsverfahren eine kurze Frist von zehn Tagen. Sie kann allerdings aus zureichenden Gründen auf dreissig Tage verlängert werden³⁷. Bei der Revision gilt das normale Verfahren³⁸.

Schwierigkeiten bereitet hat die Berechnung des Streitwertes. Während das Bundesgericht vom Mietzins ausgeht, der für die Dauer der verlangten Erstreckung geschuldet ist³⁹, erklärt das GVG in diesen Fällen den Streitwert ausdrücklich für nicht schätzbar⁴⁰. Bei Streitigkeiten aufgrund des BMM gilt seit 1978 der zwanzigfache Betrag der streitigen Jahresleistung als Streitwert⁴¹.

VI: Gründe für die Einführung eines Sondergerichts

Die Einführung eines Sondergerichts ist den Kantonen nicht vorgeschrieben. Ausser in Zürich und Genf sind denn auch überall ordentliche Gerichte zuständig. Der Regierungsrat des Kantons Zürich begründet die Einführung von Sondergerichten 1970 folgendermassen: "Indessen trifft der Entscheid über die Bewilligung oder Verweigerung der Erstreckung den Mieter und seine Familie oft so schwer, dass das Gericht über ein besonderes Mass an Sachkunde und Verständnis sowie über ein möglichst ausgewogenes Urteil verfügen muss⁴²."

Ausser der besseren *Sachkenntnis* nennt der Regierungsrat *Schnelligkeit*, *Billigkeit* und *Einfachheit* des Verfahrens⁴³. Damit sind diejenigen Gründe aufgezählt, welche meist zu Sondergerichten führen. Die Volksinitiative, welche die Revision von 1980 und die umfassende Zuständigkeit der Mietgerichte bei Streitigkeiten aus Miet- und Pachtverträgen erreichte, wurde wiederum mit den Sachkenntnissen

33 ZPO § 259 Ziff. 3

34 ZPO § 271 Abs. 1 Ziff. 1

35 ZPO § 259 Ziff. 3, 2. Halbsatz

36 Vgl. ZPO § 271 Abs. 1 Ziff. 2, 3, 4 und 5

37 ZPO § 287 Abs. 2

38 ZPO §§ 293 ff.

39 BGE 98 II 107 und 201, vgl. die Kritik Walders a.a.O. S. 70 Anm. 118

40 GVG § 18 Abs. 3

41 ZR 77 Nr. 6 = ZR 77 Nr. 23 = SJZ 74 S. 278; zur alten Praxis ZR 75 Nr. 34 = SJZ 72 S. 242

42 Abl. 1970, S. 1021 und 2006

43 Abl. 1970, S. 1021 ff.

der Mietgerichte, mit der Schnelligkeit, Billigkeit und Einfachheit des Verfahrens begründet. Zusätzlich tauchten die Argumente der *Ersparnis teurer Experten* und der *einheitlichen Rechtsanwendung* auf⁴⁴.

VII: Ergebnisse der Untersuchung

Die Untersuchung wurde im ersten Halbjahr 1980 durchgeführt, also noch unter der Herrschaft des alten Rechts. Damals war die Zahl der Beisitzer noch kleiner, und die Mietgerichte nur für Erststreckungsverfahren und Klagen aus dem BMM zuständig⁴⁵.

In die Befragung sollten alle Mietgerichte des Kantons Zürich einbezogen werden. Da die Mietgerichte von Andelfingen und Pfäffikon die Namen der Beisitzer nicht mitteilten, konnte ich die Mietrichter dieser Bezirke nicht befragen. Von den restlichen 95 Richtern antworteten 71, was 75% entspricht. Bei derart vielen Antworten würde eine Tabelle zu umfangreich, weshalb die einzelnen Fragen und Antworten zusammengefasst sind. Im übrigen war das Vorgehen gleich wie beim Handelsgericht.

1) Die Anzahl der jährlich erledigten Geschäfte

Tabelle 5: Die Anzahl bei den verschiedenen Gerichten

Mietgericht	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79
Zürich	8	1293	1054	879	759	497	436	463	542	705
Affoltern	—	7	8	14	27	13	8	3	8	35
Horgen	—	110	105	92	65	56	46	34	38	57
Meilen	—	77	60	74	59	40	30	23	39	47
Hinwil	—	37	39	67	51	18	10	11	19	25
Uster	—	57	47	77	56	34	20	14	18	44
Pfäffikon	—	16	21	23	31	16	11	15	6	11
Winterthur	—	80	92	89	100	48	25	19	20	36
Andelfingen	—	3	7	3	1	3	2	5	4	8
Bülach	—	51	37	45	49	33	6	23	25	28
Dielsdorf	—	15	25	17	14	13	4	4	3	19

44 Abl. 1978, S. 239

45 Vgl. zum alten Recht Walder a.a.O. S. 69 ff.

Die Mietgerichte wurden 1970 eingeführt, weshalb erst ab 1971 die übliche Zahl der Geschäfte erledigt wurde. Auffällig ist der Rückgang der Prozesse in den Jahren mit entspanntem Wohnungsmarkt und das allmähliche Wiederaufsteigen in jüngster Zeit, als sich die Wohnungsknappheit wieder verschärfte. Beachtlich ist auch die sehr unterschiedliche Zahl der Prozesse an den verschiedenen Mietgerichten. Während die Landgerichte nur selten beschäftigt sind, gibt es in Zürich regelmässige wöchentliche Sitzungen mit jeweils einer ganzen Reihe zu behandelnder Fälle. Diese Unterschiede spiegeln sich in den Antworten der Richter. Dort ist zudem ersichtlich, dass die Beisitzer wegen der vielen Vergleiche längst nicht bei allen erledigten Geschäften mitwirken.

2) *Die einzelnen Fragen und Antworten*

a) Wieviele Fälle mussten Sie als Mietrichter bis jetzt beurteilen?

Die Antworten zeigen dasselbe wie Tabelle 5. Während die Zürcher Mietrichter im Jahr bis zu 50 Streitfälle beurteilen, haben die Mitglieder der Landgerichte weit weniger zu tun. In Affoltern und Dielsdorf bringen sie es kaum auf einen Fall pro Jahr. Auffällig ist Winterthur, wo fünf Beisitzer noch gar nie zum Zuge kamen und die übrigen nur selten. Natürlich spielt auch die Lage des Wohnungsmarktes eine Rolle, gibt es doch für die Richter "fette" und "magere" Jahre.

b) Benötigen Sie besondere Kenntnisse, um ein Urteil in Mietstreitigkeiten zu fällen?

53 Richter halten Spezialkenntnisse für erforderlich, 8 geben mangels Erfahrung keine Antwort, 8 benötigen keine besonderen Kenntnisse und 2 genügt das Aktstudium. Fünf Mietrichter betonen immerhin, dass man den gesunden Menschenverstand brauche.

c) Welches sind diese Kenntnisse, und worin besteht ihr Nutzen?

Folgende Kenntnisse werden genannt:

Mietrecht, inklusive Literatur	41
Allgemeine Erfahrungen, Einfühlungsvermögen	12

Allgemeine Kenntnisse über Mietverhältnisse, z.B. ortsübliche Zinsen	11
Erfahrung als Liegenschaftenverwalter (z.B. Mietzins- kalkulation, Bewertung, Heizkosten, Buchhaltung)	11
Judikatur des Mietrechts	9
Allgemeine juristische Kenntnisse	8
Planung und Bauwesen	4
Lage des Wohnungsmarktes	3
Landwirtschaftliche Kenntnisse	1 (Pächter)
Prozessleitung	1 (Präsident)

Die grosse Mehrzahl der Mietrichter bildet sich somit auf dem Fachgebiet der Mietgerichte weiter. Die Spezialisierung auf ein eng umgrenztes Gebiet fördert diese Fachkenntnisse zusätzlich. Juristen, Liegenschaftenverwalter und Baufachleute haben es einfacher, weil sie ihre Berufserfahrung direkt in die Rechtsprechung einbringen können. Unter den Präsidenten hat es vier Juristen und einen Baufachmann, unter den Mietrichtern neun Juristen und je sechs Liegenschaftenverwalter und Baufachleute. Letztere sind bei der Berechnung des Mehrwerts nach einer Renovation nützlich oder wenn es darum geht, eine Mietzinserhöhung infolge eines Umbaus zu beurteilen. Solche Fachkenntnisse kommen natürlich nur zur Geltung, wenn sie am Gericht vertreten sind und der Präsident die Beisitzer dem jeweiligen Sachverhalt entsprechend auswählt. Heute ist das noch nicht bei allen Mietgerichten der Fall. Vorbildlich erscheinen die Mietgerichte von Horgen und Meilen.

Es gibt somit Fachkenntnisse, welche in den Mietverfahren besonders gut zum Zuge kommen. Weil die Pächter und Verpächter erst seit dem 1. Januar 1980 im Amt sind, ist ihre Erfahrung als Beisitzer noch gering. Die Anwälte sind zwar wie die Gerichtsschreiber Juristen, bringen aber andere Erfahrungen mit als diese. Das gilt vor allem für die Verbandsanwälte, welche mit den Problemen ihres Verbandes gut vertraut sind.

d) Inwiefern nützen Ihnen Ihre Erfahrungen als Mieter beziehungsweise Vermieter?

Kenntnis der Probleme dank Erfahrung	36
Lebensnahes und objektives Urteil	9
Ausgewogene Vergleiche	3
Erteilung von Ratschlägen	2
Gute Begründung des Urteils	1
Wenig	6
Nichts	1
Keine Antwort	17

Zweifelloos ist das Erkennen der Probleme für ein sachgerechtes Urteil wesentlich. Dazu gehört auch, wie ein Mietrichter zutreffend bemerkt, die Kenntnis der menschlichen Schwächen. Mehrere Mietrichter erzählen von ihren Bemühungen, eine Lösung zu suchen, welche die Interessen beider Parteien berücksichtigt. Als sehr wichtig bezeichnen einige Mietrichter ihre Erfahrungen als Vorstandsmitglieder in einem Mieter- oder Vermieterverband. Das gebe ihnen Sicherheit bei der Fällung des Urteils.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Mehrzahl der Richter von ihren Erfahrungen profitiert, allerdings von Erfahrungen aus dem Alltagsleben, die den meisten Menschen vertraut sind. Die Verbandsfunktionäre freilich kennen so viele Mietverhältnisse, dass man von einer besonderen Fachkenntnis sprechen kann.

e) Werden wegen des Bezugs von Mietern und Vermietern Experten gespart?

15 Richter geben keine Antwort, und sieben verneinen die Frage. Dabei wird gesagt, Experten würden für die Beurteilung des baulichen Zustandes und des Mietwertes gleichwohl benötigt, ebenso bei komplizierten Fällen. Bei einfachen Fällen komme auch ein ordentliches Gericht ohne Experten aus. Ein Anwalt und Mietrichter erklärt, dass fachkundige Beisitzer keinen objektiven Experten ersetzen könnten. Die grosse Mehrzahl der Richter allerdings glaubt, dass man Experten spare, nämlich 49 Richter. Immerhin betonen einige, dass das nur geschehe, wenn die nötigen Fachkenntnisse im Gericht vertreten seien. Nützlich sei dann die Berufserfahrung, nicht die Erfahrung als Mieter oder Vermieter.

Aus diesen Antworten lässt sich kein eindeutiges Ergebnis ablesen. Da nach altem Recht fast nur Erstreckungsfälle zu behandeln waren, wäre wohl auch ein ordentliches Gericht ohne Experten ausgekommen. Aus dem Studium der Akten und aus einem Gerichtsbesuch geht hervor, dass Experten an den Mietgerichten tatsächlich selten sind. Ob das mit dem Überwiegen der Erstreckungsprozesse oder mit der Zusammensetzung des Gerichts zu erklären ist, werden wir in einigen Jahren genauer wissen, wenn sich die Kompetenzerweiterung bewährt hat oder nicht.

f) Ist das Verfahren schnell?

47 Richter finden das Verfahren schnell, 3 langsam und 2 sehen keinen Unterschied zum ordentlichen Verfahren. 4 stören sich daran, dass es auch länger dauernde Prozesse gibt. 15 Richter geben keine Antwort.

Als Gründe für ein schnelles Verfahren werden genannt⁴⁶:

Einfaches Verfahren	15
Mündliche Verhandlungen mit anschliessendem Urteil	12
Häufige Vergleiche	7
Meist klare oder ohne Beweisverfahren zu ermittelnde Sachverhalte	7
Gute Vorbereitung durch Schlichtungsstelle, Präsidenten oder Sühnverhandlung	6
Zwang zu raschen Entscheiden aus praktischen Gründen	5
Geringe Zahl der Fälle	4

Die Präsidenten der Mietgerichte halten das Verfahren allerdings nicht für schnell, sofern sie geantwortet haben. Die einzige Ausnahme ist der Präsident des Mietgerichts Pfäffikon, der die Frage unter dem Hinweis auf die Tatsache bejaht, dass es praktisch immer zu Vergleichen komme. Der Präsident des Mietgerichts Uster findet das rasche Verfahren nicht schneller als das ordentliche: "Das Sühnverfahren vor Friedensrichter wird ersetzt durch die Schlichtungsverhandlung (Mietzins) beziehungsweise durch die Vergleichsverhandlung (Erstreckung). Im übrigen werden Mietprozesse behandelt wie andere auch – nämlich in der Reihenfolge ihres Eingangs. Etwas anderes ist in der Praxis gar nicht möglich. Ich bin hier in erster Linie Einzelrichter und befasse mich nur am Rande auch noch mit dem Mietgericht, was auch für unsere Kanzleibeamten gilt. Eine spezielle Bevorzugung lässt sich kaum bewerkstelligen: Strafprozesse sollten nicht liegengelassen werden, das summarische Verfahren soll schnell über die Bühne gehen und auch die Arbeitsprozesse (wir haben kein Arbeitsgericht) sind beschleunigt zu behandeln, von den echten beschleunigten Verfahren nach SchKG nicht zu reden."

Auch diesmal ergibt sich kein eindeutiges Bild. Immerhin lassen sich weiter hinten einige der angeführten Gründe überprüfen. Die von den Richtern genannten Ursachen zeigen die Überzeugung der Urteilenden, die auch dann interessant ist, wenn die Unterschiede der Antworten zu gross sind, um ein klares Ergebnis zu vermitteln.

g) Ist das Verfahren billig?

47 Richter halten das Verfahren für billig, 16 kennen die Antwort nicht, 6 finden es gleich teuer wie das ordentliche Verfahren und je einer hin und wieder billiger beziehungsweise teurer. Als Gründe geben die Richter an⁴⁷:

⁴⁶ Vgl. auch hinten 4–7

⁴⁷ Vgl. auch hinten 3, 5, 6, 7

Einfaches Verfahren	14
Niedriger Tarifansatz	11
Meist kein Anwalt	10
Keine Experten	5
Laienrichter kosten weniger	5
Häufige Vergleiche	5
Tiefer Streitwert	5
Meist eindeutiger Sachverhalt	2
Es muss aus sozialen Gründen billig sein	2

Ein Urteil über den Preis der Mietgerichte wird erst nach Prüfung weiterer Belege möglich sein⁴⁷.

h) Berücksichtigen Sie die Urteile der anderen Zürcher Mietgerichte?

Die Initianten der schon mehrfach erwähnten Initiative vertreten die Ansicht, die Mietgerichte böten Gewähr für eine einheitliche Rechtsanwendung⁴⁸. Mit der Frage versuchte ich, diese Behauptung zu überprüfen. Eine einheitliche Rechtsprechung setzt ja voraus, dass den Richtern die Urteile bekannt sind und berücksichtigt werden.

Die Antworten fallen unterschiedlich aus. 28 Richter bejahen die Frage, 26 verneinen sie und 12 geben keine Antwort. 5 berücksichtigen die Urteile nur zum Teil. Dabei spielt eine Rolle, dass die Entscheide nicht veröffentlicht werden und wegen der vielen Vergleiche selten sind. Auch diejenigen Richter, welche die Frage bejahen, beklagen sich oft darüber, dass sie nur wenige Entscheide kennen und daher weitgehend auf den Informationsstand des Präsidenten angewiesen sind. Eher berücksichtigt werden die Rechtsmittelentscheide des Obergerichts. Ob das allerdings zur grösseren Vereinheitlichung der Rechtsprechung genügt, ist zweifelhaft, denn so weit ist man auch bei den Bezirksgerichten.

3) *Die Kosten des Verfahrens*

Bei Streitigkeiten zwischen Mietern und Vermietern über Erstreckungsbegehren können die Tarife bis auf einen Fünftel der normalen Ansätze ermässigt werden⁴⁹. Da die Gerichte von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, ist das rasche Verfahren für die Parteien grundsätzlich billiger als das ordentliche, das für die übrigen Mietprozesse gilt.

⁴⁷ Vgl. auch hinten 3, 5, 6 7

⁴⁸ Abl. 1978, S. 239

⁴⁹ VO über die Gerichtsgebühren vom 30. Juni 1976, OS 46, 347, § 4

4) *Die Dauer des Verfahrens*

Eine Statistik über die Dauer besteht nicht. Ein Indiz ist immerhin die Anzahl der jeweils am Jahresende hängigen Verfahren. Aus Tabelle 6 ergibt sich, dass nur wenige Prozesse lang dauern können. Mehrere Gerichte haben am Ende eines Jahres gar keine Prozesse mehr hängig gehabt. Daraus lässt sich nicht schliessen, dass ordentliche Gerichte langsamer wären, sondern nur, dass die Mietgerichte in den meisten Fällen speditiv arbeiten. Einem Vergleich mit den Bezirksgerichten steht auch der zur Zeit meiner Untersuchung noch enge Zuständigkeitsbereich der Mietgerichte entgegen.

5) *Beurteilung des Verfahrens*⁵⁰

Viele Richter betrachten das Verfahren als Hauptgrund für Schnelligkeit und Billigkeit der Mietgerichte. Daher erscheint es angebracht, das rasche Verfahren kurz zu prüfen⁵¹.

Das Sühnverfahren vor dem Friedensrichter entfällt zwar⁵². Dafür findet bei der Anfechtung missbräuchlicher Mietzinse eine Schlichtungsverhandlung bei der Schlichtungsstelle statt⁵³. Da es meist zu einer Einigung kommt, sind Mietzinsverfahren vor Mietgericht selten. Die Streitigkeiten um Erstreckung des Mietverhältnisses gelangen zwar direkt vor das Mietgericht. Der Präsident oder der Gerichtsschreiber führt aber eine Vergleichsverhandlung durch⁵⁴, welche meist erfolgreich verläuft. So gelangte in Winterthur 1979 kein einziger Prozess vor das vollständige Mietgericht. Daher bietet Tabelle 5 bezüglich der Erfahrungen der Beisitzer ein falsches Bild: Bei weitem nicht alle erledigten Geschäfte mussten von den Mietrichtern beurteilt werden.

Damit ist aber das Verfahren deswegen so schnell und einfach, weil ohne die Spezialrichter viele Vergleiche zustandekommen. Auch die Kostengünstigkeit wird natürlich dadurch gefördert. Weder die Billigkeit noch die Schnelligkeit haben daher ihre primäre Ursache in der Besetzung des Gerichts mit Mieter- und Vermietervertretern.

⁵⁰ Vgl. auch hinten 7

⁵¹ Vgl. vorn IV.

⁵² ZPO § 105 Ziff. 1

⁵³ BMM Art. 26 Abs. 1, 2 und Art. 28 Abs. 1

⁵⁴ ZPO § 62

Tabelle 6: Übersicht über die erledigten Verfahren (Neueingänge/Ende Jahr hängig)

Jahr	Zürich	Affoltern	Horgen	Meilen	Hinwil	Uster	Pfäfersikon	Winterthur	Andelfingen	Bülach	Dielsdorf
1970	150/142	-/-	11/11	9/9	4/4	5/5	2/2	8/8	-/-	3/3	1/1
1971	1345/194	7/-	112/13	78/10	35/2	52/-	16/2	77/5	3/-	50/2	14/-
1972	1089/229	8/-	105/13	61/11	48/11	56/9	20/1	99/12	7/-	41/6	26/1
1973	795/145	17/3	88/9	67/4	57/1	73/5	25/3	88/11	3/-	43/4	17/1
1974	766/152	27/3	60/4	67/12	53/3	52/1	32/4	90/1	2/1	48/3	15/2
1975	466/121	11/1	59/7	30/2	16/1	34/1	15/3	54/7	4/2	30/-	13/2
1976	456/141	7/-	45/6	32/4	11/2	20/1	10/2	18/-	-/-	7/1	3/1
1977	460/138	5/2	29/1	20/1	10/1	14/1	14/1	25/6	5/-	25/3	3/-
1978	606/202	29/23	50/13	49/11	22/4	20/3	5/-	14/-	5/1	26/4	3/-
1979	760/257	12/-	62/18	42/6	22/1	43/2	11/-	43/7	7/-	30/6	21/2

Tabelle 7: Erledigungsart (alle Mietgerichte)

Jahr	Urteil	Vergleich	Rückzug	Anderweitig	total
1972	181	841	380	93	1495
1973	182	729	383	86	1380
1974	171	613	352	76	1212
1975	87	415	210	59	771
1976	96	234	220	48	598
1977	71	283	162	98	614
1978	103	381	176	62	722
1979	99	577	256	83	1015

6) *Studium der Akten*

Ich untersuchte die vollständigen Akten der Jahre 1971 und 1979 des Mietgerichts Winterthur. Das Winterthurer Gericht hat genügend Prozesse, um einen Überblick geben zu können. Das Mietgericht Zürich andererseits ist zu gross und nicht typisch für die Mietgerichte. Daher wählte ich Winterthur. Wie auch aus den Rechenschaftsberichten des Obergerichts ersichtlich, geht es fast immer um die Erstreckung des Mietverhältnisses, nur selten um die Erhöhung des Mietzinses. Die Vergleichs- oder Sühnverhandlung wird vom Präsidenten geleitet, der gleichzeitig Vizepräsident des Bezirksgerichts ist. Meist kommt es zu einem Vergleich oder Rückzug, weil der Beklagte die Kündigung rückgängig gemacht hat oder der Kläger eine neue Wohnung gefunden hat. Daher wurden 1971 die Beisitzer nur in vier und 1979 in gar keinem Fall beigezogen. In den vier Hauptverhandlungen von 1971 kam es zweimal zu einem Vergleich, einmal zum Rückzug der Klage und einmal zu einem Urteil. In keinem Fall war besondere Sachkenntnis erforderlich, ebensowenig Experten. So bestätigt sich, dass das Verfahren recht schnell und billig ist, allerdings ohne das Zutun der Beisitzer.

7) *Besuch von Verhandlungen*

Nur am Mietgericht Zürich finden regelmässige Verhandlungen statt, nämlich jeden Montag. Ich verfolgte fünf Fälle, welche alle anschliessend an die Hauptverhandlung erledigt wurden. In den ersten beiden Prozessen klagten zwei Mieter gegen den gleichen Vermieter, welcher einen missverständlichen Brief geschrieben hatte, den man als Kündigung auffassen konnte. Das Gericht gelangte aber zur Ansicht, dass keine Kündigung vorlag, und trat daher auf die Klagen nicht ein. Bei diesen rein juristischen Überlegungen fragte nur der Präsident.

Keinerlei Probleme bot der dritte Fall, wo der Mietvertrag erstreckt wurde, weil die Frau des Mieters genau am Zügeltermin ein Kind erwartete.

Im vierten Fall wurde der Eigenbedarf einer Vermieterin gutgeheissen, welche mit ihrem Kind eine Blockwohnung besass und in ihr Einfamilienhaus ziehen wollte. Hier war der Vermieter durch einen Anwalt vertreten, erschien aber selbst ebenfalls.

Im fünften Fall war die Mieterin durch einen Anwalt begleitet und vertreten. Sie selbst gab zwar nie zu Klagen Anlass, wohl aber ihre stets betrunkene Tochter. Das Gericht gewährte die Erstreckung. Im allgemeinen stellte der Präsident die Fragen, die Beisitzer fragten nur selten.

Nur zweimal kam ein Anwalt mit, nie gab es Experten, jedesmal kam es zur Erledigung: Obwohl fünf Fälle nicht repräsentativ sind, bestätigten sie doch die bereits festgestellten Tendenzen. Einen wesentlichen Anteil an der Speditivität des Gerichts hat die Tatsache, dass die Erstreckungsfälle vom Streitgegenstand her einfach sind und daher weder Experten noch Beweisverfahren benötigen.

8) *Gespräche mit Beteiligten*

Die Gerichtsschreiberin von Winterthur beurteilt die Möglichkeiten der Beisitzer zurückhaltend. Sie kommen fast nie zum Zuge, da in Winterthur in der Vergleichsverhandlung allermeistens eine Einigung erzielt wird. Bei angespanntem Wohnungsmarkt allerdings sind Hauptverhandlungen in Winterthur häufiger.

Auch der Präsident des Mietgerichtes Uster steht den Spezialgerichten skeptisch gegenüber. In den Landgerichten amten noch nebenamtliche Laienrichter als Beisitzer, und er findet es schade, dass bei Mietsachen diese erfahrenen Richter durch unerfahrene Mietrichter ersetzt werden. Die Mietrichter werden selten aufgeboten und sind entsprechend hilflos. Für Zürich liegen die Verhältnisse wohl anders, doch kann für ein Grossstadtgericht nicht immer dasselbe gelten wie für ein Landgericht.

9) *Zusammenfassung*⁵⁵

Die Notwendigkeit der Mietgerichte erscheint im Lichte der vorliegenden Untersuchung fraglich. Schnelligkeit, Kostengünstigkeit und Ersparnis von Experten lassen sich auch ohne den Beizug von Mietrichtern erzielen, wobei nicht einmal unbestritten ist, ob diese Vorzüge eintreten. Sachkenntnisse als Jurist, Liegenschaftsverwalter und Baufachmann sind zwar von Vorteil, doch kommt man als Beisitzer selten bis gar nie dazu, ein Urteil zu fällen. Daher fehlt die Erfahrung als Richter. Eine Ausnahme bildet nur Zürich. Daraus ist zu schliessen, dass es ein genügend grosses Einzugsgebiet braucht, damit die Sachkunde des Gerichts zur Geltung kommen kann.

⁵⁵ Vgl. hinten § 27

Inwiefern die Erweiterung der Kompetenzen hier etwas ändern wird, lässt sich noch nicht sagen. In der Beantwortung der Fragen ist weder zwischen den verschiedenen Mietgerichten noch zwischen Mieter- und Vermietervertretern ein Unterschied festzustellen. Mehrere Mietrichter betonen denn auch, dass das Gericht den Entscheid fast immer einstimmig fällt.

§ 6: Die Arbeitsgerichte

I: Literatur

- M. Bucher Die gewerblichen Schiedsgerichte der Schweiz, Diss. Zürich 1911
- M. Guldener Schweizerisches Zivilprozessrecht (3.A. Zürich 1979), S. 22 ff. und 119 ff.
- Hauser/Hauser Kommentar zum (alten) GVG (Zürich 1960–75), §§ 9–16, 143, Vorbemerkungen zu § 222 Anm. V Ziff. 2
- R. Hauser Die Rechtsprechung des Bundesgerichts auf dem Gebiet des Gerichtsverfassungsrechts, Festgabe zur Hundertjahrfeier des Bundesgerichts (Basel 1975), S. 531 ff.
- A. Lüchinger Das gewerbliche Schiedsgericht Zürich, Diss. Zürich 1923
- M. Rehbinder Schweizerisches Arbeitsrecht (5.A. Bern 1979), S. 197 f.
- H. Thalmann-Antenen Die Institution der Sozialgerichtsbarkeit, Zürich 1974
- G. Vetsch Prozessuale Fragen in Arbeitsstreitigkeiten, Festgabe für den schweiz. Juristentag 1944 (St. Gallen 1944), S. 291 ff.
- Arbeitsgerichte, ordentliche Gerichte und Schiedsgerichte in Arbeitsstreitigkeiten, Festschrift zur Einweihung der HSG (Zürich 1963), S. 377 ff.
- Arbeitsgerichtsbarkeit, SJK 532
- F. Vischer Der Arbeitsvertrag (Schweiz. Privatrecht VII/1, Basel/Stuttgart 1977), S. 484 ff.
- Zur Rolle des Bundesgerichts bei Arbeitsstreitigkeiten, Festgabe zur Hundertjahrfeier des Bundesgerichts (Basel 1975), S. 431 ff.
- H.U. Walder Der neue Zürcher Zivilprozess (2.A. Zürich 1979), S. 65 ff.

II: Gesetzliche Grundlagen

- Obligationenrecht vom 30. März 1911, SR 220 (OR)
- ZPO vom 13. Juni 1976, OS 46, 139 und 699, Abl. 1980, 525
- GVG vom 13. Juni 1976, OS 46, 209 und 664, Abl. 1980, 522
- KRB über die Einführung des gewerblichen Schiedsgerichtes für weitere Gemeinden des Bezirks Zürich vom 2. Dezember 1918, ZG 6, 228
- KRB über die Einführung des Gewerbegerichts (Arbeitsgerichts) für weitere Gemeinden des Bezirks Zürich vom 29. November 1976, OS 46, 368
- KRB über die Berufsgruppeneinteilung des Gewerbegerichtes der Stadt Zürich und die Zahl der zu wählenden Gewerberichter vom 15. Juli 1935, ZG 6, 229
- KRB über die Einführung des Gewerbegerichtes für die Stadt Winterthur vom 23. Mai 1938, ZG 6, 230.

III: Organisation

1) Einführung und Wahl der Richter

Auf Antrag einer oder mehrerer Gemeinden kann der Kantonsrat für deren Gebiet ein Arbeitsgericht einführen. Er setzt die Zahl der Arbeitsrichter fest und bestimmt den Sitz des Gerichts¹. "Das Bezirksgericht wählt eines seiner Mitglieder zum Präsidenten und einen seiner Kanzleibeamten zum Gerichtsschreiber²." Die Arbeitsrichter werden durch den Grossen Gemeinderat gewählt. Wenn ein Arbeitsgericht für mehrere Gemeinden zuständig ist, wählt die Wahlbehörde am Sitz des Arbeitsgerichts die Arbeitsrichter. Falls in der betreffenden Gemeinde kein Gemeindeparlament besteht, ist der Gemeinderat für die Wahl zuständig³. Es werden gleich viele Arbeitgeber und Arbeitnehmer gewählt. Höhere Angestellte wie Direktoren und Prokuristen gelten als Arbeitgeber⁴, aber nach der neuen Praxis nur, wenn es um die Besetzung des Gerichts geht. Sonst fallen die höheren Angestellten wie Direktoren und Prokuristen unter den Begriff des Arbeitnehmers im Sinne von GVG § 13 Abs. 1. Für Prozesse zwischen ihnen und ihren Arbeitgebern ist daher grundsätzlich das Arbeitsgericht zuständig⁵.

Die verschiedenen Berufsarten sind angemessen zu berücksichtigen⁶. Soweit Berufsverbände bestehen, holt die Wahlbehörde von ihnen Wahlvorschläge ein, die sie nach Möglichkeit berücksichtigt. Sie achtet auf eine angemessene Vertretung der Minderheiten und der beteiligten Gemeinden⁷.

2) Die Einteilung in Berufsgruppen

Das Arbeitsgericht Zürich setzt sich gemäss dem entsprechenden KRB aus folgenden Berufsgruppen zusammen:

1. Herstellung von Baustoffen und Bauten	je 20 Mitglieder
2. Bearbeitung von Holz und Glas	je 20 Mitglieder
3. Metall-, Maschinen- und elektrotechnische Industrie, Uhrenindustrie, Bijouterie	je 20 Mitglieder
4. Textil- und Bekleidungsindustrie, Reinigungsgewerbe, Körperpflege, Herstellung und Bearbeitung von Leder, Gummibearbeitung	je 20 Mitglieder

1 GVG § 8

2 GVG § 9

3 GVG § 10

4 GVG § 11 Abs. 1, vgl. auch Walder a.a.O. S. 66 Anm. 90

5 ZR 76 Nr. 75 und Nr. 76, vgl. vorn § 4 bei Anm. 37

6 GVG § 11 Abs. 1 Satz 3

7 GVG § 11 Abs. 2

5. Lebens- und Genussmittelindustrie, Gastwirtschaftsgewerbe, Gärtnerei, chemische Industrie	je 20 Mitglieder
6. Graphisches Gewerbe, Papierindustrie	je 16 Mitglieder
7. Verkehrsdienst	je 20 Mitglieder
8. Handel, Verwaltung, freie Berufe	je 30 Mitglieder
total	je 166 Mitglieder

Im Zweifelsfalle ist ein Beruf derjenigen Gruppe zuzuteilen, welche seiner Eigenart am ehesten entspricht.

Das Arbeitsgericht der Stadt Winterthur setzt sich gemäss dem entsprechenden KRB aus folgenden Berufsgruppen zusammen:

1. Herstellung von Baustoffen und Bauten, Bearbeitung von Holz und Glas	je 5 Mitglieder
2. Metall-, Maschinen- und elektrotechnische Industrie, Uhrenindustrie, Bijouterie	je 7 Mitglieder
3. Textil- und Bekleidungsindustrie, Herstellung und Bearbeitung von Leder und Gummi, Lebens- und Genussmittelindustrie, chemische Industrie, Reinigungsgewerbe, Körperpflege, Gastwirtschaftsgewerbe, Gärtnerei	je 7 Mitglieder
4. Handel, Verwaltung, freie Berufe, Verkehrs- dienst, graphisches Gewerbe, Papierindustrie	je 8 Mitglieder
total	je 27 Mitglieder

Der Stadtrat von Winterthur hätte Vollziehungsvorschriften über die Zuteilung der einzelnen Berufe zu den Berufsgruppen erlassen sollen, was er aber nicht getan hat.

3) Besetzung

In jeder Sitzung ist das Arbeitsgericht mit dem Präsidenten und je einem Richter aus der Gruppe der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber besetzt. Man zieht nach Möglichkeit Arbeitsrichter aus der Berufsgruppe des Arbeitnehmers bei, welcher Prozesspartei ist⁸. Streitigkeiten mit einem Streitwert bis Fr. 3000. – entscheidet

⁸ GVG § 12 Abs. 1

der Präsident als Einzelrichter. Er ist jedoch berechtigt und bei Streitwerten über Fr. 1000.— auf Verlangen einer Partei verpflichtet, zwei Arbeitsrichter beizuziehen⁹.

IV: Verfahren

1) *Bundesrechtliche Bestimmungen*

Die Kantone haben für Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis bis zu einem Streitwert von Fr. 5000.— ein einfaches und rasches Verfahren vorzusehen. Der Streitwert bemisst sich nach der eingeklagten Forderung ohne Rücksicht auf Widerklagebegehren¹⁰. Den Parteien dürfen weder Gebühren noch Auslagen der Gerichte auferlegt werden. Bei mutwilliger Prozessführung kann der Richter aber gegen die fehlbare Partei Bussen aussprechen und ihr Gebühren und Auslagen des Gerichts ganz oder teilweise auferlegen¹¹. Entscheidend für die Anwendung dieser Bestimmungen ist nur der vor erster Instanz erhobene Anspruch¹². Trotz der Kostenlosigkeit des Verfahrens kann der unterlegene Arbeitgeber zur Tragung der Anwaltskosten des Arbeitnehmers verurteilt werden¹³.

Der Richter stellt den Sachverhalt von Amtes wegen fest und würdigt die Beweise nach freiem Ermessen¹⁴. Längere Zeit blieb unklar, ob dies für sämtliche Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis gelte oder nur für diejenigen mit einem Streitwert bis Fr. 5000.—¹⁵. 1975 entschied sich das Obergericht für die zweite Auslegung und erklärte, die Oficialmaxime gelte nur bis zur Streitwertgrenze von Fr. 5000.—¹⁶.

2) *Kantonale Bestimmungen*

Vor Arbeitsgericht gilt ein rasches Verfahren, wie wir es schon beim Mietgericht kennengelernt haben¹⁷. So ist in Streitigkeiten zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern die entgeltliche Vertretung ausgeschlossen, wenn der Streitwert Fr.

9 GVG § 12 Abs. 2

10 OR Art. 343 Abs. 2

11 OR Art. 343 Abs. 3

12 BGE 100 II 358 ff.

13 SJZ 68, S. 176 E.4

14 OR Art. 343 Abs. 4

15 Vgl. Walder, Die Oficialmaxime (Zürich 1972), S. 21 ff., insbesondere Anm. 71

16 ZR 76 Nr. 52 E.2, ebenso das Bundesgericht in BGE 103 II 276

17 Vgl. vorn § 5 IV.

5000.– nicht übersteigt¹⁸. Es scheint allerdings fraglich, ob dieser Ausschluss mit dem verfassungsrechtlichen Anspruch auf richterliches Gehör und mit dem Gebot von Treu und Glauben im Verhältnis zwischen Staat und Privaten vereinbar ist¹⁹. Bei einem Streitwert bis Fr. 5000.– werden keine Kauttionen auferlegt²⁰. Die Klage ist ohne Sühnverfahren mündlich oder schriftlich beim Arbeitsgericht rechtshängig zu machen, dies ungeachtet des Streitwerts in allen vor das Arbeitsgericht gelangenden Prozessen²¹. Bei einem Streitwert bis Fr. 5000.– werden die Säumnisfolgen schon mit der ersten Vorladung zur Hauptverhandlung angedroht²², und Gerichtsferien finden keine statt²³.

V: Zuständigkeit

1) *Örtlich*

“Für Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis gilt wahlweise der Gerichtsstand des Wohnsitzes des Beklagten oder des Ortes des Betriebs oder Haushalts, für den der Arbeitnehmer Arbeit leistet²⁴.” Arbeitsgerichte sind nicht überall eingeführt worden, es gibt sie nur im Bezirk Zürich und in der Stadt Winterthur²⁵. In den übrigen Gemeinden sind die ordentlichen Gerichte zuständig.

2) *Sachlich*

“Das Arbeitsgericht entscheidet Streitigkeiten zwischen den Arbeitgebern und den bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmern aus dem Arbeitsverhältnis. Ausgenommen sind Streitigkeiten zwischen dem Personal des Bundes, des Kantons und der Gemeinden einerseits und ihren Arbeitgebern anderseits²⁶.” Das Vorliegen eines Arbeitsverhältnisses ist nach dem Inhalt der Beziehungen zu beurteilen: Wenn die soziale Situation eines Arbeitnehmers besteht, ist auch die Zuständigkeit des Arbeitsgerichts zu bejahen²⁷. Man kann das Arbeitsgericht auch anrufen, wenn streitig

18 ZPO § 32

19 Vgl. Vischer, Arbeitsvertrag S. 488

20 ZPO § 78

21 ZPO § 105 Ziff. 1

22 ZPO § 129 Abs. 2 Ziff. 1

23 GVG § 140 Abs. 2

24 OR Art. 343 Abs. 1

25 Vgl. die entsprechenden KRB, vorn II.

26 GVG § 13 Abs. 1 Sätze 1 und 2

27 Vgl. ZR 41 Nr. 1 lit. h

ist, ob überhaupt ein Arbeitsvertrag zustandegekommen sei²⁸. Sicher nicht in die Kompetenz des Arbeitsgerichts fallen Ansprüche aus Auftrag, Makler- und Agenturvertrag. Hier fehlt das Abhängigkeitsverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Eine Widerklage ist unter den üblichen Bedingungen²⁹ zulässig. Die beiden Streitwerte werden aber nicht zusammengezählt, wenn der Streitwert der Hauptklage Fr. 5000.— nicht übersteigt³⁰. Schwierigkeiten hat die Frage geschaffen, ob man bei einer vor Arbeitsgericht eingeklagten Forderung aus einem Arbeitsverhältnis eine Gegenforderung zur Verrechnung stellen könne, welche nicht aus dem Arbeitsverhältnis stammt. Grundlage zur Lösung dieses Problems ist der Entscheid 92 II 312 E.5, den wir bereits kennengelernt haben³¹. Dort sagte das Bundesgericht, weil es das Bundesrecht von Amtes wegen anwende³², müsse auch das kantonale Gericht dasselbe tun. Daher dürfe es ein Sondergericht nicht ablehnen, auch jene Rechtsbehelfe des Bundesrechts zu prüfen, die neben dem Sonderrecht angerufen werden, welches seine Zuständigkeit begründet. Weil das Bundesrecht von Amtes wegen anzuwenden sei, könne man eine Zivilsache nicht nach Massgabe der verschiedenen zur Begründung des Anspruchs angerufenen Rechtsbehelfe in mehrere Einzelprozesse aufspalten. Es finde vielmehr eine Kompetenzattraktion statt, deren Regeln im einzelnen durch Gesetz und Rechtsprechung zu entwickeln seien.

Aus diesem Urteil folgt, dass das Arbeitsgericht auch über die zur Verrechnung gestellte Forderung entscheiden muss. Diese Lösung wird auch der Eigenart der Verrechnung gerecht, welche darin besteht, dass bei Erklärung der Verrechnung die beiden Forderungen, soweit sie sich ausgleichen, schon in dem Zeitpunkt getilgt worden sind, in dem sie einander zur Verrechnung geeignet gegenüberstanden^{33, 34}.

Nicht das Arbeitsgericht, sondern der Einzelrichter im summarischen Verfahren bezeichnet den Sachverständigen zur Nachprüfung des Geschäftsergebnisses oder der Provisionsabrechnung³⁵. Das ist dann erforderlich, wenn der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer keinen Einblick in die Geschäftsbücher gewähren will und der Arbeitnehmer vertraglich Anspruch auf einen Anteil am Geschäftsergebnis oder auf Angabe der provisionspflichtigen Geschäfte hat.

Die Zuständigkeit des Arbeitsgerichts ist nicht zwingend. Die Parteien können Streitigkeiten auch vor die ordentlichen Gerichte, bei Vorliegen der Voraussetzungen vor das Handels- oder das Mietgericht bringen. Man kann den Ausschluss des

28 Vgl. ZR 40 Nr. 140 lit. b

29 ZPO § 60

30 OR Art. 343 Abs. 2, im Gegensatz zu ZPO § 19 Abs. 2; im Berufungsverfahren muss der Streitwert Fr. 5000.— übersteigen (ZPO § 259 Ziff. 1), weshalb hier beide Streitwerte zusammengezählt werden. Vgl. zur Berechnung des Streitwertes vor erster Instanz BGE 100 II 358 ff.

31 Vgl. vorn § 4 IV. 2a

32 OG Art. 43 und 63

33 OR Art. 124 Abs. 2, vgl. auch Abs. 1

34 Vgl. zum Problem der Verrechnung Walder a.a.O. S. 67 und Hauser a.a.O. S. 554 ff.

35 OR Art. 322a und 322c, ZPO § 219 lit. b Ziff. 6

Arbeitsgerichts aber nicht zum voraus vereinbaren. Nach der neuen Fassung des GVG werden die ordentlichen Gerichte, das Handels- oder Mietgericht zuständig, wenn der Beklagte nicht rechtzeitig die Einrede der Unzuständigkeit erhebt³⁶. Damit ist das Verhältnis der drei Sondergerichte zueinander geklärt³⁷.

3) Funktionell

Es gilt das übliche Rechtsmittelverfahren. Bis zu einem Streitwert von Fr. 5000.— ist der Entscheid endgültig, erstinstanzlich dagegen bei einem höheren oder nach der Natur der Sache nicht schätzbaren Streitwert³⁸. Dabei wird der Wert einer Widerklage nicht dazugezählt³⁹.

Eine Besonderheit besteht bei der Nichtigkeitsbeschwerde. Gegen nicht der Berufung unterliegende Entscheide über Arbeitsstreitigkeiten kann man die Beschwerde nur innert zehn Tagen nach der Mitteilung, der Eröffnung oder der späteren Entdeckung des Nichtigkeitsgrundes erheben. Die Kassationsinstanz kann die Frist aber aus zureichenden Gründen auf die üblichen dreissig Tage verlängern⁴⁰.

VI: Gründe für die Einführung eines Sondergerichts

In Streitigkeiten aus einem Arbeitsverhältnis ist die Kenntnis technischer Fragen sowie der Gewohnheiten und Gebräuche im Bereich der Parteien von Bedeutung. Daher liegt es nahe, Berufsgenossen wegen ihrer *Sachkenntnis* zur Rechtsprechung beizuziehen.

In der Regel befindet sich der Arbeitnehmer in der wirtschaftlich schwächeren Stellung. Er kann sich kein langes und teures Verfahren leisten. *Raschheit und Billigkeit* des Verfahrens werden durch die vorn genannten Vorschriften gefördert. Das eigene Wissen erlaubt es den Fachrichtern zudem, rechtserhebliche tatsächliche Fragen ohne weitere Beweiserhebung zu entscheiden.

Weiter sollen die rechtsuchenden Parteien einem Gericht, in dem ihre Berufsgenossen sitzen, ein grösseres *Vertrauen* entgegenbringen als den ordentlichen Gerichten. So sind die Arbeitsgerichte Teil der modernen Arbeiterschutzgesetzgebung. Die Zusammenarbeit bei den Arbeitsgerichten mildert die Gegensätze zwischen den Sozialpartnern und fördert den sozialen Frieden. Die tatsächliche Ungleichheit der wirtschaftlichen Stellung von Arbeitgeber und -nehmer wird durch die Besetzung

36 GVG § 13 Abs. 2

37 Zur Rechtslage vor der Revision vgl. vorn § 4 bei Anm. 40

38 GVG § 13 Abs. 1

39 OR Art. 343 Abs. 2

40 ZPO § 287 Abs. 2

der Arbeitsgerichte überbrückt. Ihre Organisation nimmt auf die tatsächlichen Verhältnisse und die soziale Schichtung unserer Gesellschaft Rücksicht und bringt so nicht nur den Grundsatz der Rechtsgleichheit zwischen Unternehmer und Arbeiter zum Ausdruck, sondern schaltet bereits das Gefühl der Rechtsungleichheit aus. Die Gefahr bleibt allerdings, dass das Gericht sich weniger von rechtlichen als von sozialpolitischen Überlegungen leiten lässt⁴¹.

VII: Ergebnisse der Untersuchung

Zeitpunkt der Untersuchung war das erste Halbjahr 1980. Dabei ging ich gleich vor wie bei den Mietgerichten, ich fasste die einzelnen Fragen und Antworten zusammen. Von den 386 Richtern an den beiden Arbeitsgerichten beantworteten 281 (73%) meinen Fragebogen:

1) Die Anzahl der jährlich erledigten Geschäfte

Tabelle 8: Die Zahlen von Zürich und Winterthur

Arbeitsgericht	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79
Zürich	622	575	503	515	638	725	727	997	1020	1265
Winterthur	43	30	50	64	49	54	40	70	57	99

Das Ansteigen der Geschäfte 1977 hängt damit zusammen, dass damals die früher geltende Streitwertgrenze von Fr. 2000.— aufgehoben wurde. Daraus ergab sich freilich keine Mehrarbeit für die Laienrichter, da der Präsident des Arbeitsgerichtes gleichzeitig die Kompetenz erhielt, Streitigkeiten mit einem Streitwert bis Fr. 3000.— als Einzelrichter zu entscheiden⁴². Weiter geht aus Tabelle 8 der grosse Unterschied zwischen Zürich und Winterthur hervor. Offensichtlich haben wir eine ähnliche Situation wie bei den Mietgerichten, wo in der Stadt Zürich dank des grossen Wirtschaftspotentials eine reiche Praxis entstand, während auf dem Land nur selten ein Urteil zu fällen war⁴³.

41 Vgl. Lüchinger a.a.O. S. 2 ff.

42 GVG § 12 Abs. 2

43 Vgl. vorn Tabelle 5

2) Die einzelnen Fragen und Antworten

a) Wieviele Fälle mussten Sie bis jetzt beurteilen?

Am Arbeitsgericht Zürich geben 41 Richter an, sie seien noch nie aufgeboden worden. Weitere 93 hatten höchstens zehn Fälle zu beurteilen. Die übrigen kamen teils recht oft an die Reihe. In Winterthur haben nur drei Arbeitsrichter mehr als zehn Fälle behandelt, 21 kamen noch nie zum Zuge und 21 hatten bis zehn Fälle zu beurteilen.

Die Erfahrungen der Richter sind daher unterschiedlich und hängen auch von der Amtsdauer ab. Dazu kommt eine unterschiedliche Prozesszahl in den einzelnen Gruppen: Die Gruppen 5 und 8 behandeln zusammen mehr als die Hälfte aller Streitfälle. Dagegen stehen Vertreter der Gruppe 2 nur selten vor Gericht. Auch innerhalb der einzelnen Gruppen gibt es Unterschiede, da jede verschiedene Berufe einer Branche enthält und nicht alle Berufe gleich viele Streitfälle aufweisen. Einige Arbeitsrichter beklagen sich denn auch darüber, dass sie nie oder selten aufgeboden würden.

b) Inwiefern nützen Ihnen Ihre beruflichen Kenntnisse und Erfahrungen bei der Beurteilung der Fälle des Arbeitsgerichts?

80 Richter beantworten die Frage mangels Erfahrung nicht. Bei den positiven Antworten stehen die praktischen Kenntnisse und Erfahrungen im Vordergrund. Von ihrer Notwendigkeit sind die meisten Richter überzeugt. Folgende Vorteile werden genannt:

Erkennen der praktischen Probleme	98
Kenntnis der Gepflogenheiten und Usanzen	40
Kenntnis der Gesamtarbeitsverträge	28
Kenntnis des Arbeitsrechts	25
Möglichkeit eines objektiven Urteils	18
Kenntnis der Lohnverhältnisse	13
Einfühlungsvermögen	6
Rechtskenntnisse als Jurist	5
Man redet die Sprache der Parteien	2
Negative Antworten sind selten:	
Wenig, da die Fälle nicht im Fachbereich des Richters lagen	15
Nichts	5
Wenig, da es um Juristisches ging	2
Je nach Fall verschieden	1

All diese Richter hatten nur wenig Fälle beurteilt.

Wesentlich ist natürlich, dass die Streitfälle aus dem Fachgebiet der jeweiligen Richter stammen. Dann ermögliche die Zusammenarbeit zwischen Juristen und Praktikern ein objektives Urteil. Die Usanz berühre nämlich nicht selten das richterliche Ermessen. Mehrere Richter konnten aus ihrer Tätigkeit am Gericht auch Nutzen ziehen für ihren Beruf, lernten sie doch Konfliktsituationen kennen und im eigenen Bereich vermeiden. Das führt natürlich indirekt zu einer Verminderung der Prozesslast.

- c) Ist es Ihnen dank Ihren Kenntnissen möglich, Fehler in den Argumenten der Parteien zu erkennen?

Auch hier können 78 Richter mangels Erfahrung keine Antwort geben. 182 bejahen die Frage, 16 bejahen sie zum Teil und 5 sagen nein. Allerdings machen viele die Einschränkung, es müsse um ihren Beruf gehen. Das Erkennen falscher Argumente ist so eine Auswirkung der Fachkenntnisse, von der die meisten Fachrichter überzeugt sind.

- d) Werden infolge des Beizugs von Fachrichtern Experten gespart?

82 Richter beantworten die Frage nicht. 164 sagen ja, 19 nein und 16 sehen nur eine Teilersparnis. Daraus lässt sich nichts sicheres ableiten, mangelt es doch den meisten an der notwendigen Erfahrung. Als Begründung für ein Nein wird angeführt, bei der Einfachheit der meisten Sachverhalte käme auch ein ordentliches Gericht ohne Experten aus; Experten forschten genauer, während die Fachrichter nur die Aussagen der Parteien kannten. Immerhin beurteilen die Fachrichter allfällige Gutachten sachgerecht. Bedingung für eine Ersparnis sei eine gute Auswahl der Richter und ein Sachverhalt aus ihrem Fachbereich.

- e) Ist das Verfahren schnell?⁴⁴

114 Richter kennen keine Antwort, 119 sagen ja, 25 teilweise ja und 23 nein. Folgende Gründe werden für ein Ja angeführt:

44 Vgl. hinten 5)

Fachkenntnisse (schnelles Erfassen des Sachverhaltes, Überzeugen der Parteien)	29
Viele Vergleiche	26
Entscheid in der Hauptverhandlung	23
Einfaches Verfahren	18
Einfacher Sachverhalt	12
Gute Vorbereitung durch Präsidenten	10
Zeitdruck	4
Wenig Rechtsmittel	3
Wenig Anwälte	2
Gründe für ein Nein:	
Überlastung des Gerichts (Zürich)	4
Aufgebot der Richter und Zirkulieren der Akten braucht Zeit	4
Parteien verzögern	3
Man achtet auf Genauigkeit	1
Teilweise ja, weil	
die Parteien den Prozess verschleppen	3
öfters Unterlagen fehlen	2
die Fälle verschieden sind	1

Die Auswahl der Gründe ist gross, einige von ihnen lassen sich überprüfen⁴⁵. Zwar überwiegt die Ansicht, das Verfahren sei schnell. Dennoch sind die Antworten nicht allzu aufschlussreich, weil für ein mögliches schnelles Verfahren keine Ursache bevorzugt genannt wird.

f) Ist das Verfahren billig?

137 Arbeitsrichter geben keine Antwort. 109 sagen ja und 12 nein.

Gründe für ein Ja:	
Gebührenordnung ⁴⁶	33
Keine Experten	19
Erledigung in einer Sitzung	19
Niedriges Sitzungsgeld	19
Viele Vergleiche	17
Einfaches Verfahren	15
Wenig Anwälte	6
Einfacher Sachverhalt	5

45 Vgl. hinten 6–9)

46 Vgl. hinten 4)

Vier Richter bemerken zur Gebührenordnung, so sei das Verfahren wohl für die Parteien billig, aber nicht für den Staat. Drei Richter halten das Sitzungsgeld für zu hoch, vor allem bei Prozessen mit tiefem Streitwert. Da nur verhältnismässig wenig Richter geantwortet haben, sind die Ansichten nicht sehr aufschlussreich. Immerhin lassen sich einige Gründe überprüfen⁴⁷.

g) Ist das Verfahren einfach?

117 Richter haben zu wenig Erfahrung, um zu antworten. 142 Richter finden das Verfahren aus folgenden Gründen einfach:

Sachkenntnis, mündliches Verfahren und direkte Verhandlung	
erlauben einen sofortigen Entscheid	37
Ein Beweisverfahren ist oft überflüssig	32
Häufige Vergleiche	21
Einfacher Sachverhalt	15
Wenig Anwälte	9
Erledigung meist schon ohne Fachrichter in der	
Vergleichsverhandlung	5
Kein Vorstudium der Fälle	4
Verhandlung in verständlicher Sprache	4
Einfache Klageeinleitung	3
Gute Vorarbeit durch den Präsidenten	2

15 sagen teilweise ja, weil es auf die Parteien oder den einzelnen Fall ankomme oder weil das rasche Verfahren nur zu Beginn einfacher sei als das ordentliche. 7 Richter verneinen die Frage. Auch hier zeigen die mannigfachen Antworten, dass zwar in vielem die Ursache für ein einfaches Verfahren gesehen wird, dass aber keine derart eindeutig vorhanden zu sein scheint, wie es wünschenswert wäre.

h) Haben Sie den Eindruck, dass die Parteien Ihnen vertrauen, weil Sie keine Berufs-, sondern Fachrichter sind?

Mit dieser Frage sollte nicht etwa ein Gegensatz zwischen Berufs- und Laienrichtern aufgedeckt werden. Viele Arbeitsrichter betonen denn auch, dass man dem Gericht als Ganzem Vertrauen entgegenbringe.

47 Vgl. hinten 6–9)

99 Arbeitsrichter geben keine Antwort und 12 verneinen die Frage. 152 sagen ja, meist mit der Begründung, die Fachrichter könnten gezielt fragen, in der jeweiligen "Arbeitssprache" reden und so die Parteien von ihren Ansichten besser überzeugen. 8 Richter erwähnen die Tatsache, dass sich die Sozialpartner im Gericht vertreten wissen. 18 Richter trafen nur zum Teil Vertrauen an. Diesen fiel auf, dass manche Parteien von der Zusammensetzung des Gerichts keine Ahnung haben, andererseits aber auch nicht jeder Fachrichter in seinem Fachgebiet eingesetzt wird. Daher schlägt ein Richter vor, dass sich das Gericht den Parteien vor dem Prozess vorstellt.

Wichtig ist, dass sich in der Diskussion über den jeweiligen Fall die Vertreter der Sozialpartner näher kennenlernen. Fast immer kommt das Urteil einstimmig zustande. Vorurteile über "linke Gewerkschafter" und "sture Arbeitgeber" fallen dahin. So versicherte mir ein Betriebsinhaber, das Gericht urteile korrekt und objektiv, was er zuvor bezweifelt habe. Demgegenüber erzählte ein Gewerkschafter, manche Arbeitgeber seien empört über die Zustände in gewissen Betrieben und wiesen ausdrücklich darauf hin, dass es in ihrem Geschäft anders aussehe.

Die richtige Antwort liesse sich nur durch eine vollständige Umfrage bei den Parteien ermitteln. Nach dem Urteil ist das eher problematisch, ist doch der Gewinner zufrieden und der Unterlegene unzufrieden. Abgesehen davon wäre eine solche Befragung im Rahmen der vorliegenden Arbeit zu aufwendig. Immerhin befragte ich einige Parteien während des Prozesses⁴⁸.

3) Beruf und Ausbildung der Arbeitsrichter

Die verschiedenen Branchen sind aus der Gruppeneinteilung ersichtlich. Zusätzlich hat man darauf geachtet, dass möglichst viele Berufe der entsprechenden Branche in der Gruppe vertreten sind. Allerdings sind nicht alle Richter gleich beschäftigt, weil nicht jeder Beruf öfters Prozesse aufweist.

Ein Problem beschäftigt viele Arbeitsrichter: Bei der Wahl achten offenbar weder die Arbeitgeberorganisationen noch die Gewerkschaften immer auf die persönlichen Fähigkeiten, ebensowenig der Grosse Gemeinderat. So gibt es denn auf der Seite der Arbeitgeber hochqualifizierte Chefs grösserer Unternehmen neben "verklemmten Kleinhandwerkern", bei den Arbeitnehmern erfahrene Gewerkschaftssekretäre neben "alten Leuten von vorgestern".

Ebenfalls auf Kritik stösst die Ausbildung der Arbeitsrichter. In Winterthur findet überhaupt keine Vorbereitung der neugewählten Richter statt. In Zürich haben mehrere Richter einen anderthalbstündigen Kurs besucht, bezeichnen aber diese Ausbildung im Eiltempo als ungenügend. Die Information über Rechte, Pflich-

48 Vgl. hinten 9)

ten und Möglichkeiten eines Fachrichters sei sehr spärlich. Dazu gehört, dass die Arbeitsrichter keine Kopien ihrer Urteile erhalten, sondern nur die offizielle Sammlung der Grundsatzentscheide des Arbeitsgerichts Zürich.

Es wird wohl kein Wahlsystem geben, welches die Wahl ausschliesslich der besten Leute garantiert. Immerhin dürfte man von einigen Verbänden mehr Sorgfalt bei den Wahlvorschlägen erwarten. So sollte es nicht geschehen, dass ein Arbeitsrichter erst von seinem Amt erfährt, wenn er die entsprechende Verfügung des Gemeinderates erhält.

Um die Richter besser auf ihr Amt vorzubereiten, besteht ein Verein der Arbeitnehmerrichter des Arbeitsgerichts Zürich. Dieser informiert an regelmässigen Versammlungen über Probleme und Rechtsprechung des Arbeitsgerichts. An einer von mir besuchten Sitzung sprach ein Sekretär des Gerichts über Kündigungsarten. Dabei gelang es ihm ausgezeichnet, die gesamte juristische und praktische Problematik aufzuzeigen, ohne in eine unverständliche Fachsprache abzugleiten. Anschliessend wurden zahlreiche Fragen gestellt. Da rund ein Drittel der Arbeitnehmerrichter anwesend war, dürfte diese Ausbildung manchem helfen. Wünschenswert wäre, wenn auch die Arbeitgeberrichter einen entsprechenden Verein hätten.

4) *Die Kosten des Verfahrens*

Bei Streitigkeiten bis zu einem Streitwert von Fr. 5000.— dürfen den Parteien keine Gebühren auferlegt werden⁴⁹. Damit ist das Verfahren in den meisten Fällen gratis, machen doch die Prozesse bis Fr. 5000.— jährlich 80–95% der Fälle aus⁵⁰. Bei höheren Streitwerten gilt der übliche Gebührentarif, wobei nach Aussage mancher Richter tiefe Ansätze berechnet werden. Das bestätigt die Ansicht der Mehrzahl der Arbeitsrichter.

Für den Staat erwachsen in Winterthur keine allzu grossen Mehrkosten, denn dort wird das Arbeitsgericht in den Räumen des Bezirksgerichts untergebracht. Die Juristen kommen vom Bezirksgericht, wo sie auch andere Prozesse als Arbeitsprozesse bearbeiten. In Zürich dagegen stehen dem Arbeitsgericht eigene Büroräume zur Verfügung, und eine ganze Anzahl Juristen ist ausschliesslich am Arbeitsgericht tätig. Das erhöht zwar die Kosten, erscheint aber nicht übersetzt, denn ohne das Arbeitsgericht würden die Arbeitsstreitigkeiten beim Bezirksgericht anfallen und dort den Personal- und Raumbedarf erhöhen.

Das Sitzungsgeld der Arbeitsrichter erscheint nicht übersetzt. Da es pro Sitzung bezahlt wird, mag bei tiefen Streitwerten ein Missverhältnis zwischen Streitfall und Aufwand bestehen. Immerhin erledigt seit 1977 der Präsident Streitigkeiten mit einem Streitwert bis Fr. 3000.— als Einzelrichter⁵¹. Im übrigen ist es an den Parteien, nicht wegen jeder Kleinigkeit die ganze Gerichtsmaschine in Gang zu bringen.

49 OR Art. 343 Abs. 3

50 Vgl. die Rechenschaftsberichte des Obergerichts

51 GVG § 12 Abs. 2

5) *Die Dauer des Verfahrens*

Aus nebenstehender Tabelle geht das Anwachsen der Prozesszahl nach der Revision von 1977 hervor, die teilweise auch zu länger dauernden Prozessen führte. Im ganzen gesehen arbeiten beide Arbeitsgerichte speditiv. Dennoch lässt sich das Argument der Schnelligkeit nur beschränkt zugunsten eines Sondergerichts verwenden, da beispielsweise der Einzelrichter im ordentlichen Verfahren nicht langsamer ist. Die Bezirksgerichte benötigen freilich oft mehr Zeit, vor allem das Zürcher Bezirksgericht⁵².

Die Ansicht der Richter bezüglich der Schnelligkeit der Gerichte trifft somit zu, vor allem bei den ohne Urteil erledigten Verfahren.

6) *Beurteilung des Verfahrens*

Es gilt das rasche Verfahren⁵³. Wie beim Mietgericht entfällt das Sühnverfahren vor dem Friedensrichter⁵⁴, wird aber ersetzt durch die sogenannte Sühnverhandlung, welche in Zürich von einem Bezirksrichter und in Winterthur vom Gerichtsschreiber durchgeführt wird. Es handelt sich offenbar um eine Vergleichsverhandlung⁵⁵, die meist zu einem Vergleich führt. Das ergibt sich deutlich aus Tabelle 9, wo das starke Überwiegen der ohne Urteil erledigten Verfahren sichtbar wird. Dadurch werden die Arbeitsrichter in den meisten Prozessen überflüssig, da es ganz ohne ihr Zutun zu einem Vergleich kommt. So wird das Verfahren schnell, billig und einfach, wie beim Mietgericht ohne Zutun der Fachrichter⁵⁶. Wenn kein Vergleich zustandekommt, bedeutet das noch lange nicht, dass nun die Arbeitsrichter zum Zuge kommen. Streitigkeiten bis Fr. 3000.— Streitwert entscheidet der Präsident als Einzelrichter⁵⁷. Diese Fälle machen etwa zwei Drittel aus. Mit dem restlichen Drittel müsste man eigentlich vor das Arbeitsgericht in Dreierbesetzung gehen. Doch gibt es die Anordnung des schriftlichen Verfahrens⁵⁸ und der Referentenaudienz⁵⁹. Daher bleibt den Arbeitsrichtern nurmehr wenig übrig von den in Tabelle 8 zusammengezählten Prozessen. Besonders in Winterthur bemüht man sich sehr, möglichst alle Fälle ohne Hauptverhandlung vor dem Dreiergericht zu erledigen.

52 Vgl. die Rechenschaftsberichte des Obergerichts

53 Vgl. vorn IV. 2)

54 ZPO § 105 Ziff. 1

55 ZPO § 62

56 Vgl. vorn § 5 VII. 5)

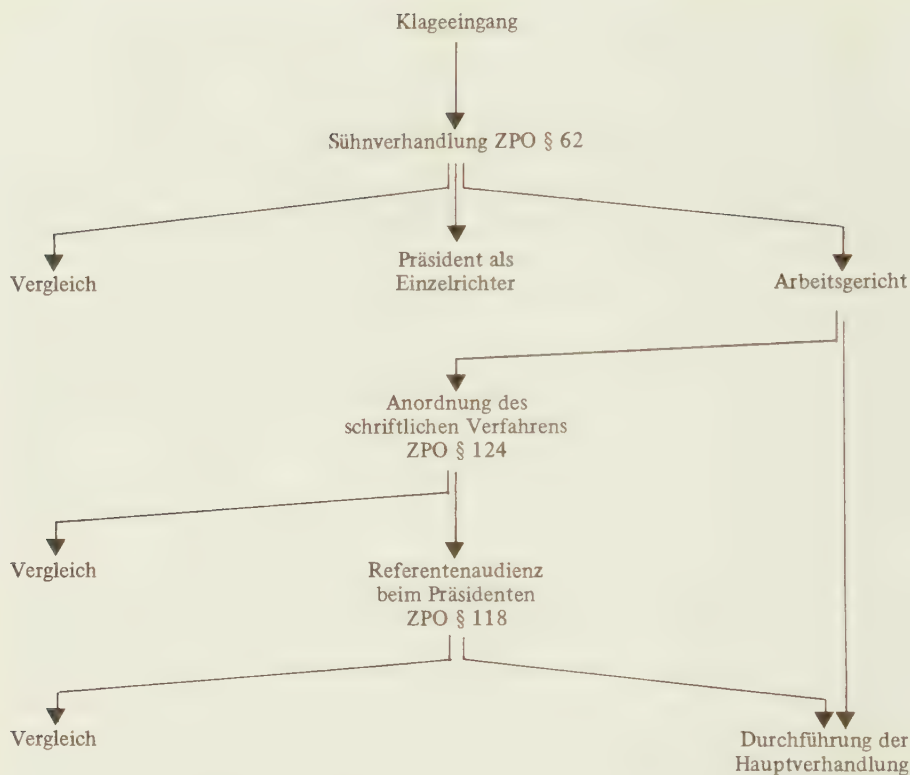
57 GVG § 12 Abs. 2

58 ZPO § 124

59 ZPO § 118

Tabelle 9: Prozessdauer

Jahr	Gericht	- 14 Tage		14 - 30 Tage		30 - 90 Tage		90 - 180 Tage		180 - 365 Tage		über 1 Jahr	
		ohne Urteil	mit Urteil	ohne Urteil	mit Urteil	ohne Urteil	mit Urteil	ohne Urteil	mit Urteil	ohne Urteil	mit Urteil	ohne Urteil	mit Urteil
1970	Zürich W'thur	140 29	-	215 8	4 -	171 4	12 -	37 2	9 -	22 -	7 -	1 -	4
1971	Zürich W'thur	143 25	1 -	201 4	4 -	150 1	12 -	33 4	5 -	10 -	10 -	4 -	2
1972	Zürich W'thur	90 36	3 1	161 9	5 2	151 1	25 -	36 1	12 -	7 -	9 -	2 -	2
1973	Zürich W'thur	92 49	1 -	178 10	1 -	142 4	13 1	47 -	10 -	20 -	7 -	4 -	
1974	Zürich W'thur	56 32	2 -	224 5	3 -	195 5	29 1	58 3	29 -	14 1	19 2	7 -	2
1975	Zürich W'thur	109 13	- -	272 12	1 -	211 22	25 2	64 5	20 -	17 -	3 -	3 -	
1976	Zürich W'thur	119 16	2 -	255 13	2 -	174 9	18 1	84 1	21 -	24 -	21 -	3 -	4
1977	Zürich W'thur	33 18	1 -	247 25	24 2	381 12	64 3	128 4	30 3	55 1	22 2	6 -	6
1978	Zürich W'thur	13 9	- -	74 26	7 1	501 14	79 3	140 1	38 -	75 -	38 3	33 -	22
1979	Zürich W'thur	21 28	1 1	164 33	16 1	605 27	90 1	155 3	43 1	64 2	26 1	52 1	28



Ziel des Arbeitsgerichts ist eine praxisnahe Rechtsprechung. So wird aber die eigentliche Praxis von den Juristen ohne die Arbeitsrichter gebildet. Dazu gehört auch, dass eben aus der Universität entlassene Juristen ohne wirtschaftliche Erfahrung Auskünfte geben und als Stellvertreter Sühnverhandlungen führen. Ob diese Fälle alle rein juristisch erledigt werden könnten, ist umstritten. Die Juristen der Bezirksgerichte vertreten diese Ansicht, während die Arbeitsrichter fordern, sie seien zumindest bei der Festlegung wichtiger Präjudizien beizuziehen⁶⁰.

In Zürich beschwerten sich mehrere Richter darüber, dass sie denselben Prozess nur während einer Verhandlung verfolgen könnten. So beurteilen unter Umständen sechs Arbeitsrichter denselben Fall in verschiedenen Stadien, je zwei in der Hauptverhandlung, in der Beweisverhandlung und in der Schlussverhandlung. Diese Aufsplitterung erscheint nicht sinnvoll, könnten sich die Arbeitsrichter doch wesentlich besser über Sachverhalt und Parteien ins Bild setzen, wenn sie den Prozess in allen Stadien verfolgten. Daher sollten die gleichen Arbeitsrichter an sämtlichen Verhandlungen teilnehmen.

60 Vgl. hinten 8) und 9)

Ein letzter Streitpunkt ist die Zeit, die dem Arbeitsrichter zum Studium der Akten des betreffenden Falles zur Verfügung steht. In Winterthur können die Richter die Akten beim Gericht unbeschränkt einsehen. In Zürich wäre das auch möglich, doch machen nur wenige davon Gebrauch. Hier werden die Richter eine halbe Stunde vor Beginn der Verhandlungen eingeladen. Diese halbe Stunde genügt nicht allen zum Studium, besonders bei komplizierten Fällen. Daher regen einige Arbeitsrichter an, der Präsident solle sie während der halben Stunde vor Beginn mündlich instruieren, da die Akten oft eher verwirrend seien. Meines Erachtens wäre das empfehlenswert, da die Arbeitsrichter die Aktensprache der Juristen meist nicht beherrschen. Andererseits darf man einem Arbeitsrichter wohl zumuten, etwas Zeit für einen komplizierten Fall aufzubringen. Dabei könnte man ihm Kopien der wichtigen Akten senden, was mit mehr Aufwand verbunden wäre, sich aber im Interesse der Rechtsprechung vertreten liesse.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Verfahren geeignet ist, die Arbeitsrichter auszuschalten. Meist braucht man sie überhaupt nicht, und in den übrigen Fällen sind ihnen durch die knappe Vorbereitung und den Wechsel nach jeder Verhandlung Grenzen gesetzt.

7) *Studium der Akten*

Da ich in Zürich keine Akten studieren konnte, musste ich mich auf Winterthur beschränken. Dort sah ich alle Streitfälle der Jahre 1974 und 1979 durch, wobei 1974 noch das alte GVG in Kraft war, nach dem das Arbeitsgericht nur Streitigkeiten bis Fr. 2000.— beurteilte. Damals ging es um Lohnforderungen, Schadenersatz und Konventionalstrafen. So musste ein Wirt plötzlich eine Serviertochter ersetzen, welche zwar einen Vertrag abgeschlossen hatte, aber am verabredeten Tag nicht erschien. Dafür machte er Schadenersatz geltend. Weil es im Sühnverfahren fast immer zu einem Vergleich kam, gelangten die Fachrichter selten zum Einsatz. Spezielle Fachkenntnisse waren aber auch in den meisten Fällen nicht nötig, jedermann kann beispielsweise beurteilen, ob eine fristlose Kündigung möglich sei, wenn der Arbeitnehmer meistens betrunken ist. Juristische Kenntnisse sind dagegen erforderlich.

1979 ging es um Lohnforderungen, Schadenersatz, Ausstellung eines Arbeitszeugnisses, Konventionalstrafen und Ferienentschädigung. Entsprechend der veränderten Konjunkturlage kam es nun zu Schadenersatzklagen wegen ungerechtfertigter Entlassung. Wieder endeten viele Verfahren schon in der Sühnverhandlung mit einem Vergleich. Die restlichen Fälle entschied wegen des geringen Streitwerts meist der Präsident als Einzelrichter. So blieben den Beisitzern ganze vier Fälle, in denen mit Hilfe des Gerichts ein Vergleich zustandekam und daher ein Entscheid sich erübrigte. Auch 1979 waren Fachkenntnisse meistens nicht nötig, weil die Sachverhalte nur selten kompliziert sind.

8) *Besuch von Verhandlungen*

In Winterthur besuchte ich mangels anderer Fälle zwei Verhandlungen, in denen der Präsident als Einzelrichter entschied. Der erste Kläger forderte Ersatz für zwei Arbeitstage, an denen er angeblich nicht arbeiten konnte, weil er am alten Arbeitsplatz auf seinen Lohn warten musste. Da der Arbeitgeber den Lohn am letzten Arbeitstag hätte geben müssen, war er vier Tage im Verzug, was einen Zins von etwa Fr. 1.50 ausmachte. Nach entsprechender Belehrung zog der Kläger seine Klage zurück. Solche Streitigkeiten um geringfügige Summen sind nach Ansicht des Präsidenten die Folge der unentgeltlichen Prozessführung. Diese sollte es auch dem mittellosen Arbeitnehmer ermöglichen, einen Prozess gegen seinen Arbeitgeber zu führen. Wie bei manchen sozialpolitischen Errungenschaften ist auch hier die Gefahr eines Missbrauchs gross.

Im zweiten Fall ging es um eine Serviertochter, der noch vor Antritt der Stelle plötzlich mitgeteilt wurde, man benötige sie nicht mehr. Hier schlossen die Parteien einen Vergleich. Bei der Beratung ging es um die juristische Frage, ob der Wirt Konventionalstrafe bezahlen müsse oder nur den Lohn für drei Tage Kündigungsfrist während der Probezeit. Dies musste man nicht endgültig entscheiden. Anwälte traten in keinem der Winterthurer Prozesse auf.

In Zürich besuchte ich mehrere Verhandlungen, darunter eine des gesamten Arbeitsgerichts, bei der es um die fristlose Entlassung eines Coiffeurs ging. Die Fachkenntnisse der Beisitzer waren von Nutzen, ging es doch um die Löhne und die Gründe für eine fristlose Kündigung im Coiffeurgewerbe. Schliesslich wurde die Berechtigung zur fristlosen Kündigung verneint. Der Präsident machte während der Hauptverhandlung sehr ausgiebig von seinem Fragerecht Gebrauch, die Laienrichter dagegen nicht. Während der Beratung musste ich den Saal verlassen. Beide Parteien hatten einen Anwalt, dagegen benötigte man nie Experten.

9) *Gespräche mit Beteiligten*

Der Präsident des Arbeitsgerichts Winterthur benötigt die Fachrichter nur selten. Die Sachverhalte seien nicht so spezifisch, dass man ihr Spezialwissen benötige. Ein Beispiel sei die fristlose Entlassung und ihre Berechtigung. Nach Ansicht des Präsidenten sind zu viele Arbeitsrichter gewählt. Wenn es weniger wären, könnten sie eine gewisse Erfahrung bei der Fallbearbeitung erwerben. Besonders kritisch beurteilt er die unentgeltliche Prozessführung, welche bewirke, dass oft völlig aussichtslose Fälle vor Gericht kämen. Diese Meinung hat angesichts der Akten und der von mir verfolgten Verhandlungen einiges auf sich. Es gibt zwar Prozesse, welche Berufskenntnisse erfordern, doch sind diese selten.

Die meisten Streitigkeiten erledigt in Winterthur der Gerichtsschreiber, der die Sühnverhandlung durchführt. Er hält vom Beizug der Fachrichter nicht viel, gehe es

doch praktisch ausschliesslich um Rechtsfragen, für die Fachrichter nur selten ausgebildet seien. Daher sei auch in den wenigen Fällen, wo alle drei urteilen, der Präsident der Wortführer. Diese Ansicht stimmt mit der des Präsidenten überein. Dabei spielt auch das kleine Gebiet des Winterthurer Gerichts eine Rolle, umfasst es doch nur die Gemeinde Winterthur, was im Jahr nur wenige Fälle ergibt.

Auch der Präsident des Zürcher Arbeitsgerichts berichtet vom grossen Erfolg der Sühnverhandlungen, etwa 90% aller Fälle endeten mit einem Vergleich. In Zürich stammen – wie in Winterthur – überdurchschnittlich viele Fälle aus dem Gastgewerbe. Die Gruppen 2, 3 und 6 dagegen kommen nur sehr selten vor Gericht. Bei den Streitfällen gehe es um rechtliche Probleme, Probleme der allgemeinen Lebenserfahrung und spezifische Fachfragen. Das spezifische Fachwissen werde in etwa 10% der Fälle benötigt, welche nicht zu einem Vergleich führen. Hier sei es aber unentbehrlich, was nach Meinung des Präsidenten allein schon die Existenz des Arbeitsgerichts rechtfertige. Beispiel dafür war ein Schadenersatzprozess, in dem man beurteilen musste, ob ein Polier einen Graben, welcher eingestürzt war, sachgerecht ausgekleidet hatte. Bei rechtlichen Problemen halten sich die Fachrichter naturgemäss zurück und verlassen sich auf die Kenntnisse des Vorsitzenden.

Die Zürcher Richter vertreten nicht einseitig die Interessen der Arbeitnehmer beziehungsweise -geber. Erst in einem Fall erlebte der Präsident einen Minderheitsantrag, in dem offensichtlich Standesinteressen vertreten wurden.

Im allgemeinen findet man einen Konsens. Die Parteien wissen, dass Fachrichter entscheiden, das merken sie aus der Argumentation der Richter. Daher scheint dem Präsidenten das Vertrauen in das Gericht grösser zu sein. Auffällig ist die Zahl von Rechtsuchenden, die Auskunft verlangen. 1979 wurden 8000 Auskünfte in der Sprechstunde und 7000 telefonisch erteilt. Daraus ergeben sich keine Konflikte mit der Rechtsprechung, weil die Auditoren und nicht die Richter Auskunft erteilen. Häufig hört man aber den Vorwurf, dass die Auskunft günstig gelautet habe, nachher aber der Prozess doch verloren ging.

In den Verhandlungspausen konnte ich mich mit den Parteien unterhalten. Natürlich ist eine derart kleine Zahl nicht repräsentativ, immerhin fiel mir auf, dass alle die Zusammensetzung des Gerichts kannten. Sie schätzten es offenbar, Fachleute im Gericht zu wissen. Im übrigen kamen in Zürich öfters Parteien in Begleitung ihres Anwalts, was das vorn genannte Argument einiger Richter relativiert.

10) Zusammenfassung⁶¹

Ähnlich wie bei den Mietgerichten arbeitet das Gericht schnell und billig, allerdings nicht wegen der Fachrichter, sondern wegen der verfahrensrechtlichen Bestimmun-

61 Vgl. hinten § 27

gen. Die Sachkunde der Arbeitsrichter kommt nur selten zum Zuge, dann ist sie jedoch unentbehrlich. Den meisten Richtern mangelt es an Erfahrung, weil ihrer zu viele und der Prozesse zu wenige sind. Naturgemäss schwer überprüfbar ist das Argument des sozialen Ausgleichs und der Rechtssicherheit. In der Beantwortung der Fragen ist kein Unterschied zwischen Arbeitnehmer- und Arbeitgeberrichtern festzustellen. Die Richter lernen einander besser kennen und verstehen, ob die Parteien Vertrauen zu ihnen haben, kann aber nicht mit Sicherheit gesagt werden.

Inhaltsverzeichnis 3. Teil

3. Teil:

Die Spezialverwaltungsgerichte	99
§ 7: Das Landwirtschaftsgericht	100
I: Literatur	100
II: Gesetzliche Grundlagen	100
III: Organisation	100
IV: Verfahren	101
V: Zuständigkeit	101
1) Örtlich	101
2) Sachlich	101
3) Funktionell	103
VI: Ergebnisse der Untersuchung	103
1) Berufe der Mitglieder	103
2) Die Zahl der jährlich erledigten Geschäfte	105
3) Die einzelnen Fragen und Antworten	105
4) Die Kosten des Landwirtschaftsgerichts	112
5) Die Dauer des Verfahrens	113
6) Beurteilung des Verfahrens	113
7) Welche Fälle behandelte das Landwirtschaftsgericht?	113
8) Zusammenfassung	114
§ 8: Die landwirtschaftliche Rekurskommission	115
I: Gesetzliche Grundlagen	115
II: Organisation	115
III: Verfahren	115
1) Bundesrecht	115
2) Kantonales Recht	116
IV: Zuständigkeit	116
1) Örtlich	116
2) Sachlich	117
3) Funktionell	117
V: Ergebnisse der Untersuchung	118
1) Berufe der Mitglieder	118
2) Die Zahl der jährlich erledigten Geschäfte	119
3) Die einzelnen Fragen und Antworten	120
4) Die Kosten der Rekurskommission	121
5) Beurteilung des Verfahrens	121
6) Zusammenfassung	121
§ 9: Die Rekurskommission für den milchwirtschaftlichen Kontroll- und Beratungsdienst	122
I: Gesetzliche Grundlagen	122
II: Organisation	122
III: Verfahren	122
IV: Zuständigkeit	123
1) Örtlich	123
2) Sachlich	123
3) Funktionell	124

V:	Ergebnisse der Untersuchung	124
1)	Berufe der Mitglieder	124
2)	Die Anzahl der jährlich erledigten Geschäfte	125
3)	Die einzelnen Fragen und Antworten	126
4)	Die Kosten der Rekurskommission	127
5)	Beurteilung des Verfahrens	127
6)	Die Auskunft des Sekretärs der Volkswirtschaftsdirektion	127
7)	Zusammenfassung	128
§ 10:	Das kantonale Versicherungsgericht	129
I:	Literatur	129
II:	Gesetzliche Grundlagen	129
III:	Organisation	129
IV:	Verfahren	130
1)	Bundesrecht	130
2)	Kantonales Recht	131
V:	Zuständigkeit	131
1)	Örtlich	131
2)	Sachlich	132
3)	Funktionell	133
VI:	Ergebnisse der Untersuchung	133
1)	Berufe der Mitglieder	134
2)	Die Anzahl der jährlich erledigten Geschäfte	135
3)	Die einzelnen Fragen und Antworten	135
4)	Die Kosten des Versicherungsgerichts	138
5)	Die Dauer des Verfahrens	138
6)	Beurteilung des Verfahrens	139
7)	Durchsicht der Akten	140
8)	Besuch von Verhandlungen	140
9)	Zusammenfassung	141
§ 11:	Das Schiedsgericht in Krankenversicherungsstreitigkeiten	142
I:	Literatur	142
II:	Gesetzliche Grundlagen	142
III:	Organisation	142
IV:	Verfahren	143
V:	Zuständigkeit	144
1)	Örtlich	144
2)	Sachlich	144
3)	Funktionell	145
VI:	Anzahl der Fälle	145
§ 12:	Das paritätische Schiedsgericht in IV-Streitigkeiten	146
I:	Literatur	146
II:	Gesetzliche Grundlagen	146
III:	Organisation und Verfahren	146
IV:	Zuständigkeit	146
V:	Anzahl der Fälle	147
§ 13:	Die Rekurskommission für die AHV	148
I:	Literatur	148
II:	Gesetzliche Grundlagen	148
III:	Organisation	148
IV:	Verfahren	149
1)	Bundesrecht	149
2)	Kantonales Recht	149

V:	Zuständigkeit	150
	1) Örtlich	150
	2) Sachlich	150
	3) Funktionell	151
VI:	Ergebnisse der Untersuchung	151
	1) Berufe der Mitglieder	151
	2) Die Zahl der jährlich erledigten Geschäfte	152
	3) Die einzelnen Fragen und Antworten	153
	4) Die Kosten der AHV-Rekurskommission	157
	5) Die Dauer des Verfahrens	157
	6) Beurteilung des Verfahrens	157
	7) Durchsicht der Akten	158
	8) Gespräch mit dem Präsidenten und dem Sekretär der Rekurskommission	160
	9) Gespräch mit dem Direktor einer Ausgleichskasse	161
	10) Zusammenfassung	161
§ 14:	Die Rekurskommission für die AlV	162
I:	Literatur	162
II:	Gesetzliche Grundlagen	162
III:	Organisation	162
IV:	Verfahren	163
	1) Bundesrecht	163
	2) Kantonales Recht	163
V:	Zuständigkeit	163
	1) Örtlich	163
	2) Sachlich	164
	3) Funktionell	165
VI:	Ergebnisse der Untersuchung	165
	1) Berufe der Mitglieder	165
	2) Die Anzahl der jährlich erledigten Geschäfte	166
	3) Die einzelnen Fragen und Antworten	167
	4) Die Kosten der AlV-Rekurskommission	174
	5) Die Dauer des Verfahrens	174
	6) Beurteilung des Verfahrens	175
	7) Durchsicht der Akten	176
	8) Gespräch mit einem Sekretär	177
	9) Zusammenfassung	178
§ 15:	Die Rekurskommission für die Zusatzleistungen zur AHV/IV	179
I:	Literatur	179
II:	Gesetzliche Grundlagen	179
III:	Organisation und Verfahren	179
IV:	Zuständigkeit	180
	1) Örtlich und sachlich	180
	2) Funktionell	180
V:	Ergebnisse der Untersuchung	180
	1) Berufe der Mitglieder	181
	2) Anzahl der jährlich erledigten Geschäfte	181
	3) Die einzelnen Fragen und Antworten	182
	4) Die Kosten des Verfahrens	182
	5) Beurteilung des Verfahrens	182
	6) Gespräch mit einem Sekretär	184
	7) Zusammenfassung	185

§ 16: Die Rekurskommission für Arbeitsbeschaffungsreserven	186
I: Literatur	186
II: Gesetzliche Grundlagen	186
III: Organisation und Verfahren	186
IV: Zuständigkeit	186
V: Ergebnisse der Untersuchung	187
1) Berufe der Mitglieder	187
2) Zahl der erledigten Geschäfte	188
§ 17: Die Steuerrekurskommissionen	189
I: Literatur	189
II: Gesetzliche Grundlagen	189
III: Organisation	189
IV: Verfahren	190
V: Zuständigkeit	190
1) Örtlich	190
2) Sachlich	190
3) Funktionell	191
VI: Die richterliche Unabhängigkeit der Steuerrekurskommission	192
VII: Ergebnisse der Untersuchung	192
§ 18: Die Wehrsteuerrekurskommission	193
I: Literatur	193
II: Gesetzliche Grundlagen	193
III: Organisation	193
IV: Verfahren	194
1) Wehrsteuer	194
2) Militärpflichtersatz	195
V: Zuständigkeit	196
1) Örtlich	196
2) Sachlich	196
3) Funktionell	197
VI: Ergebnisse der Untersuchung	198
1) Die Anzahl der jährlich erledigten Geschäfte	198
2) Die einzelnen Fragen und Antworten	199
3) Die Kosten des Verfahrens	211
4) Die Dauer des Verfahrens	212
5) Beurteilung des Verfahrens	213
6) Gespräch mit den vollamtlichen Präsidenten	213
7) Durchsicht der Akten	215
8) Zusammenfassung	216
§ 19: Die Schätzungskommissionen	217
I: Literatur	217
II: Gesetzliche Grundlagen	217
III: Organisation	217
IV: Verfahren	218
V: Zuständigkeit	218
1) Örtlich	218
2) Sachlich	219
3) Funktionell	219
VI: Ist die Schätzungskommission ein Gericht?	220
VII: Ergebnisse der Untersuchung	220
1) Die Anzahl der jährlich erledigten Fälle	221
2) Die einzelnen Fragen und Antworten	222

3) Die Kosten des Verfahrens	223
4) Die Dauer des Verfahrens	223
5) Beurteilung des Verfahrens	232
6) Gespräch mit dem Sekretär der Schätzungskommission III	232
7) Besuch von Verhandlungen	232
8) Zusammenfassung	235
§ 20: Die Rekurskommission für die Gebäudeversicherung	236
I: Gesetzliche Grundlagen	236
II: Organisation und Verfahren	236
III: Zuständigkeit	236
IV: Ergebnisse der Untersuchung	237
1) Die Anzahl der jährlich erledigten Geschäfte	237
2) Die einzelnen Fragen und Antworten	237
3) Beurteilung des Verfahrens	240
4) Brief des Direktors der Gebäudeversicherung des Kantons Zürich	240
5) Zusammenfassung	241
§ 21: Die Baurekurskommissionen	242
I: Literatur	242
II: Gesetzliche Grundlagen	242
III: Organisation	242
IV: Verfahren	243
V: Zuständigkeit	243
1) Örtlich	243
2) Sachlich	243
3) Funktionell	244
VI: Ergebnisse der Untersuchung	245
1) Die Zahl der jährlich erledigten Fälle	245
2) Die einzelnen Fragen und Antworten	245
3) Die Kosten des Verfahrens	257
4) Die Dauer des Verfahrens	258
5) Beurteilung des Verfahrens	258
6) Gespräch mit einem Sekretär	259
7) Zusammenfassung	260
§ 22: Die psychiatrische Rekurskommission	261
I: Literatur	261
II: Gesetzliche Grundlagen	261
III: Organisation und Verfahren	261
IV: Zuständigkeit	261
V: Ergebnisse der Untersuchung	262
1) Die Anzahl der jährlich erledigten Geschäfte	262
2) Die einzelnen Fragen und Antworten	262
3) Die Kosten des Verfahrens	263
4) Die Dauer des Verfahrens	263
5) Beurteilung des Verfahrens	266
6) Gespräch mit dem ehemaligen Präsidenten	266
7) Durchsicht der Akten	267
8) Die Dissertation von B.C. Ausfeld-Hafter	268
9) Zusammenfassung	268

§ 23: Die Schiedsgerichte zur Feststellung der Wildschäden	269
I: Literatur	269
II: Gesetzliche Grundlagen	269
III: Organisation	269
IV: Verfahren	270
V: Zuständigkeit	270
VI: Ergebnisse der Untersuchung	271
1) Die einzelnen Fragen und Antworten	271
2) Zusammenfassung	280
§ 24: Überblick über die Spezialverwaltungsgerichtsbarkeit	282
I: Die Vorteile der Verwaltungsgerichtsbarkeit gegenüber der verwaltungsinternen Rechtsprechung	282
II: Gründe für Spezialverwaltungsgerichte	283
1) Die Fachkenntnisse der Mitglieder	283
2) Die Schnelligkeit und Billigkeit des Verfahrens	284
3) Die Einfachheit des Verfahrens	284
4) Die Mitsprache der Parteien	285
III: Problematik der Zahl der Spezialverwaltungsgerichte	285
IV: Schlussfolgerungen	286

3. TEIL:

Die Spezialverwaltungsgerichte

Literatur:

- F. Bendel Gedanken und Vorschläge zur erstinstanzlichen Verwaltungsgerichtsbarkeit im Bunde, ZBl. 76, S. 225 ff.
- Th. Fleiner Grundzüge des allgemeinen und schweizerischen Verwaltungsrechts (2.A. Zürich 1980), S. 211 ff.
- A. Grisel Droit administratif Suisse (Neuchâtel 1970), S. 453 ff.
- F. Gygi Das System der Verwaltungsrechtspflege in Bundesverwaltungssachen, Festgabe zur Hundertjahrfeier des Bundesgerichts (Basel 1975), S. 197 ff.
- Eidgenössische und kantonale Verwaltungsgerichtsbarkeit, ZBJV 112, S. 281 ff.
- Imboden/Rhinow Schweizerische Verwaltungsrechtsprechung, 5.A. Basel 1976
- M. Imboden Ideal und Wirklichkeit der schweizerischen Administrativjustiz, SJZ 53, S. 49 ff.
- A. Kölz Kommentar zum VRG des Kantons Zürich, Zürich 1978
- R. Tinner Der Ausbau der Verwaltungsgerichtsbarkeit im Kanton Zürich, ZBl. 58, S. 513 ff. und 550 ff.
- T. Wernle Verfahren und Kompetenzen der kantonalen Verwaltungsgerichte, Diss. Basel 1965

§ 7: Das Landwirtschaftsgericht

I: Literatur:

- B. Bachmann Aus der Rechtsprechung des Landwirtschaftsgerichts, 75 Jahre kulturtechnischer Dienst im Kanton Zürich (Zürich 1973), S. 23 ff.
 Hauser/Hauser Kommentar zum GVG (Zürich 1960–75), § 48 Anm. 9

Weil das Landwirtschaftsgesetz 1963 und 1979 total revidiert wurde, ist die Literatur zum grössten Teil überholt.

II: Gesetzliche Grundlagen

- Gesetz über die Förderung der Landwirtschaft vom 2. September 1979, OS 47, 257 (LG)
 Kantonale Bodenverbesserungsverordnung vom 28. November 1979, OS 47, 329
 EG zum BG über die Nationalstrassen vom 8. März 1960, vom 24. März 1963, OS 41, 523

III: Organisation

Das Landwirtschaftsgericht besteht aus einem Juristen als Präsident und vier Fachleuten der Land- und Forstwirtschaft¹. Mitglieder und Ersatzleute sind vom Kantonsrat auf unverbindlichen Vorschlag des Regierungsrates gewählt². Die Amtszeit beträgt vier Jahre³. Das Gericht bestimmt einen rechtskundigen Sekretär, der beratende Stimme hat⁴. "In seiner richterlichen Tätigkeit ist das Landwirtschaftsgericht unabhängig und nur dem Gesetz unterworfen. Es erstattet dem Kantonsrat jährlich Bericht über seine Tätigkeit⁵."

1 LG § 71 Abs. 1

2 LG § 71 Abs. 2 Satz 1

3 LG § 71 Abs. 3

4 LG § 71 Abs. 4, GVG §§ 95 ff.

5 LG § 72

IV: Verfahren

Vor dem Landwirtschaftsgericht tritt der Vorstand der Genossenschaft als Kläger auf. Beklagter ist, wer dessen endgültigen Vorschlag abgelehnt hat⁶. Der Präsident kann weitere betroffene Grundeigentümer als Partei in den Prozess einbeziehen⁷. Die Parteien haben persönlich zu erscheinen⁸. Das Verfahren ist mündlich; soweit keine besonderen Bestimmungen gelten, sind die Vorschriften im Verfahren vor Verwaltungsgericht als Beschwerdeinstanz entsprechend anwendbar⁹. An die Parteienanträge ist das Gericht nicht gebunden, es beurteilt sie in tatsächlicher und rechtlicher Hinsicht frei¹⁰.

V: Zuständigkeit

1) Örtlich

Die Zuständigkeit des Landwirtschaftsgerichts deckt sich grundsätzlich mit dem Zürcher Kantonsgebiet. Mit Zustimmung der betreffenden Kantonsregierung erklärte es sich auch für zuständig, wenn ausserkantonale Grundstücke in ein zürcherisches Meliorationsunternehmen einbezogen worden waren¹¹.

2) Sachlich

a) Einsprachen, die der Vorstand der Meliorationsgenossenschaft überweist

In folgenden Fällen können die betroffenen Grundeigentümer Einsprache an den Vorstand erheben, welcher vorerst eine Verständigung sucht, bei deren Scheitern aber die Einsprache als Klage an das Landwirtschaftsgericht überweist¹²:

- Einsprachen der betroffenen Grundeigentümer gegen Beschlüsse des Vorstandes über Änderungen des Beizugsgebiets einer Melioration¹³
- Einsprachen gegen den Umfang des Beizugsgebiets¹⁴

6 LG § 73 Abs. 1

7 LG § 73 Abs. 2

8 LG § 73 Abs. 3

9 LG § 73 Abs. 4 und 7, VRG §§ 56 ff.

10 LG § 73 Abs. 5 und 7 i.V.m. VRG § 85

11 Urteile vom 22. Oktober 1966 und 29. April 1967

12 LG § 70

13 LG § 50 Abs. 2

14 LG §§ 82 Abs. 2 und 84 Abs. 3

- Einsprachen gegen die wichtigsten Vorkehren bei der Durchführung der Zusammenlegung¹⁵
- Einsprachen gegen die Erhebung und Feststellung von Rechten an Grundstücken¹⁶
- Einsprachen gegen die Anwendung von Beschränkungen der Grundeigentumsrechte im Einzelfall¹⁷
- Einsprachen gegen Entschädigungen bei Abtretung zum Verkehrswert, gegen den Ersatz eines durch die Abtretung entstehenden Minderwerts, gegen die Anrechnung eines dadurch erwachsenen Vorteils und gegen die Entschädigung bei Zwangsübernahme unzweckmässig geformter Grundstücke oder die Zwangsübernahme selbst¹⁸
- Einsprachen eines Eigentümers eines nicht einbezogenen Grundstücks gegen die Verpflichtung zur Abtretung von Boden oder zur Belastung seines Grundstücks mit einer Dienstbarkeit, um einen Weg, eine Entwässerungs- oder Bewässerungsanlage im Rahmen der Zusammenlegung zu errichten¹⁹.

b) Zuständigkeit ausserhalb des genossenschaftlichen Verfahrens²⁰

Das Landwirtschaftsgericht ist einzige kantonale Instanz bei der Beurteilung von Streitigkeiten von vertraglich zusammengeschlossenen Grundeigentümern unter sich oder mit Dritten, wie auch von Einzelnen mit Dritten, sofern die Entscheidung bei genossenschaftlicher Durchführung des Unternehmens in seine Zuständigkeit fiele. Kläger ist, wer einem Mehrheitsbeschluss der Grundeigentümer nicht zugestimmt hat.

c) Zuständigkeit bei Zusatzbeiträgen im Berggebiet

Wenn im Berggebiet ein Werk Zusatzbeiträge erhält, hat der Staat an den verbesserten Betrieben oder an Teilen davon während 30 Jahren nach der Schlusszahlung ein Kaufrecht zum Selbstkostenpreis. Davon kann er Gebrauch machen, wenn der Eigentümer trotz Mahnung und entsprechender Androhung die an die Beitrags-

15 LG § 87 Abs. 2

16 LG § 88 Abs. 3

17 LG § 96 Abs. 3

18 LG § 119 Abs. 4

19 LG § 120 Abs. 2

20 LG § 75

leistungen geknüpften Bedingungen nicht erfüllt²¹. Der Eigentümer ist andererseits berechtigt, den Betrieb dem Staat zum Selbstkostenpreis heimzuschlagen, wenn er keinen geeigneten selbstbewirtschaftenden Landwirt als Käufer findet²². Der Regierungsrat beschliesst über die Ausübung des Kaufsrechts und die Höhe des Selbstkostenpreises. Im Streitfall kann der Eigentümer innert 20 Tagen Einsprache erheben, worauf der Regierungsrat Klage beim Landwirtschaftsgericht erhebt²³.

d) Zuständigkeit nach § 6 des EG zum BG über die Nationalstrassen

Wenn infolge des Baus von Nationalstrassen Landumlegungen nötig sind, so finden die Vorschriften über die Güterzusammenlegungen Anwendung. Das gilt auch für die Zuständigkeit des Landwirtschaftsgerichts.

3) *Funktionell*

Gegen Entscheide des Landwirtschaftsgerichts ist nur Revision gemäss VRG möglich²⁴.

VI: **Ergebnisse der Untersuchung**

Zeitpunkt der Untersuchung war Herbst 1979 und Winter 1980. Das Vorgehen war gleich wie bei den Zivilgerichten. Von den 12 Mitgliedern und Ersatzmitgliedern antworteten 10 (84%). Wegen der kleineren Zahl der Richter habe ich die Antworten wie beim Handelsgericht in einer Tabelle zusammengefasst.

1) *Berufe der Mitglieder*

— Präsident:

Der Präsident ist von Hause aus Städter und Jurist und heute Obergerichter. Er verfügt über Kenntnisse auf dem Gebiet der Güterzusammenlegung als ehemali-

21 LG § 152 Abs. 1

22 LG § 152 Abs. 2

23 LG § 152 Abs. 4, Verordnung § 39

24 LG § 74, VRG § 67 ff.

ger Sekretär am landwirtschaftlichen Schiedsgericht, dem Vorläufer des Landwirtschaftsgerichts, und als Aktuar der Meliorationsgenossenschaft Affoltern am Albis.

— Präsident-Stellvertreter:

Dieser ist ebenfalls Jurist und Richter am Bezirks- und am Arbeitsgericht Zürich. Über landwirtschaftliche Kenntnisse verfügt er nicht.

— 1. Mitglied:

Er verfügt über theoretische Kenntnisse der Landwirtschaft allgemeiner Art, die er in der Landwirtschaftlichen Schule, in Kursen und bei der Absolvierung der Meisterprüfung erworben hat. Die praktische Erfahrung gründet auf der Bewirtschaftung eines eigenen Betriebes mit Viehwirtschaft, Ackerbau, Intensivobstbau und Waldungen.

— 2. Mitglied:

Dieses ist Gemeindepräsident von Knonau, Präsident der Meliorationsgenossenschaft und Fachmann auf dem Gebiet der Tierproduktion. Daneben hat er auch allgemeine landwirtschaftliche Kenntnisse.

— 3. Mitglied:

Er ist seit dreissig Jahren landwirtschaftlicher Betriebsleiter und Ingenieur-Agronom ETH betriebswirtschaftlicher Richtung.

— 4. Mitglied:

Auch dieses ist Ingenieur-Agronom ETH und Leiter grosser, vielseitiger Landwirtschaftsbetriebe. Daher hat er theoretische und praktische Kenntnisse der verschiedenen Gebiete der Landwirtschaft.

— 1. Ersatzmitglied:

Er ist Förster und gilt als Fachmann für Fragen der Waldzusammenlegung.

— 2. Ersatzmitglied:

Er ist Kassier bei der Meliorationsgenossenschaft Illnau und praktizierender Landwirt.

— 3. Ersatzmitglied:

Praktizierender Landwirt mit folgenden Bereichen: Mastbetrieb, Milchwirtschaft, Ackerbau (Getreide, Mais, Erbsen, Bohnen, Kartoffeln, Zuckerrüben) und Obstbau.

– 4. Ersatzmitglied:

Er ist Landwirt und kennt besonders Viehzucht und Waldwirtschaft.

Die übrigen zwei Ersatzmitglieder sind laut Staatskalender ebenfalls Landwirte.

2) *Die Zahl der jährlich erledigten Geschäfte*

1964:	43	1968:	23	1972:	12	1976:	12
1965:	46	1969:	13	1973:	26	1977:	3
1966:	23	1970:	19	1974:	9	1978:	12
1967:	24	1971:	20	1975:	5	1979:	2

In letzter Zeit hat das Landwirtschaftsgericht nicht mehr viel Arbeit. Die Belastung hängt mit der Zahl der jeweiligen Güterzusammenlegungen zusammen. Dabei geht aus einer Statistik des Zürcher Meliorations- und Vermessungsamtes hervor, dass 1972 die Güterzusammenlegung bei 46'890 ha ausgeführt, bei 14'661 ha in Ausführung und nur bei 14'022 ha noch gar nicht begonnen war. In der Zwischenzeit sind weitere Zusammenlegungen beendet worden, so dass das Landwirtschaftsgericht auch in Zukunft wenig Arbeit haben wird. Daher war es mir mangels Verhandlungen unmöglich, das Gericht bei der Arbeit zu beobachten.

3) *Die einzelnen Fragen und Antworten*

a) In welchem Bereich der Landwirtschaft kennen Sie sich aus?

Vgl. vorn 1), hier sei nur darauf hingewiesen, dass alle Bereiche der Landwirtschaft vertreten sind.

b) Nützen Ihnen Ihre Kenntnisse bei der Beurteilung der Streitfälle des Landwirtschaftsgerichts?

Diese Frage wird einheitlich bejaht, ausser in zwei Fällen, bei denen das naturgemäss so sein muss: Bei einem noch nie benötigten Ersatzmitglied und beim Vizepräsidenten.

- c) Ist es Ihnen dank Ihren Kenntnissen möglich, einen Fehler in den Argumenten der Parteien zu erkennen?

Die Aussagen der Parteien in einem Prozess vor dem Landwirtschaftsgericht sind naturgemäss fachbezogen, da es sich stets um Leute handelt, welche in der Landwirtschaft tätig sind. Ihre Argumente sind den Fachrichtern offenbar verständlich, womit einer der am meisten genannten Vorteile eines Spezialgerichts zumindest nach der Meinung seiner Mitglieder gegeben ist.

- d) Können Sie die jeweiligen Tatsachen wegen Ihrer Fachkenntnisse besser würdigen?

Das ist der zweite oft erwähnte Vorteil eines Spezialgerichts. Jeder Fachrichter ist überzeugt, dass er die Sache besser beurteilen kann als ein Laie.

- e) Wirken sich Ihre Kenntnisse vor Gericht sonst noch aus?

Von den unterschiedlichen Antworten sei hier die des erfahrensten Mitglieds ungekürzt wiedergegeben. Der betreffende Landwirt ist zusätzlich noch Präsident einer Schätzungskommission und Mitglied der landwirtschaftlichen Rekurskommission. Er schreibt, die Fachkenntnisse seien von besonderer Bedeutung bei der Beurteilung des Einbezugs von Randparzellen, der Landbonitierung und der zweckmässigen Erschliessung mit Flurstrassen. Häufigste Ursache von Streitfällen sei die Neuzuteilung eines Betriebs. Hier ist zu beurteilen, ob eine den Kosten entsprechende Arrondierung erreicht ist und die Ertragsfähigkeit des alten der des neuen Bestandes entspricht. Oftmals stehen technisch gute Zuteilungen zur Diskussion, welche durch die Bodenbeschaffenheit (Geländestruktur, Sumpf usw.) eine völlige Umstellung der Betriebsführung erfordern würden. Nur erfahrene Fachrichter könnten beurteilen, wie weit solche Zuteilungen zumutbar sind. Die betroffenen Landwirte neigen naturgemäss dazu, die abgetretenen Grundstücke besser zu beurteilen als die neu zuteilten. Auch hier könnten nur Fachrichter mit guten Berufskennnissen die Argumente auf ihre Stichhaltigkeit prüfen.

- f) Werden wegen des Beizugs von Fachrichtern Experten gespart?

Alle Mitglieder bejahen die Frage.

Tabelle 10: Die einzelnen Fragen und Antworten

Beruf	Nützen Ihnen Ihre Kenntnisse?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die jeweiligen Tatsachen weissen?	Wirken sich Ihre Kenntnisse vor Gericht noch aus?	Werden wegen des Beizugs von Fachrichtern Experten spart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?	Haben die Parteien mehr Vertrauen in Fachrichter als in Berufsrichter?
Jurist, Ober- richter	Ja, wegen 30 Jahren Erfahrung	In beschränktem Mass	Nicht mit letzter Gewissheit	Die Erfahrungen als Berufsrichter wirken sich v. a. in prozessualen Dingen aus, z. B. der Gewährung des rechtlichen Gehörs.	Ja, jeder Fachrichter ist vollwertiger Experte. GVG 145 Abs. 2 wird beachtet.	Ja, weil Experten fehlen.	Ja, weil keine Experten nötig sind und die Verhandlungen unterm Himmel einen sofortigen Augenschein ermöglichen.	Es ist zweckmässig und gewährt den Parteien vollen Rechtsschutz.	Die Parteien hören mehr auf die Fachrichter als auf den Juristen, wegen des Fachwissens und weil diese "ihre Sprache" sprechen.
Jurist, Bezirks- richter	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Ja	Ja	Ja, weil die Verhandlungen immer im Gelände stattfinden.	-

Beruf	Nützen Ihnen Ihre Kenntnisse?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die jeweiligen Tatsachen wegen Ihrer Kenntnisse besser würdigen?	Wirken sich Ihre Kenntnisse vor Gericht sonst noch aus?	Werden wegen des Beitrags von Fachrichtern Experten gesparrt?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?	Haben die Parteien mehr Vertrauen in Fachrichter als in Berufsrichter?
-------	-------------------------------	---	---	---	---	------------------------------	------------------------------	-----------------------------------	--

Landwirt	sehr viel	sehr gut	Die Fachkenntnisse sind unerlässlich.	Ja, v.a. bei der Beurteilung des Einbezugs von Randparzellen, der Landbonitierung, der Erschliessung mit Flurstrassen und der Neuzuteilung.	In der Regel sind keine Experten nötig, ausgenommen in heiklen Beweisverfahren oder Zeugenvernahmen.	Das kann ich nicht beurteilen, kann aber bei der Wahl zwischen ordentlichem und Fachgericht nicht ausschlaggebend sein.	Das kann man nicht schlüssig beantworten. Das Gericht bemüht sich um speditive Behandlung der Fälle, da sonst ein Güterzusammenlegungsverfahren lahmgelegt würde.	Das Verfahren scheint mir sehr zweckmässig.	Ich glaube ja, weil es in der Regel um die Beurteilung ganz spezieller Fachfragen geht und weniger um juristische Kenntnisse.
----------	-----------	----------	---------------------------------------	---	--	---	---	---	---

Landwirt, Tierproduzent	Ja	Ja	Ja, v.a. bei Güterzusammenlegungen.	Ja, v.a. die als Gemeindepäsident erworbene Erfahrung im Umgang mit der Bevölkerung.	Ja, da man verschiedene Probleme direkter erledigen kann.	Ja, weil man Experten spart.	Ja, weil zeitraubende Expertenurteilen überflüssig sind.	Ja, weil Experten fehlen.	In der Regel ja. Der Fachrichter kann ein Gesprächsberufszugezogener führen, er spricht eher die "gleiche Sprache".
Agro- nom, Verwalter	Ja	Ja	Ja	Die Materie ist oft komplex und setzt Fachkenntnisse voraus.	Ja	Ja, weil ohne weitere Umtriebe	Ja, da keine weiteren Gutachten sind.	Soweit möglich ja	Ja, weil spezifische Fachkenntnisse nötig sind.
Agro- nom, Betriebsleiter	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja, weil keine Expertenkosten anfallen.	Ja, eine Expertise benötigt mehr Zeit.	Ja	Kann sein. Bei Vergleichs- gesprächen kann der Fachrichter das Vertrauen der Parteien vielleicht eher gewinnen.

Beruf	Nützen Ihnen Ihre Kenntnisse?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die jeweiligen Tatsachen wissen Ihrer Kenntnisse besser würdigen?	Wirken sich Ihre Kenntnisse vor Gericht sonst noch aus?	Werden wegen des Beitrags von Fachrichtern Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?	Haben die Parteien mehr Vertrauen in Fachrichter als in Berufsrichter?
Förster	(noch nie tätig)		-	-	Ja	-			
Landwirt	Ja	Ja	Ja	-	Ja	Ja, Experten beziehen ein höheres Gehalt.	Ja, man kann den Fall an Ort und Stelle erledigen.	Ja	Ja, die Parteien vertrauen einem Bauern eher.
Landwirt	Ja	Ja	Ja	Meistens	Ja	Ja, es wird in vielen Fällen ohne Rechtsanwalt erledigt.	Im grossen und ganzen kein Unterschied.	Ja	Ja, der Fachrichter versteht die Fälle besser und weckt mehr Vertrauen als ein Anwalt.

Land- wirt	Ja, da die Streitfälle meist mit meinem Beruf zu- sammen- hängen.	Ja, dank meiner be- ruflichen Erfahrung.	Ja	Zum Teil, v.a. in Fachfragen.	Ja	Ja, denn Experten haben hö- here Löhne.	Ja, die Ak- ten werden den Rich- tern zum Studium nach Hause gesandt, am Verhand- lungstag wird defini- tiv entschie- den (in der Regel).	Nicht im- mer, es gibt sehr schwer zu beurteilen- de Fälle, mit denen sich der Richter in- tensiv be- fassen muss.	Ja, weil Berufsrich- ter weniger landwirt- schaftliche Fälle haben und die Fachrichter im Beruf ähnliche Fälle erle- ben.
---------------	---	---	----	-------------------------------------	----	--	---	--	--

g) Wird das Verfahren billiger?

Als Vergleichsobjekt diene den Befragten ein ordentliches Gericht. Acht Richter sagen ja, zwei können die Frage nicht beantworten. Das einfache Verfahren und die seltenen Experten – nach Auskunft des Präsidenten nur zwei oder drei bis jetzt – sind die Ursache der Kostenersparnis.

h) Ist das Verfahren schneller?

Wieder verglichen die Richter mit ordentlichen Gerichten. Sieben haben mit Ja geantwortet, einer sieht keinen Unterschied, und zwei wissen es nicht. Als Gründe für die Schnelligkeit werden das Fehlen zeitraubender Expertisen und das einfache Verfahren genannt.

i) Finden Sie das Verfahren am Landwirtschaftsgericht einfach?

Acht Richter finden das Verfahren einfach, einer nicht, vor allem bei schwer zu beurteilenden Fällen. Ein Richter beantwortete die Frage nicht.

k) Haben die Parteien mehr Vertrauen in Fachrichter als in Berufsrichter?

Acht Richter bejahen die Frage. Ursache des Vertrauens seien die einfache Sprache und das bessere Verständnis der Fachrichter. Als dessen Gegensatz gilt offenbar der Jurist, welcher nichts von Landwirtschaft versteht und eine komplizierte Sprache redet.

4) *Die Kosten des Landwirtschaftsgerichts*

Für die Parteien ist das Gericht weder billiger noch teurer, denn die Kosten berechnen sich nach der Gebührenverordnung²⁵. Für den Staat arbeitet das Gericht sehr billig; der administrative Aufwand ist gleich null, denn die Akten befinden sich

²⁵ LG § 73 Abs. 6, Gebührenordnung für die Verwaltungsbehörden vom 30. Juni 1966, OS 42, 266; 44, 557; 46, 497

beim Obergericht, welches auch den Sekretär stellt. Das ist aber nur so, weil der Präsident Obrichter ist. An sich gehört das Gericht zur Volkswirtschaftsdirektion, welche dem Obergericht jährlich Fr. 2500.— an den Betrieb zahlt. Die Ansicht der Richter wird somit bestätigt.

5) *Die Dauer des Verfahrens*

Aus den Akten lässt sich die Dauer nicht genau berechnen. Die meisten Fälle dauern etwa ein halbes Jahr. Länger als ein Jahr geht es nur dann, wenn das Gericht den Ausgang langwieriger Vergleichsverhandlungen abwartet. Wenn man das mit den Angaben des Verwaltungsgerichts bezüglich dessen Prozesse vergleicht²⁶, sieht man, dass beide Gerichte etwa gleich schnell arbeiten. Interessant ist, dass trotzdem sieben Richter das Verfahren für schneller halten.

6) *Beurteilung des Verfahrens*

Das Verfahren erscheint denkbar einfach²⁷. Insbesondere die Verhandlung im Freien vereinfacht den Prozess entscheidend, entfallen doch so zusätzliche Expertenverhandlungen, Augenscheine, Vernehmlassungen der Parteien und Schlussverhandlungen. Die Beteiligten können alles auf dem Felde sagen, so dass das Gericht in der Regel gleich entscheiden kann.

7) *Welche Fälle behandelte das Landwirtschaftsgericht?*

Die Prozesse über die Neuzuteilung in der Güterzusammenlegung und die Landumlegung beim Nationalstrassenbau überwiegen bei weitem. Bis 1972 machten sie 80% aller Urteile aus. Daher entwickelte sich in erster Linie eine Rechtsprechung im Zusammenhang mit der Regelung des neuen Besitzstandes. Weitere Prozess-themen sind der Einbezug von Grundstücken, die Änderung des Beizugsgebietes, die Bonitierung des alten Bestandes, das Wegnetz, Eigentumsbeschränkungen, Geldausgleich und Kostenverleger²⁸.

²⁶ Vgl. den jährlichen Rechenschaftsbericht

²⁷ Vgl. vorn IV

²⁸ Vgl. Bachmann a.a.O. S. 24 f., dasselbe Ergebnis zeitigte die Prüfung der Akten

8) Zusammenfassung²⁹

Die Befragung zeigte den grossen Nutzen der Fachkenntnis für die am Landwirtschaftsgericht anstehenden Prozesse. Der Beizug von Experten ist äusserst selten, was die Durchsicht der Akten bestätigt hat. Das Gericht arbeitet billig und nach einem einfachen Verfahren. Das Vertrauen der Parteien liesse sich nur durch Befragen der Parteien selbst ermitteln, was aus praktischen Gründen ausgeschlossen war, denn es sind derzeit keine Verfahren hängig. Somit haben sich vier Vorzüge der Sondergerichte bestätigt. Dennoch erscheint es angesichts der sehr geringen Anzahl der Geschäfte fraglich, ob man nicht wenigstens ein einziges landwirtschaftliches Spezialverwaltungsgericht schaffen sollte. Die genannten Vorteile könnten durchaus bestehen bleiben.

29 Vgl. hinten § 24

§ 8: Die landwirtschaftliche Rekurskommission

I: Gesetzliche Grundlagen

BG über die Entschuldung landwirtschaftlicher Heimwesen vom 12. Dezember 1940, SR 211.412.12 (ELG)

VO 1 zum ELG vom 18. Dezember 1952, ZG 3, 365

BG über Investitionskredite und Betriebshilfe in der Landwirtschaft vom 23. März 1962, SR 914.1 (IBG)

VO zum IBG vom 7. November 1963, OS 41, 642

II: Organisation

Der Bund schreibt den Kantonen vor, eine Rekursinstanz einzurichten¹. Im Kanton Zürich wählt der Regierungsrat auf die Amtsdauer der kantonalen Verwaltung eine aus drei Mitgliedern bestehende Rekurskommission².

III: Verfahren

1) Bundesrecht

Das IBG bestimmt, dass die Rekursinstanz ihre Entscheide der zuständigen Bundesstelle eröffnen müsse³. Das ELG regelt die Legitimation zum Rekurs. Gegen den Unterstellungsentscheid kann rekurrieren, wer die Unterstellung unter das ELG begehren kann: Der Eigentümer der betreffenden Liegenschaft sowie die Gläubiger, welche einen Anspruch auf die Errichtung eines Grundpfandrechts haben⁴. Wenn gegen die Schätzungen der zu unterstellenden Liegenschaften rekuriert werden soll, sind unter anderen der Eigentümer und die Grundpfandgläubiger berechtigt, bei denen der Schätzungswert den Kapitalbetrag ihrer Forderungen nicht vollständig deckt⁵.

1 IBG Art. 46 Abs. 1 Satz 1, ELG Art. 3 Abs. 1 und Art. 7 Abs. 1

2 VO 1 zum IBG § 5 Abs. 2

3 IBG Art. 46 Abs. 1 Satz 2

4 ELG Art. 3 Abs. 2 i.V.m. Art. 2 Abs. 2 sowie Art. 4 Abs. 3

5 ELG Art. 8

2) *Kantonales Recht*

Die richterliche Unabhängigkeit der landwirtschaftlichen Rekurskommission ist nirgends ausdrücklich verankert. In Frage gestellt wird sie zudem dadurch, dass die Volkswirtschaftsdirektion die Aufsicht über ihre Geschäftsführung hat⁶. Aus dieser Bestimmung geht nicht hervor, ob es sich um eine beschränkte Obergaufsicht oder um eine Fachaufsicht handelt. Die Volkswirtschaftsdirektion ist der Ansicht, es handle sich lediglich um eine beschränkte Obergaufsicht über die äussere Geschäftsführung, analog derjenigen, welche das Obergericht über die Bezirksgerichte ausübt⁷. Damit wäre die Rekurskommission in ihrer Rechtsprechung unabhängig. Diese Unabhängigkeit ist aber nicht über jeden Zweifel erhaben, da sie sich nur aus der Praxis der Volkswirtschaftsdirektion ergibt und die Mitglieder der Rekurskommission überdies vom Regierungsrat gewählt sind.

Das kantonale Landwirtschaftsamt entscheidet als erste Instanz über Schätzungen und die Errichtung von Pfandrechten, welche die Belastungsgrenze überschreiten. Gegen diesen Entscheid kann man innert zwanzig Tagen bei der Rekurskommission Beschwerde einlegen⁸. Rekursentscheide zum IBG sind schriftlich zu begründen und mit einer Rechtsmittelbelehrung zu versehen⁹. Das Verfahren kann mündlich oder schriftlich sein¹⁰. Im übrigen gelten für das Verfahren und die Erhebung von Gebühren VRG §§ 5–31¹¹.

IV: Zuständigkeit

1) *Örtlich*

Die Zuständigkeit der landwirtschaftlichen Rekurskommission erstreckt sich auf alle zürcherischen Heimwesen und Liegenschaften.

6 VO 1 zum ELG § 3 lit. b

7 GVG § 42, dazu Hauser/Hauser, Kommentar zu (alt) GVG § 49 Anm. 1, insbesondere IV

8 VO 1 zum ELG §§ 4 und 5 Abs. 1

9 VO zum IBG § 2

10 VO zum IBG § 4 Satz 1

11 VO zum IBG § 4 Satz 2

2) *Sachlich*

a) Bundesrecht

Bei Rekursen aufgrund des IBG ist die Kommission zuständig für Beschwerden gegen Verfügungen und Entscheide der kantonalen Stellen¹². Eine Reihe von Streitigkeiten untersteht aber der zivilen Gerichtsbarkeit¹³. Die Zuständigkeit nach ELG ist gegeben, wenn sich der Rekurs gegen den Unterstellungsentscheid, gegen den Entscheid über die Aufhebung der Unterstellung oder gegen die Schätzung der Liegenschaft richtet¹⁴.

b) Kantonales Recht

Die Rekurskommission behandelt Rekurse gegen Entscheide des Landwirtschaftsamtes über Schätzungen landwirtschaftlicher Heimwesen und Liegenschaften sowie über die Errichtung von Pfandrechten, welche die Belastungsgrenze überschreiten¹⁵. Auch um die Schätzung landwirtschaftlicher Heimwesen geht es beim IBG¹⁶. Dazu kommen die Entscheide der Zürcher Landwirtschaftlichen Kreditkasse und der Zürcherischen Landwirtschaftlichen Bürgschaftsgenossenschaft, gegen die innert zwanzig Tagen rekuriert werden kann¹⁷. Im übrigen hat die Rekurskommission die ihr bereits kraft Bundesrecht zustehenden Kompetenzen.

3) *Funktionell*

Beschwerden gegen Verfügungen aufgrund des ELG entscheidet die Rekurskommission endgültig¹⁸. Dasselbe gilt grundsätzlich auch für die Rekurse nach IBG¹⁹. Davon gibt es aber drei Ausnahmen:

12 IBG Art. 46 Abs. 1 Satz 1

13 IBG Art. 48

14 ELG Art. 3 Abs. 1, 4 Abs. 3 und 7 Abs. 1

15 VO 1 zum ELG §§ 4 und 5 Abs. 1

16 VO zum IBG § 1 Ziff. 3

17 VO zum IBG § 3

18 ELG Art. 3 Abs. 1, 4 Abs. 3 und 7 Abs. 1

19 IBG Art. 46 Abs. 2

- Bei Verweigerung der Bewilligung zur Aufhebung oder Abänderung eines Zerstückelungsverbotes ist die Verwaltungsgerichtsbeschwerde an das Bundesgericht zulässig²⁰.
- Unter bestimmten Bedingungen kann der Gesuchsteller oder sein Rechtsnachfolger Revision oder Wiederaufnahme des Verfahrens gegen einen rechtskräftigen Entscheid über Investitionskredite oder Betriebshilfe verlangen²¹.
- Der Bund kann gegen Entscheide kantonaler Instanzen über Gesuche und Beschwerden betreffend Investitionskredite über Fr. 75'000.– wegen unrichtiger oder unvollständiger Feststellung des Sachverhaltes, wegen Rechtsverletzung oder wegen Unangemessenheit Einspruch erheben. In diesem Fall entscheidet er selber in der Sache²².

Im Entscheid 98 I b 77 ff. erklärte das Bundesgericht, die Gewährung oder Verweigerung von Investitionskrediten sei in weitem Umfang dem Ermessen der zuständigen Verwaltungsstellen überlassen. Daher bestehe hinsichtlich landwirtschaftlicher Investitionskredite kein Anspruch gemäss Bundesrecht im Sinne von OG Art. 99 lit. h, und die Verwaltungsgerichtsbeschwerde sei unzulässig. Zu diesem Schluss gelangt man auch, wenn man die Möglichkeit der Verwaltungsgerichtsbeschwerde bei Zerstückelungsverboten betrachtet, welche eindeutig als Ausnahme im Gesetz vorgesehen ist²³. Zum ELG gibt es keine Entscheide. Grundsätzlich müsste hier nach der Revision des OG von 1968 die Verwaltungsgerichtsbeschwerde möglich sein, doch wurden die Bestimmungen über die Rekursinstanz bei der Teilrevision des ELG 1978 nicht geändert, so dass die Urteile der Rekurskommission wohl weiterhin endgültig sind.

V: Ergebnisse der Untersuchung

Wegen der geringen Zahl der Geschäfte ist das Resultat äusserst mager. Der Zeitpunkt der Untersuchung war der Herbst 1979. Von den vier Mitgliedern und Ersatzmitgliedern antworteten 3, also 75%.

1) Berufe der Mitglieder

– Präsident:

Ingenieur-Agronom ETH mit Kenntnissen von Obstbau und Obstverwertung. Er ist zudem noch Bezirksrichter in Affoltern.

20 IBG Art. 46 Abs. 3, OG Art. 97 ff.

21 IBG Art. 47

22 IBG Art. 49 Abs. 2

23 IBG Art. 46 Abs. 2 und 3

— 1. Mitglied:

Ingenieur-Agronom und Fachmann für Betriebsorganisation, Schätzungswesen, Betriebsplanung und -rechnung.

— 2. Mitglied:

Landwirt, es handelt sich um das 1. Mitglied des Landwirtschaftsgerichts.

— Ersatzmitglied:

Landwirt (nach Staatskalender)

Wie am Landwirtschaftsgericht sind alle Bereiche der Agrarwirtschaft vertreten. Die verlangte Sachkenntnis ist dieselbe.

2) *Die Zahl der jährlich erledigten Geschäfte*

1963: 2	1969: 2	1975: 1
1964: 3	1970: 1	1976: —
1965: 3	1971: —	1977: —
1966: 7	1972: 2	1978: —
1967: 5	1973: 2	1979: 1
1968: 2	1974: —	

Schon seit ihrem Bestehen hat die landwirtschaftliche Rekurskommission wenig bis gar nichts zu tun. Daher mangelt es den Richtern an Erfahrung, und die Antworten sind nicht aufschlussreich. Bei einer so geringen Zahl der behandelten Fälle lässt sich aus den Akten nichts wesentliches entnehmen, und ein Verhandlungsbesuch war unmöglich.

3) Die einzelnen Fragen und Antworten

Tabelle 11 (es handelt sich um dieselben Fragen wie beim Landwirtschaftsgericht)

Beruf	Nutzen der Fachkennt- nisse	Fehler in den Ar- gumenten	Würdigung der Tat- sachen	Sonstige Auswir- kungen	Weniger Experten	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren ein- fach?
Agronom	Zum Teil	Wohl ja	Ja	—	Ja	Ja, die Ex- pertise entfällt.	Ja, die Ex- pertise entfällt.	—
Agronom	Ja	Ja	Ja	Nein	Ja	Ja, da alle Fachrichter Sachver- ständige sind.	Ja, da alle Fachrichter Sachver- ständige sind und der Vorsitzende Bezirksrich- ter.	Ja, aus den gleichen Gründen wie daneben.
Land- wirt	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Das kann ich nicht beurteilen, kann aber bei der Wahl zwi- schen or- dentlichem und Fachge- richt nicht ausschlagge- bend sein.	Das kann man nicht schlüssig be- antworten. Das Gericht bemüht sich um speditive Behandlung der Fälle.	Das Verfahren er- scheint mir sehr zweckmässig.

Zusätzlich fragte ich, ob unter den Richtern kein Mangel an juristischen Kenntnissen bestehe. Ein Mitglied verneinte die Frage und zwei beantworteten sie nicht.

4) *Die Kosten der Rekurskommission*

Die Kommission auferlegt den Parteien die üblichen Gebühren²⁴, sie ist somit weder billiger noch teurer. Für den Staat ist der Aufwand sehr gering, denn die Kommission ist der Volkswirtschaftsdirektion zugeordnet, welche auch den Sekretär stellt.

5) *Beurteilung des Verfahrens*

Das Verfahren ist jedenfalls nicht komplizierter als vor den ordentlichen Gerichten, gelangen doch die Bestimmungen des VRG zur Anwendung²⁴. Allerdings musste ich mangels Fällen auf eigene Beobachtungen verzichten.

6) *Zusammenfassung*²⁵

Die Antworten der Richter deuten an, dass die Vorzüge eines Sondergerichts gegeben sein könnten. Angesichts der wenigen Prozesse und der völlig identischen Sachkenntnis drängt sich eine Zusammenlegung mit dem Landwirtschaftsgericht auf. Dies wäre auch im Interesse einer einheitlichen Rechtsprechung im Bereiche des Landwirtschaftsrechts wünschenswert.

24 Vgl. vorn III. 2

25 Vgl. hinten § 24

§ 9: Die Rekurskommission für den milchwirtschaftlichen Kontroll- und Beratungsdienst

I: Gesetzliche Grundlagen

Beschluss der Bundesversammlung über Milch, Milchprodukte und Speisefette vom 29. September 1953, SR 916.350 (MB)

Milchwirtschaftsbeschluss 1977 vom 7. Oktober 1977, SR 916.350.1 (MWB 77)

VO über den milchwirtschaftlichen Kontroll- und Beratungsdienst vom 22. November 1972, SR 916.351.1

Schweizerisches Milchlieferungsregulativ vom 18. Oktober 1971, SR 916.351.3

VO über den milchwirtschaftlichen Kontroll- und Beratungsdienst und den Konsummilchvertrieb vom 12. April 1956, ZG 4, 792

II: Organisation

Der Bund schreibt den Kantonen die Einsetzung einer Rekursinstanz vor¹. Diese Bestimmung ist während der Geltungsdauer des MWB 77 nicht anwendbar². Die Zürcher Rekurskommission besteht aus einem neutralen Obmann und je einem Vertreter der Milchproduzenten und der Milchkäufer³. Der Regierungsrat wählt Mitglieder und Ersatzmitglieder für vier Jahre⁴. Die Volkswirtschaftsdirektion stellt einen Beamten als Sekretär zur Verfügung⁵.

III: Verfahren

Das Bundesrecht enthält keine Bestimmungen über das Verfahren. Diese finden sich in der kantonalen VO: Grundsätzlich entscheidet die Rekurskommission aufgrund der Akten, doch kann jedes Mitglied ein mündliches Verfahren verlangen. Der Rekurrent hat auf Vorladung persönlich zu erscheinen, kann aber einen Beistand mitbringen. Die Verhandlungen sind nicht öffentlich. Die Vorschriften von GVG und ZPO finden sinngemäss Anwendung⁶. Der Rekurs hat schriftlich innert

1 MB Art. 34 Abs. 1 und eidg. VO Art. 29

2 MWB 77 Art. 29 Ziff. 3 und Art. 30 Abs. 2; dafür erhielt die Rekurskommission in Art. 25 des MWB neue Kompetenzen.

3 Kantonale VO § 8 Abs. 1

4 Kantonale VO § 8 Abs. 2

5 Kantonale VO § 8 Abs. 3

6 Kantonale VO § 9 Abs. 1–4

20 Tagen seit der angefochtenen Anordnung zu erfolgen⁷. Gebühren erhebt die Rekurskommission nach der Gebührenrechnung für die Verwaltungsbehörden⁸.

Die richterliche Unabhängigkeit der Kommission ist nicht ausdrücklich garantiert. Andererseits steht nirgends etwas von einer Aufsichtsbefugnis des Regierungsrates oder der Volkswirtschaftsdirektion. Da eine solche für bestimmte Organe des milchwirtschaftlichen Kontroll- und Beratungsdienstes ausdrücklich vorgesehen ist⁹, ist davon auszugehen, dass die Rekurskommission in ihrer Rechtsprechung von der Regierung unabhängig ist. Fragwürdig ist allerdings, dass ein Beamter der Volkswirtschaftsdirektion Sekretär ist. Deswegen braucht die Rekurskommission ihre Unabhängigkeit nicht einzubüssen; vorzuziehen ist aber ein von der Regierung unabhängiger Sekretär¹⁰.

IV: Zuständigkeit

1) *Örtlich*

Die örtliche Zuständigkeit deckt sich mit dem Kantonsgebiet¹¹.

2) *Sachlich*

Die Organe des milchwirtschaftlichen Kontroll- und Beratungsdienstes¹² überwachen das Befolgen der Gesetze und Verordnungen des Bundes. Dadurch soll die Qualität der Milch und Milchprodukte gefördert werden¹³. Die Rekurskommission ist zuständig für Beschwerden gegen Anordnungen dieser Organe sowie gegen die Verfügungen der milchwirtschaftlichen Inspektoren und Organe der Lebensmittelpolizei über vorläufige Beschlagnahme von Milch und Milchprodukten¹⁴. Allerdings ist sowohl diese Bestimmung der Zuständigkeit als auch die Aufzählung der möglichen Anordnungen¹⁵ während der Geltungsdauer des MWB 77 nicht anwendbar¹⁶. An ihrer Stelle gilt Art. 25 des MWB 77. Er sieht bei Verstössen gegen das Milch-

7 Kantonale VO § 7

8 Kantonale VO § 11 Abs. 1

9 Kantonale VO § 3

10 Vgl. dazu hinten § 24 I

11 Eidg. VO Art. 29 Abs. 1 Satz 1

12 Sie sind aufgezählt in der Eidg. VO Art. 4

13 Vgl. MB Art. 1–3

14 MB Art. 34 Abs. 1

15 MB Art. 40

16 MWB 77 Art. 29 Ziff. 3

lieferungsregulativ Verwarnung, Ordnungsbussen oder Abnahmesperre von Milch und Milchprodukten vor¹⁷. Beschwerde ist möglich gegen Verwarnungen und Ordnungsbussen¹⁸.

3) Funktionell

Weil die ZPO sinngemäss Anwendung findet¹⁹, ist Revision²⁰ möglich. Gegeben ist auch die Verwaltungsgerichtsbeschwerde ans Bundesgericht²¹.

V: Ergebnisse der Untersuchung

Zeitpunkt der Untersuchung war der Herbst 1979. Wegen der geringen Zahl der Geschäfte war der Erfolg gering. Von den 6 Mitgliedern und Ersatzmitgliedern antworteten 3 (50%).

1) Berufe der Mitglieder

— Obmann:

Er ist Jurist und Oberrichter, verfügt aber auch über Kenntnisse der Milchwirtschaft.

— Obmann-Stellvertreter:

Auch er ist Jurist und Oberrichter. Er wuchs auf dem Land auf und wohnte längere Zeit in einer Landgemeinde, wo er auch Gemeinderat war. Mehrere Verwandte sind Landwirte.

17 MWB 77 Art. 25 Abs. 1

18 MWB 77 Art. 25 Abs. 3; der von Art. 29 Ziff. 2 vorgesehene Rekurs ist im Kanton Zürich gegenstandslos, weil die Berggebiete keine Sonderregelung kennen.

19 Kantonale VO § 9 Abs. 4

20 ZPO §§ 293 ff.

21 OG Art. 98 lit. g

- 1. Mitglied:
Käser
 - 2. Mitglied:
Aktiver Landwirt
 - 1. Ersatzmitglied:
Landwirt
 - 2. Ersatzmitglied:
- nach den Angaben des Sekretärs

Sie hat mit der Landwirtschaft wenig zu tun. Als Vertreterin der Hausfrauen und Konsumentinnen wird sie beigezogen, wenn es um die Handänderung eines Milchgeschäftes geht.

2) Die Anzahl der jährlich erledigten Geschäfte

1963: 1	1969: —	1975: 1
1964: 1	1970: 1	1976: 8
1965: 1	1971: 1	1977: 4
1966: 2	1972: 4	1978: 7
1967: —	1973: —	1979: 8
1968: —	1974: 3	

Noch nie hatte die milchwirtschaftliche Rekurskommission viel Arbeit. Wegen der geringen Erfahrung sind die Antworten der Richter denn auch wenig aufschlussreich. Ein Verhandlungsbesuch erwies sich wie bei der landwirtschaftlichen Rekurskommission als unmöglich.

4) *Die Kosten der Rekurskommission*

Die Kommission berechnet die üblichen Gebühren²², sie ist für die Parteien somit weder billiger noch teurer. Den Staat kann sie auch nicht viel kosten, ist sie doch der Volkswirtschaftsdirektion zugeordnet, welche auch den Sekretär stellt. Daher ist der Aufwand sehr gering.

5) *Beurteilung des Verfahrens*

Im Gegensatz zur landwirtschaftlichen Rekurskommission gelangen hier die Vorschriften von GVG und ZPO zur Anwendung²³. Das Verfahren erscheint einfach, jedenfalls ist es nicht komplizierter als bei den ordentlichen Gerichten.

6) *Die Auskunft des Sekretärs der Volkswirtschaftsdirektion*

Ein Aktenstudium war wegen der sehr geringen Zahl der Fälle nicht sinnvoll. Immerhin gab mir der Sekretär der Kommission ausführlich Auskunft.

Bei der Wahl des Präsidenten achtet man darauf, dass er gewisse Kenntnisse aus der praktischen Landwirtschaft hat. Die Rekurskommission muss in der Regel beurteilen, ob einem Rekurrenten ein fehlerhaftes Verhalten bei der Milchgewinnung vorzuwerfen sei. Das ist ohne die Kenntnis der praktischen Stallarbeit weitgehend unmöglich. Dabei zeigt die Praxis der Rekurskommission, dass vor allem der beteiligte Landwirt mit gezielten Fragen zur Klärung des Sachverhaltes beitragen kann. In weniger ausgeprägtem, aber doch noch spürbarem Mass ist die Sicht des Praktikers auch für die Würdigung der festgestellten Tatsachen von Bedeutung, insbesondere bei der Würdigung des Verschuldens. Die juristischen Fragen werden vom Präsidenten und vom Sekretär umschrieben. Ein Gericht ohne Landwirt müsste Experten zuziehen.

Die Dauer des Verfahrens ist sehr unterschiedlich, weil nur wenig Fälle zu behandeln sind und entsprechend wenig Sitzungen festgelegt werden. Zusätzliche Zeit beansprucht aus dem gleichen Grund auch das Vernehmlassungsverfahren bei der Vorinstanz, der Sanktionskommission des milchwirtschaftlichen Kontroll- und Beratungsdienstes. Die Verfahrensdauer beträgt in der Regel etwa sechs Monate.

22 Kantonale VO § 11 Abs. 1, Gebührenordnung für die Verwaltungsbehörden vom 30. Juni 1966, OS 42,266; 44,557; 46,497

23 Kantonale VO § 9 Abs. 4, vgl. vorn III.

Die Rekurskommission bemüht sich um ein unkompliziertes und unbürokratisches Verfahren. Dabei wird die Rechtsunkenntnis der Rekurrenten berücksichtigt, die kaum je mit einem Anwalt auftreten. Das Verfahren mit meist einer Rekursverhandlung darf als ausgesprochen einfach betrachtet werden.

7) Zusammenfassung²⁴

Die Antworten der Richter und des Sekretärs deuten darauf hin, dass die Rekurskommission zufriedenstellend arbeitet. Die vom Sekretär angegebene Dauer der Prozesse ist vertretbar, wenn auch im Vergleich zum Verwaltungsgericht eher lang. Jedenfalls tritt der Vorzug der Schnelligkeit nicht ein. Im Hinblick auf die geringe Zahl der Verfahren und die verlangte Sachkenntnis erscheint auch bei dieser Rekurskommission die Zusammenlegung mit dem Landwirtschaftsgericht wünschenswert. Eine Vertreterin der Hausfrauen und Konsumentinnen könnte man auch dort als Ersatzmitglied wählen.

24 Vgl. hinten § 24

§ 10: Das kantonale Versicherungsgericht

I: Literatur

- K. Boner Die Krankenversicherung nach der Revision, SZS 1966, S. 110 ff., insbesondere 124 ff.
- Bundesamt für Krankenversicherung, Rechtsprechung und Verwaltungspraxis, Bern 1970 ff.
- Hauser/Hauser Kommentar zum (alten) GVG (Zürich 1960–75), § 48 Anm. 11
- A. Maurer Schweizerisches Sozialversicherungsrecht Bd. 1 (Bern 1979), S. 428 ff.
- Recht und Praxis der schweizerischen obligatorischen Unfallversicherung, 2.A. Bern 1963
- K.F. Meyer Die bundesrechtlichen Maximen im Sozialversicherungsprozess und die Durchsetzung in den Kantonen, Diss. Bern 1967
- F. Schären Die Stellung des Arztes in der sozialen Krankenversicherung, Diss. Zürich 1973, S. 353 ff.
- H.U. Walder Der neue Zürcher Zivilprozess (2.A. Zürich 1979), S. 75 f.

II: Gesetzliche Grundlagen

- BG über die Kranken- und Unfallversicherung vom 13. Juni 1911, SR 832.01 (KUVG)¹
- BG über die Militärversicherung vom 20. September 1949, SR 833.1 (MVG)
- EG zum KUVG vom 3. Oktober 1965, OS 42, 161
- VO über das Verfahren in Militärversicherungsstreitigkeiten vom 29. Dezember 1949, ZG 2, 115

III: Organisation

Das Versicherungsgericht besteht aus drei Mitgliedern und drei Ersatzmitgliedern². Das Obergericht wählt den Präsidenten und dessen Ersatzmann aus seiner Mitte, die restlichen Mitglieder und Ersatzmänner wählt der Kantonsrat. Das Obergericht kann weitere Ersatzmänner bezeichnen, es hat denn auch einen zweiten Vizepräsidenten gewählt³. Die Obergerichtskanzlei besorgt die Kanzleigeschäfte des Versicherungsgerichts⁴.

Der Präsident als Einzelrichter beurteilt Streitigkeiten mit einem Streitwert bis Fr. 2000.– auf dem Gebiet der Kranken- und Unfallversicherung und bis Fr. 1000.–

1 Zur Zeit in Revision

2 EG zum KUVG § 22 Abs. 1 Satz 2

3 EG zum KUVG § 22 Abs. 2

4 EG zum KUVG § 22 Abs. 3

auf dem Gebiet der Militärversicherung. Bei höheren oder nicht schätzbaren Streitwerten urteilt das mit drei Richtern besetzte Gesamtgericht⁵.

Wenn während des Erhebungsverfahrens Militärversicherung und Gesuchsteller sich nicht über die Person der Experten einigen können, bezeichnet der Präsident im summarischen Verfahren die Experten. Die Militärversicherung hat die Bezeichnung beim Versicherungsgericht am Wohnsitz des Gesuchstellers zu begehren⁶.

IV: Verfahren

1) Bundesrecht

Bei der *Unfallversicherung* soll der Prozess möglichst einfach und rasch vor sich gehen. Einer bedürftigen Partei ist ein unentgeltlicher Beistand und Kostenfreiheit zu gewähren⁷. Wie bei andern Verwaltungsverfahren hat der Richter den rechtserheblichen Sachverhalt von Amtes wegen festzustellen⁸.

In der *Krankenversicherung* hat das Verfahren folgenden Anforderungen zu genügen⁹: Es muss einfach, rasch und grundsätzlich kostenlos sein. Die Beschwerde muss eine Darstellung des Sachverhalts, ein Rechtsbegehren und eine kurze Begründung enthalten. Wird sie innert Frist nicht verbessert, so tritt das Gericht auf sie nicht ein. Das Gericht stellt die erheblichen Tatsachen von Amtes wegen fest, erhebt die nötigen Beweise und ist in der Beweiswürdigung frei. Es ist an Parteibegehren nicht gebunden. Bei einem Abweichen von diesen ist den Parteien aber Gelegenheit zu geben, sich dazu zu äussern. Wenn die Umstände es rechtfertigen, sind die Parteien zu einer Verhandlung vorzuladen. Die Beratungen finden aber in Abwesenheit der Parteien statt. Jede kann einen Beistand nehmen, wobei notfalls ein unentgeltlicher Beistand zu bewilligen ist. Die Entscheide sind mit Begründung und Rechtsmittelbelehrung schriftlich zu eröffnen. Dazu hat das Bundesgericht festgehalten, dass trotz der grundsätzlichen Kostenfreiheit kein bundesrechtlicher Anspruch auf Parteientschädigung bestehe; die Zuspreehung an den obsiegenden Versicherten ist jedoch zulässig¹⁰.

Für die *Militärversicherung* gelten grundsätzlich dieselben Vorschriften wie für die *Krankenversicherung*¹¹. Hier hat aber der obsiegende Kläger – Beklagte ist stets

5 EG zum KUVG § 23, VO zum MVG § 1 Abs. 2

6 MVG Art. 55 Abs. 5

7 KUVG Art. 121 Abs. 1

8 BGE 96 V 95 f., 100 V 62 E.4, 103 V 176, 104 V 211

9 KUVG Art. 30bis Abs. 3 lit. a–g

10 BGE 97 V 190 E.4, 98 V 122 E.3

11 MVG Art. 56 Abs. 1 lit. a–g

die Militärversicherung¹² – gegenüber der Versicherung Anspruch auf Ersatz der Auslagen und Kosten seiner Prozessführung und Vertretung¹³.

2) *Kantonales Recht*

Klagen sind direkt beim Versicherungsgericht durch Einreichung einer Rechtschrift im Doppel anhängig zu machen. Die Rechtschrift muss zusätzlich zu den bundesrechtlichen Anforderungen noch die Namen der Parteien und die Bezeichnung der Beweismittel enthalten¹⁴. Sie ist der Gegenpartei zur schriftlichen Beantwortung zuzustellen. Anschliessend werden die Parteien zu je einem mündlichen Vortrag zugelassen¹⁵. Prozesse in Militärversicherungsstreitigkeiten sind mit Beschleunigung zu erledigen¹⁶. Nur die Eidgenössische Militärversicherung muss der Gegenpartei eine Prozessentschädigung zahlen, wenn sie unterliegt¹⁷. Im übrigen richtet sich das Verfahren nach den Bestimmungen der Bundesgesetze, ergänzend finden GVG und ZPO sinngemäss Anwendung¹⁸.

Die richterliche Unabhängigkeit des Versicherungsgerichts ist zwar nirgends ausdrücklich garantiert, aber deswegen gegeben, weil das Gericht von der Regierung organisatorisch und personell völlig getrennt ist. Es ist dem Obergericht angegliedert, welches den Präsidenten und dessen Ersatzmänner wählt; die übrigen Mitglieder wählt der Kantonsrat¹⁹. Sein Jahresbericht erscheint denn auch im Rechenschaftsbericht des Obergerichts, nicht in dem des Regierungsrates.

V: *Zuständigkeit*

1) *Örtlich*

Für Streitigkeiten der *Krankenversicherung* ist entweder das Versicherungsgericht desjenigen Kantons zuständig, in welchem der Kläger Wohnsitz hat, oder das Gericht am Sitz der beklagten Kasse. Bei Streitigkeiten der Kassen unter sich ist das Versicherungsgericht desjenigen Kantons zuständig, in welchem die beklagte Kasse

12 MVG Art. 55 Abs. 3

13 MVG Art. 56 Abs. 1 lit. e

14 EG zum KUVG § 24 Abs. 1 und 2, VO zum MVG § 2 Abs. 1

15 EG zum KUVG § 24 Abs. 3

16 VO zum MVG § 3 Abs. 1

17 VO zum MVG § 6 Abs. 3

18 EG zum KUVG § 25, VO zum MVG § 9

19 Vgl. vorn III

ihren Sitz hat²⁰. Für die *Unfallversicherung* gilt dieselbe Regelung²¹, mit Wahlrecht des Klägers.

Die *Militärversicherung* kennt ebenfalls ein Wahlrecht des Klägers²². Er hat die Wahl zwischen den Versicherungsgerichten seines Wohnsitzkantons, seines Heimatkantons oder, bei längerem Aufenthalt in einer Heilanstalt, seines Aufenthaltskantons. Wohnt der Kläger im Ausland, so können die Parteien das Versicherungsgericht jedes Kantons vereinbaren. Tun sie das nicht, so ist das Gericht des Heimatkantons oder des letzten schweizerischen Wohnsitzes des Klägers zuständig.

2) *Sachlich*

Wenn der Versicherte oder Aufnahmebewerber bei der *Krankenversicherung* mit einem Entscheid der Kasse nicht einverstanden ist, hat diese innert dreissig Tagen eine Verfügung zu erlassen²³. Gegen diese Verfügung kann man innert dreissig Tagen Beschwerde beim Versicherungsgericht erheben²⁴. Die Kantone haben als einzige kantonale Instanz ein für ihr ganzes Gebiet zuständiges Versicherungsgericht zu bezeichnen, das Streitigkeiten der Kassen unter sich oder mit ihren Versicherten oder mit Dritten entscheidet, welche aufgrund des KUVG, der eidgenössischen oder kantonalen Ausführungsvorschriften oder der eigenen Bestimmungen der Kassen erhoben werden²⁵. Um Regressansprüche eines Mitglieds gegenüber einem Dritten geltend zu machen, der kein Organ der Sozialversicherung ist, hat die Kasse die Zivilgerichte anzurufen²⁶.

Für die *Unfallversicherung* bezeichnet jeder Kanton ein einziges Gericht als erste Instanz für folgende Streitigkeiten:

- Prozesse zwischen einem Versicherten oder einem Dritten und der Anstalt oder einer Kasse über Leistungen der Unfallversicherung.
- Prozesse über Ansprüche einer Kasse oder der SUVA gestützt auf das KUVG, abgesehen von Regressansprüchen gegenüber Dritten, die für den Unfall haften.
- Prozesse zwischen der SUVA und einer Kasse über Ansprüche, die gestützt auf das KUVG erhoben werden²⁷.

20 KUVG Art. 30bis Abs. 2

21 KUVG Art. 120 Abs. 2

22 MVG Art. 55 Abs. 4

23 KUVG Art. 30 Abs. 1

24 KUVG Art. 30 Abs. 2

25 KUVG Art. 30bis Abs. 1

26 BGE 97 V 132 ff.

27 KUVG Art. 120 Abs. 1

Gegen die aufgrund des MVG erlassenen Verfügungen und Revisionsverfügungen²⁸ der *Militärversicherung* können die Anspruchsberechtigten innert der reichlich langen Frist von sechs Monaten seit der Zustellung der Verfügung Klage erheben²⁹. Wenn ein Versicherter vorsätzlich oder grobfahrlässig Leistungen erwirkt hat, die ihm nicht oder nicht in gleicher Höhe zustanden, kann die Militärversicherung die ausgerichteten Geldleistungen zurückfordern und einen Barersatz für die Aufwendungen infolge Krankenpflege verlangen³⁰. Sie macht den Rückforderungsanspruch durch Klage beim Versicherungsgericht geltend³¹.

Zur Abgrenzung der Kompetenzen zwischen dem Versicherungs- und dem Schiedsgericht in Krankenversicherungsstreitigkeiten vgl. BGE 97 V 20 ff.

3) Funktionell

Gegen die Entscheide des kantonalen Versicherungsgerichts ist die Verwaltungsgerichtsbeschwerde an das Eidgenössische Versicherungsgericht innert dreissig Tagen möglich³². Ebenfalls möglich ist die Revision³³ bei der Entdeckung neuer Tatsachen und Beweismittel, die vorher auch bei Anwendung der erforderlichen Sorgfalt nicht beigebracht werden konnten. Dasselbe gilt, wenn durch ein Verbrechen oder Vergehen auf ein Urteil eingewirkt wurde³⁴.

VI: Ergebnisse der Untersuchung

Zeitpunkt der Untersuchung war das zweite Halbjahr 1979. Von den sieben Richtern und Ersatzrichtern antwortete jeder. Da zudem Aktenstudium, Verhandlungsbefuch und Gespräche mit Beteiligten möglich waren, verlief die Untersuchung wesentlich interessanter als bei den landwirtschaftlichen Spezialverwaltungsgerichten.

28 MVG Art. 12 und 13

29 MVG Art. 55 Abs. 1 = VO zum MVG § 2 Abs. 2

30 MVG Art. 48 Abs. 1

31 MVG Art. 48 Abs. 4

32 OG Art. 98 lit. g und 128, KUVG Art. 30ter, MVG Art. 55 Abs. 2 und Art. 57

33 ZPO §§ 293 ff.

34 KUVG Art. 30bis Abs. 3 lit. h, EG zum KUVG § 26, MVG Art. 56 lit. h, VO zum MVG § 5 Abs. 2

1) *Berufe der Mitglieder*

— Präsident:

Er ist Oberrichter und Jurist. Kenntnisse der Kranken-, Unfall- und Militärversicherung hatte er ursprünglich nicht mehr als jeder Jurist. Durch die Praxis vertieften sich die Kenntnisse.

— 1. Stellvertreter:

Ebenfalls Oberrichter und Jurist, ohne besondere Spezialkenntnisse. Die Praxis erweiterte aber sein ursprüngliches Wissen.

— 2. Stellvertreter:

Dieser Oberrichter und Jurist gelangte noch nie zum Einsatz.

— 1. Mitglied:

Er ist Gewerkschaftssekretär. Als solcher wurde er immer wieder mit Fragen aus dem Bereich der Sozialversicherungen konfrontiert. Als gelernter Maschinen Schlosser verfügt er zudem über Kenntnisse der Industrie.

— 2. Mitglied:

Er ist Jurist und arbeitete bei einer Versicherungsgesellschaft mit Schwergewicht auf der Unfall- und der Haftpflichtversicherung. Zudem interessierte er sich während des Studiums für forensische und allgemeine Psychiatrie. Im Militär gehörte er einer Rotkreuzkolonne an. Daher erlangte er gute Kenntnisse der Unfallmedizin.

— 1. Ersatzmann:

Er ist Rechtsanwalt und eignet sich die Fachkenntnisse jeweils für den speziellen Fall an. Allerdings kam er erst einmal zum Einsatz.

— 2. Ersatzmann:

Er ist Landwirt und Bezirksrichter, gelangte aber noch nie zum Einsatz.

2) Die Anzahl der jährlich erledigten Geschäfte

Tabelle 13: Aufteilung nach Sachgeschäften

Jahr	KUVG 120	KUVG 30	MVG	total	Jahr	KUVG 120	KUVG 30	MVG	total
1960	61	3	1	65	1970	59	41	10	110
1961	68	1	11	80	1971	43	48	14	105
1962	59	2	17	78	1972	53	74	12	139
1963	54	2	12	68	1973	30	64	11	105
1964	63	2	18	83	1974	45	76	9	130
1965	66	4	14	84	1975	59	99	6	164
1966	55	5	5	65	1976	59	106	5	170
1967	55	27	15	97	1977	56	125	12	193
1968	56	37	12	105	1978	80	72	14	166
1969	45	36	9	90	1979	65	121	6	192

Die Zahl der jährlich erledigten Geschäfte hat sich seit 1960 verdreifacht. Dabei fällt die starke Zunahme der Krankenkassenfälle auf. Das könnte unter anderem damit zusammenhängen, dass das Verfahren bei Streitigkeiten über diese kostenlos ist, jenes über die SUVA-Fälle dagegen nicht.

3) Die einzelnen Fragen und Antworten (Tabelle 14)

- a) Haben Sie Fachkenntnisse auf dem Gebiet der Kranken- und Unfallversicherung und der Militärversicherung?³⁵

Diejenigen vier Mitglieder, welche schon zum Einsatz gelangten, haben alle Fachkenntnisse, allerdings zum Teil erst durch die Praxis am Gericht erworben.

- b) Nützen Ihnen diese bei der Beurteilung der Streitfälle des Versicherungsgerichts?

- c) Worin bestehen Ihre Fachkenntnisse, und wie wirken sie sich aus?

Der Gewerkschaftssekretär und Maschinenschlosser betont hier besonders den Wert seiner praktischen Erfahrungen am Arbeitsplatz. Auch der Versicherungsjurist verwendet seine beruflichen Erfahrungen, die zu einer guten Kenntnis der Unfallmedizin führten.

35 Vgl. vorn 1)

Tabelle 14: Die einzelnen Fragen und Antworten

Beruf	Nützen Ihnen Ihre Kenntnisse?	Wie wirken sie sich vor Gericht aus?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die jeweiligen Tatsachen wegen Ihrer Fachkenntnisse besser würdigen?	Werden wegen des Beitrags von Fachrichtern Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?
Jurist, Ober-richter	Ja	Die Kenntnisse vertieften sich durch die Praxis.	Ja	Ja	Nein, denn man braucht v.a. medizinische Experten.	Für die Parteien gegen Krankenkassen kostenlos.	Nein	Ja
Jurist, Ober-richter	Ja	Durch die Praxis erfolgt eine Vertiefung der im Studium erworbenen Kenntnisse.	Hoffentlich!	Ja	Kaum, da Experten v.a. im medizinischen Bereich nötig sind.	Das Verfahren gegen Krankenkassen ist kostenlos.	Nein	Ja
Jurist, Ober-richter	— (noch nie tätig)	—	—	—	—	—	—	—

Gewerkschaftssekretär	Ja, weil v.a. die Krankenkassenfälle sehr zugenommen haben.	Positive Auswirkungen der praktischen Erfahrungen.	Dank der manuellen Fachkenntnisse ja.	Als gelernter Maschinen Schlosser ja, v.a. bei Betriebsunfällen.	Zum Teil	Ja, weil Experten sehr teuer sind.	Ja, ohne Experten sind Abklärungen, Rückfragen, Augen-scheine überflüssig.	Ja, es ermöglicht allen Ständen, sich für Recht und Gerechtigkeit einzusetzen.
Jurist bei Versicherungs-gesellschaft	Ja	Man kann besser beurteilen, welches die entscheidenden Fragen sind, wo und worüber eine Begutachtung nötig und was von ihr zu erwarten ist.	Ja	Ja, wenn sie auf dem Gebiet der Fachkenntnisse liegen. Das gilt z.B. für die Würdigung der vorliegenden Berichte und Gutachten und das Ziehen von Schlüssen aus ihnen.	Tendenziell ja, doch ist die quantitative Auswirkung nicht zu gross. Z.B. kann eine gezielte Zusatzfrage an einen Gutachter eine Klärung bringen und ein Obergutachten entbehrlich machen.	Ja, in dem bescheidenen Umfang, in dem der Begutachtungswand vermindert wird. Für die Parteien sind die Fälle der Militärversicherung und Krankenkassen kostenlos.	Ja, die meisten Gutachter sind überlastet. Wenn ein Fall kein Gutachten benötigt, beschleunigt das nicht nur diesen, sondern auch jene, die dadurch bei einem Gutachter schneller zum Zuge kommen.	Ja
Jurist, Anwalt	-	-	Bei sorgfältiger Prüfung ja.	-	Nein, medizinische Experten sind gleichwohl nötig.	-	-	Ja
Landwirt	- (noch nie tätig)	-	-	-	-	-	-	-

- d) Ist es Ihnen dank Ihren Kenntnissen möglich, einen Fehler in den Argumenten der Parteien zu erkennen?
- e) Können Sie die jeweiligen Tatsachen wegen Ihrer Fachkenntnisse besser würdigen?

f) Werden infolge des Beizugs von Fachrichtern Experten gespart?

Niemand bejaht diese Frage ohne Einschränkung. Drei verneinen sie mit dem Hinweis auf den häufigen Beizug von medizinischen Gutachtern.

g) Wird das Verfahren billiger?³⁶

Nach Ansicht zweier Richter nur dann, wenn und insoweit Experten nicht mehr nötig sind.

h) Ist das Verfahren schneller?³⁷

Vergleichsobjekt ist wie bei der vorigen Frage ein ordentliches Gericht.

i) Finden Sie das Verfahren einfach?³⁸

4) *Die Kosten des Versicherungsgerichts*

Für die Parteien sind die Fälle nach KUVG 30 und MVG kostenlos, in den anderen Prozessen werden die Gebühren nach Tarif berechnet. Offenbar verlockt die Kostenlosigkeit viele dazu, auch wenig aussichtsreiche Fälle vor Gericht zu bringen. Darauf hat auch der Präsident des Winterthurer Arbeitsgerichts hingewiesen³⁹. Der Aufwand des Staates ist nicht gross, weil alle Richter nebenamtlich tätig sind und ihre Entschädigung gering ist.

5) *Die Dauer des Verfahrens*

Über die Dauer findet man seit einiger Zeit genaue Angaben im Rechenschaftsbericht des Obergerichts. In Tabelle 15 werden die prozentualen Anteile des Versicherungsgerichts mit denjenigen des Verwaltungsgerichts verglichen. Am Verwaltungsgericht ist das Verfahren zwar hin und wieder schneller, oft aber auch langsamer.

³⁶ Vgl. hinten 4)

³⁷ Vgl. hinten 5)

³⁸ Vgl. hinten 6)

³⁹ Vgl. vorn § 6 VII. 9)

Prozesse am Versicherungsgericht dauern somit nicht grundsätzlich länger. Die lange Dauer einiger Prozesse erklärt sich dadurch, dass man schwierige medizinische Gutachten einholen musste.

Tabelle 15: Prozessdauer am Versicherungs-⁴⁰ und am Verwaltungsgericht

Jahr		-1 Mt	1-2 Mt	2-3 Mt	3-6 Mt	6-9 Mt	9-12 Mt	über 1 J	total
1973	VersGer	15%	23%	24%	21%	4%	4%	9%	100%
	VerwGer	12	8,5	18	30	18	5	8,5	100
1974	VersGer	10	33	20	24	5	2	6	100
	VerwGer	11	13	19	24	12	9	12	100
1975	VersGer	11	32	20	15	8	2	12	100
	VerwGer	6	14	20	35	12	8	5	100
1976	VersGer	4	24	27	20	11	5	9	100
	VerwGer	8	16	17	34	16	5	4	100
1977	VersGer	8	18	16	33	5	7	13	100
	VerwGer	6	22	15	30	13	7	7	100
1978	VersGer	8	19	15	33	9	4	12	100
	VerwGer	4	9	24	30	12	7	17	100
1979	VersGer	12	16	20	28	13	3	8	100
	VerwGer	5	8	16	36	14	8	13	100

6) Beurteilung des Verfahrens⁴¹

Das vor allem bundesrechtlich geregelte Verfahren ist für die Parteien einfach, werden doch an die Rechtsschrift nur geringe Anforderungen gestellt. Auch der Gang der Verhandlungen, in denen Replik und Duplik gesprochen werden, ist ohne weiteres verständlich. Das Verfahren ist daher von den Richtern zu Recht als einfach bezeichnet worden.

⁴⁰ ohne Prozesse nach MVG

⁴¹ Vgl. vorn IV.

7) *Durchsicht der Akten*

Zur Aufteilung der Fälle nach Sachgeschäften vgl. Tabelle 13. Über die Art der Erledigung finden sich genaue Angaben im Rechenschaftsbericht des Obergerichts.

Auffällig ist die grosse Zahl der Rückzüge und Vergleiche⁴².

Zuerst legen beide Parteien ihre Ansichten schriftlich dar. Wenn der medizinische Sachverhalt unklar bleibt, was oft der Fall ist, ordnet das Gericht eine medizinische Expertise durch einen unabhängigen Arzt an. Man kann daher nicht sagen, infolge der Fachrichter würden am Versicherungsgericht Experten gespart. Sie sind hier im Gegenteil besonders häufig⁴³. Eine lange Prozessdauer ist oft dadurch bedingt, dass man komplizierte Gutachten einholen muss. Infolge der Belastung der Ärzte lassen diese oft auf sich warten.

Die Fachkenntnisse der Richter sind nützlich, wenn man den Grad der Invalidität bezogen auf einen bestimmten Beruf ermitteln soll. Da muss man den Beruf kennen. Allerdings sind Gutachten auch zu dieser Frage erforderlich, z.B. eines des Schweizerischen Baumeisterverbandes über die Funktion eines Bauführers.

8) *Besuch von Verhandlungen*

Für die Verhandlungen steht dem Versicherungsgericht der Saal des Kassationsgerichtes im "Lindenegg" neben dem Obergericht zur Verfügung. Das Gericht hält alle drei Wochen eine Tagessitzung ab, wobei etwa zehn Fälle zur Verhandlung kommen. Davon werden durchschnittlich sechs nach Vorladung der Parteien beraten, während man die übrigen intern erledigt.

Ich verfolgte vier SUVA-Fälle, drei Krankenkassenfälle und einen Militärversicherungsfall. In drei SUVA-Fällen ging es um die Frage, ob ein bestimmtes Ereignis ein Unfall sei oder nicht. Wenn es ein Unfall ist, zahlt die SUVA, sonst die Krankenkasse. Gross ist offenbar die Zahl der Vergleichsvorschläge. In einem der von mir beobachteten Prozesse gelangte der Referent aufgrund der Akten zum Schluss, der Fall sei nicht eindeutig und ein Vergleich daher angezeigt. Der Inhalt des Vergleichs wird vom Referenten oder vom Schreiber vorgeschlagen. Das hat für das Gericht den Vorteil, dass die Sache erledigt ist. Andererseits wäre oft ein Entscheid nötig. Im genannten Fall zum Beispiel ging es um die Frage, ob ein Produkthaftpflichtereignis ein Unfall sei oder nicht. Hier ist ein Grundsatzurteil früher oder später unumgänglich und wird durch den Vergleich nur verschoben.

Die grosse Zahl der Rückzüge erklärt sich damit, dass der Präsident den Kläger öfters fragt, ob er – im Hinblick darauf, dass das Gericht die Beschwerde abweisen wurde – damit einverstanden sei, diese zurückzuziehen. Bei Beschwerden nach

42 Vgl. hinten 8)

43 Zur Zahl der Expertisen vgl. die Rechenschaftsberichte des Obergerichts

KUVG 120 (die andern sind für die Parteien kostenlos, vgl. vorn 4) bleiben so die Gebühren niedrig, während das Gericht nur noch eine Erledigungsverfügung erlassen muss. Die Klage gilt als zurückgezogen, wenn das Gericht sie abweist. Wenn die Abweisung in manchen Fällen auch vorauszusehen ist, gibt es doch Prozesse, in denen man die Gründe für die Abweisung erfahren möchte. Fragwürdig ist auch, dass die Parteien bei einem derartigen Rückzug auf ein Rechtsmittel verzichten, meist ohne es zu wissen.

9) Zusammenfassung⁴⁴

Am Versicherungsgericht sind Fachkenntnisse zwar nützlich, ersparen aber keine Experten. Das Verfahren ist weder billiger noch schneller, aber wenigstens einfach. Bei den Fachkenntnissen geht es nicht um Kenntnisse der Sozialversicherungen. Solche erwerben sich die Mitglieder erst während ihrer Tätigkeit am Gericht.

Viel wichtiger ist die Kenntnis der Praxis, sei es nun der industrielle Produktionsvorgang oder die Unfallmedizin oder die am Obergericht erworbene Erfahrung. Insofern gibt es keine typische Fachkenntnis am Versicherungsgericht, weil die Prozesse zu viele Lebensbereiche erfassen.

44 Vgl. hinten § 24

§ 11: Das Schiedsgericht in Krankenversicherungsstreitigkeiten

I: Literatur

- | | |
|---------------|--|
| K. Boner | Die Krankenversicherung nach der Revision, SZS 1966, S. 110 ff., insbesondere 128 f. |
| Hauser/Hauser | Kommentar zum (alten) GVG (Zürich 1960–75) § 48 Anm. 12 |
| A. Maurer | Schweizerisches Sozialversicherungsrecht Bd. 1, (Bern 1979), S. 428 ff. |
| F. Schären | Die Stellung des Arztes in der sozialen Krankenversicherung, Diss. Zürich 1973, S. 353 ff. |

II: Gesetzliche Grundlagen

BG über die Kranken- und Unfallversicherung vom 13. Juni 1911, SR 832.01 (KUVG)

EG zum KUVG vom 3. Oktober 1965, OS 42, 161

VO über das Schiedsgericht in Krankenversicherungsstreitigkeiten vom 10. Dezember 1964, OS 41,951 und 42,180

III: Organisation

Nach Bundesrecht muss das Schiedsgericht zusammengesetzt sein aus einem neutralen Obmann und entsprechend den zu behandelnden Fällen aus je einer Vertretung der Kassen und der Ärzte, Apotheker, Chiropraktoren, Hebammen, medizinischen Hilfspersonen, Laboratorien oder Heilanstalten in gleicher Zahl¹.

Das Schiedsgericht besteht aus einem Obmann und zwei bis vier Schiedsrichtern². Das Obergericht wählt den Obmann und dessen Stellvertreter, heute deren zwei³. Die Direktion des Gesundheitswesens wählt auf Vorschlag der Krankenkassen und der entsprechenden Berufsverbände die erforderliche Zahl von Schiedsrichtern⁴. Vier Schiedsrichter wählt die SUVA⁵. Die Wahl des Obmanns und der Schiedsrichter erfolgt für sechs Jahre⁶. Die Kanzleigeschäfte besorgt die Kanzlei des Obergerichts, welches auch die Aufsicht über das Schiedsgericht ausübt und über Beschwerden wegen Verzögerung der Rechtspflege oder deren Verweigerung entscheidet⁷.

1 KUVG Art. 25 Abs. 4 Satz 2

2 VO § 1 Abs. 1

3 VO § 2 Abs. 1

4 VO § 2 Abs. 2

5 VO § 2 Abs. 3

6 VO § 3

7 VO §§ 5 und 6

Im Einzelfall entscheidet der Obmann und von ihm bezeichnete Schiedsrichter. Sie kommen in gleicher Zahl aus den Gruppen, die für die jeweiligen Parteien bestimmt sind. Der Obmann kann diesen Gruppen ein Vorschlagsrecht einräumen⁸. Bei Streitigkeiten mit einem Streitwert von bis zu Fr. 2000.– zieht der Obmann zwei Schiedsrichter bei. Liegt der Streitwert höher, kann er nicht geschätzt werden oder geht es um den Ausschluss von der Kassenpraxis, so wirken vier Schiedsrichter mit⁹. Im Sühnverfahren wirken zwei Schiedsrichter nur mit, wenn der Streit wichtig ist oder eine Partei es verlangt¹⁰.

IV: Verfahren

Das Bundesrecht bestimmt, dass dem Verfahren vor dem Schiedsgericht ein Vermittlungsverfahren vorauszugehen habe, sofern nicht schon eine vertraglich eingesetzte Schlichtungsinstanz geamtet hat¹¹. Die Entscheide sind schriftlich und mit Begründung sowie Rechtsmittelbelehrung zu eröffnen¹².

Im Kanton Zürich ist die Klage schriftlich bei der Kanzlei des Schiedsgerichts einzureichen¹³. Das Verfahren setzt sich gemäss eidgenössischer Vorschrift aus einem Sühne- und einem Hauptverfahren zusammen¹⁴. Dabei dürfen im Sühnverfahren und im Hauptverfahren nicht die gleichen Schiedsrichter mitwirken¹⁵. Das Sühnverfahren ist nicht öffentlich, dagegen in der Regel das Hauptverfahren¹⁶. Das ganze Verfahren soll höchstens sechs Monate dauern¹⁷. Die Parteien sind von ihrer Schweigepflicht entbunden, soweit es zur Verfolgung ihrer Interessen nötig ist¹⁸. Die Sühnverhandlung ist mündlich, Vertretung ist nur in besonderen Fällen gestattet, Verbeiständung dagegen immer¹⁹. Das Hauptverfahren ist mündlich bei einem Streitwert bis Fr. 2000.–. In den anderen Fällen erfolgen Klagebegründung und Klageantwort schriftlich²⁰. Vertretung und Verbeiständung ist in der Regel zulässig²¹. Ergänzend anwendbar sind GVG und ZPO²².

8 VO § 10

9 VO § 24

10 VO § 18

11 KUVG Art. 25 Abs. 4 Satz 1

12 KUVG Art. 25 Abs. 5

13 VO § 8

14 VO § 9 Abs. 1

15 VO § 10 Abs. 3

16 VO § 13

17 VO § 14 Abs. 1

18 VO § 12

19 VO §§ 17 Abs. 1 und 19

20 VO § 25

21 VO § 26

22 VO § 4 Abs. 1

Die richterliche Unabhängigkeit des Schiedsgerichts ist zwar nirgends ausdrücklich verankert, wegen der personellen Unabhängigkeit von der Regierung und organisatorischen Angliederung an das Obergericht aber gegeben.

V: Zuständigkeit

1) *Örtlich*

Zuständig ist das Gericht desjenigen Kantons, dessen Tarif zur Anwendung gelangt oder in dem die ständige Einrichtung des Arztes, die Apotheke, Heilanstalt oder das Laboratorium gelegen ist, oder in dem die Hebamme ihren Wohnsitz hat²³. Es muss für den ganzen Kanton zuständig sein²⁴.

2) *Sachlich*

Das KUVG nennt folgende vier Fälle:

- Will eine Kasse einem Arzt, Apotheker, Chiropraktor, einer medizinischen Hilfsperson, einer Hebamme oder einem Laboratorium die Betätigung für ihre Mitglieder nicht oder nicht mehr gestatten, so hat das Schiedsgericht über den Ausschluss und dessen Dauer zu entscheiden²⁵.
- Streitigkeiten zwischen Kassen und den genannten Heilkundigen²⁶; es müssen Fälle sein, welche die besondere Stellung dieser Personen in der Krankenversicherung betreffen. Alles andere gehört nicht dazu, z.B. ein Schadenersatzprozess wegen falscher Behandlung.
- Wenn der Versicherte das Honorar schuldet, hat ihn die Kasse auf sein Begehren unentgeltlich zu vertreten, sofern das Rechtsbegehren nicht aussichtslos erscheint. Bei Verletzung des KUVG oder gestützt darauf ergangener Erlasse ist die Kasse zur selbständigen Prozessführung ermächtigt, und zwar auch dann, wenn der Versicherte seine Rechnung bereits bezahlt hat²⁷.

Die soeben genannten drei Fälle finden in der Unfallversicherung sinngemäss Anwendung²⁸.

23 KUVG Art. 25 Abs. 2

24 KUVG Art. 25 Abs. 1

25 KUVG Art. 24

26 KUVG Art. 25 Abs. 1

27 KUVG Art. 25 Abs. 3

28 KUVG Art. 73 Abs. 1

Zur Abgrenzung der Kompetenzen zwischen dem Versicherungs- und dem Schiedsgericht vgl. BGE 97 V 20 ff.

3) Funktionell

Gegen Entscheide des Schiedsgerichts sind folgende Rechtsmittel möglich²⁹: Beschwerde an das Eidgenössische Versicherungsgericht³⁰, Nichtigkeitsbeschwerde an das Obergericht³¹ und Revision³².

VI: Anzahl der Fälle

1963: 6	1968: 1	1973: 2	1978: —
1964: 4	1969: —	1974: —	1979: 1
1965: 3	1970: —	1975: —	
1966: —	1971: —	1976: 1	
1967: 5	1972: —	1977: 1	

Das Schiedsgericht tritt derart selten zusammen, dass eine Untersuchung unmöglich ist. Angesichts der wenigen Prozesse fragt man sich, ob es wirklich einem Bedürfnis entspreche. Eine Abschaffung wäre allerdings nur durch eine Änderung des KUVG möglich.

29 VO § 29

30 KUVG Art. 30ter

31 ZPO §§ 281 ff.

32 ZPO §§ 293 ff.

§ 12: Das paritätische Schiedsgericht in Invalidenversicherungsstreitigkeiten

I: Literatur

Hauser/Hauser Kommentar zum (alten) GVG (Zürich 1960–75), § 48 Anm. 12 Ziff. VII

II: Gesetzliche Grundlagen

BG über die Invalidenversicherung vom 19. Juni 1959, SR 831.20 (IVG)

EG zum IVG vom 4. Dezember 1960, ZG 3, 591 und OS 43, 287

VVO zum EG zum IVG vom 22. Dezember 1960, ZG 3, 594 und OS 43, 180

III: Organisation und Verfahren

Der Bund schreibt vor¹, dass das Schiedsgericht paritätisch zusammengesetzt und von der Kantonsregierung ernannt sein muss. Dementsprechend wählt in Zürich der Regierungsrat das Schiedsgericht². Es besteht aus einem neutralen Obmann und je einem Vertreter der Berufsorganisationen des Betroffenen einerseits und der Invalidenversicherung andererseits³. Das Gericht wird erst nach Eingang eines Schiedsbegehrens besetzt. Dann schlagen die Berufsorganisationen des Betroffenen und das Bundesamt für Sozialversicherung auf Aufforderung der Fürsorgedirektion je drei Schiedsrichter vor. Der Regierungsrat wählt den Obmann und bezeichnet aus den vorgeschlagenen Schiedsrichtern je ein Mitglied und ein Ersatzmitglied⁴. Das Verfahren ist dasselbe wie beim Schiedsgericht in Krankenversicherungsstreitigkeiten⁵.

IV: Zuständigkeit

Örtlich zuständig ist das Schiedsgericht am Ort der Berufsausübung des Betroffenen⁶. Sachlich geht es um den Entzug der Befugnis zur Behandlung Versicherter oder zur Abgabe von Arzneien und um die Dauer des Entzugs. Betroffen sind

1 IVG Art. 26 Abs. 4 Sätze 2 und 3

2 EG zum IVG § 8

3 VVO zum EG § 14

4 VVO zum EG § 15

5 VVO zum EG § 16, vgl. vorn § 11

6 IVG Art. 26 Abs. 4 Satz 4

Ärzte, Zahnärzte und Apotheker⁷. Da keine Rechtsmittel genannt werden, dürfte auch hier die Regelung des Schiedsgerichts in Krankenversicherungsstreitigkeiten zur Anwendung gelangen⁸.

V: Anzahl der Fälle

Seit der Inkraftsetzung des IVG hat der Regierungsrat nie einen Obmann gewählt oder ein Mitglied bezeichnet. Das Gericht ist noch nie zusammengetreten⁹. Daher war eine Untersuchung ausgeschlossen. Wie beim Schiedsgericht in Krankenversicherungsstreitigkeiten bleibt die Frage, ob ein Gericht notwendig sei, welches in zwanzig Jahren gar nie (oder nur sehr selten) einen Prozess behandeln musste.

7 IVG Art. 26 Abs. 1–4, EG zum IVG § 8

8 VVO zum EG § 16

9 Vgl. die Protokolle des Regierungsrates der Jahre 1959–78

§ 13: Die Rekurskommission für die AHV

I: Literatur

- | | |
|--------------------|--|
| P. Binswanger | Kommentar zum AHVG, Zürich 1950 |
| A. Maurer | Schweizerisches Sozialversicherungsrecht Bd. 1 (Bern 1979), S. 428 ff. |
| H.R. Schwarzenbach | Der Rechtsschutz der Versicherten in der AHV, Diss. Zürich 1952 |

II: Gesetzliche Grundlagen

- BG über die AHV vom 20. Dezember 1946, SR 831.10 (AHVG)
- BG über die IV vom 19. Juni 1959, SR 831.20 (IVG)
- BG über die Erwerbsersatzordnung für Wehr- und Zivildschutzpflichtige vom 25. September 1952, SR 834.1 (EOG)
- BG über die Familienzulagen für landwirtschaftliche Arbeitnehmer und Kleinbauern vom 20. Juni 1952, SR 836.1 (FLG)
- BB über die Einführung der obligatorischen Arbeitslosenversicherung vom 8. Oktober 1976, SR 837.100
- VO über die AHV vom 31. Oktober 1947, SR 831.101 (AHVV)
- G über die Einführung des AHVG und die Abänderung des Gesetzes über die Erbschafts- und Schenkungssteuer vom 28. September 1947, ZG 3, 559 und OS 47, 175
- VO über das Verfahren der kantonalen Rekurskommission für die AHV vom 7. November 1960, ZG 3, 568
- VO zur Übergangsordnung in der ALV vom 30. März 1977, OS 46, 515
- G über Kinderzulagen für Arbeitnehmer vom 8. Juni 1958, ZG 3, 769 und OS 41, 412; 43, 93; 44, 363; 45, 98 sowie 46, 944

III: Organisation

Der Bund schreibt den Kantonen die Einrichtung einer von der Verwaltung unabhängigen Rekursbehörde vor, wobei die Kantone eine bereits bestehende Gerichtsbehörde bezeichnen können¹. Im Kanton Zürich besteht die zuständige Rekursbehörde aus fünf Mitgliedern und den nötigen Ersatzmitgliedern². Der Kantonsrat wählt Mitglieder und Ersatzmitglieder für vier Jahre³. Streitfälle entscheidet die Rekurskommission in der Besetzung von fünf Mitgliedern⁴.

1 AHVG Art. 85 Abs. 1

2 EG zum AHVG § 11 Abs. 1

3 EG zum AHVG § 11 Abs. 2

4 VO über das Verfahren § 8 Abs. 1

IV: Verfahren

1) Bundesrecht

Innert dreissig Tagen seit der Zustellung einer Verfügung können die Betroffenen⁵ bei der Rekurskommission Beschwerde erheben⁶. Die Mindestanforderungen, denen das Rekursverfahren zu genügen hat, sind folgende⁷:

Das Verfahren muss einfach, rasch und grundsätzlich für die Parteien kostenlos sein. Die Beschwerde muss eine Darstellung des Sachverhaltes, ein Rechtsbegehren und eine kurze Begründung enthalten. Wird die mangelhafte Beschwerde innert Frist nicht verbessert, so tritt die Kommission gemäss Androhung auf sie nicht ein. Das Recht, sich verbeiständen zu lassen, ist gewährleistet. Notfalls ist dem Beschwerdeführer ein Kostenvorschuss oder die unentgeltliche Verbeiständung zu bewilligen. Ferner hat der obsiegende Beschwerdeführer Anrecht auf Ersatz der Kosten der Prozessführung und Vertretung.

Die Rekursbehörde stellt die erheblichen Tatsachen von Amtes wegen fest⁸, erhebt die notwendigen Beweise und ist in der Beweiswürdigung frei. Sie ist an die Begehren der Parteien nicht gebunden und kann eine Verfügung zuungunsten des Beschwerdeführers ändern oder diesem mehr zusprechen, als er verlangt hat. Dabei ist den Parteien aber vorher Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Wenn es die Umstände rechtfertigen, sind die Parteien zu einer Verhandlung vorzuladen. Die Beratung der Rekursbehörde hat in Abwesenheit der Parteien stattzufinden. Die Entscheide sind mit Begründung und Rechtsmittelbelehrung innert 30 Tagen seit der Ausfällung schriftlich zu eröffnen. Sie sind den Parteien und dem Bundesamt für Sozialversicherung zuzustellen⁹.

2) Kantonales Recht

Die kantonale VO enthält im wesentlichen die Vorschriften des AHVG. Zusätzlich bestimmt sie, dass die Beschwerde schriftlich erfolgen muss¹⁰ und die Kommission auf dem Zirkularweg Beschluss fassen kann¹¹. Bei Rückzug, Anerkennung oder Nichteintreten wird das Verfahren durch Verfügung des Präsidenten erledigt¹². Im übrigen gelten GVG und ZPO¹³.

5 OG Art. 103 lit. a, BGE 101 V 122 ff.

6 AHVG Art. 84 Abs. 1

7 AHVG Art. 25 Abs. 2 lit. a–g

8 Grenzen der Prüfung von Amtes wegen vgl. BGE 101 V 116 E.1

9 AHVV Art. 201

10 VO über das Verfahren § 2 Abs. 1

11 VO über das Verfahren § 9

12 VO über das Verfahren § 5

13 VO über das Verfahren § 16

V: Zuständigkeit

1) *Örtlich*

Die örtliche Zuständigkeit wird vom Bundesrecht geregelt¹⁴. Zuständig ist die Rekursbehörde des Kantons, in welchem der Beschwerdeführer bei Erlass der angefochtenen Verfügung seinen Wohnsitz, Sitz oder Aufenthalt hat. Ist er von einem öffentlichrechtlichen Fürsorgeorgan in einer ausserkantonalen Anstalt oder Familie versorgt worden, so ist die Rekursbehörde am Sitz der Fürsorgestelle zuständig. Wohnt ein obligatorisch Versicherter im Ausland, so ist die Rekursbehörde am Sitz des Arbeitgebers zuständig. Für die Beurteilung von Beschwerden gegen Verfügungen kantonomer Ausgleichskassen ist jedoch in allen Fällen die Rekursbehörde des entsprechenden Kantons zuständig.

2) *Sachlich*

a) Bundesrecht

Die Rekursbehörde ist zuständig für Beschwerden gegen Verfügungen der Ausgleichskassen¹⁵. Dazu kommen die Streitigkeiten über die Beitragspflicht und die Rentenberechtigung der der Eidgenössischen Ausgleichskasse angeschlossenen Personen¹⁶. Klagen der Ausgleichskassen auf Schadenersatz fallen ebenfalls in die Kompetenz der Rekurskommission¹⁷. Schliesslich gilt im Beitragswesen der AIV für den Vollzug und die Rechtspflege die AHV-Gesetzgebung¹⁸.

b) Kantonales Recht

Die kantonale VO nennt die soeben aufgezählten Kompetenzen des Bundesrechts¹⁹. Dazu kommen Beschwerden gegen Bussenverfügungen der Ausgleichskassen²⁰ und Rekurse gegen Verfügungen des Staates über Entschädigungen der kantonalen Familienausgleichskassen²¹.

14 AHVV Art. 200 Abs. 1-4; Abs. 3 geht AHVG Art. 84 Abs. 2 als abweichende Regelung vor.

15 AHVG Art. 84 Abs. 1, IVG Art. 69, FLG Art. 22 Abs. 1, EOG Art. 24

16 AHVV Art. 112

17 AHVV Art. 81 Abs. 3 i.V.m. AHVG Art. 52 und 85

18 BB über die Einführung der AIV Art. 33 Abs. 1

19 VO über das Verfahren § 1 Abs. 1, VO zur Übergangsordnung in der AIV § 6

20 AHVG Art. 91, VO über das Verfahren § 1 Abs. 2

21 G über Kinderzulagen § 25, VO über das Verfahren § 1 Abs. 2

3) Funktionell

Gegen die Entscheide der Rekursbehörde kann beim Eidgenössischen Versicherungsgericht Verwaltungsgerichtsbeschwerde erhoben werden²². Auch das Bundesamt für Sozialversicherungen ist zur Erhebung der Beschwerde legitimiert²³. So kann es die Praxis der kantonalen Rekursbehörden beeinflussen. Ausgeschlossen ist die Verwaltungsgerichtsbeschwerde gegen Entscheide über Bussenverfügungen und Entschädigungen der Familienausgleichskassen. Hier urteilt die Rekurskommission aufgrund kantonalen Rechts und daher endgültig²⁴.

Gegen Entscheide der Rekurskommission muss ferner Revision wegen Entdeckung neuer Tatsachen oder Beweismittel oder wegen Einwirkung durch Verbrechen oder Vergehen auf das Urteil gewährleistet sein²⁵.

VI: Ergebnisse der Untersuchung

Zeitpunkt der Untersuchung war das zweite Halbjahr 1979. Von den neun Mitgliedern und Ersatzmitgliedern antworteten sieben (78%).

1) Berufe der Mitglieder

– Präsident:

Der Präsident ist Jurist und Fürsprecher. Er arbeitete als Direktor bei einer Lebensversicherungsgesellschaft und zuvor beim eidgenössischen Versicherungsamt. Jetzt ist er pensioniert.

– 1. Mitglied:

Sie ist Hausfrau und Bäuerin und verfügt über keine Fachkenntnisse.

– 2. Mitglied:

Er ist Arzt und besitzt daher Kenntnisse der Kranken-, Unfall- und Militärversicherung, ebenso der AHV und IV.

– 3. Mitglied:

Dieses ist Sekretär einer Partei und hat sich schon bei der AHV-Initiative für die Sozialversicherung eingesetzt.

²² AHVG Art. 86, AHVV Art. 81 Abs. 4 und 202, IVG Art. 69, FLG Art. 22 Abs. 2 und EOG Art. 24

²³ AHVV Art. 202

²⁴ VO über das Verfahren § 1 Abs. 2

²⁵ AHVG Art. 85 Abs. 2 lit. h, VO über das Verfahren § 15

— 4. Mitglied:

Er ist Gewerkschaftssekretär und Rechtsberater. So hat er Kontakt zum Sozialversicherungsrecht (Antwort des Präsidenten).

— 1. Ersatzmitglied:

Sekretär (nach Staatskalender)

— 2. Ersatzmitglied:

Landwirt und Kantonsrat, noch nie im Einsatz und ohne spezielle Kenntnisse.

— 3. Ersatzmitglied:

Verwalter, noch nie im Einsatz.

— 4. Ersatzmitglied:

Direktor und Kantonsrat ohne Kenntnisse des Rechts oder Sozialversicherungswesens. Solche hat er sich aber durch den Umgang mit Gesetz und Judikatur angeeignet.

2) *Die Zahl der jährlich erledigten Geschäfte*

Wie beim Versicherungsgericht hat sich die Zahl der erledigten Geschäfte seit 1962 ungefähr verdreifacht. Der Hauptanteil entfällt nach wie vor auf die AHV- und die IV-Fälle, während die übrigen drei Sachgebiete nicht zugenommen haben. Von der Geschäftslast her gesehen kann man die Rekurskommission nicht ohne weiteres mit einem anderen Gericht, etwa dem Verwaltungsgericht, zusammenlegen, hatte sie doch in den letzten Jahren sehr viel zu tun.

Tabelle 16: Aufteilung nach Sachgeschäften

Jahr	AHV	IV	Erwerbs- ersatz	Familien- zulagen	Kinder- zulagen	AIV Bei- träge (seit 1977)	total
1962	309	334	9	3	75	—	730
1963	326	595	6	14	76	—	1017
1964	331	606	5	33	72	—	1047
1965	339	382	6	20	80	—	827
1966	511	448	1	21	62	—	1043
1967	465	273	3	24	49	—	814
1968	491	377	3	8	37	—	916
1969	458	463	3	8	35	—	967
1970	479	271	1	18	47	—	816
1971	436	355	5	22	33	—	851
1972	327	315	2	10	37	—	691
1973	476	383	2	5	22	—	888
1974	606	481	5	12	28	—	1132
1975	747	594	4	6	16	—	1367
1976	971	714	5	19	22	—	1731
1977	1196	802	5	5	27	6	2041
1978	1069	824	1	15	13	5	1927
1979	1019	773	10	3	20	2	1827

3) Die einzelnen Fragen und Antworten

a) Haben Sie Fachkenntnisse auf dem Gebiet des Sozialversicherungswesens²⁶?

Ausser dem Präsidenten besitzt kein Mitglied spezielle Kenntnisse der Sozialversicherungen. Immerhin haben sich die meisten während ihrer Tätigkeit in der Kommission solche angeeignet. Zwei haben beruflich öfters mit Fragen der AHV und IV zu tun.

b) Nützen Ihnen diese Kenntnisse bei der Beurteilung der Streitfälle der Rekurskommission?

Die Frage wird, falls sie beantwortet ist, bejaht. Gemeint sind aber nicht nur die Kenntnisse der Sozialversicherungen, sondern auch die im Berufsleben erworbenen allgemeinen Kenntnisse.

c) Worin bestehen Ihre Fachkenntnisse und wie wirken sie sich aus?

Wiederum denkt man an die beruflichen Kenntnisse.

²⁶ Vgl. vorn 1)

Tabelle 17: Die einzelnen Fragen und Antworten

Beruf	Nützen Ihnen Ihre Kenntnisse?	Wie wirken sie sich vor Gericht aus?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die jeweiligen Tatsachen wegen Ihrer Fachkenntnisse besser würdigen?	Werden wegen des Beizugs von Fachrichtern Experten gesparrt?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?
Jurist Versicherungs- direktor	Die Kenntnisse der Menschen ja.	Verhinderung der juristischen Betriebsblindheit.	Ja. Beispiele: Fehleinschätzung einer Krankheit und deren Auswirkung, mangelnde Kenntnis der Gesetze.	Dank Menschenkenntnis ja, ebenso wegen der durch die Praxis erworbenen.	Wegen der Erfahrung ja. In komplizierten Fällen geht die Sache zur weiteren Abklärung an die Verwaltung zurück. Genauere Angaben erhält man durch ein Telefonbeim behandelnden Arzt.	Ja, weil Laienrichter schlecht bezahlt sind.	Schnell gehen die einfachen Beizugsfälle, durchschnittlich dauerten die Geschäfte 1977 7-9 Monate. Ein volles amtliches Gericht ist nicht schneller, denn es arbeitet während der Arbeitszeit.	Einfach ist die Art der Beschwerde. Der Rekurs ist praktisch formlos. Die Begründung des Urteils umfasst alle wesentlichen Dinge und ist daher oft umfangreich. Für den Laien muss sie verständlich sein.
Bäuerin	(keine Fachkenntnisse)	-	-	-	-	-	-	-

Arzt	Ja	Erkennen der medizi- nischen Verhältnisse	Ja	Ja	Möglicher- weise	—	Ja
Partei- sekretär	Ja	Guter Ein- blick in die Funk- tion und das Ent- stehen der AHV	Wohl kaum, da die Fach- kenntnisse sich weniger auf tatsäch- liche Verhält- nisse bezie- hen. Fehler in der recht- lichen Argu- mentation kann ich al- lenfalls er- kennen.	Nein	Nein, da medizini- sche Gut- achten fast immer not- wendig sind.	Ja, weil neben- amtliche Richter weniger kosten.	Möglich —
Land- wirt	(noch nie tätig)	—	—	—	—	—	—
Verwal- ter	(noch nie tätig)	—	—	—	—	—	—
Direk- tor	Ja	—	Ja, dank der Erfah- rungen als Mitglied der Kom- mission.	Ja, dank der dau- ernden Handhabung der Gesetze und Judika- tur als Mit- glied der Kommission.	Bei den AHV-Fäl- len ja, bei den IV-Fäl- len nein (hier sind meist ärzt- liche Gut- achten er- forderlich).	Ja, da alle Mitglieder und Sekre- täre opti- mal ausge- lastet sind.	Ja, da alle optimal ausgelastet sind. Relativ einfach. Die Spezialisierung der vollamtlichen Sekretäre ermög- licht eine rationelle Arbeitsweise.

- d) Ist es Ihnen dank Ihren Kenntnissen möglich, einen Fehler in den Argumenten der Parteien zu erkennen?

Auch hier geht es den Mitgliedern um die privaten beruflichen Kenntnisse.

- e) Können Sie die jeweiligen Tatsachen wegen Ihrer Fachkenntnisse besser würdigen?

Die Antworten sind unklar, weil einige wieder an ihre Berufskenntnisse denken, während andere die Kenntnisse der AHV und IV meinen. Die Verwirrung rührt daher, dass es offenbar wie beim Versicherungsgericht auch hier keine typischen Fachkenntnisse gibt.

- f) Werden infolge des Bezugs von Fachrichtern Experten gespart?

Diese Frage wird wie beim Versicherungsgericht nur mit Einschränkungen bejaht. Medizinische Gutachten sind gleichwohl erforderlich. Immerhin kann der Arzt medizinische Angaben machen. Hin und wieder holt man auch schriftliche Auskünfte beim entsprechenden behandelnden Arzt ein. Der Präsident weist in seiner Antwort auf den Unterschied zwischen AHV und IV hin. Bei der AHV geht es vielfach um die Rentenhöhe, die rechnerisch nachzuweisen ist, was ohne Experten geht. Im Gegensatz dazu ist die Beurteilung der IV-Fälle wesentlich schwieriger und verlangt Kenntnis der Gerichtspraxis, z.B. die Definition der Geburtsgebrechen oder der medizinischen Hilfsmittel. Eine entscheidende und oft umstrittene Frage bei der Abgrenzung zwischen IV und KVers oder UV ist die nach dem Zweck der medizinischen Massnahmen: Dienen sie der Wiedereingliederung oder nur der Bekämpfung des Leidens an sich? Meist sind hier ärztliche Gutachten erforderlich, man kann aber auf versicherungstechnische Experten verzichten, die ein ordentliches Gericht nötig hätte.

- g) Wird das Verfahren billiger?

Nur drei Richter geben eine Antwort, alle eine zustimmende. Der Präsident weist in seiner Antwort zusätzlich darauf hin, dass nur die Sekretäre vollamtlich arbeiten. Die Richter kämen vor allem aus beruflichem Interesse und Idealismus. Sie könnten ihre Fälle durchaus nicht immer während ihrer Arbeitszeit erledigen. Zudem hätten die politischen Parteien ein Interesse daran, ihre Ansichten in der Kommission vertreten zu sehen. Der Parteisekretär lehnt in seiner Stellungnahme eine Zusammenlegung der verschiedenen Sozialversicherungsgerichte ab, da so neue vollamtliche Verwaltungsrichter nötig wären. Diese müssten höher entschädigt werden als die nebenamtlichen Richter.

h) Ist das Verfahren schneller?

Einer sagt ja, zwei glauben, die Kommission sei möglicherweise schneller. Schnell gehen die Beitragsfälle, wo auch Experten überflüssig sind.

i) Finden Sie das Verfahren einfach?

Eine Beschwerde genügt den Anforderungen, wenn man merkt, dass der Betreffende mit der Verfügung nicht einverstanden ist. Nach Auskunft des Präsidenten wird das Verfahren kompliziert, wenn Anwälte dabei sind, weil diese Fristerstreckungsgesuche stellen. Die meisten Rekurrenten haben aber keinen Anwalt. Der Präsident sieht in der rationellen Arbeitsweise die Bestätigung für die Richtigkeit von Sondergerichten im Sozialversicherungswesen.

4) *Die Kosten der AHV-Rekurskommission*

Für die Parteien ist das Verfahren grundsätzlich kostenlos. Für den Staat entstehen Ausgaben durch die vier vollamtlichen Sekretäre, das übrige Personal und die benötigten Räume. Andererseits kosten nebenamtliche Richter den Staat weniger als vollamtliche. Die Gesamtkosten dürften daher gleich sein wie wenn sich ein ordentliches Gericht mit wenigen Richtern mit der Sache befassen müsste.

5) *Die Dauer des Verfahrens*

Genaue Zahlen bestehen im Gegensatz zum Versicherungsgericht keine. Nach einer privaten Berechnung des Sekretärs dauern die Geschäfte durchschnittlich 7–9 Monate. Das ist länger als am Verwaltungsgericht. Der Präsident möchte daher das Verfahren so ändern, dass man gewisse wichtige Geschäfte vorziehen könnte.

6) *Beurteilung des Verfahrens*

Für die Parteien ist das Verfahren denkbar einfach, denn der Rekurs ist praktisch formlos möglich. In den Beitragsfällen wird meist ohne Beratung im Zirkularverfahren entschieden. In den IV-Fällen ist die Sache dagegen oft kompliziert, zumindest für das Gericht²⁷.

27 Vgl. dazu hinten 7b)

7) *Durchsicht der Akten*

Ich prüfte die Akten von ungefähr 200 Prozessen. Aus den Antragsblättern liess sich nichts ableiten, da der Antrag dem Bericht des Sekretärs entspricht und fast immer alle Mitglieder einverstanden sind.

a) AHV-Sachen

Hier geht es in zwei Dritteln der Fälle um die Festsetzung der Beiträge. Das ist Rechenarbeit auf der Grundlage der Steuerakten; schwierige Auslegungs- und Ermessensprobleme sind bei der Frage der selbständigen oder unselbständigen Beitragspflicht zu lösen. Weiter kommen Prozesse um die Nachzahlung paritätischer Beiträge, um die Höhe der Altersrente (einfache Rente, Ehepaar-Rente, ausserordentliche Rente), um die Veranlagung (Höhe der Einschätzung), um die Herabsetzung der Beiträge und um die hälftige Auszahlung der Ehepaar-Rente bei einem getrennt lebenden Ehepaar vor. Prozesse um Hilflosenentschädigung gibt es seit der Revision von 1973, solche um Hilfsmittel seit 1979. Selten sind Schadenersatzprozesse nach AHVG 52 und AHVV 81. Hier stellte sich die Frage der Zuständigkeit der Rekurskommission. In zwei Fällen sollte der Einmann-Aktionär belangt werden. Dieser erklärte aber, Arbeitgeber sei die AG und er hafte nur zivilrechtlich nach Aktienrecht. Das EVG stellte jedoch fest, dass zur Beurteilung der Schadenersatzklage nach AHVG 52 der AHV-Richter auch dann zuständig sei, wenn sich die Klage direkt gegen die für eine juristische Person handelnden Rechtssubjekte richtete²⁸.

Früher war das EVG der Ansicht, nach Anhebung eines Rekurses sei der Verwaltung die Verfügung über den Streitgegenstand entzogen, sie könne also ihre Verfügungsverfügung nicht mehr ändern. Im Entscheid 103 V 107 ff. sprach sich das EVG dafür aus, dass Verfügungen auch nach Einreichung der Beschwerde abgeändert werden könnten. Das vereinfacht das Verfahren beträchtlich, denn jetzt schreibt die Kommission Rekurse öfters als gegenstandslos ab, weil die Verfügung geändert oder eine neue erlassen wurde.

b) IV-Sachen

Hier geht es um interessantere Streitigkeiten, die dem richterlichen Ermessen mehr Raum lassen. Die Prozesse drehen sich hauptsächlich um folgende Fragen:

28 BGE 96 V 124 f.

Soll die IV die Kosten für Umschulung oder Sonderschulbeiträge an invalide Kinder übernehmen?

Muss die IV ein Taggeld bezahlen?

Welches sind die versicherungsmässigen Voraussetzungen für den Anspruch auf Eingliederungsmassnahmen?

Fast immer kommen medizinische Probleme zur Sprache, denn die Antworten auf diese Fragen sind von medizinischen Belangen abhängig. Man muss beispielsweise abklären, ob ein Gebrechen seit Geburt vorhanden sei oder ob sich der Gesundheitszustand stabilisiert habe. Letzteres ist zur Unterscheidung der beiden Rentenansprüche in IVG Art. 29 Abs. 1 von Bedeutung. Diese Verfahren dauern länger, unter Umständen ziehen sie sich über Jahre hin. Das ist oft dadurch bedingt, dass die Ärzte manchmal für ihre Gutachten viel Zeit benötigen.

c) EO-Sachen

Diese Geschäfte sind nicht zahlreich. Unter den durchsuchten befand sich:

Rückerstattung von zu Unrecht ausbezahlten Erwerbsausfallentschädigungen

Auszahlung von Erwerbsausfallentschädigungen

Auszahlung von Haushaltentschädigungen

Entschädigungshöhe bei alleinstehenden Rekruten

Erlass der Rückerstattung von zu Unrecht bezogenen Erwerbsausfallentschädigungen

Nachforderung von Erwerbsausfallentschädigungen

d) FLG-Sachen

Auch hier gelangen nur wenige Streitigkeiten vor die Kommission. Darunter fand ich Kinderzulagen, Nachforderung von Familienzulagen und Rückerstattung von zu Unrecht bezogenen Kinderzulagen. Häufig geht es um die Frage, ob das Einkommen des betreffenden Landwirts über oder unter der vom Gesetz bestimmten Grenze liege. Je nach dem hat er Anspruch auf Zulagen oder nicht. Das kann man vom Steuerzettel ablesen, weshalb auch hier in erster Linie ein rechnerisches Problem zu lösen ist.

e) KZ-Sachen

Unter den seltenen Entscheiden fand ich:

Auszahlung von Kinderzulagen

Beitrittspflicht zu Familienausgleichskassen

Richtigkeit der Veranlagung

Nachforderung von Zulagen

Rückerstattung von zu Unrecht bezogenen Zulagen

Nachzahlung von Beiträgen der Familienausgleichskassen

Eine genaue Statistik bezüglich der Dauer der Geschäfte liesse sich nur bei sehr grossem Zeitaufwand herstellen, weil man jeden Fall einzeln durchsehen müsste. Aus den geprüften Fällen lässt sich immerhin ersehen, dass die vom Sekretär genannte Durchschnittsdauer von 7–9 Monaten wahrscheinlich zutrifft.

Zu einem Verhandlungsbesuch wurde ich nicht zugelassen, weil die Verhandlungen geheim sind. Sie dienen der Beratung aufgrund der Akten, die Parteien sind nicht dabei. Beitragsfälle werden meistens ohne Beratung auf dem Zirkularweg entschieden.

8) *Gespräche mit dem Präsidenten und dem Sekretär der Rekurskommission*

Die Stellung der Rekurskommission ist von der Verwaltung völlig unabhängig. Das gilt auch für das Sekretariat. Dieses bereitet die Geschäfte vor und stellt den Mitgliedern einen fertigen Urteilsentwurf zu. Der Kantonsrat wählt die Kommission nach dem politischen Proporz. Sie besteht aus Vertretern der CVP, FDP, LdU, SP und SVP.

In der Rekurskommission gibt es keine AHV-Spezialisten. Solche sind die Sekretäre, welche vollamtlich tätig sind. Immerhin erlangen die Mitglieder im Lauf der Jahre durch ihre Praxis ebenfalls einige Fachkenntnisse. Wesentlich sei, dass sie gesunden Menschenverstand mitbringen und abzuwägen verstehen. Da die Richter aus verschiedenen Berufen stammen, können sie die Auswirkungen einer Krankheit auf einen bestimmten Beruf besser beurteilen. Der Präsident arbeitete damals – jetzt ist er pensioniert – bei einer Lebensversicherung. Im privaten Versicherungsrecht ist der Spielraum für Ermessenslösungen grösser als im Sozialversicherungsrecht, welches Verwaltungsrecht und daher zwingend ist. Die Erfahrungen lassen sich nicht einfach vom einen in den anderen Bereich übertragen. Im übrigen gehe es um Fachkenntnisse bezüglich Menschen, nicht bezüglich Sozialversicherungen. Die Laienrichter würden die verschiedenen sozialen und politischen Standpunkte zur Geltung bringen. Das gehe nur an kleinen Gerichten, an Riesengerichten sei eine volksnahe Justiz unmöglich.

9) Gespräch mit dem Direktor einer Ausgleichskasse

Die betreffende Kasse hat fast keine Prozesse wegen AHV-Beiträgen. Bei IV-Beiträgen sind Prozesse dagegen häufiger. Das hängt einmal damit zusammen, dass die IV-Kommissionen oft auf einen eigenen Entscheid verzichten und diesen den Gerichten überlassen. Dann ist bei medizinischen Problemen eine klare Aussage nur schwer möglich. Mit der Zürcher Rekurskommission hat der Direktor gute Erfahrungen gemacht, insbesondere rühmt er den freundlichen Ton des Sekretariats.

Die Trennung der einzelnen Zweige der Sozialversicherung bringt schon ihren Trägern Probleme. Der Direktor hält ein Gericht für alle Zweige entschieden für besser. Nur so kenne der Richter die Gesamtheit des Sozialversicherungswesens und könne die Querverbindungen sehen. Die Koordination zwischen den Zweigen sei nicht umsonst so mangelhaft. Invalidität zum Beispiel führt oft zu Arbeitslosigkeit. Dennoch sind IV und AlV auch in der Rechtsprechung streng getrennt, was Widersprüche fördere.

10) Zusammenfassung²⁹

Auch bei der AHV-Rekurskommission sind nicht in erster Linie spezielle Fachkenntnisse sinnvoll, sondern vor allem allgemeines Wissen. Das Verfahren ist kaum billiger und schneller, wobei genaue Angaben leider fehlen. Es ist einfach für die Parteien, aber nicht immer für das Gericht. Experten werden nur in geringem Mass gespart. Damit bestehen die den Spezialverwaltungsgerichten oft nachgesagten Vorteile entweder gar nicht oder nur in Andeutungen.

²⁹ Vgl. hinten § 24

§ 14: Die Rekurskommission für die Arbeitslosenversicherung

I: Literatur

- M. Holzer Kommentar zum AIVG, Zürich 1954
 A. Maurer Schweizerisches Sozialversicherungsrecht Bd. 1 (Bern 1979), S. 428 ff.

II: Gesetzliche Grundlagen

- BG über die Arbeitslosenversicherung vom 22. Juni 1951, SR 837.1 (AIVG)
 BG über die Einführung der obligatorischen AIV vom 8. Oktober 1976, SR 837.100
 VO über die Arbeitslosenversicherung vom 14. März 1977, SR 837.11
 EG zu den BG über die Arbeitslosenversicherung und die Arbeitsvermittlung vom 22. Juni 1951, vom 1. Februar 1953, ZG 3, 597 und OS 44, 654 sowie 46, 515
 VO zur Übergangsordnung in der Arbeitslosenversicherung vom 30. März 1977, OS 46, 515
 VVO zum EG vom 1. Februar 1953 zu den BG über die AIV und die Arbeitsvermittlung vom 22. Juni 1951, vom 5. September 1973, OS 44, 931 und 45, 416
 G über die Arbeitslosenhilfe vom 13. Juni 1976, OS 46, 268

III: Organisation

Die Kantone müssen eine von der Verwaltung unabhängige Rekurskommission bestimmen¹. Im Kanton Zürich besteht sie aus einem neutralen Obmann und je einem Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Notfalls kann der Regierungsrat weitere Rekurskommissionen einsetzen, was er vor einigen Jahren getan hat, denn die Kommission arbeitet jetzt wegen der grossen Zahl der Fälle in zwei Kammern². Mitglieder und Ersatzmitglieder werden vom Regierungsrat für vier Jahre gewählt³. Ein Beamter der Volkswirtschaftsdirektion besorgt das Sekretariat⁴.

1 AIVG Art. 54 Abs. 1

2 EG zum AIVG § 17 Abs. 1

3 EG zum AIVG § 17 Abs. 2

4 VVO zum EG § 21 Abs. 2

IV: Verfahren

1) Bundesrecht

Das Bundesrecht schreibt eine Beschwerdefrist von 30 Tagen vor⁵. Die Beschwerde ist teils bei der Rekursbehörde, teils bei der Behörde einzureichen, welche die Verfügung getroffen hat⁶. Das Verfahren soll einfach, rasch und kostenlos sein. Die Rekursbehörde stellt den Sachverhalt von Amtes wegen fest, würdigt die Beweise nach freiem Ermessen und ist an die Anträge der Parteien nicht gebunden⁷. Die Entscheide sind mit Begründung und Rechtsmittelbelehrung der zuständigen kantonalen Amtsstelle, den Beteiligten und dem Bundesamt schriftlich zu eröffnen⁸.

2) Kantonales Recht

Die Beschwerde hat schriftlich zu erfolgen⁹. In der Regel entscheidet die Rekurskommission aufgrund der Akten, mündlich nur auf Anordnung des Obmanns oder auf Verlangen eines Kommissionsmitglieds¹⁰. Vertretung ist ausgeschlossen, doch darf man einen Beistand mitbringen¹¹. Die Verhandlungen sind nicht öffentlich¹². Das Verfahren ist unentgeltlich, es werden aber auch keine Entschädigungen für Auslagen und Verdienstausschlag bezahlt¹³. Im übrigen gelten die Bundesgesetze und, falls diese nichts anderes bestimmen, sinngemäss die Vorschriften des VRG¹⁴.

V: Zuständigkeit

1) Örtlich

Zuständig ist die Rekursbehörde am Wohnsitz des Versicherten. Massgeblich ist der Zeitpunkt der Kassenverfügung. Für Beschwerden gegen eine Verfügung der zuständigen kantonalen Amtsstelle ist in jedem Fall die Rekursbehörde desselben Kantons zuständig¹⁵.

5 AIVG Art. 53 Abs. 3

6 AIVG Art. 53 Abs. 4

7 AIVG Art. 54 Abs. 2

8 AIVG Art. 54 Abs. 3

9 VVO zum EG § 22 Abs. 1

10 VVO zum EG § 23 Abs. 1 und 2

11 VVO zum EG § 23 Abs. 3

12 VVO zum EG § 23 Abs. 4

13 VVO zum EG § 24

14 VVO zum EG § 25 Abs. 1

15 VO über die AIV Art. 67 Abs. 2

2) *Sachlich*

a) Bundesrecht

Gegen alle Kassenverfügungen, welche die gesetzlichen Rechte und Pflichten der Versicherten berühren, sowie gegen Einstellungsverfügungen der zuständigen kantonalen Amtsstelle kann man bei der Rekurskommission Beschwerde führen. Beschwerdeberechtigt sind die Versicherten, die von ihnen unterhaltenen oder unterstützten Personen sowie Personen, die sich zur Aufnahme in eine Kasse anmelden¹⁶.

Zusätzlich zu den obengenannten Personen sind in drei Fällen auch die Kassen und das Bundesamt zur Beschwerde gegen Verfügungen der zuständigen kantonalen Amtsstellen legitimiert¹⁷. Verfügungen über die Versicherungsfähigkeit¹⁸ sind seit der Einführung des Obligatoriums allerdings nicht mehr möglich¹⁹. Es bleiben Verfügungen über die Anspruchsberechtigung²⁰ und über die Rückforderung zu Unrecht ausbezahlter Arbeitslosenentschädigungen²¹.

Im Beitragswesen gilt für den Vollzug und die Rechtspflege die AHV-Gesetzgebung²². Daher ist für solche Streitigkeiten die AHV-Rekurskommission zuständig.

b) Kantonales Recht

Zusätzlich zu den bundesrechtlichen Kompetenzen sieht das kantonale Recht vor:

- Entscheide des Arbeitsamtes über die Zumutbarkeit einer Arbeit, wenn der Versicherte wegen Ablehnung der als zumutbar bezeichneten Arbeit in der Anspruchsberechtigung eingestellt wurde und gleichzeitig Beschwerde gegen die Einstellungsverfügung erhebt²³.
- Entscheide des KIGA über die Beitragspflicht des Arbeitgebers²⁴.
- Entscheide der zuständigen Gemeindebehörden über die Arbeitslosenhilfe. Hier beträgt die Rekursfrist nur zwanzig Tage²⁵, ebenso bei Beschwerden gegen Entscheide des KIGA²⁶.

16 AIVG Art. 53 Abs. 1

17 AIVG Art. 53 Abs. 2

18 AIVG Art. 13 Abs. 3

19 BB über die Einführung des Obligatoriums Art. 38 Abs. 1 lit. a

20 AIVG Art. 24 Abs. 3

21 AIVG Art. 35 Abs. 1

22 BB über die Einführung des Obligatoriums Art. 33 Abs. 1

23 EG zum AIVG § 15

24 EG zum AIVG § 16 in der Fassung vom 30. März 1977

25 G über die Arbeitslosenhilfe § 6

26 EG zum AIVG § 16 Abs. 2

3) Funktionell

Gegen Entscheide der Rekurskommission kann man innert 30 Tagen beim Eidgenössischen Versicherungsgericht Beschwerde führen. Legitimiert sind die Versicherten, die von ihnen unterstützten Personen, sich zur Aufnahme in eine Kasse anmeldende Personen, die zuständigen kantonalen Amtsstellen und das Bundesamt²⁷. Ausgeschlossen ist die Beschwerde an das Eidgenössische Versicherungsgericht in den Fällen der Arbeitslosenhilfe und den Entscheiden über Verfügungen des KIGA, denn diese beruhen auf kantonalem Recht²⁸.

VI: Ergebnisse der Untersuchung

Zeitpunkt der Untersuchung war das zweite Halbjahr 1979. Von den neun Mitgliedern und Ersatzmitgliedern antworteten acht (89%).

1) Berufe der Mitglieder

— Präsident:

Der Präsident ist Jurist und Oberrichter. Kenntnisse der AIV hat er sich nur durch seine Tätigkeit in der Rekurskommission erworben.

— Vizepräsident:

Er ist ebenfalls Jurist und Oberrichter. Zuvor befasste er sich in der Politik mit der Frage der AIV und war Präsident des Arbeitsgerichts Winterthur. Daher hat er ein besonderes Interesse an den Problemen der AIV und gute Kenntnisse der rechtlichen Bestimmungen sowie der Lehre und Rechtsprechung des Arbeitsrechts. Besondere Fachkenntnisse auf dem Gebiet der AIV eignete er sich aber erst während seiner Tätigkeit in der Rekurskommission an. Schliesslich orientiert er sich regelmässig über die Entwicklung der Konjunktur und des Arbeitsmarktes.

— Präsident-Stellvertreter:

Auch er ist Oberrichter und Jurist. Da er als Stellvertreter tätig ist, verfügt er nicht über die Praxis seiner beiden Kollegen.

²⁷ AIVG Art. 55 Abs. 1

²⁸ OG Art. 128 i.V.m. Art. 97

— 1. Beisitzer:

Er kennt die AIV. Als Sekretär eines Arbeitgeberverbandes hat er viel direkten Kontakt mit Firmen, Arbeitsmarktbehörden und ist zudem Mitglied der Expertenkommission AIV des Bundes. Ausgebildet hat er sich als Jurist.

— 2. Beisitzer:

Gewerkschaftssekretär (nach Staatskalender)

— 3. Beisitzer:

Er ist Zentralsekretär eines Berufsverbandes, der eine eigene Arbeitslosenkasse führt. Er hat die Oberleitung der Kasse inne, was eine intensive Beschäftigung mit den praktischen Problemen mit sich brachte. Dazu gehört auch die Kenntnis der Spruchpraxis der Rekursinstanzen anderer Kantone und des Eidgenössischen Versicherungsgerichts. Schliesslich ist er Mitglied der Konsultativen Kommission für die AIV des BIGA. Somit verfügt er über gründliche Kenntnisse der Gesetze und Verordnungen und hat praktische Erfahrungen.

— 4. Beisitzer:

Er ist Jurist und Sekretär eines Gewerbeverbandes. Als solcher kennt er Recht und Judikatur sowie die Lage des Arbeitsmarktes.

— 1. Beisitzer-Stellvertreter:

Er ist Rechtsanwalt und hat Kenntnisse der AIV.

— 2. Beisitzer-Stellvertreter:

Er ist Gewerkschaftssekretär. Als solcher kennt er alle Bereiche der AIV, da er zum Beispiel auch Einsätze bei der Revision von Gesamtarbeitsverträgen und an Auszahlungsstellen der Gewerkschaft hatte.

2) Die Anzahl der jährlich erledigten Geschäfte

1963:	12	1969:	1	1975:	186
1964:	16	1970:	1	1976:	968
1965:	8	1971:	1	1977:	863
1966:	12	1972:	1	1978:	962
1967:	4	1973:	1	1979:	817
1968:	2	1974:	5		

Die Arbeitslast der Rekurskommission ist entsprechend der Konjunkturlage starken Schwankungen unterworfen. 1955 und 1956 wurden noch 212 beziehungsweise 156 Rekurse beurteilt. Darauf sank die Zahl stetig. Erst 1975 begann ein erneuter Anstieg, der bereits 1976 zum bisherigen Maximum führte. Die grosse Belastung hielt in den folgenden Jahren noch an. Eine solch unterschiedliche Belastung bringt Probleme mit sich. Insbesondere die Anzahl der Sekretäre muss rasch den veränderten Umständen angepasst werden. Das KIGA, die Rekurskommission und auch das EVG wurden in personeller Hinsicht von der konjunkturbedingten Flut der Arbeitslosen und Rekursfälle überfordert. Nach Ansicht eines Mitglieds wurden Personalstopp und Finanzen leider auch in diesem Bereich über die legitimen Interessen des Arbeitslosen und rechtsuchenden Bürgers gestellt.

3) Die einzelnen Fragen und Antworten

a) Haben Sie Fachkenntnisse auf dem Gebiet der Arbeitslosenversicherung?

Zwei Oberrichter haben durch ihre Praxis Fachkenntnisse erworben, der Dritte hat sich schon vorher für dieses Gebiet interessiert. Die Mitglieder haben alle aus ihrem Beruf Kenntnisse.

b) Nützen diese Ihnen bei der Beurteilung der Streitfälle der Rekurskommission?

Die drei Oberrichter verweisen auf den Nutzen ihrer Erfahrungen als Richter und Jurist. Damit können sie ihre eigentliche Aufgabe als Leiter des Prozesses erfüllen. Die übrigen Mitglieder bejahen die Frage.

c) Worin bestehen Ihre Fachkenntnisse, und wie wirken sie sich aus?²⁹

Die Antworten sind nicht sehr aussagekräftig, mit Ausnahme derjenigen des Juristen und Verbandssekretärs.

29 Vgl. vorn 1)

Tabelle 18: Die einzelnen Fragen und Antworten

Beruf	Nützen Ihnen Ihre Kenntnisse?	Wie wirken sie sich vor Gericht aus?	Können Sie einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die jeweiligen Tatsachen besser würdigen?	Werden infolge der Fachrichter Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?	Haben die Parteien mehr Vertrauen in Fachrichter als in Berufsrichter?
Jurist, Ober- richter	Nur durch die Tätigkeit in der Kommission erworbene.	Meine Aufgaben als Präsident sind allgemeine Prozeßleitung, Verfahrensrecht, einheitliche Rechtsprechung.	Ja. Bei wirtschaftlichen Fragen Beisitzer und KIGA fragen.	Ja	Ja	Ja, da nebenamtliche Richter kleine Entschädigung erhalten.	Nein, es ist eher langsam, da Zirkulation die Regel ist.	Ja	Eher, da Leute aus Wirtschaft und Verbänden Beisitzer sind.
Jurist, Ober- richter	Beim Studium und der Anwendung der vielen Gesetzes- und Verordnungsbestimmungen des materiellen und formalen Rechtes der AIV und	Die durch die Tätigkeit als Jurist, Richter und Mitglied der Kommission erworbenen Erfahrungen nützen mir sehr.	Die Argumente der Parteien beziehen sich meist auf das Tatsächliche, wobei die diesbezüglichen Ausführungen in der Regel sehr mangel-	Die Tatsachen können v.a. wegen juristischer Kenntnisse, insbesondere der Kenntnis der Rechtsprechung, besser gewürdigt werden.	Nein. Wenn die z.B. gesonderte Gründe für die Unzumutbarkeit einer Arbeit angeführt, so muss die Kommission regelmäßig	Ja, weil die Mitglieder der Kommission schlecht bezahlt werden. Die Beisitzer erhalten nur Fr. 10.- und die Vorsitzenden Fr. 18.-.	Nein, die Mitglieder erledigen die Fälle nebenamtlich, aber in der Regel schnell.	Ja, v.a. weil an die schriftlich einzureichenden Beschwerden der Rekurrenten keine hohen Anforderungen gestellt werden. Es	Die Parteien wissen in der Regel gar nicht, dass sie es mit sogenannten Fachrichtern zu tun haben. Ihr Vertrauen richtet sich nach der Menschlichkeit und Spe-

bei der Anwendung dieser Bestimmungen auf die konkreten Fälle war mir meine Tätigkeit und Erfahrung als Jurist und Richter eine grosse Hilfe.	haft und unvollständig sind und näherer Abklärung bedürfen. Dank Kenntnis von Recht und Rechtsprechung ist es der Kommission möglich, den Sachverhalt rechtlich richtig zu würdigen und auch einen Fehler in der Argumentation der Parteien zu erkennen.	Wird z.B. geltend gemacht, eine Arbeit sei wegen zu grosser Immissionen unzumutbar, so ist die Kommission auf einen Bericht des Arbeitsinspektorates angewiesen.	ärztliche Zeugnisse bzw. Gutachten beiziehen.	werden nicht zusätzlich entschädigt. Zudem sind alle Entschädigungen zu versteuern, während die Sitzungsgelder des Kantonsrates steuerfrei sind.	Erladigung des Instruktionsverfahrens durch das KIGA und von einer genügenden Anzahl juristischer Sekretäre der Kommission ab. Gegenwärtig sind drei Sekretäre für die Rekurskommission tätig.	handelt sich meist um einfache Leute, die ihre Arbeitslosigkeit nicht selber verschuldet haben.	ditivität des fahrens und nach der Angemessenheit der Entscheidung, die sie ihrerseits an die bestehenden Normen zu halten haben.	
Jurist, Oberrichter	Ja, die Erfahrung als Richter und Jurist.	Als nützlich.	Ja, dank der Kenntnis von Gesetz und Judikatur.	Nein	Ja, weil nebenamtliche Richter bezahlt sind.	Nein	Ja	Nein

Beruf	Nützen Ihnen Ihre Kenntnisse?	Wie wirken sie sich vor Gericht aus?	Können Sie einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die jeweiligen Tatsachen besser würdigen?	Werden infolge der Fachrichter Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?	Haben die Parteien mehr Vertrauen in Fachrichter als in Berufsrichter?
Jurist, Verbandssekretär	Ja	Das Verfolgen der Publizistik und Aktualität erlaubt, sich bei allen Fragen schnell zu rechtzufinden und Entscheide in nützlicher Frist beurteilen zu können.	Ja, die Argumente kann ich anhand der eigenen Kenntnisse, die aus der Praxis immer wieder einströmen, auf ihre Richtigkeit überprüfen.	Ja, die Fachkenntnisse helfen bei der Beurteilung der Rekurse.	Ja	Die Entschädigung der Fachrichter ist derart bescheiden, dass vollamtliche Richter ein Mehrfaches kosten würden. Auch der administrative Aufwand ist sehr klein, da die Fachrichter ihre Tätigkeit in den eigenen Büros abwickeln.	Nein, aber nicht wesentlich langsamer als bei Berufsrichtern.	Ja	Dürfte auf die Parteien ankommen. KIGA und Kassen hätten vielleicht zu Berufsrichtern mehr Vertrauen, da sie zu Unrecht annehmen könnten, in der Kommission würden die sozialpolitischen Gegensätze eine Rolle spielen. Einzelne Arbeitnehmer dürften eher mehr Vertrauen haben, da ihnen zumindest ein neutraler Vorsitzender und ein Vertreter des eigenen Lagers gegenüber sitzen.

Verbandssekretär	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja, Sitzungen nur für die Behandlung grundsätzlicher Aspekte und bei abweichender Beurteilung. Dadurch werden Experten, Spezialisten und Honorare gespart.	Ja, das Zirkularverfahren ermöglicht raschere Erledigung, soweit die Kanzlei mit der Ausfertigung der Urteile nachkommt.	Ja, äusserst einfach.	Weiss ich nicht. Vermutlich ja, da bei Anhören von Rekurrent oder Zeuge oft aus der Praxis auf deren Vorbringen und Argumente eingegangen werden kann. Oft sind die Leute weniger befangen.
Gewerkschaftssekretär	Ja sehr.	Praktisch in allen Bereichen.	Ja, normalerweise	Sicher, kenne ich doch die Schwierigkeiten der Arbeitslosen durch die Arbeit an der "Front" gut.	Fachgerichte bewähren sich nur dann, wenn die Fachrichter aus der Praxis kommen. Bei Zuzug von Experten läuft der Richter Gefahr, die Verantwortung für seine Entscheidung abzuwälzen.	Ja, weil das Honorar für die Mitglieder sehr klein ist. An Experten müsste ein normales Honorar nach Aufwand richtet werden.	Schwer zu beantworten, das hängt sehr von der Anzahl der Rekurse ab.	Ja. Die meisten Rekurrenten erheben Einspruch gegen Ermessensentscheide. Als praxisfremde Personen hätten Berufsrichter sicher nicht das nötige Einfühlungsvermögen.

Beruf	Nützen Ihnen Ihre Kenntnisse?	Wie wirken sie sich vor Gericht aus?	Können Sie einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die jeweiligen Tatsachen besser würdigen?	Werden infolge der Fachrichter Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?	Haben die Parteien mehr Vertrauen in Fachrichter als in Berufsrichter?
Ge- werbe- sekretär, Jurist	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Nein. Der Kanton ent- schädigt die Richter der Kommis- sion nur ru- dimentär. Der den- noch zu lei- stende Auf- wand muss vom Richter selbst oder der Organi- sation ge- tragen wer- den, die ihn nominierte.	Nein. Die nebenamt- liche Tätig- keit als Richter be- dingt ein Zirkular- verfahren. Anschlies- send erfolgt nach den Stichwor- ten des Re- ferenten die Begrün- dung durch den juristi- schen Sekre- tär. Die Ku- mulation er- gibt lange Fristen.	Ja	Vielleicht. Es ist zu beachten, dass die Fachrichter als Ständesvertre- ter gewählt werden. Das kann das Ver- trauen v.a. der schwächeren Partei fördern. Aber der- artige Fachrichter sind in gewissem Sinn Parteivertre- ter, müssen sie doch direkt oder indirekt auch den Ansichten der von ihnen vertretenen Stände in der Rechtsprechung zum Durchbruch verhelfen.
Jurist, Anwalt	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja, geringe Entschädi- gung.	Ja, sehr schnelle Zirkulation der Akten.	Ja	Weiss nicht.

- d) Ist es Ihnen dank Ihren Kenntnissen möglich, einen Fehler in den Argumenten der Parteien zu erkennen?

Alle bejahen die Frage. Der Vizepräsident weist in seiner Antwort darauf hin, dass der Entscheid über Ermessensfragen wie zum Beispiel die Dauer der Einstellung in der Anspruchsberechtigung eine gute Kenntnis der Rechtsprechung der eigenen Kommission und des EVG benötige. Dass gegenwärtig drei Sekretäre mit abgeschlossener juristischer Ausbildung für die Rekurskommission tätig sind, lasse erkennen, dass zur Erledigung der Prozesse vor allem juristische Kenntnisse nötig seien. So seien denn auch heute zwei Mitglieder in jeder der beiden Kammern mit drei Richtern Juristen.

- e) Können Sie die jeweiligen Tatsachen wegen Ihrer Fachkenntnisse besser würdigen?

Diese Frage wird von allen bejaht.

- f) Werden infolge der Fachrichter Experten gespart?

Hier gibt es keine einheitliche Antwort. Fünf Mitglieder sagen ja und zwei nein. Dabei sind es erneut die medizinischen Gutachten, die als Gegenargumente ins Feld geführt werden.

- g) Wird das Verfahren billiger?

Ein einziges Mitglied verneint die Frage mit dem Hinweis darauf, dass es nur zu einer Verlagerung der Kosten kommt: Der Staat zahlt zwar weniger, dafür müssen die Richter und deren Arbeitgeber in die Tasche greifen. Dieses Prinzip entspricht guter schweizerischer Eigenart, ist doch selbst die Armee darauf abgestützt. Daher wird es auch von keinem andern Richter erwähnt, sondern gilt offenbar als selbstverständlich.

- h) Ist das Verfahren schneller?³⁰

Die grosse Mehrheit sagt nein, während einer das Verfahren gar für sehr schnell hält.

30 Vgl. hinten 5)

i) Finden Sie das Verfahren einfach?³¹

Jedermann sagt ja.

k) Haben die Parteien mehr Vertrauen in Fachrichter als in Berufsrichter?

Als Richter kann man dies kaum mit letzter Sicherheit beurteilen. Andererseits verbietet das Amtsgeheimnis eine Umfrage bei den Parteien selbst, v.a. bei den Rekurrenten. Die Überlegungen der Richter zum Thema sind dennoch interessant, da sie auf der Grundlage teils langer Erfahrung beruhen. Die Frage wurde gestellt, weil sich die Rekurskommission aus Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zusammensetzt.

4) Die Kosten der ALV-Rekurskommission

Für die Parteien ist das Verfahren kostenlos. Der Staat stellt die Räume im Kaspar Escher-Haus samt Sekretären zur Verfügung. Da die Entlohnung der Richter äußerst gering ist, dürfte die Rekurskommission den Staat weniger kosten als ein ordentliches Gericht.

5) Die Dauer des Verfahrens

Offizielle Zahlen gibt es keine. Aus den Akten ergaben sich für sämtliche 942 im Jahr 1978 eingegangenen Rekurse folgende Zahlen:

bis 1 Monat	39	4%
1–2 Monate	139	15%
2–3 Monate	318	34%
3–6 Monate	409	43%
über 6 Monate	37	4%

1978 eingegangene Rekurse wurden somit eher schneller erledigt als die Beschwerden am Verwaltungsgericht. 1976 und 1977 ging es aber nicht so schnell, wurden doch 1978 4 Rekurse aus dem Jahre 1976 und 195 aus dem Jahr 1977 erledigt.

31 Vgl. hinten 6)

Zu Beginn des Jahres 1979 waren 2 Rekurse von 1977 und 172 von 1978 noch hängig.

Somit arbeitet die Kommission jetzt schneller als zu Beginn der Konjunkturfllaute, welche ihr Hochbetrieb brachte. Das hängt wohl damit zusammen, dass sich das Verfahren eingespielt hat. Zudem dürften die Rekurse jetzt wieder abnehmen, nachdem die Arbeitslosenquote rückläufig ist.

6) *Beurteilung des Verfahrens*

Einfach ist das Verfahren für die Parteien, da an die Rekurschrift nur sehr geringe Anforderungen gestellt werden. Das Zirkularverfahren ist aber auch für die Richter einfach. Infolge der grossen Anzahl der Prozesse arbeitet die Kommission jetzt in zwei Kammern. Die Verteilung der Geschäfte auf die Kammern erfolgt ohne Rücksicht auf den Sachverhalt nach Eingang.

Das Verfahren wird vom Vizepräsidenten folgendermassen geschildert: Neben den Kenntnissen der Mitglieder ist die Rekurskommission massgebend auf das für den Verwaltungsprozess typische Instruktionsverfahren angewiesen, das vom KIGA durchgeführt wird. Die Instruktion durch die Amtsstelle KIGA ist zumindest theoretisch fragwürdig und grundsätzlich abzulehnen, wenn es um Streitigkeiten zwischen den Versicherten und der Arbeitslosenversicherungskasse des Kantons Zürich (andere Kassen sind selten vertreten) geht. Dies umso mehr, als die Arbeitslosenversicherungskasse nicht nur eine staatliche Institution, sondern sogar eine Abteilung des KIGA ist³².

Weil die schriftlichen Beschwerden, die sich in der Regel gegen Kassenverfügungen richten, meist keine genügende Begründung enthalten und der Sachverhalt in den angefochtenen Kassenverfügungen oft zu wenig genau dargestellt und abgeklärt wird, führt das KIGA nach Eingang einer Beschwerde und auf Veranlassung der Rekurskommission regelmässig ein Instruktionsverfahren durch, in welchem der Rekurrent genau befragt wird. Seine Antworten werden mit Maschine protokolliert und sowohl von ihm als auch vom einvernehmenden Beamten unterzeichnet. Letztere sind aber nicht zur formellen Zeugeneinvernahme befugt. Oft sind auch Abklärungen beim bisherigen Arbeitgeber über das Verhalten eines Rekurrenten und über den Grund der Kündigung vorzunehmen. Dabei werden die Auskünfte beim Arbeitgeber oft nur telefonisch eingeholt. Dies scheint mir ein Verfahrensmangel zu sein. Ferner sind immer wieder Abklärungen nötig, ob, wann und wie sich ein Rekurrent an den von ihm auf einem entsprechenden Formular angegebenen Arbeitsorten um eine Stelle bemüht hat. Weiter klärt das KIGA durch Konsultationen der Stelleninserate und durch Anfragen bei den Berufsverbänden

32 VVO zum EG § 9 in der Fassung vom 30. März 1977

zuhanden der Rekurskommission ab, ob in einem Beruf Mangel an Arbeitsstellen bestehe oder nicht. Solche Abklärungen vermitteln der Rekurskommission die nötigen Fachkenntnisse. Deren Mitglieder üben einen bestimmten Beruf aus, so dass ihnen Fachkenntnisse über den Arbeitsmarkt in anderen Berufskategorien fehlen.

Am Schluss seiner sehr nützlichen und für einen richtigen Entscheid notwendigen Abklärungen verfasst das KIGA zuhanden der Rekurskommission eine schriftliche Vernehmlassung und stellt seinerseits Anträge auf Gutheissung, teilweise Gutheissung oder Abweisung des Rekurses. Im übrigen erteilt das KIGA nach der geschilderten zusätzlichen Abklärung des Sachverhalts der Arbeitslosenversicherungskasse des Kantons gelegentlich die verbindliche Weisung, ihre Verfügung wiedererwägungsweise aufzuheben.

Nach erfolgter Prozessinstruktion durch das KIGA und Eingang seiner schriftlichen Stellungnahme gehen die Akten zum Referenten, der einen schriftlichen Antrag zu stellen und einigermaßen zu begründen hat, wobei er oft auf die zutreffenden Erwägungen des KIGA verweisen kann. Darauf gelangen die Akten zu Studium und allfälliger Stellung eines Gegenantrags an den Korreferenten und schliesslich zum Vorsitzenden.

Ohne die erwähnten Abklärungen des KIGA im Instruktionsverfahren wäre zur Abklärung des Sachverhalts sehr oft eine mündliche Verhandlung mit Parteibefragung, Zeugeneinvernahmen usw. nötig. Diese formalrechtlich an sich richtige Verlagerung des mündlichen Verfahrens vom KIGA zur Rekurskommission als gerichtlicher Behörde hätte bei der jetzigen Geschäftslast zur Folge, dass eine fünfköpfige Rekurskommission nebst drei Sekretären vollamtlich tätig sein müsste.

Vgl. zu dieser Schilderung des Vizepräsidenten auch:

7) *Durchsicht der Akten*

Meist geht es um eine vorübergehende Einstellung in der Anspruchsberechtigung als Sanktion für Verstösse gegen Vorschriften der Arbeitslosenversicherung, seltener um die Anspruchsberechtigung an sich. Dabei ist abzuklären, ob die Kündigung und damit der Verlust der Stelle selbstverschuldet sei. Ist das Verschulden leicht, mittelschwer oder schwer? Hätte der Betreffende eine zumutbare Arbeit gefunden? Unternahm er genügend Anstrengungen, um eine neue Stelle zu finden? Hat der Rekurrent die vorgeschriebene Anzahl der beitragspflichtigen Arbeitstage erfüllt, die zum Bezug der Versicherungsleistungen nötig sind? Seltener sind Fragen aus dem OR, zum Beispiel, ob eine Kündigung des Arbeitsverhältnisses vorliege.

Rechtsstaatlich bedenklich ist die Rolle des KIGA, welche vorn vom Vizepräsidenten geschildert wird. Die Rekurskommission sucht erst Beweise, wenn einzelne Mitglieder von den Ermittlungen des KIGA nicht befriedigt sind. In fast allen Fällen verlässt sie sich aber aufs KIGA. So ist dessen Einfluss beträchtlich, auch wenn seinen Anträgen nicht immer gefolgt wird. In den Fällen der Arbeitslosenversiche-

rungskasse des Kantons liegt die Instruktion des Gerichts demnach beim Prozessgegner, eine wohl einmalige Situation.

Formelle Mängel werden meistens von den Oberrichtern oder den Sekretären beanstandet. Vor allem bei unklaren Beweisen hat das praktische Auswirkungen. In einigen Fällen führte das nachträgliche Einholen von Beweisen zur Guttheissung des Rekurses.

Die Fachkenntnisse der Richter benötigt man durchaus, zum Beispiel bei der Frage, ob eine Arbeit zumutbar sei oder nicht. Dieser Vorteil der Fachrichter ergibt sich sowohl aus den Akten als auch aus den Angaben der Sekretäre. Dass nicht alle Berufskategorien abgedeckt sein können, ist bei nur drei Richtern unumgänglich. Etwas verbessern liesse sich das, wenn man die Fälle nicht nur nach Eingang auf die Kammern verteilte, sondern auch die Richter und ihre Kenntnisse berücksichtigte.

Die Zahl der abgewiesenen Rekurse betrug 1978 mehr als die Hälfte, nämlich 53% der erledigten Fälle. Das hat zwei Gründe: Viele Rekurse werden erhoben, weil sie nichts kosten und der Rekurrent es einmal versuchen will. Dann wird die Rechtsmittelbelehrung allzu oft als Einladung verstanden. Ob die Rolle des KIGA hier einen Einfluss hat, lässt sich kaum sagen. Auszuschliessen ist es aber nicht, wenn man sieht, wie die Ermittlungen des KIGA fast immer samt dessen Anträgen vom Gericht übernommen werden.

Eine lange Dauer des Verfahrens ist meist dadurch bedingt, dass nachträglich noch Ermittlungen nötig wurden oder dass man auf einen Entscheid des EVG wartet.

Ein Verhandlungsbesuch war unmöglich, weil die wenigen Verhandlungen geheim sind. Sie finden statt, wenn sich die drei Richter in der Beurteilung eines Falles nicht einig sind.

8) *Gespräch mit einem Sekretär*

Einer der Sekretäre äusserte sich zu den Problemen und Fragen der Spezialverwaltungsgerichte. Dabei stellte er fest, dass bei der AIV-Rekurskommission die Arbeitnehmer den Arbeitgebern unterlegen seien, weil die Gewerkschaften keine Juristen schicken. Das wirke sich vor allem bei der Beurteilung von schwierigen Fragen des Obligationenrechts aus. Allerdings nähmen die Fachrichter nicht ausschliesslich die Interessen der Arbeitnehmer oder Arbeitgeber wahr.

In Verfahrensfragen wäre die Beurteilung durch ein ordentliches Gericht wohl besser, weil das Verfahrensrecht gleichmässiger angewendet würde. Die AIV sei jedoch ein unattraktives Nebengebiet, welches an einem Versicherungsgericht stiefmütterlich behandelt würde. Dort bestünde die Gefahr, dass ein Nebengebiet mit den weniger qualifizierten Kräften besetzt wird. Eine Rekurskommission dagegen schenke ihm volle Aufmerksamkeit, und materiell seien die Urteile wohl richtig.

9) Zusammenfassung³³

Im Gegensatz zum Versicherungsgericht und zur AHV-Rekurskommission gibt es hier Fachkenntnisse. Sekretär und Vizepräsident sind allerdings der Meinung, es seien vor allem juristische Kenntnisse erforderlich. Die Aussagen der Mitglieder und das Studium der Akten belegen zwar den Nutzen juristischer Kenntnisse, aber auch den Wert der beruflichen Erfahrungen der Fachrichter.

Für den Staat ist das Verfahren billiger. Über alle Jahre weg ist es etwa gleich schnell wie am Verwaltungsgericht. Dennoch sind wegen der Rolle des KIGA Vorbehalte anzubringen. Die Vorteile der Spezialgerichtsbarkeit bestehen aber nur dank der Arbeit des KIGA, welches ungenügende Rekurse ergänzt und Sachverhalte überprüft. Ohne diese Tätigkeit ginge es langsamer und würde mehr kosten. Es stellt sich die Frage, ob die Vorteile des Spezialverwaltungsgerichts den Nachteil der Rolle des KIGA aufwiege oder nicht.

33 Vgl. hinten § 24

§ 15: Die Rekurskommission für die Zusatzleistungen zur AHV/IV

I: Literatur

- P. Binswanger Das BG über Ergänzungsleistungen zur AHV und IV, ZBl. 66, S. 385 ff.
 A. Maurer Schweizerisches Sozialversicherungsrecht Bd. 1 (Bern 1979), S. 428 ff.

II: Gesetzliche Grundlagen

- BG über Ergänzungsleistungen zur AHV und IV vom 19. März 1965, SR 831.30
 VO über die Ergänzungsleistungen zur AHV und IV vom 15. Januar 1971, SR 831.301
 G über die Zusatzleistungen zur eidgenössischen AHV und IV vom 7. Februar 1971, OS 44,5 und 45,193 (GZL)

III: Organisation und Verfahren

Das kantonale Gesetz verwendet den Begriff "Zusatzleistungen". Darunter sind sowohl die Ergänzungsleistungen des Bundesgesetzes zu verstehen als auch die sogenannten Beihilfen, welche dem Bundesrecht fremd sind. Das Bundesrecht meint daher jeweils nur die Ergänzungsleistungen, während das kantonale Recht Beihilfen und Ergänzungsleistungen meist unter dem Oberbegriff der Zusatzleistungen zusammenfasst.

Die Kantone haben eine von der Verwaltung unabhängige Rekursbehörde zu bestimmen¹. AHVG Art. 85 ist sinngemäss anwendbar, im übrigen ordnen die Kantone das Verfahren. Im Kanton Zürich besteht die Rekurskommission aus fünf Mitgliedern und den nötigen Ersatzmitgliedern. Der Regierungsrat wählt die Mitglieder und bezeichnet den Sekretär².

Zusatzleistungen werden nur auf Gesuch hin gewährt³. Gegen jeden Entscheid des zuständigen Gemeindeorgans kann man innert 20 Tagen Einspruch an den zuständigen Bezirksrat erheben⁴. Einsprachen und Rekurse sind schriftlich der Stelle einzureichen, die den Fall zuletzt behandelt hat. Diese legt Einsprachen oder Rekurse binnen einer Frist von 20 Tagen samt den Akten und einer Vernehmlassung der zuständigen Rechtsmittelinstanz zur Beurteilung vor⁵.

1 BG Art. 7 Abs. 2

2 GZL § 5

3 GZL § 24 Abs. 1 Satz 1

4 GZL §§ 4 und 30 Abs. 1

5 GZL § 32 Abs. 2

IV: Zuständigkeit

1) *Örtlich und sachlich*

Gegen die Verfügungen über die Ergänzungsleistungen kann man Beschwerde führen⁶. Demgemäss können Einspracheentscheide des Bezirksrates bezüglich Ergänzungsleistungen und Beihilfen innert zwanzig Tagen an die kantonale Rekurskommission weitergezogen werden⁷. Deren örtlicher Zuständigkeitsbereich deckt sich somit mit dem Kantonsgebiet. Weil das Bundesrecht die Beschwerdelegitimation nicht regelt, musste das Bundesgericht dazu Stellung nehmen⁸. Es erklärte, die Beschwerdelegitimation sei von wesentlicher Bedeutung und müsse daher auf dem ganzen Gebiet der Schweiz einheitlich geregelt sein. Deshalb rechtfertige es sich bereits für den Rekurs an die kantonale Rekurskommission, nicht nur AHVG Art. 84 Abs. 1 analog anzuwenden, sondern auch die Artikel 103 lit. a und 132 OG. Nur so könnten die gleichen Personen die Sache vor den Richtern der ersten und zweiten Instanz vertreten. Somit sind alle beschwerdeberechtigt, welche durch die angefochtene Verfügung berührt sind und ein schutzwürdiges Interesse an deren Aufhebung oder Änderung haben.

2) *Funktionell*

In Beihilfesachen entscheidet die Rekurskommission endgültig. Die Verwaltungsgerichtsbeschwerde an das EVG ist ausgeschlossen, weil die Beihilfen auf kantonalem Recht beruhen⁹. Möglich ist sie dagegen bei Entscheiden in Streitigkeiten über Ergänzungsleistungen, dieses Verfahren richtet sich nach den Bestimmungen des OG¹⁰.

V: Ergebnisse der Untersuchung

Zeitpunkt der Untersuchung war das zweite Halbjahr 1979. Von den sieben Mitgliedern und Ersatzmitgliedern antworteten vier (58%).

6 BG Art. 7 Abs. 1

7 GZL § 30 Abs. 2

8 BGE 101 V 122 E.1

9 OG Art. 128 i.V.m. Art. 97, GZL § 30 Abs. 2 Satz 2

10 BG Art. 8

1) Berufe der Mitglieder

– Präsident:

Er ist Vorsteher des Sozialamtes der Stadt Winterthur, Stadt- und Nationalrat. Fragen der Sozialversicherungen gehören daher zu seiner täglichen Arbeit. Er kennt Gesetze und Verordnungen und verfügt über praktische Erfahrungen.

– Vizepräsident:

Jurist und Fachdirektor (nach Staatskalender)

– 1. Mitglied:

Gemeinderatsschreiber. Bei der AHV und der IV kennt er sich aus, da er früher Leiter der AHV-Gemeindezweigstelle und der Gemeindestelle für Beihilfe und Zusatzleistungen war. Zudem wirkte er in der vorberatenden Kommission des Kantonsrates bei den Gesetzesberatungen über Zusatzleistungen mit. Kantonsrat ist er seit 1967.

– 2. Mitglied:

Er ist Rechtsanwalt und kennt AHV und IV so gut, wie es für einen Anwalt notwendig ist. Er hat immer wieder in den mannigfaltigsten Fällen mit dieser Spezialmaterie zu tun.

– 3. Mitglied:

Städtischer Ombudsmann (nach Staatskalender)

– 1. Ersatzmitglied:

Ein Rechtsanwalt, der auf dem Gebiet des privaten Versicherungsrechts dissiert hat. Daher hat er auch Kenntnisse der AHV und IV.

– 2. Ersatzmitglied:

Juristin und Obergerichtssekretärin (nach Staatskalender)

2) Die Anzahl der jährlich erledigten Geschäfte

1963: 5	1968: 7	1973: 4	1978: 8
1964: 3	1969: 3	1974: 6	1979: 4
1965: 1	1970: 5	1975: 7	
1966: 6	1971: 3	1976: 9	
1967: 1	1972: 6	1977: 8	

Die Kommission hat wenig zu tun. Nur von diesen Zahlen aus betrachtet drängt sich die Einführung einer speziellen Rekurskommission für die Zusatzleistungen nicht auf.

3) *Die einzelnen Fragen und Antworten*

- a) Haben Sie Fachkenntnisse auf dem Gebiet der AHV und IV¹¹?
- b) Nützen diese Ihnen bei der Beurteilung der Streitfälle der Rekurskommission?
- c) Worin bestehen Ihre Fachkenntnisse und wie wirken sie sich aus?
- d) Ist es Ihnen dank Ihren Kenntnissen möglich, einen Fehler in den Argumenten der Parteien zu erkennen?
- e) Können Sie die jeweiligen Tatsachen wegen Ihrer Fachkenntnisse besser würdigen?
- f) Werden infolge der Fachrichter Experten gespart?
- g) Wird das Verfahren billiger?
- h) Ist das Verfahren schneller?
- i) Finden Sie das Verfahren einfach?

4) *Die Kosten des Verfahrens*

Für die Rekurrenten ist das Verfahren kostenlos. Auch den Staat kommt es nicht teuer zu stehen, gibt es doch weder Räumlichkeiten noch vollamtliche Mitglieder zu bezahlen. Das ist freilich nur dank der geringen Zahl der Fälle möglich.

5) *Beurteilung des Verfahrens*¹²

Das Verfahren ist sowohl für die Parteien als auch für die Kommissionsmitglieder einfach.

¹¹ Vgl. vorn 1)

¹² Vgl. vorn III.

Tabelle 19: Die einzelnen Fragen und Antworten

Beruf	Nützen Ihnen Ihre Kenntnisse?	Wie wirken sie sich aus?	Fehler in den Argumenten	Bessere Würdigung	Werden Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Ist das Verfahren einfacher?
Stadtrat	Ja	Kenntnis der Gesetze und Verordnungen.	Ja	Ja	Ja	Weiss ich nicht.	Vielleicht	Ja
Gemeinderatschreiber	Ja	—	Ja, eher als ohne Kenntnisse.	Ja	Vermutlich	Weiss ich nicht.	Weiss ich nicht.	Ja
Anwalt	Ja, die Erfahrung als Jurist. Ich betrachte mich als eine Art juristischen Laienrichter.	Bei Härtefällen kommen meine Kollegen und der Sekretär zur Neubeurteilung des Falles veranlasst werden.	—	—	Ja, denn der Sekretär kann als Experte betrachtet werden.	Ja, denn die Entscheide werden vom Sekretär gut vorbereitet und im Zirkularverfahren gefasst.	Ja, wegen der Vorbereitung und dem Zirkularverfahren.	Ja
Anwalt	Solche Grundkenntnisse sind zweifellos wertvoll.	—	Vermutlich eher als sonst.	Möglich	Ja	Das Verfahren ist ohnehin sehr billig, zumal die Mitglieder an der Grenze des "ehrenamtlichen" arbeiten.	Ja, weil keine Gutachten nötig sind.	Ja

6) *Gespräch mit dem Sekretär*

Mit Rücksicht auf die Wahrung des Amtsgeheimnisses erhielt ich weder Akteneinsicht noch konnte ich an einer Sitzung teilnehmen. Dagegen war ein ausführliches Gespräch mit dem Sekretär möglich. Von ihm erhielt ich einige statistische Angaben, die nicht aus dem jährlichen Rechenschaftsbericht des Regierungsrates hervorgehen.

Die im Zeitraum 1969–1978 eingegangenen Fälle wurden wie folgt erledigt (in Klammern die von Verwaltungsinstanzen ergriffenen Rekurse):

Gutheissung	6 (2)
Teilweise Gutheissung, teilweise Nichteintreten	6 (2)
Teilweise Gutheissung	7 (1)
Abweisung	21 (—)
Teilweise Abweisung, teilweise Nichteintreten	11 (1)
Nichteintreten	6 (—)
Rückzug	4 (—)
Total	61 (6)

Die verhältnismässig hohe Zahl von Nichteintretensbeschlüssen ist darauf zurückzuführen, dass die Rekurskommission für die Beurteilung von Gemeindegewerbesteuerzuschüssen mit Teuerungs- und Winterzulagen nicht mehr zuständig ist, dass aber doch immer wieder solche Rekurse eingehen.

Gegenstand des Verfahrens ist meist die Rückerstattung zu Unrecht bezogener Beiträge. Daneben geht es um die Ausrichtung von Beiträgen, z.B. ob Zusatzleistungen auszurichten seien, wie hoch diese sein müssten oder ob die Karenzfrist erfüllt sei. In einem Fall war zu entscheiden, ob die Einstellung der Ausrichtung weiterer Zusatzleistungen zu Recht erfolgt sei und ob überdies die Rückerstattungsverfügung zu schützen sei. Das ergibt folgende Gliederung:

Rückerstattung	36
Ausrichtung	24
Ausrichtung und Rückerstattung	1
	61

Trotz der wenigen Fälle hat sich bei einigen Fragen eine Praxis gebildet. Bezüglich des Sachverhaltes stützt man sich auf die Akten des Bezirksrates, welcher erste Beschwerdeinstanz ist. Die Rekurskommission ist aber im Besitz aller Akten, insbesondere aller Formulare, welche der Gesuchsteller ausgefüllt hat.

Nach Ansicht des Sekretärs arbeitet die Rekurskommission viel billiger als ein ordentliches Gericht, da jedermann fast gratis und nebenamtlich tätig ist. Die geringe Belastung ermögliche es den Richtern, die Fälle ohne Hetze zu bearbeiten

und genau zu überdenken. Die in der Kommission vertretene Sachkenntnis bezeichnet der Sekretär als nützlich. Besonders wertvoll sei die Mitarbeit des Stadtrates und des Ombudsmannes. Beide verfügen aus ihrer Tätigkeit für die Bevölkerung über gute Kenntnisse, müssen allerdings als Vertreter des Staates öfters in Ausstand treten. Der Einfluss der Verwaltung auf die Rechtsprechung ist so nicht gross. Die politischen Ansichten spielen in der Rekurskommission zwar eine Rolle, aber keine überragende.

Ganz allgemein ist der Sekretär ein überzeugter Befürworter der Sondergerichte, denen er nebst grosser Sachkunde auch die Fähigkeit zu wohlüberlegten Entscheidungen nachrühmt. Eine Praxis könne sich aber bei wenig Fällen bilden. Um keine Differenzen zur Rechtsprechung der AHV-Rekurskommission entstehen zu lassen, bespricht er sich hin und wieder mit dem Sekretär dieser Kommission. Die Nachteile für den rechtsuchenden Bürger scheinen ihm nicht allzu gross zu sein. Einmal ist die anzurufende Stelle in der Rechtsmittelbelehrung enthalten, und dann schreibt VRG § 65 vor, dass Eingaben an eine unzuständige Verwaltungsbehörde von Amtes wegen an die zuständige weiterzuleiten sei.

7) Zusammenfassung¹³

Trotz der unbestrittenen Vorteile, die der Sekretär aufzählt, bleibt die Notwendigkeit der Rekurskommission angesichts der Zahl der Fälle fraglich. Da seit der achten AHV-Revision wenigstens die ordentlichen Renten existenzsichernd sind, verlieren die Ergänzungsleistungen des Bundes an Bedeutung, was eine Abnahme der Rekurse zur Folge haben dürfte. Daher schlägt der Präsident der Rekurskommission die Einrichtung einer zweiten Kammer für Sozialversicherungen am Verwaltungsgericht als Ersatz für die Spezialverwaltungsgerichte vor. Das hätte seiner Meinung nach allerdings zur Folge, dass das Laienelement fehlt, welches aus seiner täglichen Erfahrung urteilen kann.

13 Vgl. hinten § 24

§ 16: Die Rekurskommission für Arbeitsbeschaffungsreserven

I: Literatur

- E. Frey Die Gesetzgebung des Bundes und der Kantone über die Bildung von Arbeitsbeschaffungsreserven der privaten Wirtschaft, Diss. Zürich 1957

II: Gesetzliche Grundlagen

- BG über die Bildung von Arbeitsbeschaffungsreserven der privaten Wirtschaft vom 3. Oktober 1951, SR 823.32
 G über die Arbeitsbeschaffungsreserven der privaten Wirtschaft vom 5. Oktober 1952, ZG 3, 117
 VVO zum G über die Arbeitsbeschaffungsreserven der privaten Wirtschaft vom 16. Oktober 1952, ZG 3, 120

III: Organisation und Verfahren

Die Rekurskommission wird vom Regierungsrat gewählt und besteht aus einem neutralen Vorsitzenden, je einem Vertreter des Kantons, der Gemeinden, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer¹. Das Verfahren vor der Rekurskommission folgt sinngemäss den Bestimmungen der ZPO².

IV: Zuständigkeit

Die örtliche Zuständigkeit deckt sich mit derjenigen der zürcherischen Gerichtsbarkeit. Gegen Entscheide der Volkswirtschaftsdirektion über die Höhe der auszahlenden Vergütung des Kantons und der Gemeinde können das Unternehmen und die Gemeinde innert zwanzig Tagen Rekurs erheben³.

Es handelt sich um Vergütungen, die ein Unternehmen beanspruchen kann, wenn es seine Arbeitsbeschaffungsreserven samt einem den Vergütungen entsprechenden Betrag bestimmungsgemäss verwendet hat.

¹ G vom 5.10.1952 § 14

² VVO § 10 Abs. 1

³ G vom 5.10.1952 § 13 Abs. 1

Die Rekurskommission entscheidet endgültig, weil sich die Vergütungen von Kanton und Gemeinden auf kantonales Recht stützen⁴. Das BG regelt nur die Vergütungen des Bundes.

V: Ergebnisse der Untersuchung

Zeitpunkt der Untersuchung war der Herbst 1979. Alle sechs Mitglieder antworteten, die Ersatzmitglieder befragte ich nicht, da keines von ihnen je aufgeboden worden ist.

1) Berufe der Mitglieder

- Präsident:
Oberrichter, gelangte noch nie zum Einsatz.
- Vizepräsident:
Oberrichter, ebenfalls noch nie aufgeboden.
- 1. Mitglied:
Vorsitzender des Steueramtes der Stadt Zürich.
- 2. Mitglied:
Gerichtsschreiber des Verwaltungsgerichts mit ausgezeichneter Kenntnis des Verwaltungsrechts, insbesondere des Steuerrechts. Er wurde aber noch nie aufgeboden.
- 3. Mitglied:
Malermeister, im bisher einzigen Fall waren ihm seine praktischen Kenntnisse nützlich.
- 4. Mitglied:
Gewerkschaftssekretär, er kam noch nie zum Einsatz.

⁴ G vom 5.10.1952 § 13 Abs. 2, OG Art. 97 Abs. 1

2) Zahl der erledigten Geschäfte

Seit 1950 musste die Rekurskommission nur zwei Fälle behandeln, weshalb die Richter meine Fragen nicht beantworten konnten. Ein Fall wurde 1978 entschieden. Damals sind die Fachkenntnisse des ehemaligen Direktors des Zürcher Steueramtes sehr nützlich gewesen.

Mangels Fällen war eine weitergehende Untersuchung ausgeschlossen. Es fragt sich, ob dieses Gericht einem Bedürfnis entspricht oder ob man es nicht aufheben sollte. Da es um Beiträge des Staates geht, welche nach steuerrechtlichen Grundsätzen festgesetzt werden⁵, empfiehlt sich eine Kompetenzzuweisung an die Steuerrekurskommission.

§ 17: Die Steuerrekurskommissionen

I: Literatur

- R. Fischer *Verwaltungsgerichtlicher Schutz im Steuerrecht der Kantone*, Diss. Zürich 1973
- Reimann/Zuppinger/
Schärrer *Kommentar zum StG*, Zürich 1961/63/69/66 mit Ergänzungsband 1978

Weitere Literaturangaben findet man im genannten Kommentar.

II: Gesetzliche Grundlagen

- G über die direkten Steuern vom 8. Juli 1951, ZG 2, 185 und OS 41, 229, 486; 42, 252, 470, 507; 43, 542; 45, 101 (StG)
- VVO zum StG vom 26. November 1951, ZG 2, 260 und OS 41, 341; 42, 89; 44, 101; 45, 265
- RRB über die Organisation der Steuerrekurskommissionen vom 6. Juni 1979, OS 47, 100
- G über die Billetsteuer vom 16. Dezember 1934, ZG 2, 421
- VO über die Billetsteuer vom 20. Dezember 1934, ZG 2, 426
- RRB über die Vertretung des Staates im Rekursverfahren in Billetsteuersachen und die Kontrolle über die Ablieferung der Billetsteuer vom 10. Januar 1935, ZG 2, 432

III: Organisation

Der Regierungsrat bestellt die erforderliche Zahl von Rekurskommissionen, heute deren vier¹. Jede besteht aus fünf Mitgliedern, welche zusammen mit den Ersatzmitgliedern vom Regierungsrat für vier Jahre gewählt werden. Die Regierung bestimmt auch die Präsidenten, heute sind es zwei vollamtlich angestellte Juristen, die je zwei Rekurskommissionen präsidieren².

Rekurse, in denen nicht mehr als Fr. 50.— einfache Staatssteuer streitig sind, entscheidet der Präsident. Bei Fragen von allgemeiner Bedeutung, umfangreichen Beweiserhebungen oder *reformatio in peius* kann er jedoch die Rekurskommission beiziehen³. Das Sekretariat der Rekurskommissionen wird durch die Finanzdirek-

1 StG § 66 Abs. 1, RRB vom 6.6.1979

2 StG § 66 Abs. 2

3 StG § 66 Abs. 3

tion bestellt⁴. Jede Rekurskommission wählt einen oder zwei Vizepräsidenten aus ihren Mitgliedern⁵. Sie kann verhandeln oder beschliessen, wenn ausser dem Vorsitzenden mindestens drei Mitglieder oder Ersatzmänner anwesend sind⁶.

Die Ausstands- und Ablehnungsgründe sind im wesentlichen gleich wie im GVG geregelt⁷. Über Streitigkeiten um Ausstandsgründe und Ablehnungsbegehren entscheidet die Rekurskommission⁸.

IV: Verfahren

Das Verfahren ist im StG sehr ausführlich geregelt⁹. Das hängt damit zusammen, dass das StG älter ist als das VRG und man daher nicht auf dieses verweisen konnte. Auf das Beweisverfahren finden die Bestimmungen der ZPO über Zeugen und Sachverständige sinngemäss Anwendung¹⁰.

V: Zuständigkeit

1) *Örtlich*

Der Regierungsrat hat in seinem Beschluss vom 6. Juni 1979 jeder Rekurskommission ein bestimmtes Gebiet zugewiesen. Alle Rekurse juristischer Personen und natürlicher Personen mit einem geschätzten Reineinkommen von über Fr. 150'000.— gelangen vor die Steuerrekurskommission I. Die anderen drei Rekurskommissionen behandeln die restlichen Rekurse, jede in den ihr zugeteilten Bezirken.

2) *Sachlich*

Der Rekurs richtet sich gegen Entscheide der Steuerkommission als letzter verwaltungsinterner Rechtspflegeinstanz über die Einschätzung des Vermögens und Einkommens des Steuerpflichtigen¹¹. Mit ihm kann man alle Mängel des angefochte-

4 StG § 66 Abs. 4

5 VVO § 6

6 VVO § 7

7 VVO §§ 13 ff., GVG §§ 95 ff.

8 VVO § 15

9 Siehe StG §§ 71–94 und VVO §§ 16–39 sowie 57 f.

10 VVO § 21 Abs. 2 und 22 Abs. 1, ZPO §§ 157 ff. und 171 ff.

11 StG §§ 92 Abs. 1, 90 und 91

nen Entscheides und des vorangegangenen Verfahrens rügen¹². Weiter möglich sind Rekurse gegen Entscheide des kantonalen Steueramtes, welche ein nach dem Tode eines Steuerpflichtigen aufgenommenes Inventar abgeändert oder trotz Einsprache bestätigt haben¹³.

Gegen Entscheidungen der Gemeinde über die Steuerpflicht, die Steuerveranlagung und die Nachsteuer bei der Billetsteuer können die Finanzdirektion und der Unternehmer innert zehn Tagen rekurrieren¹⁴. Zuständig ist die Steuerrekurskommission I¹⁵.

3) Funktionell

Die Rekurskommissionen unterstehen der Aufsicht der Finanzdirektion¹⁶. Gegen pflichtwidrige Amtsführung, Rechtsverweigerung oder Rechtsverzögerung kann man innert zwanzig Tagen Beschwerde bei der Finanzdirektion erheben. Gegen deren Entscheid kann innert zwanzig Tagen Beschwerde beim Regierungsrat erhoben werden¹⁷.

Der Steuerpflichtige, der Steuerkommissär und die Gemeinde können gegen den Entscheid der Rekurskommission oder ihres Präsidenten innert zwanzig Tagen beim Verwaltungsgericht Beschwerde erheben¹⁸. Damit können sie geltend machen, es seien Rechtsvorschriften verletzt oder Tatsachen rechtlich unrichtig beurteilt worden, oder der Entscheid der Vorinstanz stütze sich auf eine aktenwidrige Annahme¹⁹. Neue tatsächliche Behauptungen und Beweismittel sind ausgeschlossen²⁰. Aus historischen Gründen richtet sich das Verfahren vor dem Verwaltungsgericht nach dem StG und nicht nach dem VRG²¹. Dasselbe gilt für das Revisionsverfahren und die Revisionsgründe²².

12 StG § 92 Abs. 2

13 StG § 134 Abs. 1

14 Billetsteuer-G § 10 Abs. 1

15 Billetsteuer-VO § 14

16 StG § 69

17 StG § 70

18 StG § 95 Abs. 1, Billetsteuer-G § 10 Abs. 2 (hier beträgt die Frist nur zehn Tage)

19 StG § 95 Abs. 2

20 StG § 95 Abs. 4

21 StG §§ 95 ff., VRG § 73

22 StG §§ 108 ff., VRG § 73

VI: Die richterliche Unabhängigkeit der Steuerrekurskommissionen

Im Gegensatz zu anderen Spezialverwaltungsgerichten ist die Frage der richterlichen Unabhängigkeit hier eingehend diskutiert worden, nicht zuletzt auch deswegen, weil die Finanzdirektion 1931 in die Rechtsprechung eingegriffen hat²³. Die Steuerjustiz will die urteilsmäßige Feststellung der Steuerforderung im Gegensatz zur bloss verwaltungsmässigen. Sie muss daher eine unabhängige Überprüfung der Einschätzung ermöglichen, also durch ein Verwaltungsgericht erfolgen.

Die Wahl der Rekurskommissionen erfolgt durch den Regierungsrat. Die Finanzdirektion hat die Aufsicht inne und bestellt das Sekretariat. Der Regierungsrat bestimmt über Anzahl und Zuständigkeitsbereiche der Rekurskommissionen. Damit ist die organisatorische Trennung von der Verwaltung nur unvollkommen. Der Instanzenzug führt von der Rekurskommission zum Verwaltungsgericht, welches von der Verwaltung völlig unabhängig ist. Das spricht dafür, dass die Rekurskommission ein erstinstanzliches Verwaltungsgericht ist. Es wäre mit einem vernünftigen Rechtsschutzsystem unvereinbar, wenn die obere und die untere Rechtsmittelinstanz dem Gesetze nicht in gleicher Weise gegenüberständen.

Daher darf sich die Aufsicht der Finanzdirektion nur auf den äusseren Geschäftsgang erstrecken. Jede Einflussnahme auf die Rechtsprechung, d.h. den materiellen Inhalt der Entscheidungen, muss ihr verwehrt sein. Das gilt sowohl bei der Entscheidung von Rechtsfragen als auch bei Tatbestands- und Schätzungsfragen. Es besteht nämlich kein Zweifel, dass der Gesetzgeber in der Rekurskommission eine vom Fiskus vollständig unabhängige Rekursinstanz schaffen wollte.

VII: Ergebnisse der Untersuchung

Weil die Steuerrekurskommissionen heute organisatorisch eng mit der Wehrsteuerrekurskommission verbunden sind, werden die Ergebnisse in § 18 VI. zusammengefasst.

²³ Verfügung der Finanzdirektion vom 2. Mai 1931, vgl. zum ganzen Problem R. Wespi, Die Steuerrechtspflege im Kanton Zürich, Diss. Zürich 1951, S. 68 ff.

§ 18: Die Wehrsteuerrekurskommission

I: Literatur

- E. Känzig Die eidgenössische Wehrsteuer, Basel 1962, mit Ergänzungsband 1964 und 1972
 H. Masshardt Wehrsteuerkommentar, Zürich Ausgabe 1980
 P.R. Walti Der schweizerische Militärflichtersatz, Diss. Zürich 1979, insbesondere S. 186 ff.

II: Gesetzliche Grundlagen

- BRB über die Erhebung einer Wehrsteuer vom 9. Dezember 1940, SR 642.11 (WStB)
 BG über den Militärflichtersatz vom 12. Juni 1959, SR 661 (MPG)
 VO über den Militärflichtersatz vom 20. Dezember 1971, SR 661.1
 VO über die Durchführung der Wehrsteuer vom 23. Februar 1967, OS 42,655 (VWSt)
 VO über den Militärflichtersatz vom 25. August 1960, ZG 2, 107 (VMP)

III: Organisation

Jeder Kanton bestellt eine kantonale Rekurskommission¹. Im Kanton Zürich besteht sie aus fünf Mitgliedern². Der Regierungsrat wählt den Präsidenten³, die weiteren Mitglieder und die erforderlichen Ersatzmänner für vier Jahre⁴. Das Sekretariat wird durch die Finanzdirektion bestellt⁵.

1 WStB Art. 69, MPG Art. 31 Abs. 1

2 VWSt § 6 Abs. 1

3 Derzeit ist einer der beiden vollamtlichen Präsidenten der Steuerrekurskommissionen Präsident.

4 VWSt § 6 Abs. 2

5 VWSt § 6 Abs. 3

IV: Verfahren

1) Wehrsteuer

a) Bundesrecht

Gegen den Einspracheentscheid der Veranlagungsbehörde kann der Steuerpflichtige Beschwerde bei der kantonalen Rekurskommission erheben⁶. Die Beschwerde ist innert dreissig Tagen bei der Veranlagungsbehörde schriftlich einzureichen⁷. Die kantonale Wehrsteuerverwaltung und die Eidgenössische Steuerverwaltung können gegen jede Veranlagung und jeden Einspracheentscheid der Veranlagungsbehörde Beschwerde erheben⁸. Die Beschwerde ist auch gegen negative Feststellungen in Steuerabrechnungen zulässig⁹. Die Veranlagungsbehörde hat die bei ihr eingereichten Beschwerden mit den Beilagen und ihrer Vernehmlassung der kantonalen Wehrsteuerverwaltung zuzustellen, welche die Akten der kantonalen Rekurskommission unter Umständen mit einer eigenen Vernehmlassung übermittelt¹⁰. Die von der kantonalen Wehrsteuerverwaltung oder der Eidgenössischen Steuerverwaltung eingereichte Beschwerde wird dem Steuerpflichtigen zugestellt, der sich innert dreissig Tagen dazu äussern kann¹¹.

Die kantonale Rekurskommission ordnet die erforderlichen Untersuchungs- und Beweissmassnahmen an; dabei ist sie an die Parteibegehren nicht gebunden¹². Wenn sich im Beschwerdeverfahren ergibt, dass die bestrittene Veranlagung falsch ist, so hat die kantonale Rekurskommission die dem Tatbestand entsprechende Berichtigung vorzunehmen, notfalls nach erneuter Anhörung der Parteien. Sie kann die Veranlagung auch zum Nachteil des Beschwerdeführers ändern¹³. Einem Rückzug der Beschwerde gibt sie keine Folge, wenn nach den Umständen anzunehmen ist, dass die Veranlagung ungenügend war¹⁴.

Der Entscheid ist mit Begründung und Rechtsmittelbelehrung¹⁵ dem Beschwerdeführer, der kantonalen Wehrsteuerverwaltung und der Eidgenössischen Steuerverwaltung mitzuteilen¹⁶. Grundsätzlich trägt die unterliegende Partei die amtlichen Kosten des Verfahrens, Parteikosten werden nicht zugesprochen¹⁷.

6 WStB Art. 106 Abs. 1

7 WStB Art. 106 Abs. 2

8 WStB Art. 107 Abs. 1

9 BGE 97 I 281 f. E.2

10 WStB Art. 108 Abs. 1

11 WStB Art. 108 Abs. 2 Satz 1

12 WStB Art. 109 Abs. 1

13 WStB Art. 110

14 WStB Art. 106 Abs. 3 i.V.m. Art. 104 Satz 1

15 WStB Art. 74 Abs. 1

16 WStB Art. 111 Abs. 1

17 WStB Art. 111 Abs. 3, 4 und 5

b) Kantonales Recht

Beschwerden gegen Einspracheentscheide sind der Abteilung für Wehrsteuer einzureichen¹⁸. Diese führt das Register über die Beschwerden¹⁹ und stellt diese den Einschätzungsabteilungen zur Vernehmlassung zu²⁰. Schliesslich übermittelt sie die Akten der Rekurskommission, unter Umständen zusammen mit einer eigenen Vernehmlassung²¹.

2) Militärpflichtersatz

Einspracheentscheide kann die Eidgenössische Steuerverwaltung sowie jedermann, der durch den Einspracheentscheid berührt ist und ein schutzwürdiges Interesse an dessen Aufhebung oder Änderung hat, innert dreissig Tagen durch schriftliche Beschwerde bei der kantonalen Rekurskommission anfechten²². Die Beschwerde hat für alle Betroffenen aufschiebende Wirkung²³. Die Rekurskommission trifft die erforderlichen Untersuchungsmassnahmen²⁴. Die Betroffenen können am Verfahren teilnehmen und Anträge stellen²⁵, an welche die Rekurskommission allerdings nicht gebunden ist²⁶. Das Beschwerdeverfahren ist trotz Rückzugs der Beschwerde weiterzuführen, wenn Anhaltspunkte dafür vorliegen, dass der Entscheid dem Gesetz nicht entspricht, oder wenn ein Betroffener Anträge gestellt hat und diese aufrechterhält²⁷.

Bis zu ihrer Vernehmlassung kann die kantonale Militärpflichtersatz-Verwaltung den angefochtenen Einspracheentscheid in Wiedererwägung ziehen²⁸. Sie eröffnet einen neuen Entscheid und bringt ihn der Rekurskommission zur Kenntnis²⁹. Diese setzt die Behandlung der Beschwerde fort, soweit sie durch den neuen Entscheid nicht gegenstandslos geworden ist³⁰.

18 VWSt § 18 Abs. 1

19 VWSt § 18 Abs. 2

20 VWSt § 19 Abs. 1

21 VWSt § 19 Abs. 2

22 MPG Art. 31 Abs. 1, eidg. VO Art. 38 Abs. 1

23 Eidg. VO Art. 38 Abs. 2

24 Eidg. VO Art. 39 Abs. 1 Satz 1

25 Eidg. VO Art. 39 Abs. 2

26 Eidg. VO Art. 41 Abs. 1

27 Eidg. VO Art. 39 Abs. 3

28 Eidg. VO Art. 40 Abs. 1

29 Eidg. VO Art. 40 Abs. 2

30 Eidg. VO Art. 40 Abs. 3 Satz 1; vgl. BGE 103 V 107 ff., der dasselbe Problem bei der Rekurskommission für die AHV regelt (vorn § 13 VI. 7a))

Die Kostentragung ist im wesentlichen gleich geregelt wie bei der Wehrsteuer³¹. Die Parteientschädigung allerdings richtet sich hier nach dem kantonalen Recht³². Dieses erklärt im Kanton Zürich die Verfahrensvorschriften der Wehrsteuer für anwendbar³³.

V: Zuständigkeit

1) *Örtlich*

Jeder Kanton hat für sein Gebiet eine Rekurskommission³⁴. Zuständig ist derjenige Kanton, dessen Veranlagungsbehörde die Einschätzung vorgenommen hat³⁵.

2) *Sachlich*

a) Wehrsteuer

Die Wehrsteuerrekurskommission ist in sieben Fällen zuständig, wobei stets dasselbe Verfahren wie für die Veranlagungsbeschwerde³⁶ gilt:

- Beschwerden des Steuerpflichtigen gegen den Einspracheentscheid der Veranlagungsbehörde³⁷
- Beschwerden der kantonalen Wehrsteuerverwaltung und der eidgenössischen Steuerverwaltung gegen jede Veranlagung und jeden Einspracheentscheid der Veranlagungsbehörde³⁸
- Beschwerden juristischer Personen und Filialen ausländischer Unternehmungen gegen die Aufrechterhaltung des Einspruchs der kantonalen Wehrsteuerverwaltung gegen die Löschung der Beschwerdeführerin im Handelsregister³⁹
- Beschwerden des Steuerpflichtigen gegen den Entscheid der kantonalen Wehrsteuerverwaltung bezüglich Rückforderung zuviel bezahlter Steuerbeträge⁴⁰

31 MPG Art. 31 Abs. 2

32 MPG Art. 31 Abs. 2bis

33 VM PG § 7

34 WStB Art. 69

35 Masshardt a.a.O. Art. 106 N 1

36 Vorn IV. 1)

37 WStB Art. 106 Abs. 1

38 WStB Art. 107 Abs. 1

39 WStB Art. 122 Abs. 4

40 WStB Art. 126 Abs. 3

- Beschwerden des Steuerpflichtigen gegen Entscheide und Verfügungen der kantonalen Wehrsteuerverwaltung bezüglich der Berichtigung von Rechnungsfehlern⁴¹
- Beschwerden von der Steuerhinterziehung Beschuldigten gegen Verfügungen der kantonalen Wehrsteuerverwaltung bezüglich des Betrags von Busse und Wehrsteuer⁴²
- Beschwerden von sonstiger Widerhandlungen Beschuldigten gegen Bussenverfügungen der Veranlagungsbehörde, der kantonalen Wehrsteuerverwaltung und der Eidgenössischen Steuerverwaltung⁴³

b) Militärflichtersatz

Einspracheentscheide der Veranlagungsbehörde kann man innert dreissig Tagen bei der kantonalen Rekurskommission durch schriftliche Beschwerde anfechten⁴⁴. Als Rekurskommission für den Militärflichtersatz amtet im Kanton Zürich die kantonale Wehrsteuerrekurskommission⁴⁵.

3) Funktionell

a) Wehrsteuer

Gegen Entscheide der kantonalen Rekurskommission ist die Verwaltungsgerichtsbeschwerde gemäss OG Art. 97 ff. möglich⁴⁶. Gegen Bussen bei sonstigen Widerhandlungen ist die Verwaltungsgerichtsbeschwerde erst bei einer Höhe von mehr als Fr. 100.– möglich⁴⁷.

b) Militärflichtersatz

Die Entscheidungen der kantonalen Rekurskommission können gemäss OG innert dreissig Tagen durch Verwaltungsgerichtsbeschwerde beim Bundesgericht angefocht-

41 WStB Art. 127 Abs. 1

42 WStB Art. 132 Abs. 3

43 WStB Art. 133 Abs. 2

44 MPG Art. 31 Abs. 1 Satz 1

45 VMP §§ 1 Ziff. 5 und 7

46 WStB Art. 112 Abs. 1, 126 Abs. 3, 132 Abs. 3

47 WStB Art. 133 Abs. 2

ten werden⁴⁸. Im Gegensatz zum Wehrsteuerverfahren ist Revision möglich, entweder von Amtes wegen oder auf Begehren eines Betroffenen⁴⁹.

VI: Ergebnisse der Untersuchung⁵⁰

Zeitpunkt der Untersuchung war der Winter 1980. Von den 40 Mitgliedern antworteten 25, also 62,5%. Ich befragte auch die Ersatzmitglieder.

1) Die Anzahl der jährlich erledigten Geschäfte

Tabelle 20: Aufteilung auf die einzelnen Rekurskommissionen

Jahr	I	II	III	IV	WSt	total	Jahr	I	II	III	IV	WSt	total
1963	71	28	15	16	24	154	1972	86	44	32	34	54	250
1964	70	17	26	17	45	175	1973	104	40	25	27	65	261
1965	70	23	8	13	50	164	1974	120	46	45	28	70	309
1966	69	35	25	32	35	196	1975	100	81	41	75	39	336
1967	62	26	14	19	61	182	1976	110	84	76	122	99	491
1968	93	24	29	23	57	226	1977	159	134	81	135	65	574
1969	127	37	31	27	41	263	1978	143	105	71	155	72	546
1970	129	43	45	17	94	328	1979	234	123	108	120	106	691
1971	83	41	40	28	44	236							

Der auffällige Anstieg der erledigten Geschäfte 1979 ist darauf zurückzuführen, dass zwei vollamtliche Präsidenten ihre Arbeit aufnahmen und die Zahl der hängigen Geschäfte verkleinerten. Im übrigen ist ein deutliches Ansteigen der Geschäftslast zu verzeichnen. Mit 691 erledigten Fällen stehen die Steuerrekurskommissionen hinter der AHV-, der AIV- und den Baurekurskommissionen an vierter Stelle.

48 MPG Art. 31 Abs. 3

49 Eidg. VO Art. 43–45

50 Die Untersuchung umfasst auch die Steuerrekurskommissionen

2) Die einzelnen Fragen und Antworten

a) Verfügen Sie über Fachkenntnisse auf dem Gebiet der öffentlichen Finanzen?

Diese Frage erregte bei den Mitgliedern teilweise heftiges Kopfschütteln. Entgegen der landläufigen Erwartung sitzen in den Steuerrekurskommissionen nämlich keineswegs in erster Linie Kenner der staatlichen Finanzen wie des Steuerrechts, Budgetrechts usw. Solche gibt es zwar, aber sie sind selten und können ihre Spezialkenntnisse oft nicht anwenden. Einige geben dagegen an, dass solches Wissen ihnen ebenfalls nütze. Viel wichtiger sind gute Kenntnisse der Buchhaltung und des privaten Rechnungswesens. Dabei wird grosser Wert auf juristische Ausbildung gelegt, sind doch 30 von 40 Richtern Juristen. Eine Kommission setzt sich gar ausschliesslich aus Juristen zusammen. Der Wert des juristischen Fachwissens wird denn auch wiederholt betont.

Eine einheitliche Fachkenntnis gibt es somit bei den Steuerrekurskommissionen nicht. Dagegen sind zwei Schwerpunkte zu sehen, ein juristischer und ein kaufmännisch-betriebswirtschaftlicher.

b) Nützen Ihnen diese Kenntnisse bei der Beurteilung der Streitfälle der Rekurskommission?

Einige finden Kenntnisse des Steuerrechts nützlich. Auch hier wird jedoch darauf hingewiesen, dass vor allem kaufmännische, betriebswirtschaftliche und juristische Sachkunde vorteilhaft sei.

c) Ist es Ihnen dank Ihren Kenntnissen möglich, einen Fehler in den Argumenten der Parteien zu erkennen?

Die Frage wird meist bejaht. Auch hier betonen mehrere Mitglieder, dass vor allem die Kenntnis der privaten Finanzen weiterhilft. Ein Anwalt findet, dass nur die Praxis in der Kommission selbst genügend Sachkunde vermitteln.

d) Können Sie die jeweilige Sachlage wegen Ihrer Kenntnisse besser würdigen?

Wiederum trifft dies zu, allerdings teilweise aufgrund der kaufmännischen Kenntnisse. Interessant ist die Ansicht eines Anwalts, der sich bei mangelnder Branchenkunde von der Finanzdirektion oder dem Steuerkommissär Auskunft geben lässt, was einer Instruktion durch eine Partei bedenklich nahekommt.

Tabelle 21: Die einzelnen Fragen und Antworten

Beruf	Verfügen Sie über Fachkenntnisse auf dem Gebiet der öffentlichen Finanzen?	Nützen Ihnen diese bei der Beurteilung der Streitfälle?	Können Sie einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die jeweilige Sachlage wegen Ihrer Kenntnisse besser würdigen?	Werden wegen des Beitrags von Fachrichtern Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?
Jurist, Direktor	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja, nur bei Scheidene Stundenentschädigung, keine Pensions- und Versicherungskosten.	Ja, wegen der Spezialkenntnisse.	Ja
Dr.rer.pol., kaufm. Direktor	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja, wegen Sachkenntnis und Arbeitsintensität.	Nein, wegen der hauptberuflichen Belastung.	Ja
Wirtschaftsjurist	Ja, insbesondere im Steuerrecht.	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Direktor	(noch nie tätig)	—	—	—	—	—	—	—

PD, Prof. Dr. rer. pol.	Ja, wobei in der Steuerre- kurskom- mission v.a. auch Betriebs- wirtschaft und kaufm. Rechnungs- wesen er- forderlich sind.	Ja	Ja	Ja	Experten werden wohl ohne Ausnahme auf Antrag des Steuer- pflichtigen beigezogen. Eine Ver- weigerung wäre in der Regel eine Verweige- rung des rechtlichen Gehörs. Ob Experten in jedem Fall wirk- lich nötig wären, ist m.E. frag- lich. Mög- licherweise werden we- gen der Fachkennt- nisse der Mitglieder kaum Ex- perten auf Antrag der Kommission bestellt.	Ja, da — Wahl durch den Regierungs- rat nach fachlicher Qualifika- und nicht nach partei- politischen Gesichts- punkten — neben- amtlich und daher schlecht bezahlt, was die Mit- glieder sich aufgrund ihrer son- stigen Stel- lung leisten können. — das Mi- lizsystem bei qualifi- zierten Amtsinha- bern von selbst zu effizienter Geschäfts- erledigung führt.	Zum Teil. Es geht schneller, weil im Neben- amt vieles informell (möglichst- weise ver- fahrens- rechtlich nicht kor- rekt) erle- digt wird. Solange niemand sich be- schwert, hat es da- bei sein Bewenden. Es geht langsamer, weil bei nebenamt- lichen Mit- gliedern un- gleichmäßig vermeidli- cherweise Geschäfte auch liegen- bleiben. Das wird aber kaum bean- standet, weil die Steuer- pflichtigen meist höch- stens mehr bezahlen müssen.	Ja. Die Steuer- rekurskommission ist einerseits Rechtsmittel- instanz mit prozessualen Vorschriften, an- dererseits ober- ste Einschätzungs- behörde, bei der das Opportunitäts- prinzip gilt. Daher ist sie nicht nur Sondergericht, sondern zugleich eine Art Ober- steuerkommissär.
-------------------------------	---	----	----	----	---	---	--	--

Beruf	Verfügen Sie über Fachkenntnisse auf dem Gebiet der öffentlichen Finanzen?	Nützen Ihnen diese bei der Beurteilung der Streitfälle?	Können Sie einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die jeweilige Sachlage wegen Ihrer Kenntnisse besser würdigen?	Werden wegen des Beizugs von Fachrichtern Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?
Jurist, Anwalt	Ja, Fachkenntnisse des kantonalen und Bundessteuerrechts. 2 1/2 Jahre Sekretär beim Steueramt des Kantons Zürich, davon 1 1/2 Jahre bei der Steuerrekurskommission. Dissertation im Steuerrecht, als Anwalt v.a. mit steuerrechtlichen Fragen beschäftigt.	Ja	Ja, ohne diese Vorkenntnis wäre es wesentlich mühsamer, Fehler in den Argumenten auf die Spur zu kommen.	Ja, je besser man ein Gebiet beherrscht, desto leichter fällt es, die Tatbestände richtig zu werten und subsumieren. Besonders vorteilhaft scheint es mir, wenn ein Fachrichter nicht nur hinter, sondern auch vor den Schranken als Praktiker tätig ist. Die Geistescheintrüger, sich in weltfremden Gedankengängen zu ver-	Der Begriff des Fachrichters umfasst im Steuerrecht verschiedene Typen (Bücherexperten, Finanz- und Wirtschaftswissenschaftler, Juristen). Sofern in einer Rekurskommission alle vertreten sind, kann die Frage grundsätzlich mit ja beantwortet werden. Es gibt aber Fälle, in denen Sachverständige stets beigezogen werden	Schwer zu beantworten. Gute Fachrichter ersparen in gewissem Masse den Beizug von Experten und verhindern leicht den Weiterzug an die nächste Instanz, weil die Urteile beide Parteien überzeugen. In diesem Sinne könnte man Ihre Frage mit einem vor-sichtigen Ja beantworten. Ich glaube indes nicht,	Das hängt davon ab, wie gross die Belastung der benannten Richter an ihren angestammten Berufen ist, und wie niedriger davon, um Fach- oder Laienrichter handelt. Ein Fachrichter braucht für einen einwandfreien Antrag als Referent mehr Zeit als ein Laienrichter, der das Urteil nur skizziert. Dafür ist der gute Antrag	Für die Parteien ja. Innerhalb der Kommission ergeben sich administrative Erschwerungen, weil die Richter über den ganzen Kanton verstreut sind. Komplizierend und mangelhaft ist die gesetzliche Regelung des Verfahrens. Das StG enthält wenig Verfahrensvorschriften, welche durch analoge Heranziehung anderer Prozessordnungen zu ergänzen sind. Diese Mängel wirken sich indes hauptsächlich bei der Steuerrekurskommission selbst aus, wesentlich weniger bei den

Beruf	Verfügen Sie über Fachkenntnisse auf dem Gebiet der öffentlichen Finanzen?	Nützen Ihnen diese bei der Beurteilung der Streitfälle?	Können Sie einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die jeweilige Sachlage wegen Ihrer Kenntnisse besser würdigen?	Werden wegen des Beitrags von Fachrichtern Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?
Jurist	Ja, als ehemaliger Direktor des kantonalen Steueramtes hinsichtlich des kantonalen und Bundessteuerrechts.	Ja	Ja	Ja	Ja	Nicht unbedingt.	Ja, weil es ein Fachgericht ist.	Das Verfahren könnte durch gesetzliche Anordnungen gestrafft werden.
Jurist Bezirksanwalt	Nur sehr geringe Kenntnis einiger Begriffe. Wichtig sind aber Kenntnisse der privaten Finanzen. Ich bin Fachmann für Wirtschaftsdelikte und kenne die private Buchhaltung.	Die bis jetzt bearbeiteten Fälle hatte ich ohne meine Kenntnisse nicht lösen können. Es werden mir diejenigen Fälle zugewiesen, die in meinen Fachbereich fallen.	Ja, aber nur mit der Kenntnis der privaten Finanzen. Man muss als Mitglied der Rekurskommission unbedingt Buchhaltungen überprüfen können.	Ja. Wichtig sind Kenntnisse der privaten Finanzen, solche der öffentlichen. Die Mitglieder der Kommission müssen vorwiegend juristisch tätig sein.	Ja, man kann die Buchhaltungen selbst auf ihre Tauglichkeit als Beweismittel prüfen. Es gehören Juristen, Buchexperten und Oekonomen in die Kommission.	Ja, denn die Richter sind schlecht bezahlt (Fr. 40). Zudem braucht es weder Sozialleistungen noch Büros wie bei vollamtlichen Richtern.	Das Verfahren ist etwa gleich schnell.	Das Verfahren ist einfach. Beweisabnahmen sind selten, falls nötig nach den Regeln des Zivilprozesses.

Wirtschaftsjurist	Steuerrecht oberflächlich	nur selten	in einzelnen Fällen	Ja	Ja	–	Nein, es ist kompliziert.
Jurist, Anwalt	Nein, solche sind aber auch nicht nötig.	Nötig sind spezifische Kenntnisse des materiellen und formlen Steuerrechts. Ausserdem sind Kenntnisse der Praxis des Steuerverfahrens, Buchhaltungskennntnisse und eine solide kaufm. Ausbildung nötig.	Die von den Mitgliedern geforderten Kenntnisse müssen dies möglich machen. Die Problemstellung, der sich die Kommission gegenüber sieht, ist so speziell, dass man sich die Eignung als Mitglied nur durch die Praxis in der Kommission selber erwerben kann.	Soweit die Praxis der Steuerämter und -verwaltungen oder die kaufm. Belange der Privatwirtschaft betroffen sind, können entsprechende Spezialkenntnisse helfen, die Sachlage besser zu würdigen.	Es gibt keine eigentlichen Fachrichter, weil die Aufgabenstellung zu speziell ist. Wenn Experten gespart werden, dann wegen der Kenntnisse der Mitglieder in Buchhaltungsfragen, nicht solchen in solchen öffentlichen Finanzen.	Ja, ein allgemeines Verwaltungsgericht wäre nicht genügend spezialisiert.	Das Steuerrecht stellt verfahrensmässig sehr hohe Anforderungen an den einzelnen Steuerpflichtigen. Gemessen daran ist das Verfahren der Rekurskommission einfach.
Ressortchef	Ja, aus Behörden-tätigkeit	Teilweise	gelegentlich, nicht als Regel	gelegentlich, es kommt auf die Natur der Sachlage an.	Ja	Fraglich	Es ist aus gesetzlichen Gründen eher schwerfällig wegen.

Beruf	Verfügen Sie über Fachkenntnisse auf dem Gebiet der öffentlichen Finanzen?	Nützen Ihnen diese bei der Beurteilung der Streitfälle?	Können Sie einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die jeweilige Sachlage wegen Ihrer Kenntnisse besser würdigen?	Werden wegen des Beitrags von Fachrichtern Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?
Jurist Anwalt	Juristische Kenntnisse sind von grossem Vorteil, ebenso solche der Buchhaltung.	Ja, nicht zu vergessen ist eine gute Dosis Lebenserfahrung und Geduld, sich in die spezifische Materie des Steuerrechts einzuarbeiten, wobei Fragen des Verwaltungsprozesses nicht selten sind.	—	—	—	—	Das Verfahren ist wegen der sehr guten Zusammenarbeit rasch.	Das hängt vom jeweiligen Einzelfall ab.
Jurist Anwalt	Ich habe Kenntnisse aus Teilbereichen des Steuerrechts aufgrund meiner Dissertation.	Nein, mir helfen als Anwalt die Kenntnisse im juristischen Handwerks. Ich habe als prakt-	Nein	Nein. Ich kann jeden Fall juristisch anpacken, muss mich aber dort, wo Branchen-	In unserer Kommission (III) nicht 80% der Mitglieder sind Juristen in verschiedenen Funktio-	Ja, weil viele juristisch ausgebildete Mitglieder mitarbeiten. Da alle zu einem einheit-	Ja	Die Kommission ist zugleich Justiz- wie obere Einschätzungsbehörde. Sie muss die vorangegangenen Verfahren beurteilen und selbst Ein-

Diese kann ich jedoch bei meiner Arbeit in der Kommission nicht anwenden.	tizierender Anwalt zwar Fachkenntnisse aus meiner Branche, bin aber nicht in dieser Eigenschaft in die Kommission gewählt worden, sondern als Jurist, von dem erwartet wird, dass er mit dem Steuerrecht zuschlage kommt.	gepflogenheiten den Fall ausmachen, an die von der Finanzdirektion erlassenen Grundsätze annehmen oder mit dem Steuerkommissär sprechen. In komplexen Fällen musste ein Gutachten eingeholt werden.	nen. Grundsätzlich ist die Frage aber zu bejahen. Dort wo es Fachrichter gibt, werden Experten eingesetzt, z.B. in der Rekurskommission I.	lichen Tarif arbeiten, kommt dies gesamthaft gesehen billiger als mit dem Prinzip der Fachrichter, weil der Grossteil der Rekursfälle keine Fachkenntnis verlangt, aber häufig juristische Ausbildung.	schätzungen vornehmen. Das ist keine einfache Aufgabe. Dafür ist es für den Bürger relativ einfach: Die Formerfordernisse sind minimal, man kann alle Verfahrensmängel rügen und gleichzeitig neue Einschätzungsfaktoren bringen.
Handelslehrer	Über einige aufgrund meines Studiums der Wirtschaftswissenschaften. Praktische Erfahrungen fehlen mir aber. Fachkenntnisse auf dem Gebiet der öffentlichen Finanzen, die	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, im allgemeinen schon.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, im allgemeinen schon.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, im allgemeinen schon.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.
	Ja, wichtiger sind jedoch die Fachkenntnisse im Rechnungswesen der privaten Unternehmen, die ich im Studium und in der Praxis erworben habe.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu nützlich. Bei rein juristischen Fragen sind jedoch die Berufsjuristen im Vorteil.	Ja, in einigen Fällen sind vorab die buchhalterischen Kenntnisse hiesu		

Beruf	Verfügen Sie über Fachkenntnisse auf dem Gebiet der öffentlichen Finanzen?	Nützen Ihnen diese bei der Beurteilung der Streitfälle?	Können Sie einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die jeweilige Sachlage wegen Ihrer Kenntnisse besser würdigen?	Werden wegen des Beitrags von Fachrichtern Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?
	nicht steuerrechtliche Gebiete betreffen, nützen nichts.						liegenbleiben, obwohl sie verhandlungsfähig wären. Die Raschheit des Verfahrens scheint mir davon abzuhängen, ob die Richter voll- oder nebenamtlich tätig sind.	
Jurist, Bezirksanwalt	Fünf Jahre teils juristische, teils unjuristische Tätigkeit im Steueramt.	Ja	Ja	Ja	Jedenfalls. Namentlich Ökonomen können den wirtschaftlichen Hintergrund ausleuchten, während	Ja, weil Fachkenntnisse nur zum normalen Stundenansatz honoriert werden und nebenamtliche Mitglieder	Nicht unbedingt. Ein Referent kann dazu neigen, Fälligkeiten liegenzu lassen und dann schubweise gleich mehrere zur	Es ist genügend einfach für den Steuerpflichtigen. Aufgrund der umfassenden Kognitionsbefugnis beziehungsweise des Umstandes, dass die Kommission

Juristen	Juristen nicht sel- ten Pro- bleme auf- werfen, die der Ein- schätzungs- beamte noch gar nicht ge- sehen hat.	m.E. natur- gemäss "gün- stig" arbei- ten.	Verhandlung zu bringen. Anderseits ist fehlendes Fachwissen kein Anreiz zur be- schleunigten Behandlung.	oberste Ein- schätzungs- behörde ist, ergibt sich eher eine Komplizierung zulasten der Kommission.			
Jurist, Direktor	Ja, ich war 10 Jahre Steuer- kommissär.	Ja	Ja	Nein	Nein, nicht für den Pflichtigen.	Ja, wegen früher er- worbenen Kenntnis- sen im Steuerrecht.	In Ordnung
Jurist	— (gleiche Ansicht wie der Präsident)	—	—	—	—	—	—
Jurist, Direktor	Ja, ich be- arbeite in meinem Beruf Rechts- und Steu- erfragen.	Ja	Ja	Ja	Nein	Keine Vergleichsmöglich- keit	Ja
Dr. oec. Kaufmann	(noch nie tätig)	—	—	—	—	—	—

Beruf	Verfügen Sie über Fachkenntnisse auf dem Gebiet der öffentlichen Finanzen?	Nützen Ihnen diese bei der Beurteilung der Streitfälle?	Können Sie einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die jeweilige Sachlage wegen Ihrer Kenntnisse besser würdigen?	Werden wegen des Bezugs von Fachrichtern Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?
Eidg. Beamter	Untersuchungsbeamter im Rechtsdienst der eidg. Zollverwaltung. Als solcher Durchführung von Geschäftskontrollen. Kontrolle der Buchhaltung, Untersuchungen. Mitglied des Zürcher Gemeinderates und dessen Finanz- und RPK.	Diese Fachkenntnisse wirken sich v.a. bei der Beurteilung der Streitfälle vorteilhaft aus, indem eine rechtliche Würdigung besser gewährleistet wird.	Ja, dank der beruflichen Ausbildung als Untersuchungsbeamter.	Durch die erworbenen Kenntnisse und v.a. durch eine längere Praxis kann die Sachlage besser gewürdigt werden.	Selbstverständlich.	Ja, die Kosten für Gutachten, Experten usw. werden teilweise gespart.	Ja, wegen des Bezugs von Fachrichtern.	Das Verfahren mit der Einsetzung von Referenten finde ich gut. Es gewährleistet eine gründliche Klärung der verschiedenen Standpunkte.
Arzt	Nein	Als Mediziner werde ich nur für medizinische Fragen beigezogen.	-	-	-	-	-	-

e) Werden wegen des Beizugs von Fachrichtern Experten gespart?

Hier gehen die Meinungen auseinander. Die meisten sagen ja, aber nur, wenn eine Rekurskommission Leute aus sich ergänzenden Fachbereichen enthalte. Das ist nicht überall der Fall, gibt es doch eine Kommission, die ausschliesslich aus Juristen besteht. Dennoch dürften die Buchhaltungen, Rechnungen usw. oft von sachkundigen Mitgliedern überprüft werden können.

f) Wird das Verfahren billiger?

Fast alle bejahen, zum Teil allerdings mit grosser Vorsicht. Als Grund wird der niedrige Tarif der nebenamtlichen Fachrichter angegeben. Einer mutmasst, dass gut begründete Entscheide weniger oft weitergezogen werden.

g) Ist das Verfahren schneller?

An sich ist das Interesse der Rekurrenten an einer schnellen Erledigung gering, da sie meist nach dem Urteil bezahlen müssen, falls es nicht zu ihren Gunsten ausgeht. Die Meinungen sind geteilt. Mehrere weisen darauf hin, dass die nebenamtlichen Richter für ihre Anträge viel Zeit benötigen. Auch die geringe Zahl der Sitzungen verlangsamt das Verfahren.

h) Finden Sie das Verfahren einfach?

Die grosse Mehrheit findet das Verfahren für die Parteien einfach. Für die Kommission ist das nicht unbedingt der Fall. Das rührt von ihrer Doppelfunktion als Justiz- und Einschätzungsbehörde her, aber auch von der eher schwerfälligen gesetzlichen Regelung.

3) *Die Kosten des Verfahrens*

Den Parteien werden die üblichen Gebühren berechnet. Für sie ist es nicht billiger. Der Staat bezahlt die beiden vollamtlichen Präsidenten, das vollamtliche Büropersonal und die Büros an bester Geschäftslage im Zentrum von Zürich. Dafür kosten die nebenamtlichen Richter weniger. Falls überhaupt eine Kostenersparnis eintritt,

ist diese nur gering, denn bei einem ordentlichen Gericht mit vollamtlichen Richtern käme man mit weniger Richtern aus.

4) Die Dauer des Verfahrens

Da aus den Akten das Datum des Versandes nicht hervorgeht, sind keine aussagekräftigen Zahlen zu erhalten. Die Dauer ist völlig unregelmässig, was mit den Sitzungsdaten zusammenhängt. Weil nur wenig Sitzungen stattfinden, müssen die Rekurrenten unter Umständen längere Zeit warten. In Tabelle 22 sind die Fälle von 1970 zusammengestellt, wobei die Zeit vom Einreichen des Rekurses bis zur Sitzung, d.h. der Fällung des Entscheides berechnet ist. Das Total stimmt daher nicht mit dem Total der erledigten Geschäfte von Tabelle 20 überein. Aus den Zahlen geht hervor, dass das Verfahren länger dauerte als am Verwaltungsgericht, wenigstens 1970. Seit der Anstellung vollamtlicher Präsidenten wird schneller entschieden. Das merkt man daran, dass 1979 mehr Geschäfte erledigt wurden als eingegangen sind. Die Zeit ist aber noch zu kurz, um die Auswirkungen des Vollamtes endgültig beurteilen zu können.

Tabelle 22: Dauer des Verfahrens 1970

StRK	-1 Mt	1-2 Mt	2-3 Mt	3-6 Mt	6-9 Mt	9-12 Mt	12-24 Mt	24-36 Mt	36-48 Mt	total
I	2	6	4	19	13	4	33	11	1	93
II	-	2	1	2	4	13	6	1	-	29
III	-	-	1	8	11	3	6	1	-	30
IV	-	-	1	3	2	3	5	-	-	14
WStRK	-	1	8	45	17	12	4	3	-	90

Da nur an den Sitzungen entschieden wird, ist die Zahl der Sitzungen für die Schnelligkeit des Verfahrens wichtig⁵¹. Die Sitzungen dienen der Beratung und Beschlussfassung und sind geheim⁵², weshalb ich keine besuchen konnte. Aus Tabelle 23 geht hervor, dass zwar jetzt zum Teil mehr Sitzungen stattfinden, aber keineswegs viele.

51 VVO zum StG § 10: "Der Vorsitzende versammelt die Behörde, so oft die Geschäfte dies erfordern."

52 VVO zum StG § 25

Tabelle 23: Sitzungen

Jahr	I	II	III	IV	WSt	total	Jahr	I	II	III	IV	WSt	total
1970	8	2	3	1	4	18	1975	8	3	2	3	4	20
1971	7	2	3	2	4	18	1976	7	3	4	4	4	22
1972	7	2	3	2	4	18	1977	9	4	4	5	4	26
1973	7	2	2	2	4	17	1978	9	4	3	6	4	26
1974	10	3	3	2	4	22	1979	10	4	5	5	5	29

Zum Schluss sei nochmals darauf hingewiesen, dass die Rekurrenten kaum ein Interesse an der Schnelligkeit des Verfahrens haben.

5) Beurteilung des Verfahrens⁵³

Das Verfahren ist nicht einfacher als das gewöhnliche Verwaltungsverfahren, vor allem weil die Bestimmungen der Steuergesetze unvollständig sind und ergänzt werden müssen⁵⁴. An die Mitglieder der Kommissionen stellt es so einige Anforderungen. Innerhalb der Kommission läuft es folgendermassen ab:

- Eingang der Rekursschrift
- Zuteilung an einen Referenten durch den Präsidenten⁵⁵, nach Massgabe der Sachkenntnis und bereits erbrachter Referate der Mitglieder
- Erstellung des Referates; der Referent kann Beweise erheben und Referentenaudienzen anordnen⁵⁶
- Eingang des Referates beim Sekretariat
- Traktandieren des Falles an der nächsten Sitzung
- Sitzung und Fällen des Urteils
- Ausfertigen des Urteils
- Versand des Urteils

6) Gespräch mit den vollamtlichen Präsidenten

Eine einheitliche Fachkenntnis gibt es an den Steuerrekurskommissionen nicht, vor allem deshalb, weil es auch keine eigentliche Steuerlaufbahn gibt. Den Zugang

53 StG §§ 71–94, VVO §§ 16–39 und 57 f.

54 Als Beispiele VVO §§ 21 Abs. 2 und 22 Abs. 1

55 VVO zum StG § 11

56 VVO zum StG § 23

zu den Fällen der Steuerrekurskommissionen findet man von zwei Seiten her: von der juristischen und der kaufmännisch-betriebswirtschaftlichen. Zur Anwendung des Steuerrechts braucht es beide Voraussetzungen. Bei der Rekurskommission als Rechtsmittelinstanz ist das juristische wichtiger als zum Beispiel beim Steuerkommissär. Nur wenige Mitglieder der Steuerrekurskommissionen verfügen über Kenntnisse auf beiden Gebieten.

Die Wahl der Mitglieder erfolgt durch den Regierungsrat. Dabei unterbreiten die Präsidenten Vorschläge, die sie aus eigener Kenntnis oder auch von den andern Mitgliedern der Kommission erfahren haben. Bei der Wahl stehen die fachlichen Eignungen im Vordergrund. Ein Parteiproporz besteht nicht, immerhin sind alle Parteien vertreten. Die Parteien spielen aber keine grosse Rolle. Es besteht die Tradition, dass der Regierungsrat nur selten eigentliche Steuerfachleute wie Treuhänder oder Steueranwälte wählt.

Die Wahl hat keinen Einfluss der Regierung auf die Rechtsprechung zur Folge. Die Wegwahl eines missliebigen Mitglieds hat es noch nie gegeben. Die Verwaltung ist so gross, dass der Regierungsrat die Rekurskommissionen gar nicht so genau kontrollieren kann. Die Stellung der Steuerrekurskommissionen ist daher völlig autonom, was auch einige Mitglieder im Gespräch bestätigt haben. Das ergibt sich nach Ansicht eines Präsidenten aus der Systematik des Steuergesetzes, welches dem Rekursverfahren einen eigenen Teil einräumt⁵⁷. Folgerichtig hat die Rekurskommission auch keine Dienstanleitung, wie etwa die Steuerkommission.

Die Rekurskommissionen fassen keine Zirkularbeschlüsse, sondern haben ein Referentensystem. Jeder Referent macht seinen Antrag selbst. Die Zuteilung der Referate erfolgt durch die Präsidenten. Der Referent führt das Beweisverfahren durch und stellt schriftlich Antrag. Dabei nimmt er bei Bedarf mit dem Präsidenten Rücksprache. Die Sekretäre machen keine Anträge, sie redigieren diese nur zu Urteilen. Die meisten Mitglieder können keine fertigen Urteile schreiben. Dennoch ist es dank diesem sehr gut funktionierenden Referentensystem möglich, die ganze Arbeit mit zwei Präsidenten und zwei Sekretären zu bewältigen. Die nebenamtlichen Mitglieder machen das Verfahren schwerfällig, da sie die Praxis nicht so gut kennen und so die kritischen Punkte schlecht sehen. Allerdings werden die Entscheide nicht veröffentlicht, was mit dem knappen Apparat auch gar nicht möglich wäre. Die Steueranwälte und Steuerkommissäre kennen sie aber trotzdem.

Bei den Fällen dreht sich der überwiegende Teil um Sachverhaltsermittlungen, wo das Ermessen eine grosse Rolle spielt. Meist sind Tatsachen streitig. Es besteht keine Bindung an die tatsächlichen Feststellungen der Vorinstanz, denn es herrscht die Untersuchungsmaxime. Die Dispositionsmaxime gilt zwar nicht, immerhin untersuchen die Rekurskommissionen in der Regel nur die strittigen Punkte. Die reformatio in peius ist selten, wegen der Beschränkung auf die strittigen Positionen. Im übrigen nimmt die Rekurskommission an, dass die Parteien ihren Vorteil wahr-

nehmen und selbst sagen, was bei der Gegenseite unrichtig sein könnte. Reine Rechtsfragen gelangen selten zur Entscheidung, Beispiele sind Auslegungen von Normen.

Experten sind selten, da man die Fachleute in den Kommissionen hat. In der Wehrsteuerrekurskommission sitzt beispielsweise ein Mediziner (Militärpflichtersatz). Wenn man Experten braucht, so sind das fast nur Bücherrevisoren, andere sind selten.

Die Parteikosten belaufen sich nach dem Gebührentarif. Für den Staat sind nur die Präsidenten teuer. Das Vollamt hebt aber Produktivität und Qualität.

Die Rekurskommissionen arbeiten im Vergleich zu den Bezirksgerichten nach Ansicht der Präsidenten eher rasch. Das ist dem Bürger freilich gleichgültig, weil er die umstrittene Summe nicht bezahlen muss, solange die Sache hängig ist. Die kleine Zahl der Sitzungen hat zur Folge, dass die einzelnen Rekurse länger dauern. Das Milizsystem verlangsamt. Seit es vollamtliche Präsidenten gibt, haben die Mitglieder nicht mehr viele Fälle auf dem Tisch. Früher war das anders, da hatte man bis dreissig Fälle, welche zum Teil bis vierzig Stunden Arbeit benötigten, und das während der Freizeit. Damals dauerten die Verfahren also noch länger.

Das Verfahren kenne nur wenige Normen und sei daher einfach. Bei der Rekurskommission I lässt sich jede Partei vertreten, bei den andern kommt etwa die Hälfte selbst. Bei der Wehrsteuerrekurskommission lässt sich die Mehrheit vertreten. Die meisten Parteivertreter sind Treuhänder, nur wenige sind Anwälte.

Eine einzige Steuerrekurskommission wäre nach Ansicht der Präsidenten sehr gross. Die fünf Rekurskommissionen lassen sich jetzt besser koordinieren, da Präsident und Sekretariat gemeinsam sind. Die Präsidenten verfolgen die ganze Praxis, ebenso die verwaltungsrechtliche. Eine einzige Steuerrekurskommission benötigte hauptamtliche Richter, was schon wegen der Kostenfrage ausgeschlossen erscheint. Zudem hat das Verwaltungsgericht als übergeordnete Instanz ebenfalls nebenamtliche Richter. Zu andern Spezialverwaltungsgerichten bestehen keine Querverbindungen, die Gebiete sind zu sehr voneinander getrennt. So spielen im Steuerrecht andere Werte eine Rolle als im Enteignungsrecht, und der Assekuranzwert ist praktisch nie Streitwert bei der Steuerrekurskommission.

7) *Durchsicht der Akten*⁵⁸

Die sachliche Überprüfung ergab, dass es beinahe ausschliesslich um die Bestreitung der Einschätzung geht. Dabei sind meist Ermessensfragen zu entscheiden und Sachverhalte zu ermitteln. Selten sind bei den Steuerrekurskommissionen die Aufhebung von Bussen, während sie bei den Wehrsteuern häufig sein können, z.B. 1970, als

58 Zur Dauer des Verfahrens siehe vorn 4)

61 von 94 erledigten Rekursen Ordnungsbussen betrafen. Das ist nach Taxationsjahren so, weil dann die Steuerkommissäre Bussen verteilen, wenn die Steuererklärung nicht eingereicht wird. Bei den Billetsteuern ist fast immer die Pflichtigkeit streitig. In einem Fall war der Sachverhalt falsch festgestellt worden.

8) Zusammenfassung⁵⁹

Das Verfahren ist weder schnell noch besonders kostengünstig. Es ist auch nicht einfach. Ob Experten gespart werden, ist umstritten. An Sachkunde werden Kenntnisse der kaufmännischen Buchführung, Betriebswirtschaft und des Steuerrechts verlangt. Da niemand all diese Kenntnisse besitzt, sollten in jeder Kommission Vertreter jeder Fachrichtung sitzen. Das ist aber nicht überall so. Der grosse Anteil der Juristen macht deutlich, dass offenbar in erster Linie auf die juristischen Fähigkeiten geachtet wird. Dennoch ist kaum eine für die Steuerrekurskommission typische Sachkunde zu erkennen, so gross ist die Zahl der als wesentlich betrachteten Kenntnisse.

59 Vgl. hinten § 24

§ 19: Die Schätzungskommissionen

I: Literatur

- Th. Fleiner Grundzüge des allgemeinen und schweizerischen Verwaltungsrechts (2.A. Zürich 1980) S. 314 ff.
 R. Hauser Das Expropriationsverfahren nach zürcherischem und eidgenössischem Recht, Diss. Zürich 1946

II: Gesetzliche Grundlagen

- G betreffend Abtretung von Privatrechten vom 30. November 1879, ZG 5, 227 (EntG)¹
 EG zum ZGB vom 2. April 1911, ZG 6, 3 und OS 41,311, 585; 42,763; 43,342; 44,596, 751; 45,170, 431, 458, 647; 46,253, 545, 700; 47,307
 VO betreffend das Administrativverfahren bei Abtretung von Privatrechten vom 6. März 1880, ZG 5, 242
 VO über das Verfahren der Schätzungskommissionen in Abtretungsstreitigkeiten vom 24. November 1960, ZG 5, 246 (VerfVO)
 G über die Raumplanung und das öffentliche Baurecht vom 7. September 1975, OS 45,554 und 46,711

III: Organisation

Das Verwaltungsgericht wählt für jeden der vier Schätzungskreise je für drei Jahre drei Schätzer und zwei Ersatzmänner². Es bezeichnet den Obmann und dessen Stellvertreter³. Der Obmann besorgt die Geschäftsleitung und führt in den Verhandlungen den Vorsitz⁴. Zur Gültigkeit der Verhandlung ist die Anwesenheit aller drei Mitglieder oder ihrer Ersatzmänner erforderlich⁵. Die Schätzungskommission bezeichnet einen Protokollführer, der beratende Stimme hat, wenn er nicht zugleich Mitglied der Kommission ist⁶. Für den Ausstand gelten die Bestimmungen

1 Zur Zeit in Revision, vgl. Abl. 1979, S. 1813 ff. und 1980 S. 1215

2 EntG § 34

3 VerfVO § 2 Abs. 1

4 VerfVO § 2 Abs. 2

5 EntG § 38

6 VerfVO § 3

des GVG⁷, für Fristen und Tagfahrten die des GVG^{8,9} sowie VRG §§ 5 Abs. 2, 11 und 12¹⁰.

IV: Verfahren

Dem Schätzungsverfahren voraus geht das Administrativverfahren¹¹, in welchem das Recht auf Enteignung erteilt und die Planaufgabe durchgeführt wird. Allfällige Einsprachen meldet der Gemeinderat dem Enteigner, der vorerst eine Verständigung versuchen soll¹². Kann man sich nicht einigen, so obliegt der Entscheid den Schätzungskommissionen¹³. Das Verfahren vor der Schätzungskommission ist in Gesetz und Verordnung so ausführlich geregelt, dass hier darauf verwiesen werden darf¹⁴. Die Verfahrensvorschriften gelangen auch zur Anwendung, wenn es wegen sogenannter enteignungsähnlicher öffentlichrechtlicher Eigentumsbeschränkungen zu Streitigkeiten kommt¹⁵.

V: Zuständigkeit

1) Örtlich

Der Kanton ist in vier Schätzungskreise eingeteilt: I. Kreis (Bezirke Zürich, Bülach, Dielsdorf), II. Kreis (Affoltern, Horgen, Meilen), III. Kreis (Hinwil, Uster, Pfäffikon) und IV. Kreis (Winterthur, Andelfingen)¹⁶. Bei Unternehmungen, die in zwei Kreisen liegen, ist diejenige Schätzungskommission zuständig, in deren Kreis der grössere Teil des Werkes liegt¹⁷.

7 GVG §§ 95 ff.

8 EntG § 37, VerfVO § 4

9 GVG §§ 189 ff.

10 VerfVO § 5 Abs. 2

11 EntG §§ 21–31

12 EntG § 29

13 EntG § 32

14 EntG §§ 39–45, VerfVO §§ 6–26, Kostenregelung EntG § 63

15 EG zum ZGB §§ 183bis–quater

16 EntG § 33

17 EntG § 39 Abs. 2

2) *Sachlich*

An verschiedenen Orten sind folgende Kompetenzen zu finden:

- Erledigung von Einsprachen oder Forderungen sowohl über den Umfang der Abtretung als auch über die vom Enteigner zu erfüllenden Leistungen und das Mass der Entschädigung¹⁸
- Streitigkeiten über den Ersatz von Schäden, welche durch vorbereitende Handlungen für Werke entstanden sind, die im öffentlichen Interesse liegen¹⁹
- Streitigkeiten über den Ersatz von Schäden, die dadurch entstanden sind, dass das freie Verfügungsrecht über das zur Enteignung vorgesehene Grundstück eingeschränkt worden ist²⁰
- Streitigkeiten über die Höhe von Beiträgen, die ein Eigentümer an die Kosten eines Unternehmens leisten muss, wenn ihm aus diesem ein ungewöhnlicher Nutzen erwächst²¹
- Entscheid über die sofortige Abtretung der Rechte vor der Bezahlung der Entschädigung und über eine allfällige Kautions des Enteigners²²
- Entscheid über die mit der Schätzung im Zusammenhang stehenden Rechtsfragen; bei Bestreitung des Bestandes oder Umfanges eines Rechts, für das Entschädigung verlangt wird, setzt die Schätzungskommission dem Enteigner jedoch Frist an, um die entsprechende Klage im ordentlichen Verfahren hängig zu machen²³
- Streitigkeiten über Entschädigungsansprüche und die Pflicht zur Rückerstattung der Entschädigung bei enteignungsähnlichen öffentlichrechtlichen Eigentumsbeschränkungen²⁴
- Streitigkeiten über das Heimschlagsrecht bei mehreren Planungsmassnahmen²⁵

3) *Funktionell*

Die Aufsicht über die Schätzungskommissionen steht dem Verwaltungsgericht zu²⁶. Jeder Abtretungs- oder Beitragspflichtige und der Enteigner kann innert zwanzig Tagen gegen den Entscheid der Schätzungskommission Einsprache erheben²⁷. Über

18 EntG § 32 i.V.m. § 29

19 EntG § 32 i.V.m. § 5

20 EntG § 32 i.V.m. § 26

21 EntG § 20

22 EntG § 54 Abs. 1

23 VerfVO § 20

24 EG zum ZBG §§ 183ter Abs. 2 und 183quater Abs. 4

25 PBG §§ 43 Abs. 2 und 3, 104 Abs. 2, 119 Abs. 2, 165 Abs. 3, 202 Abs. 4, 214 Abs. 2

26 EntG § 35

27 EntG §§ 43 Satz 1, 44 Satz 2

die Einsprache entscheidet das Verwaltungsgericht²⁸. Vor diesem hat der Enteigner als Kläger aufzutreten²⁹.

Einzige Ausnahme sind Entscheide über die vorzeitige Besitznahme. Diese unterliegen dem Rekurs an den Regierungsrat³⁰.

VI: Ist die Schätzungskommission ein Gericht?

Typisch für ein Gericht ist die Erledigung von Streitfällen auf Begehren einer Partei. Die Kommission tritt nur in Funktion, wenn zwischen den Parteien keine Verständigung erzielt werden konnte. Der Unternehmer hat sich dann an das Statthalteramt zu wenden, welches die Akten der Schätzungskommission zustellt³¹. Somit handelt es sich um die Erledigung einer Streitsache auf Begehren einer Partei.

Die richterliche Unabhängigkeit besteht, denn die Aufsichtsbefugnis des Verwaltungsgerichts³² gibt diesem nicht das Recht, sich in die Rechtsprechung der Schätzungskommissionen einzumischen und ihre Entscheidungen von Amtes wegen aufzuheben. Daher handelt es sich um ein Sondergericht³³.

VII: Ergebnisse der Untersuchung

Zeitpunkt der Untersuchung war das erste Halbjahr 1980. Von den 20 Mitgliedern und Ersatzmitgliedern antworteten 15 (75%).

28 EntG § 46, VRG § 82 lit. g

29 EntG § 49

30 EntG § 54 Abs. 2

31 EntG § 39 Abs. 1

32 EntG § 35

33 Vgl. Hauser a.a.O. S. 115 ff.; aber auch Kölz, Kommentar zum VRG (Zürich 1978) § 82 N 40 f., mit Hinweisen

1) Die Zahl der jährlich erledigten Fälle

Tabelle 24: Die einzelnen Schätzungskommissionen

Jahr	I	II	III	IV	total
1960	12	4	7	3	26
1961	15	10	3	7	35
1962	13	5	4	5	27
1963	19	3	5	2	29
1964	25	7	6	3	41
1965	26	5	8	4	43
1966	12	15	10	3	40
1967	19	8	4	4	35
1968	23	13	8	5	49
1969	24	14	7	9	54
1970	23	12	13	9	57
1971	29	14	18	5	66
1972	27	32	12	4	75
1973	19	20	18	4	61
1974	20	17	5	8	50
1975	19	12	25	8	64
1976	19	12	18	10	59
1977	21	17	33	9	80
1978	19	26	20	10	75
1979	18	9	16	6	49

Die Zahlen ergeben langfristig gesehen eine Zunahme der Fälle. Das Auf und Ab bei den einzelnen Kommissionen hängt mit Bauten zusammen, bei deren Errichtung Private ihr Land abtreten mussten. Bei grossen Projekten fallen dann unter Umständen mehrere Prozesse an.

Von der Geschäftslast her gesehen drängt sich eine Aufteilung auf vier Kommissionen nicht unbedingt auf. Im bestehenden Rahmen lassen sich die Streitigkeiten jedoch sorgfältiger beurteilen. Dazu kommt, dass wegen der Beschränkung auf wenige Bezirke die Mitglieder die betreffende Ortschaft, Strasse oder Gegend besser kennen als wenn sie durch den ganzen Kanton reisen müssten. Schliesslich dürfte eine einzige Schätzungskommission mehr kosten, da ein vollamtliches Sekretariat erforderlich wäre.

2) *Die einzelnen Fragen und Antworten*

- a) Aufgrund welcher Fachkenntnisse wurden Sie in die Schätzungskommission gewählt?

Es gibt zwei Arten von Fachkenntnissen. Einmal Baufachleute wie Architekten, Hoch- und Tiefbauingenieure, Bauhandwerker. Ebenfalls vertreten sind Landwirtschaftsexperten. Damit haben wir Fachkenntnisse, die in der Schätzungskommission typisch sind und sich aus der Art der zu behandelnden Fälle ergeben.

- b) Nützen Ihnen diese Kenntnisse bei der Beurteilung der Streitfälle der Schätzungskommission?

Jedermann bejaht die Frage. Eine optimale Nutzung ergibt sich, wenn der Präsident die Referate entsprechend der Fachkenntnis zuteilt.

- c) Ist es Ihnen dank Ihren Kenntnissen möglich, einen Fehler in den Argumenten der Parteien zu erkennen?

Die Frage wird bejaht, zum Teil mit der Einschränkung, dass es sich um Fragen aus dem speziellen Fachbereich des Mitglieds handeln muss.

- d) Können Sie die jeweilige Sachlage wegen Ihrer Kenntnisse besser würdigen?

Hier ist die Frage gleich beantwortet: Hin und wieder wird der Nutzen auf die Fälle aus dem Fachbereich eingeschränkt.

- e) Werden wegen des Beizugs von Fachrichtern Experten gespart?

Zum grössten Teil wird die Frage vorbehaltlos bejaht. Einige weisen darauf hin, dass bei Spezialfällen Experten gleichwohl nötig sind.

f) Wird das Verfahren billiger?

Alle halten das Verfahren für billiger. Drei Gründe werden genannt: Die geringe Entschädigung der Mitglieder, der Wegfall von Experten und der direkte Kontakt mit den Parteien.

g) Ist das Verfahren schneller?

Nur ein Richter verneint die Frage. Als Grund für die Zustimmung wird wiederum in erster Linie die Ersparnis der Gutachten genannt.

h) Finden Sie das Verfahren einfach?

Auch hier sagt nur ein Mitglied nein. Die übrigen finden das Verfahren gut, ausser einem Richter, welcher einen Verbesserungsvorschlag macht.

3) *Die Kosten des Verfahrens*

Die Kosten trägt in der Regel der Enteigner. Für den Bürger ist es somit billiger. Das gilt auch für den Staat. Alle Mitglieder und die Sekretäre sind nebenamtlich tätig, man braucht keine Räume, und die Akten bewahrt das Statthalteramt auf³⁴. Da auch Experten weitgehend entfallen, ist das Ziel der Kostengünstigkeit erreicht.

4) *Die Dauer des Verfahrens*

Genaue Zahlen bestehen nicht und lassen sich nur schwer feststellen, da die Akten über den ganzen Kanton verstreut sind. Aufgrund meiner Beobachtungen bei der Schätzungskommission III, welche von den Mitgliedern der andern Kommissionen bestätigt werden, dürfte es schneller gehen als am Verwaltungsgericht. Dafür spricht auch die Zahl der Pendenzen, welche aus dem Jahresbericht des Verwaltungsgerichts hervorgeht.

34 VerfVO § 25 Abs. 1

Tabelle 25: Die einzelnen Fragen und Antworten

Beruf	Aufgrund welcher Fachkenntnisse wurden Sie in die Schätzungs-kommission ge-wählt?	Nützen Ihnen diese Kenntnisse bei der Beurteilung der Streit-fälle der Schätzungs-kommission?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen einen Fehler in den Argu-menten der Parteien er-kennen?	Können Sie die jewelli-gen Tatsa-chen wegen Ihrer Kennt-nisse besser würdigen?	Werden we-gen des Bei-zugs von Fachrich-tern Ex-perten ge-spert?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?
Architekt	Alle Mit-glieder der Schätzungs-kommission wurden aufgrund spezifischer Kenntnisse der Bauwirt-schaft ge-wählt.	Die Fach-kennnisse sind sehr wertvoll bei der Beurtei-lung. Die Mitglieder werden je nach Fall nach ihrem Fachwissen eingesetzt. Die Kom-mission könnte nicht ohne Fachleute tätig sein.	Sie können ohne weite-res erkannt werden, so-wie es sich um Ausfüh-rungen im Fachbereich der Mitglie-der handelt.	Die Sachlage kann dank der spezifi-schen Kennt-nisse besser gewürdigt werden. Ju-ristische Probleme werden dem Juristen überlassen.	Experten werden nie beigezo-gen. Das Fachwis-sen der Mit-glieder der Schätzungs-kommission macht sie überflüssig.	Ja	Ja, weil kei-ne auswarti-gen Exper-ten beigezo-gen werden müssen.	Es ist relativ einfach. Der Umweg über das Statthalter-amt (EntG § 39) könnte fallen-gelassen werden, wie es im neuen Entwurf § 47 vorgesehen ist. Das gesamte Enteignungs-verfahren ist langwierig.
Dipl. Baumei-ster	Praktische Erfahrung in Hochbau, Tiefbau, Quartier-planung, Orts-planung.	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja, weil sonst schon in der ersten Instanz Rich-ter und Ex-perten nö-tig wären.	Ja, weil Ex-perten über-flüssig sind.	Könnte kaum mehr verein-facht werden.

Als Grundbesitzer Verständnis für anderen Anliegen.

Dipl. Bau-Ing. ETH	Aufgrund von Fachkenntnissen als Bauingenieur auf dem Gebiet der Planung (Quartierpläne und Strassenplanung je mit Beitragsberechnungen) und des Strassenbaus samt Kunstbauten.	Ja	Ja. Immer wenn es um bauliche Fragen geht, ist mindestens eines der Mitglieder Fachmann. In den juristischen Bereichen ist die Sekretärin unser Experte.	Ja	Ja, sicher.	Ja, oft wird sofort entschieden, wegen der Fachkenntnisse.	Ja, meist direkte Entscheidungen.	Ja, einfach, gründlich und nach meinem Empfinden gerecht.
Dipl. Ing. ETH	Fachkenntnisse als Kulturingenieur in Vermessung, Gemeindeingenieurwesen, Orts- und Regionalplanung.	Ja	Ja, sofern es sich nicht um neue for- maljuristische Fra- gen handelt.	Ja	Ja	Ja, weil Zeitaufwand geringer und weil in der Regel auf Experten verzichtet werden kann.	Ja, weil auf Exper- ten verzich- tet werden kann.	Ja

Beruf	Aufgrund welcher Fachkenntnisse wurden Sie in die Schätzungskommission gewählt?	Nützen Ihnen diese Kenntnisse bei der Beurteilung der Streitfälle der Schätzungskommission?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die jeweiligen Tatsachen wegen Ihrer Kenntnisse besser würdigen?	Werden wegen des Beitrags von Fachrichtern Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?
Landwirtschafts- experte	Als Mitarbeiter der schweiz. Vereinigung für Industrie und Landwirtschaft und seither als freier Mitarbeiter des Baudepartementes SZ bin ich vorwiegend mit Landerwerbenaufgaben für den Nationalstrassenbau und mit Landumlagen usw. beschäftigt.	Ja	Ja	Ja	Ja, zum Teil	Soweit Experten eingespart werden können, ja.	Nein, höchstens unwesentlich schneller.	Ja

Verwalter, Landwirt	Fachkenntnisse als Landwirt, da in Abtretungsangelegenheiten vielfach auch Fragen der Beeinträchtigung bzw. Entschädigungen von Landwirtschftsbe trieben zu behandeln sind.	Gerade zur Beurteilung der Argumentation der Parteien sind Fachkenntnisse nötig.	Eine Sachlage in Landwirtschaftsfragen, wie Behinderungen durch Abtretungen, Abschätzung des Schadens, Folgeschäden usw. kann ich besser beurteilen als die Mitglieder der anderer Berufe.	Ja, ausgenommen bei Spezialfragen von besonderem Wert.	Ja, weil in der Regel zusätzliche Fachexperten nötig sind und die Stundenansätze der Experten höher sind als unsere.	Vermutlich ja, weil die Kommission kein Anhängsel eines überlasteten Gerichts ist. Ein Spezialgremium ist bestrebt, seine Pendenzen rasch zu erledigen. Dazu hilft auch die gute Auswahl der Fachkenntnisse der Mitglieder.	Vermutlich nicht einfacher als in einem anderen Prozess. Immerhin wird rechtsunferharen Personen die Offizialmaxime zugute kommen, da auch bei diesen alle rechtlichen Aspekte beim Entscheid in Betracht fallen.
Dipl. Ing. ETH	Bauingenieur und Mitglied einer Planungskommission.	Ja	Ja	Vermutlich	Ja, direkter Kontakt mit den Parteien.	Ja, direkte Verhandlungen.	Ja
Dipl. Baumeister	Baufach	Ja	Ja	Ja	Ja, ohne spezielle Experten	Ja	Ja
Dipl. Architekt ETH	Ausbildung und Praxis als Architekt.	Ja	In gewissen Fällen ja.	Ja	Ja, Wegfall von Experten und zusätzlichen Sitzungen.	Ja, Wegfall von Experten und zusätzlichen Sitzungen.	Verhältnismässig einfach.

Beruf	Aufgrund welcher Fachkenntnisse wurden Sie in die Schatzungskommission gewählt?	Nützen Ihnen diese Kenntnisse bei der Beurteilung der Streitfälle der Schatzungskommission?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die jeweiligen Tatsachen wegen Ihrer Kenntnisse besser würdigen?	Werden wegen des Beitrags von Fachrichtern Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?
Dipl. Ing. ETH	Ich führe als Freiberufler ein Ingenieur- und Vermessungsbüro. An der ETH erwarb ich das Diplom als Kulturingenieur und legte später die Patentprüfung als Grundbuchgeometer ab. Mein Hauptarbeitsgebiet liegt im Tiefbau- und Vermessungstechnischen Sektor.	Ohne diese Kenntnisse wäre eine Mitwirkung in der Schatzungskommission für mich undenkbar.	Ja	Ja	Ja, wobei für Spezialfälle Experten nicht auszuscheiden sind.	Das Verfahren ohne Experten ist billiger, weil die Stundenansätze der Schatzungskommission nur etwa die Hälfte des SIA-Honors betragen.	Ja, weil ein Experte kaum unter zeitlichen Druck zu nehmen ist.	Ja, einfach und zweckmässig.

Jurist, Ober- richter	Gerichts- präsident, früher Bau- vorstand von Uster und Sekre- tär der Bau- direktion.	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja, Experten- kosten ent- fallen.	Ja, Experten- brauchen regelmässig viel mehr Zeit.	Ja
Dipl. Ing. ETH	Inhaber eines Bau- ingenieur- büros und früherer Gemeinde- rat.	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja, weil die Mitglieder der Kommission den Fall durch das Aktenstudium bereits genau kennen und im übri- gen die Entschädigungs- ansätze niedriger sind als die SIA-Honorarordnung.	Ja	Ja
Architekt HTL	Fachkennt- nisse als Ar- chitekt.	Ja, in etli- chen Fällen, wobei der Obmann die Kom- mission von Fall zu Fall zusammen- setzt, wie es für den Streit- fall aufgrund unserer beruf- lichen Aus- bildung am nützlichsten sein könnte.	Das ist uns Fachleuten sicher mög- lich. Für die rein rechtli- che Beurtei- lung ist aber die Mithilfe eines Juristen (in unserem Fall der Pro- tokollführer) unerlässlich.	Bei klarer Rechtslage können wir dank unse- rer Fach- kenntnisse sicher vom menschlichen Standpunkt aus möglichst gerechte Ent- scheide fallen oder Ver- gleiche aus- mitteln.	Weil Fach- richter ein- gesetzt sind, können praktisch in allen Fäl- len Experten eingespart werden.	Ja, weil der Einsatz von Experten praktisch nicht nötig ist.	Ja, weil vielfach bei der ersten Verhand- lung die Fachrich- ter Ver- gleiche zu- bringen oder Ent- scheide fällen.	Ich wüsste nicht, wie man es noch einfa- cher gestalten könnte.

Beruf	Aufgrund welcher Kenntnisse wurden Sie in die Schätzungskommission gewählt?	Nützen Ihnen diese Kenntnisse bei der Beurteilung der Streitfälle der Schätzungskommission?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die jeweiligen Tatsachen wegen Ihrer Kenntnisse besser würdigen?	Werden wegen des Beitrags von Fachrichtern Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?
Dipl. Malermeister	Eidg. Diplomat als Malermeister, grosse Erfahrungen im Bauen als Mitglied diverser Baukonsortien. Mitglied und Delegierter der Volksbank, Oberst im Stab, Mitglied der parlamentarischen Kommission Arbeitnehmer - Arbeitgeber im Malermeisterverband.	Ja, da Erfahrung im Landhandel.	Ja, durch jahrelange Erfahrung.	Ja	Ja, teilweise (was handelsübliche Landpreise betrifft).	Ja, es müssen weniger Experten zugezogen werden.	Ja, weniger Experten.	Nicht einfach, sondern zweckmässig. Es kommt sehr auf die Zusammensetzung der Kommission an, ob die verschiedenen Berufsgattungen darin vertreten sind, z.B. Juristen, Finanzleute, Handwerker, Baufachleute.

Dipl. Kultur- Ing. ETH	Freierwer- bender Ge- meindeingen- ieur in etwa 25 Gemein- den. Im Zu- sammenhang mit der Bear- beitung von Bauprojek- ten sind täg- lich Proble- me und Fra- gen in Sachen Abtretung von Privat- rechten zu bearbeiten, und ich be- rate die Ge- meindebehör- den auch in diesen Be- langen.	In der Regel ja.	Ja	Ja, ich ver- gleiche meine Be- züge für die geleisteten Arbeiten in der Schät- zungs-kom- mission mit den Rech- nungen, die ich in andern Sachbereichen als Experte zu stellen habe.	Fraglich. Entschei- dend be- züglich Schnellig- keit ist der Einsatz und die Ziel- strebigkeit des Ob- manns der Schätzungs- kommission.	Ja, einfach und zweckmäs- sig.
------------------------------	--	---------------------	----	---	--	--------------------------------------

5) *Beurteilung des Verfahrens*

Das Schätzungsverfahren selbst³⁵ ist einfach und zweckmässig. Das Enteignungsverfahren als Ganzes erscheint dagegen komplizierter. Hier geht es aber nur um das Verfahren der Kommission.

6) *Gespräch mit dem Sekretär der Schätzungskommission III*

Die Sachkunde ist äusserst wichtig und absolut unentbehrlich. Aus Naturschutzgründen verpflichtete zum Beispiel eine Gemeinde einen Grundeigentümer, den ihm gehörenden Teich wieder ganz aufzustauen. Darauf beanspruchte ein Bauer eine Entschädigung aus materieller Enteignung, weil seine nahegelegene Wiese infolge des höheren Staus zu feucht geworden sei. Die Kommission begab sich an Ort und Stelle, und ein Kommissionsmitglied, das Bauer ist, stellte in der Tat verschiedene Gräser fest, welche zu grosse Feuchtigkeit anzeigen. So kommt die Schätzungskommission praktisch ohne Experten aus, weil dem Gericht beträchtliches Fachwissen bereits durch die in ihm vertretenen Fachleute bekannt ist. Die Auswahl der Mitglieder erfolgt nach den benötigten Berufen. Auf eine angemessene Vertretung der Bezirke wird ebenfalls geachtet.

Nach Ansicht des Sekretärs sind Vergleiche selten. Die Parteien haben Anspruch auf einen Entscheid. Es ist falsch, sie zu einem Vergleich zu drängen, damit das Gericht den Fall schneller erledigt hat. Das sei eine Folge der Hetze, welche an den ordentlichen Gerichten teilweise herrsche und die natürlich in den Schätzungskommissionen, die nur wenig Fälle haben, kaum anzutreffen ist.

7) *Besuch von Verhandlungen*

Mangels entsprechender Spezialvorschrift geht die Schätzungskommission III in Analogie zu VRG § 62 davon aus, dass ihre Verhandlungen, nicht aber die Beratungen, öffentlich sind. So konnte ich einigen Verhandlungen und zum Teil auch der Beratung beiwohnen.

Im ersten Fall ging es um einen eben gebauten kombinierten Geh- und Radweg. Zuerst fand eine Sitzung mangels anderer Lokale in der Kegelbahn eines Hotels statt. Anwesend waren der Vertreter des Kantons und derjenige des beteiligten Ingenieurbüros sowie alle Beklagten. Normalerweise erfolgen die Parteivorträge einzeln, ohne die Nachbarn als Zuhörer. Da in diesem Fall alle dasselbe wollten,

35 Vgl. EntG §§ 39–45, VerfVO §§ 6–26, ebenso unten 7)

nahm man ausnahmsweise alle zusammen. Die Sitzung begann mit einer Belehrung des Präsidenten über das Formelle und einem Appell des Sekretärs. Darauf begannen die Parteivorträge. Zuerst stellte und begründete der Vertreter des Kantons seine Anträge. Darauf äusserte sich jeder Grundeigentümer. Da nicht allen das Verfahren klar war, musste der Präsident dazwischen Belehrungen einschieben. In der Replik stellte der Vertreter des Kantons fest, die Schätzungskommission sei kein Gericht, sondern ein Gremium von Sachverständigen³⁶.

Damit wollte er offenbar einzelne Grundeigentümer beruhigen, die sich darüber aufhielten, vor ein Gericht gezogen zu werden. Die Duplik der Grundeigentümer zeigte erneut, dass nicht allen das Verfahren klar geworden war.

Anschliessend begab man sich auf die einzelnen Grundstücke. Dabei konnte sich bei der Besichtigung jeder Beklagte nochmals äussern. In einzelnen Punkten einigte man sich dann mit dem Vertreter des Kantons, z.B. über den Wert von zu ersetzenden Johannisbeersträuchern. In einem Fall arbeiteten die Parteien einen Vergleichsvorschlag aus. Es ging um folgende Arten von Fällen:

- Trottoirbeitrag: Er ist fast immer umstritten, hier in fünf der sieben Fälle.
- Entschädigung für das enteignete Land, in fünf Fällen.
- Anpassungsarbeiten am Garten, in sechs Fällen. Hier ging es zum Beispiel auch darum, ob das Wasser abfliessen könne, oder ob es als Pfütze liegenbleibe, oder um das Instandstellen des Rasens und Ersetzen von Beerensträuchern.
- In einem Fall ging es um den Minderwert, der an einer Scheune dadurch entstanden ist, dass man sie umbauen muss, wenn man sie wieder bewirtschaften will. Ein solcher Umbau wurde schon einmal bezahlt, allerdings bei einem bewirtschafteten Hof.

Die Sachkunde der einzelnen Fachrichter kommt bei den Verhandlungen durchaus zum Zug. So wies der Landwirt zum Beispiel darauf hin, dass der nicht bewirtschaftete Hof einige Investitionen erfordere, falls man ihn wieder bewirtschaften wolle. Das Gericht ist sehr volksth, einmal wegen des Verhandlungsortes, dann aber auch, weil die Richter aus Kreisen stammen, welche den Parteien vertraut sind und ihre Sprache reden.

In einem zweiten Fall hielten die Parteien ihre Vorträge im Freien beim Abtretungsobjekt, einem Vorgarten. Anschliessend fand in einem Restaurant die Beratung statt. Zuerst beriet die Kommission über die vorzeitige Besitznahme. Der Präsident gab eine kurze Rechtsbelehrung und verwies auf die bisherige Praxis. Darauf hielt der Referent seinen Vortrag. In der anschliessenden Diskussion kam auch noch die Gefahr eines Rekurses gegen den Entscheid der Schätzungskommission über die vorzeitige Besitznahme zur Sprache. Ein solcher Rekurs geht an den Regierungsrat und verlängert das Verfahren beträchtlich. Nun muss man nämlich den Entscheid des Regierungsrates abwarten, bis man die übrigen Streitpunkte beurteilt. Zuerst

36 Vgl. vorn VI.

gab der Referent seinen Entscheid bekannt, dem die übrigen zustimmten. Dabei erklärte der Sekretär noch, wie er den Entscheid begründen werde.

Darauf kam der Abtretungspreis an die Reihe. Zuerst sprach der Referent. Nun zeigte der Sekretär Vergleichspreise von nahegelegenen Grundstücken in derselben Zone wie das Abtretungsobjekt. Er wies darauf hin, dass Private keinen Zugang zu den Registern haben und es daher Aufgabe der Schätzungskommission sei, allfällige einseitige Preisvergleiche des Gemeinwesens zu korrigieren.

Es folgte der Trottoirbeitrag. Der Präsident wies auf die Praxis hin. In der Diskussion erklärte der Sekretär, man müsse einen Entscheid fällen, damit ein Rechtsöffnungstitel vorliege. Bei der Berechnung des Beitrags diskutierte man über technische Einzelheiten des Perimeters. Dabei entdeckte man, dass die Berechnung des Trottoirbeitrages beim Grundstück des Beklagten falsch erfolgte. Das führte zu übersetzten Beiträgen. Der Tiefbauingenieur in der Kommission machte darauf die neue Berechnung selbst zu den Tarifen der Schätzungskommission. Diese sind viel billiger als die SIA-Tarife, welche sonst für Experten gelten. Daraus ergibt sich die Bestätigung, dass die Sachkunde der Richter teure Experten spart.

Im dritten Fall ging es nur um die Höhe der Entschädigung. Auch hier folgte die Kommission der alten Praxis und berücksichtigte Vergleichspreise anderer Grundstücke der Gegend. Als Stichtag für den Preis gilt bei formeller Enteignung der Schätzungstag, bei materieller der Tag des Eingriffs. Landkaufverträge der Parteien sind mit Vorsicht aufzunehmen. Es ist schon vorgekommen, dass sie nur um eines hohen Vergleichspreises willen abgeschlossen worden sind. Die Parteivorträge fanden diesmal unter dem Vordach eines Schuppens statt, da es in Strömen regnete.

Im vierten Fall ging es um die Korrektur eines Baches, welcher die Grenze zweier Schätzungskreise bildet. Jede Schätzungskommission hatte die in ihrem Kreis gelegenen Grundstücke zu schätzen. Das führte bei einem der Grundeigentümer zu einer sofortigen Einigung mit dem Kanton, da man den Preis wählte, welchen die Schätzungskommission auf der anderen Seite des Baches zugesprochen hatte.

In allen vier Fällen ging es um die Höhe der Entschädigung. In zwei Fällen wurde noch ein Minderwert geltend gemacht, der in einem Fall anerkannt wurde, weil vor dem Haus schöne Bäume zu fällen waren.

Interessant war, dass wesentliche Aktenstücke der Schätzungskommission am Verhandlungstag nicht vorlagen. So hatte sie kein Protokoll der Einigungsverhandlungen und wusste daher nicht genau, was alles streitig war. Auch die Pläne der Korrektur waren nur ungenau bezeichnet.

8) Zusammenfassung³⁷

Die Schätzungskommissionen haben die Vorzüge, die man Spezialverwaltungsgerichten nachrühmt. Das Verfahren ist übersichtlich, schnell und billig. Die Fachkenntnisse der Mitglieder sind klar definiert und notwendig. Beachtlich ist das volkstümliche Verfahren, das den Parteien das Gefühl gibt, der Entscheid sei überlegt, auch wenn sie nicht unbedingt mit ihm einverstanden sind.

37 Vgl. hinten § 24

§ 20: Die Rekurskommission für die Gebäudeversicherung

I: Gesetzliche Grundlagen

G über die Gebäudeversicherung vom 2. März 1975, OS 45, 418 (GebVG)
VO über die GebV vom 21. Mai 1975, OS 45,433

II: Organisation und Verfahren

Der Regierungsrat wählt eine Rekurskommission auf die Amtsdauer der kantonalen Behörden¹. Sie besteht aus einem Vorsitzenden und je zwei Mitgliedern und Ersatzmitgliedern².

Auf das Verfahren vor der Rekurskommission sind die Vorschriften des VRG entsprechend anwendbar³. Der Geschädigte, die Gemeindebehörden und die Grundbuchämter sind verpflichtet, der Rekurskommission auf Anfrage hin die zur Ermittlung des Verkehrswertes erforderlichen Angaben unentgeltlich zu liefern⁴.

III: Zuständigkeit

Die örtliche Zuständigkeit deckt sich mit dem Kantonsgebiet⁵. Die Rekurskommission behandelt Rekurse gegen das Ergebnis der Gebäudeschätzung⁶ und der Schadenabschätzungen⁷. Der Versicherte kann innert zwanzig Tagen rekurrieren⁸. Das gleiche Recht steht ihm zu, wenn es um den Ausschluss aus der Versicherung⁹ sowie um die Festsetzung des Prämienzuschlags¹⁰ und die Risikoprämie¹¹ geht¹². Die Rekurskommission entscheidet endgültig¹³. Da es sich um kantonales Recht handelt, ist ein ordentliches bundesrechtliches Rechtsmittel ausgeschlossen¹⁴.

1 GebVG § 9 Abs. 1

2 GebVG § 9 Abs. 2

3 GebVG § 76

4 VO § 36

5 GebVG § 2 Abs. 1

6 GebVG §§ 23–32; anstelle von § 31 gelten die §§ 31 und 32 des alten G vom 28. Januar 1934, ZG 5,491 (RRB vom 14. Mai 1975, OS 45,433 und GebVG § 80 Abs. 2)

7 GebVG §§ 48–58

8 GebVG § 75 Abs. 1

9 GebVG § 12

10 GebVG § 44

11 GebVG § 45

12 GebVG § 75 Abs. 2

13 GebVG § 75 Abs. 3

14 OG Art. 97 Abs. 1 (es bleibt die Staatsrechtliche Beschwerde nach OG 83 ff.)

IV: Ergebnisse der Untersuchung

Zeitpunkt war der Herbst 1979. Alle fünf Mitglieder beantworteten meinen Fragebogen.

1) Die Anzahl der jährlich erledigten Geschäfte

1963:	1	1969:	—	1975:	6
1964:	3	1970:	—	1976:	1
1965:	5	1971:	3	1977:	2
1966:	2	1972:	7	1978:	—
1967:	7	1973:	4	1979:	—
1968:	2	1974:	4		

Die Belastung der Rekurskommission war noch nie gross und hat in den letzten Jahren noch mehr abgenommen. Unter solchen Umständen waren Aktenstudium und Verhandlungsbesuch unmöglich, da so wenig Fälle nicht repräsentativ sind und keine Verhandlungen stattfanden. Die Antworten der Richter können sich ebenfalls nicht auf eine grosse Erfahrung stützen.

2) Die einzelnen Fragen und Antworten

- a) Aufgrund welcher Fachkenntnisse wurden Sie in die Rekurskommission gewählt?

Alle fünf Mitglieder sind Architekten. Damit haben wir Fachkenntnisse, wie sie auch in den Schätzungskommissionen vertreten sind.

- b) Nützen Ihnen diese Kenntnisse bei der Beurteilung der Streitfälle der Rekurskommission?

Drei Richter bejahen, zwei unter Vorbehalt der juristischen Kenntnisse.

Tabelle 26: Die einzelnen Fragen und Antworten

Beruf	Aufgrund welcher Fachkenntnisse wurden Sie in die Rekurskommission gewählt?	Nützen Ihnen diese Kenntnisse bei der Beurteilung der Streitfälle der Rekurskommission?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die jeweilige Sachlage wegen Ihrer Kenntnisse besser würdigen?	Werden wegen des Beitrags von Fachrichtern Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?
Architekt	Kenntnisse der Baubewertung und Konstruktionsmassnahmen der Brandverhütung, Aufwärtungen, Abschreibungen, Verkehrsvermittlungen.	Sie sind zu 90% die Grundlage zur Behandlung der Rekurse. Für die verbleibenden eher juristischen Fragen gehört unserer Kommission ein Jurist mit Gerichtspraxis an.	Die Argumentation bewegt sich vorwiegend im Gebiet der Baufachfragen, deren Zusammenhänge ausschliesslich in unserem Berufsbereich liegen.	Ja, es geht fast immer um Baufachfragen.	Experten sind keine notwendig.	Expertisen sind teuer, unsere Ansätze für unsere Arbeiten sind wesentlich niedriger.	Ja, weil keine Expertisen abgewartet werden müssen.	Ja, da es sich in einem ganz begrenzten Gebiet von Baufachfragen bewegt, deren Zusammenhänge einfach sind.
Architekt	(noch nie tätig)	-	-	-	-	-	-	-

Architekt	Fachkenntnisse auf- grund langer Praxis als projektieren- der und aus- führender Architekt.	Ja vorbehältlich eventuel- ler juristischer Fragen, für die aber der rechts- kundige Sekretär bera- tend zur Seite steht.	Ja	Ja. Es könn- ten sich spe- zielle Fragen stellen, wel- che die Zu- ziehung von Spezialisten erfordern könnten.	Das Verfah- ren dürfte beim Beizug von Fach- richtern bil- liger zu ste- hen kom- men als wenn Nicht-Fach- richter zuge- zogen wür- den, die dann vermehrt Ex- perten zuzie- hen müssten.	Ja, wenn sich Spezial- experten er- übrigen.	Ich glaube ja, weil Fachrich- ter sofort auf die Sache ein- gehen können.
Architekt	(noch nie tätig)	-	-	-	-	-	-
Architekt	Spezial- kenntnisse auf dem Ge- biet von Re- staurierung, Renovation und Umbau, v.a. auch historischer Bauten.	Ja	Ja	In manchen Fällen ja	Ja	Ja	Ja

- c) Ist es Ihnen dank Ihren Kenntnissen möglich, einen Fehler in den Argumenten der Parteien zu erkennen?
- d) Können Sie die jeweilige Sachlage wegen Ihrer Kenntnisse besser würdigen?
- e) Werden wegen des Beizugs von Fachrichtern Experten gespart?
- f) Wird das Verfahren billiger?
- g) Ist das Verfahren schneller?
- h) Finden Sie das Verfahren einfach?

3) *Beurteilung des Verfahrens*¹⁵

Das Verfahren scheint einfach zu sein, vor allem weil an den Rekurs keine hohen Anforderungen gestellt werden.

4) *Brief des Direktors der Gebäudeversicherung des Kantons Zürich*

Der Direktor ist der Verfasser des neuen Gebäudeversicherungsgesetzes vom 2. März 1975. Zuvor bestand die Rekurskommission aus einem vom Regierungsrat gewählten Obmann und je einem von der Anstalt und vom Versicherten bezeichneten Mitglied. Es handelte sich somit um eine Art Schiedsgericht, das sich von Fall zu Fall (insgesamt gab es drei Obmänner) aus andern Personen zusammensetzte. Das neue Gesetz bildete aus den drei Obmännern eine ständige Rekurskommission, die nunmehr sämtliche Streitigkeiten über die Höhe einer Gebäudeschätzung oder Schadenabschätzung zu beurteilen hat.

Gleichgeblieben sind die fachlichen Voraussetzungen für die Wahl. Obschon im Gesetz nicht ausdrücklich vorgeschrieben, kommen im Hinblick auf den Streitgegenstand nur bestens qualifizierte Architekten in Frage, die Inhaber oder Mitinhaber eines angesehenen Architekturbüros sind. Dabei wird darauf geachtet, dass möglichst auch die verschiedenen Sparten Berücksichtigung finden, z.B. allgemeine Praktiker und Spezialisten für historische Bauten. Diese Kenntnisse sind für eine fachkundige Entscheidung unerlässlich. Die Fragen zwei, drei und vier sind daher vorbehaltlos zu bejahen. Die Fragen fünf bis sieben gehen davon aus, dass auch eine

¹⁵ Vgl. vorn II.

Streitentscheidung durch Nichtfachleute möglich wäre. Dies ist jedoch nicht der Fall und stand auch nie zur Diskussion, weil es sich stets um Fachfragen handelt, die nur von einem Architekten oder Baumeister mit langjähriger Erfahrung und Praxis beantwortet werden können. Für die reinen Rechtsfragen steht der Kommission ein Jurist als Sekretär zur Verfügung. Auskünfte sind auch jederzeit von der Direktion der Gebäudeversicherung erhältlich. Es darf auch nicht übersehen werden, dass die Rekurskommission als Rechtsmittelinstanz gegenüber den Schätzungskommissionen (für Gebäudeschätzungen) amtiert, die ihrerseits mit Architekten oder Baumeistern besetzt sind. Die Fragen fünf bis sieben stellen sich daher eigentlich gar nicht. Frage acht kann ohne weiteres bejaht werden, da es einfacher wohl nicht mehr geht.

5) Zusammenfassung¹⁶

Aufgrund der sehr geringen Zahl der jährlich anfallenden Geschäfte und angesichts der benötigten Fachkenntnis drängt sich eine Zusammenlegung mit den Schätzungskommissionen auf. Auch dort sind Architekten und Baumeister dabei, welche den Wert von Grundstücken schätzen müssen. Dabei weisen die Schätzungskommissionen die Vorteile der Spezialverwaltungsgerichte auf und haben dank der grösseren Zahl der Fälle mehr praktische Erfahrungen. Zudem ist es von Vorteil, wenn ähnlich gelagerte Fälle vom gleichen Gericht entschieden werden.

16 Vgl hinten § 24

§ 21: Die Baurekurskommissionen

I: Literatur

Kommission	für die Reform des zürcherischen Bodenrechts, Schlussbericht, Zürich 1972, S. 52, 158 und 169
W. Vollenweider	Neues Planungs- und Baurecht für den Kanton Zürich, ZBl. 76, S. 321 ff.
M. Walter	Tafeln zum zürcherischen PBG, Zürich 1979, insbesondere Tafeln 10 und 11.

II: Gesetzliche Grundlagen

G über die Raumplanung und das öffentliche Baurecht vom 7. September 1975, OS 45,554 und 46,711 (PBG)

G über die Feuerpolizei und das Feuerwehrwesen vom 24. September 1978, OS 46,935

VO über die Organisation und den Geschäftsgang der Baurekurskommissionen vom 20. Juli 1977, OS 46,759

III: Organisation

Der Kanton ist in vier Baurekurskreise eingeteilt¹. Die Baurekurskommissionen I, II und III bestehen aus sieben und die vierte aus fünf Mitgliedern². Alle Rekurskommissionen haben ihren Sitz in Zürich³. Jeder Bezirksrat ordnet eines seiner Mitglieder in die für seinen Bezirk zuständige Rekurskommission ab; die weiteren Mitglieder, die Ersatzmitglieder und den Präsidenten wählt der Kantonsrat für vier Jahre⁴. Der Regierungsrat kann vollamtliche Stellen schaffen⁵, was er aber nicht getan hat. Für das Wahlverfahren und die Wählbarkeit gilt das Gesetz über die Wahlen und Abstimmungen⁶, für den Ausstand das GVG⁷. Die Baurekurskommissionen treffen ihren Entscheid in Dreierbesetzung⁸. In der Regel sind die von den Bezirksräten abgeordneten Mitglieder bei Rekursen aus ihren Bezirken zu berücksichtigen⁹. Die Kanzleigeschäfte werden durch eine zentrale Kanzlei geführt¹⁰. Der

1 PBG § 333 Abs. 1

2 PBG § 334 Abs. 1

3 VO § 1, PBG § 337 Abs. 2

4 PBG § 334 Abs. 2

5 PBG § 334 Abs. 3

6 vom 4. Dezember 1955, ZG 1, 59

7 PBG § 334 Abs. 4

8 PBG § 335 Abs. 1

9 PBG § 335 Abs. 2

10 PBG § 337 Abs. 1, VO §§ 41–47

Regierungsrat bestimmt und wählt das Kanzleipersonal¹¹, ordnet und überwacht den Geschäftsgang der Baurekurskommissionen¹².

Weitere organisatorische Bestimmungen finden sich in der VO¹³, welche aber demnächst überarbeitet werden soll.

IV: Verfahren

Die Baurekurskommissionen sind in ihrer rechtlichen Tätigkeit unabhängig. Bei Rückweisung sind sie aber an die Rechtsauffassung der Rückweisungsinstanz gebunden¹⁴. Das Verfahren findet in der VO eine sehr ausführliche Regelung¹⁵. Grundsätzlich richtet es sich nach den Vorschriften des VRG und des PBG¹⁶.

V: Zuständigkeit

1) *Örtlich*

Es bestehen die vier Rekurskreise I (Bezirke Bülach, Dielsdorf, Zürich), II (Affoltern, Horgen, Meilen), III (Hinwil, Pfäffikon, Uster) und IV (Andelfingen, Winterthur)¹⁷

2) *Sachlich*

Die Baurekurskommissionen entscheiden Streitigkeiten über die Anwendung des PBG. Ausgenommen davon sind die ausdrücklich im Gesetz genannten Fälle und Entscheide einer Direktion des Regierungsrates¹⁸. Der Präsident der Baurekurskommission entscheidet über den Umfang der aufschiebenden Wirkung des Rekurses¹⁹.

11 PBG § 337 Abs. 3

12 PBG § 338

13 VO §§ 1–8

14 PBG § 336 Abs. 1

15 VO §§ 10–40

16 VO § 9

17 PBG § 333 Abs. 1

18 PBG § 329 Abs. 1

19 PBG § 339 Abs. 2

Im PBG fehlt eine Bestimmung darüber, wie weit die Baurekurskommissionen zur Ermessensüberprüfung befugt sind. Weil mindestens eine Rechtsmittelbehörde die Ermessenshandhabung überprüfen soll, sind sie zur Kontrolle der Ermessensausübung befugt. Zu beachten sind aber die durch die Gemeindeautonomie bedingten Einschränkungen²⁰.

Gegen feuerpolizeiliche Anordnungen der Gemeinden kann man an die Baurekurskommission rekurrieren²¹. Kein Rekurs an die Baurekurskommission ist möglich gegen Anordnungen der Kantonalen Feuerpolizei, die ausserhalb des Baubewilligungsverfahrens getroffen werden²². Im Rekursverfahren ist die Kantonale Feuerpolizei anzuhören²³.

3) Funktionell

Die Baurekurskommissionen entscheiden als einzige Instanz Streitigkeiten über

- die Bewertungsmethode im Quartierplanverfahren
- die Stundung von Leistungen eines Privaten, die beim Vollzug eines Quartierplanes fällig werden
- das Recht zur Inanspruchnahme von Nachbargrundstücken²⁴

Ebenfalls letztinstanzlich sind Entscheide des Präsidenten über die aufschiebende Wirkung des Rekurses²⁵.

Die Beschwerde an das Verwaltungsgericht ist möglich, wenn dieses sachlich zuständig ist²⁶: bei bewilligungspflichtigen Tätigkeiten²⁷, Baubewilligungen²⁸ und öffentlichrechtlichen Beschränkungen des Grundeigentums²⁹.

In den übrigen Fällen kann man an den Regierungsrat rekurrieren³⁰. Es handelt sich um Rekurse gegen Bau- und Zonenordnungen, Sonderbauvorschriften, Gestaltungspläne, Erschliessungspläne, Bau- und Niveaulinien.

Mit der richterlichen Unabhängigkeit ist die Einsetzung des Regierungsrates als Rechtsmittelinstanz zu den Baurekurskommissionen unvereinbar. Letztlich entscheidet so die Regierung und kein unabhängiges Gericht, weshalb die Baurekurskommissionen hier Verwaltungsbehörde sind. Als Spezialverwaltungsgerichte ent-

20 Vgl. Kölz, Kommentar zum VRG (Zürich 1978) § 20 N 17

21 Feuerwehrg § 15 Abs. 1 Satz 1

22 Feuerwehrg § 15 Abs. 2

23 Feuerwehrg § 15 Abs. 1 Satz 3

24 PBG § 330

25 PBG § 339 Abs. 2

26 PBG § 329 Abs. 2, Feuerwehrg § 15 Abs. 3, VRG § 47 Abs. 1 lit. a

27 VRG § 43 Abs. 2 lit. a

28 VRG § 43 Abs. 2 lit. b

29 VRG § 44

30 PBG § 329 Abs. 2 2. Halbsatz, Feuerwehrg § 15 Abs. 3 Satz 2

scheiden sie dagegen, wenn sie letzte Instanz oder Vorinstanz zum Verwaltungsgericht sind. Diese Doppelfunktion ist abzulehnen. Weit besser wäre es, wenn in allen Fällen der direkte Weiterzug an das Verwaltungsgericht gegeben wäre, wie es auch die Kommission für die Reform des Bodenrechts vorgeschlagen hat³¹.

Die Verwaltungsgerichtsbeschwerde an das Bundesgericht ist zulässig gegen letztinstanzliche Entscheide der Kantone über Entschädigungen als Folge von Eigentumsbeschränkungen und über Ausnahmegewilligungen ausserhalb der Bauzonen³².

VI: Ergebnisse der Untersuchung

Von den 38 Mitgliedern antworteten 25 (67%). Dabei ist zu berücksichtigen, dass sämtliche Mitglieder nur über geringe Erfahrungen verfügen. Zeitpunkt der Befragung war der Herbst 1979.

1) Die Zahl der jährlich erledigten Fälle

1978: 76 1979: 724

Die Zahl der Rekurse dürfte in den folgenden Jahren weiter steigen, wenn die Regionen und Gemeinden ihre Pläne erlassen.

2) Die einzelnen Fragen und Antworten

a) In welchem Bereich des Bauwesens kennen Sie sich aus?

Von den 25 Mitgliedern sind 9 Architekten und je zwei Baumeister oder Ingenieure. Die sechs Juristen kennen sich im Baurecht aus, und auch vier der fünf Landwirte verfügen über Kenntnisse des Bauwesens. Somit haben wir eine typische Fachkenntnis. Interessant ist, dass diese sich mit der bei den Schätzungskommissionen und bei der Gebäudeversicherungs-Rekurskommission angetroffenen deckt.

31 Schlussbericht S. 52

32 BG über die Raumplanung vom 22. Juni 1979, SR 700, Art. 34 Abs. 1

Tabelle 27: Die einzelnen Fragen und Antworten

Beruf	In welchem Bereich des Bauwesens kennen Sie sich aus?	Nützen Ihnen Ihre Kenntnisse bei der Beurteilung der Streitfälle der Rekurskommission?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die jeweiligen Tatsachen wegen Ihrer Fachkenntnisse besser würdigen?	Wirken sich Ihre Kenntnisse in der Rekurskommission sonst noch aus?	Werden wegen des Beitrags von Fachrichtern Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?
Anwalt	Öffentliches Baurecht	Ja, sehr	Ich glaube ja	Ja	Meine Kenntnisse als Jurist ja.	Unbedingt	Das lässt sich heute wohl noch nicht sagen.	Es liegen wohl zu wenig Beurteilungskriterien vor.	Das Verfahren lässt sich sicher noch vereinfachen.
Architekt, Bezirksrat	Sämtliche Bereiche des Hochbauwesens.	Ja	Ja, erkenne Fehler und falsche Behauptungen.	Ja, bezüglich Konstruktion und Ausführung.	Ja	Ja	Ja, durch Einsparen von Experten.	Ja, durch Sparen von Experten und Kürzung des Instanzenweges.	Ja
Landwirt, Bezirksrat	Allgemein	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Nein	Nur wenn genügend Sekretäre.	Nein
Architekt	Architektur	Ja	Ja	Ja	Ja	möglich	Nein zuviel juristisches Angehängel	Nein	Nein und ja

Anwalt	Juristisches Fachwissen, insbesondere Verwaltungs- und Spezialverwaltungsgerichte.	Kenntnisse des Bauwesens habe ich nicht, die juristischen mir natürlich.	Fehler in der rechtlichen Argumentation hoffentlich ja.	Nein	Nicht mehr als die jedes anderen Juristen. Baufachleute können vielleicht annehmbare Vergleiche vorlegen.	Nein	Nein	Die Vorbildung der Fachrichter ist ohne Belang, weit wichtiger ist ihre berufliche Belastung.	Ja, in Anbetracht der teilweise sehr erheblichen wirtschaftlichen Bedeutung der Streitsache. Eine weitere Rationalisierung wäre möglich.
--------	--	--	---	------	---	------	------	---	--

Dipl. Ing. ETH	Allgemeine Planung, Quartierplanung v.a. Tiefbau, Baubewilligungsverfahren.	Ja	Ja	Ja	Als Büroinhaber glaube ich organisatorisch zum Betrieb der BRK beitragen zu können.	In Einzelfällen sicher.	Gegenüber dem alten Verfahren nicht überprüfbar.	Schneller als früher, da nun zwei statt drei Instanzen bestehen.	Ja, der Zeitablauf ist infolge Mangel an Sekretären problematisch.
----------------	---	----	----	----	---	-------------------------	--	--	--

Landwirt, Bezirksrat	Mitglied der Baukommission einer Gemeinde.	Ja	Ja	Ja	Nein	Nein, nach dem alten Verfahren war es billiger.	Nein, früher ging es schneller. Das wird vor dem Bezirksrat sich wahrscheinlich noch bessern.	Das Verfahren ist komplizierter als früher.
----------------------	--	----	----	----	------	---	---	---

Architekt	Alle Belange des Hochbaus, des Baupolizeirechts, des Quartier-	Ja	Ja	Ja	Ja, v.a. bei der Beratung von Bauherren, Gemeinden usw. speziell im	Ja, ich bin in der Lage, die bis heute angefallenen Probleme selber zu ent-	Nicht unbedingt, unsere Gebühren sollen möglichst kostendeckend sein,	Ja, es ist eine Instanz weniger vorhanden. Am Anfang hat der Re-gierungsrat	Das Verfahren ist zweckmässig und sollte nicht verein-facht werden.
-----------	--	----	----	----	---	---	---	---	---

Beruf	In welchem Bereich des Bauwesens kennen Sie sich aus?	Nützen Ihnen Ihre Kenntnisse bei der Beurteilung der Streitfälle der Rekurskommission?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die jeweiligen Tatsachen wegen Ihrer Fachkenntnisse besser würdigen?	Wirken sich Ihre Kenntnisse in der Rekurskommission sonst noch aus?	Werden wegen des Beitrags von Fachrichtern Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?
planrechts, und des Natur- und Heimatschutzes. Als Kantonsrat war ich Mitglied der vorbereitenden Kommission für das PBG und Präsident der Raumplanungskommission. So kenne ich das Planungsrecht, speziell die Richtplanung und die PBG-Verordnungen.									
					Planungsbe- reich der laufenden Gesamtpla- nung.	scheiden. Nur bei Denkmal- schutzobjek- ten habe ich auch schon den kantona- len Denkmal- pfleger als Experten zugezogen. Bei stati- schen Pro- blemen wür- de ich einen Ingenieur zu- ziehen.	und zwar ist nach neu- em Recht eine Instanz ausgeschaltet, die BRK ist anstelle von Bezirks- und Regie- rungsrat zuständig.	zu wenig Sekretäre eingestellt, deshalb kam man mit der Ausfertigung der Entscheide etwas in Ver- zug. Im De- zember 1979 hat man erst- mals mehr Rekurse er- ledigen kön- nen als ein- gegangen sind.	

Techn. Direk- tor, Bezirks- rat	Er hat kei- ne Kennt- nisse des Bauwesens. Als Bezirks- rat hat er aber einige Erfahrun- gen erwor- ben.	Die Mit- glieder der Bezirksräte bringen den Lokaikolo- rit. Sie sind das ausglei- chende Ele- ment der Kommission.	Meist geht es nicht ums Fach, sondern um ein psy- chologisches Problem: Die Leute wollen noch- mals mit einer Be- hörde spre- chen.	Die Fach- leute sind von Vorteil, sie urteilen aber härter und wenden das Gesetz schärfer an als früher der Bezirks- rat.	Die Bezirks- räte bringen die notwen- digen loka- len Kennt- nisse mit.	Experten gibt es hin- und wieder, aber eher selten.	Der jetzige grosse Appa- rat ist teurer als früher der Bezirks- rat. Dieser konnte sich allerdings auf altes Recht und Praxis stüt- zen.	Die BRK sind neu und jetzt langsamer. Später sind sie wohl eher schnel- ler, da Ex- perten sel- ten sind und die BRK autonom ur- teilen kann.	Wegen der Neuheit jetzt nicht sehr einfach, das kann aber durch- aus noch besser wer- den.
Archite- kt	Architek- tur	Oft, aber nicht im- mer. Zudem findet durch diese Praxis eine eigent- liche Wei- terbildung statt.	Ja	Oft		Kann ver- mutet wer- den. Die Praxis der ordentli- chen Ge- richte ist mir zu we- nig be- kannt.	Weiss ich nicht.	Bisher kaum, ab- 1980 wahr- scheinlich ja. Dann hat es ge- nügend Se- kretäre, und die Mitglieder sind einge- arbeitet.	Ja
Mitinha- ber Bau- geschäft	Strassen- und Tief- bau	Ja, z.B. bei Erschlies- sungspro- blemen.	Ja	Ja	Nein	Ja	Ja Einsparung von Experten.	Ja	Ja

Beruf	In welchem Bereich des Bauwesens kennen Sie sich aus?	Nützen Ihnen Ihre Kenntnisse bei der Beurteilung der Streitfälle der Rekurskommission?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die jeweiligen Tatsachen wegen Ihrer Fachkenntnisse besser würdigen?	Wirken sich Ihre Kenntnisse in der Rekurskommission sonst noch aus?	Werden wegen des Bezugs von Fachrichtern Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?
Bau- meister eidg. dipl.	Hoch- und Tiefbau. Spezialtiefbau, Probau, Projektierung und Ausführung. Siedlungsplan und Baubewilligungsverfahren. Bauvorstand einer Gemeinde.	Ja, sehr.	Ja, meiner Meinung nach sind umfassende Kenntnisse überhaupt eine Voraussetzung für dieses Amt.	Ja. Nur dem Fachmann ersichtliche Vertuschungsversuche in Plänen und Eingaben können rasch erkannt werden.	Ja. Die Bauvorstandstätigkeit während der Einführung des PBG wirkt sich vorteilhaft aus.	Ja, die Fachrichter sind von ihrer Vorbildung her als Experten anzusehen.	Ja. Beim Augenschein kann infolge der Sachkenntnisse des Referenten oft ein Rückzug oder eine Neueingabe bewirkt werden.	Ja. Das Studium der Akten erfolgt zielstrebig und innert kürzerer Zeit. Oft kann man Rückzug oder Neueingabe bewirken.	Ja. Die aufsichtsrechtliche Begutachtung in erster Instanz sollte bei der BRK und nicht bei der Bau- direktoren eingabe liegen.
Architekt, Planer, Bezirksrat	Quartier-, Orts- und Regionalplanung, Baupolizeiwesen, Gemeindebeurteilung.	Ja, sehr.	Ja	Sicher besser als jemand ohne Kenntnisse wegen der bautechnischen und juristischen Zusammenhänge.	Als Bezirksrat habe ich auch Kenntnisse der Gemeinden, deren Schwächen und Stärken.	Ich bin davon überzeugt.	Kann ich nicht beurteilen. Für den Rekurrenten ist es billiger, wenn im Gespräch ein Vergleich zustande kommt.	Sicher, da jede Vernehmlassung und Expertise den Verfahren verlängert.	Ja, abgesehen von einzelnen administrativen Erfordernissen und Formsachen.

Architekt	Baurecht	Ja	Ja	Ja	—	Nein	—	Ja
Landwirt, ehem. Gemeindepäsident	Mitarbeiter in verschiedenen Kommissionen im Zusammenhang mit einer Gesamtmelioration und daher grobse Erfahrung im Baurecht und dessen Anwendung.	Ja	Ja	Ja	Ja. Mir werden Rekurse aus dem landwirtschaftlichen Baubereich zugewiesen (Silobauten, Jauchegruben usw.) und solche mit landwirtschaftlichen Fachfragen.	Kann ich aus meiner Sicht nicht beurteilen.	—	Ja
Landwirt, ehem. Gemeindepäsident	Baubewilligungsverfahren	Ja	— (Ich war noch nicht oft im Einsatz)	Ja	—	Die BRK haben nichts mit Fachrichtern zu tun.	—	Nicht immer.
Anlage- und Rechtsberater, Notar	Hochbau	Ja	Teilweise	Ja	Nein	Teilweise	Nein, der gleiche Zeitaufwand.	Ja
							Nein, der Zeitaufwand ist derselbe.	

Beruf	In welchem Bereich des Bauwesens kennen Sie sich aus?	Nützen Ihnen Ihre Kenntnisse bei der Beurteilung der Streitfälle der Rekurskommission?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die jeweiligen Tatsachen wegen Ihrer Fachkenntnisse besser würdigen?	Wirken sich Ihre Kenntnisse in der Rekurskommission sonst noch aus?	Werden wegen des Beitrags von Fachrichtern Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?
Anwalt	Materielles Baurecht und Verfahrensrecht	Sie waren von Nutzen, doch erhielt ich noch nie einen Fall zur Bearbeitung.	Ja	Ja	Wahrscheinlich, doch habe ich noch keinen Fall bearbeitet.	In beschränktem Umfang ja.	Insoweit Experten gespart werden ja.	Es ist langsamer als früher. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass sich die BRK vorwiegend aus Nicht-Juristen zusammensetzen. Somit lastet ein grosser Teil der Arbeit auf der Kanzlei, die überlastet ist.	Das Verfahren ist zumindest nicht komplizierter als früher.
Landwirt, Gemeinderat	Auf keinem. Die BRK ist kein Fachgericht.	Nein	Nein	Nein	Erforderlich sind v.a. juristische Kenntnisse.	Ja, wenn man für jeden Fall den geeigneten Referenten bezeichnet und einen solchen in	—	Nein. Es sind sehr viele Rekurse häufig.	Nein. Die VO ist zu theoretisch. Es ist kaum möglich, einfache Fälle vorweg zu entscheiden.

Dipl. Ing. ETH Bezirks- rat	Strassen- und Kanali- sationsbau, Eisenbeton-, Stahl- und Holzbau, Quartier- pläne, Was- servorsor- gungen.	Ja	Ja, obwohl meistens ju- ristische Ge- sichtspunk- te mass- gebend sind.	Ja	Ja, zum Beispiel bei Augen- scheiden kann man oft eine Einigung erzielen, in- dem man fachlich be- ratend ein- wirkt.	Ja, solche werden kaum be- nötigt.	Nein, die frühere Ordnung war sicher billiger.	Nein. Das Referenten- system ist für die rechtlich nicht ge- schulden Mitglieder aufwendig, und die Se- kretäre müs- sen die Re- ferate neu abfassen.	Nein, es ist aufwendig.
Archi- tekt	Planung und Aus- führung von Bau- vorhaben.	Ja	Ja, soweit sie die fach- lichen Ge- biete betref- fen. Die Be- urteilung von Rechts- fragen des PBG bedarf wohl lang- jähriger Er- fahrung.	Die Tat- sachen sind aufgrund von Sach- kenntnissen, objektiver Beurteilung und gesun- dem Men- schenver- stand er- kennbar.	Bis anhin habe ich noch kei- nen Rekurs- fall bearbei- tet.	Ich glaube ja. Es soll- ten ver- mehrt Bau- fachleute zugezogen werden, da die Bautätig- keit ein aus- gesprochenes Fachgebiet ist.	Ja Leute aus der Praxis neigen im allgemeinen dazu, Rekursfälle di- rekter zu lösen.	Ja Das kann ich nicht beurteilen.	

Beruf	In welchem Bereich des Bauwesens kennen Sie sich aus?	Nützen Ihre Kenntnisse bei der Beurteilung der Streitfälle der Rekurskommission?	Können Sie dank Ihren Kenntnissen einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die jeweiligen Tatsachen Ihrer Fachkenntnisse besser würdigen?	Wirken sich Ihre Kenntnisse in der Rekurskommission sonst noch aus?	Werden wegen des Bezugs von Fachrichtern Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfacher?
Architekt-Techniker HTL, Bezirksrat	Entwurf, Konstruktion und Ausführung von Hochbauten aller Art. Kenntnisse der Probleme der Planung infolge Mitgliedschaft im Gemeinderat (Bauvorstand), in der Planungs- und Baukommission der Gemeinde und im Ausschuss der Regionalplanungsgruppe. Als Bauvorstand und Bezirksrat hatte ich	Ja. Die Kenntnisse und Erfahrungen erlauben mir eine Beurteilung nach gesundem Menschenverstand, besonders auch der Streitfall mit dem im Zusammenhang stehenden hinterlegten Gründe.	Ja, insbesondere dort, wo sie sich auf Fachliches beziehen. Aber auch da, wo es sich um Behauptungen und Ermessensfragen handelt, in denen ich mir zufolge der im Zusammenhang mit meiner Tätigkeit im Bauwesen gemachten Erfahrungen und gewonnenen Einsichten ein kompetentes Urteil erlauben darf.	Ja	Sicher. Sie können zum besseren Verständnis einer Situation verhandeln und die Schwerpunktsetzung erleichtern. Sie können aber auch bei der Formulierung von Erlassen und Dispositionen mithelfen, dass nichts Undurchführbares oder vom fachlichen Standpunkt aus Unsinniges verlangt wird.	Das wäre möglich. Es ist aber wichtig, dass der Präsident die Fälle überlegt nach Fähigkeit und Einzelnheiten der Mitglieder verteilt.	Nein, der Aufbau eines relativ grossen und neuen Apparates, die Miete von zusätzlichem teurem Bureau und wesentlich mehr Fahrkosten in die zentrale Kanzlei nach Zürich bewirken dies.	Nein. Das kommt aber nur davon, dass die Kanzlei anfänglich personell unterdotiert war und dadurch sehr stark in Verzug geriet. Wenn die Pendelen einmal nachgearbeitet sind und genügend Personal arbeitet, sollte die BRK die Geschäfte in 2-3 Monaten erledigen können, also ungefähr gleich schnell wie früher die Vertreter als	An sich ist es einfach und transparent. Die Zusammenarbeit zwischen den Fachrichtern und den juristischen Sekretären bewirkt eine gewisse Dehnung des zeitlichen Ablaufs, da sich die beiden Entwürfe in Stil und Inhalt unterscheiden und koordiniert werden müssen. Die Baufachleute sind in den BRK wesentlich stärker vertreten als

in den Be-
zirksräten.

zirksräte.

mich mit
Fragen des
Baurechtes
auseinander-
zusetzen.

Jurist

Baujuristik,
Bauingenieur-
wesen

Ja

Ja

Ja, zum
Teil

Ja

Ja
Expertenkosten ent-
fallen

Ja

Anwalt

Öffentliches
und privates
Bau- und
Planungs-
recht

Ja

Ja

Ja

Ja

Ja

Ja

Architekt

Architektur, Orts-
und Regionalplan-
nung, Hochbau,
Verkehrsplan-
nung.

Ja

Ja

Ja

Ja, es ist
schneller.

Ja, es ist
billiger.

—

- b) Nützen Ihnen Ihre Kenntnisse bei der Beurteilung der Streitfälle der Rekurskommission?

Mit einer Ausnahme können die Befragten ihre Kenntnisse gebrauchen, natürlich dann, wenn der Fall ihr Sachgebiet betrifft.

- c) Ist es Ihnen dank Ihren Kenntnissen möglich, einen Fehler in den Argumenten der Parteien zu erkennen?

Hier zeigt sich dasselbe wie bei der zweiten Frage.

- d) Können Sie die jeweiligen Tatsachen wegen Ihrer Fachkenntnisse besser würdigen?

Auch diese Frage wird von der grossen Mehrheit bejaht.

- e) Wirken sich Ihre Kenntnisse vor der Rekurskommission sonst noch aus?

Bei der Mehrheit ist das der Fall. Aus den Antworten geht hervor, dass die Fachleute annehmbare Vergleichsvorschläge finden und die Bezirksräte gute Kenntnisse der Örtlichkeiten mitbringen.

- f) Werden infolge des Beizugs von Fachrichtern Experten gespart?

Die Mehrheit glaubt zwar, dass man weniger Experten benötige. Als Voraussetzung wird genannt, dass der Präsident die Referate entsprechend dem jeweils benötigten Fachwissen verteile. Das scheint noch nicht überall zu geschehen, gibt es doch zwei Kommissionen, in denen die Ersatzleute trotz der grossen Zahl der Fälle nicht oder nur selten zum Zuge kommen³³.

33 Vgl. § 10 Abs. 1 der VO

g) Wird das Verfahren billiger?

Es gibt zu dieser Frage zwei Vergleichsmöglichkeiten. Die erste ist die frühere Regelung, als die Bezirksräte zuständig waren. Sie wird als billiger betrachtet, vor allem weil der Aufwand damals geringer war. Als zweite Vergleichsmöglichkeit gelten die ordentlichen Gerichte. Damit verglichen gelten die Rekurskommissionen als kostengünstiger, wegen der Ersparnis von Experten und wegen der unter Umständen direkteren Fällung des Entscheids.

h) Ist das Verfahren schneller?

Hier sind die Meinungen wiederum geteilt. Allerdings glauben viele, dass es schneller gehen wird, wenn sich die Kommissionen eingearbeitet haben. Diejenigen, welche mit einem ordentlichen Gericht vergleichen, halten das Verfahren für schneller, weil Experten überflüssig sind, Entscheide direkter gefällt werden oder weil jetzt im Gegensatz zu früher eine Instanz weniger vorhanden sei. Sie vergleichen damit nicht mit dem früheren Verfahren vor dem Bezirksrat, sondern mit dem ganzen Instanzenzug, der auch noch den Regierungsrat einschloss.

i) Finden Sie das Verfahren einfach?

Die Meinungen sind geteilt. Die Antworten sind nicht zuletzt deshalb nicht sehr vielsagend, weil das Verfahren in der Praxis noch kaum erprobt werden konnte und die Erfahrungen der Mitglieder daher gering sind.

3) Die Kosten des Verfahrens

Für die Parteien ist es nicht billiger, wie die Kostenregelung in der Verfahrensverordnung zeigt³⁴. Aber auch der Staat muss recht tief in die Tasche greifen, wenn man die Miete für die Büros im Zentrum von Zürich und die Gehälter für die sechzehn vollamtlichen Angestellten zusammenzählt. Daher kommt die Einrichtung eines Spezialverwaltungsgerichts nicht billig zu stehen. Der Vergleich mit dem früheren Verfahren ist freilich schlecht, weil damals verwaltungsinterne Rechtsprechung bestand, keine Verwaltungsgerichtsbarkeit.

4) *Die Dauer des Verfahrens*

Weil am Anfang zu wenig Sekretäre eingestellt wurden, dauerte das Verfahren lang. In der Zwischenzeit haben sich die Verhältnisse jedoch gebessert. Im Dezember 1979 wurden erstmals mehr Rekurse erledigt, als eingegangen sind. Damals betrug die Dauer nach Angaben eines Sekretärs durchschnittlich 4–6 Monate, wäre also gleich schnell wie am Verwaltungsgericht. Der Vergleich mit dem verwaltungsinternen Verfahren hinkt auch hier. Etwas endgültiges lässt sich sowieso wegen der erst kurzen Zeit, seitdem die Rekurskommissionen arbeiten, nicht sagen.

5) *Beurteilung des Verfahrens*³⁵

Die Regelung ist zwar recht umfangreich, erscheint aber doch nicht kompliziert. Da die Verordnung unter dem Gesichtspunkt der gemachten Erfahrungen demnächst überarbeitet werden soll, ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Interessant sind einige Details, auf die ich von einzelnen Mitgliedern aufmerksam gemacht wurde:

- Der früher zuständige Bezirksrat legte grossen Wert auf die Aktivlegitimation des Beschwerdeführers und behandelte einen Fall nur bei gegebener Legitimation. Heute ist es oft so, dass die Kommissionen auf mangelhafte Bewilligungen stossen, welche durch den Rekurs eines nicht Legitimierten entdeckt werden. Dann wird eine Verfügung aufgehoben, obwohl dem Rekurrenten die Aktivlegitimation fehlt. Das finden nicht alle Mitglieder richtig³⁶.
- Ein Mitglied weist darauf hin, dass der Regierungsrat ein Fachgericht schaffen wollte, der Kantonsrat die vier Präsidentenposten aber nicht nach fachlichen, sondern politischen Kriterien unter die vier grössten Fraktionen verteilte.
- Ein Mitglied sieht eine Komplizierung des Verfahrens darin, dass die Entscheide der Baurekurskommissionen aus zwei Küchen stammen. Da ist einmal der praxisnahe, durch Fachwissen und gute Kenntnis der örtlichen Verhältnisse untermauerte Entscheid der Fachrichter. Dagegen steht der in der juristischen Kanzlei nach exakter Auslegung des VRG und PBG entstandene, etwas sterile Entscheid der juristischen Sekretäre. Es bedürfe der gegenseitigen Absprache, um die beiden Auffassungen zusammenzubringen. Gleichzeitig dauert das Verfahren dadurch länger.

Ein vierter Punkt ist die Tatsache, dass trotz der grossen Zahl eingegangener Rekurse einige Mitglieder noch keinen Fall zugeteilt erhielten. Das ist insbesondere dort auffällig, wo der einzige Jurist der Kommission noch nie ein Referat erhielt,

³⁵ VO §§ 9–33

³⁶ Vgl. VO § 21 i.V.m. VRG § 7: Untersuchung von Amtes wegen

denn es ist kaum anzunehmen, dass keine baurechtlichen Probleme aufgetaucht sind. Eine effiziente Arbeit setzt nicht nur genügend Sekretäre voraus, sondern auch eine gute Zuteilung der Referate nach fachlichen Kriterien und unter Berücksichtigung aller Mitglieder³⁷.

6) *Gespräch mit einem Sekretär*

Sehr häufig sind Einsprachen gegen eine oder mehrere Bedingungen von Baubewilligungen. Ich konnte solche Bewilligungen sehen. Es sind oft sehr umfangreiche Schriftstücke, welche in zahlreichen Punkten viele Bedingungen enthalten. Relativ häufig sind Einwendungen eines Nachbarn gegen erteilte Baubewilligungen. Hier kam es oft zu einem Nichteintretensentscheid, weil der Nachbar nicht legitimiert war. Bis zum 1. Januar 1980 verlangte das VRG nämlich, "dass jemand in seinen Rechten betroffen wird"³⁸. Seither gilt nun aber das Raumplanungsgesetz des Bundes, welches OG Art. 103 anwendet. Danach genügt das Berührtsein und ein "schutzwürdiges Interesse"³⁹.

Weiter kommen vor Rekurse gegen die Verweigerung einer Baubewilligung, gegen den Einleitungs- und den Festsetzungsbeschluss bei Quartierplänen und gegen Um-, Aus- oder Einzonung bei Zonenplänen. Die letzten beiden Fälle nehmen zu, da die Gemeinden nun die entsprechenden Pläne erlassen.

Die Bezirksräte geraten wegen ihrer Stellung als Mitglieder der Verwaltung nicht in Gewissenskonflikte, wenn sie als Richter entscheiden sollen. Man profitiere im Gegenteil von ihren Erfahrungen, da sie früher für Einsprachen gegen Baubewilligungen zuständig waren.

Die Sitzungen finden an der Sihlstrasse statt, es gibt keine Beschlüsse auf dem Feld. Der Referent bespricht sich mit dem Sekretär. Das Sekretariat hält in einer Aktennotiz die Rechtslage fest, macht aber keine fertigen Entscheide, wenn das Geschäft materiell behandelt wird. Denkbar sind Sekretariatsentscheide hingegen, wenn es Nichteintreten empfiehlt. In den Verhandlungen trägt der Referent seine Sache vor, darauf der Koreferent und schliesslich der Sekretär. Die Baufachleute referieren sachbezogen, ohne sie käme man kaum zurecht. Ein Beispiel dafür sind die Ausnützungsziffern. Die juristischen Kenntnisse bringt der Sekretär.

Politische Gesichtspunkte spielen nach Ansicht des Sekretärs keine Rolle. Immerhin gibt er zu, dass die Regierung den Rekurskommissionen schon vorgeworfen hat, sie entschieden politisch. Das ist vor allem bei Planungssachen

37 Wie es VO § 10 Abs. 1 vorschreibt.

38 VO § 9 i.V.m. VRG § 21, dazu Kölz, Kommentar zum VRG (Zürich 1978) § 21

39 BG über die Raumplanung vom 22. Juni 1979, SR 700, Art. 33 Abs. 3 lit. a; kantonale VO zum Raumplanungsgesetz und zum Gewässerschutzgesetz vom 19. Dezember 1979, OS 47, 237, § 5

überhaupt möglich, bei der Frage, ob ein bestimmtes Gebiet eingezont werden soll oder nicht.

7) Zusammenfassung⁴⁰

Sämtliche Ergebnisse sind mit Vorbehalt zu betrachten, da die Baurekurskommissionen erst seit 1978 bestehen und das Sekretariat zum Zeitpunkt der Umfrage noch nicht vollständig besetzt war. Ein Aktenstudium war deshalb unmöglich, immerhin erhielt ich Einblick in mehrere aktuelle Fälle. Die Sitzungen sind nicht öffentlich, weshalb ich keine besuchen konnte.

Über Schnelligkeit, Billigkeit und Einfachheit lässt sich nichts endgültiges sagen. Ein Vergleich mit dem früheren Verfahren hinkt, weil jenes verwaltungsintern war, während wir jetzt wenigstens teilweise ein Verwaltungsgericht haben.

Nicht über alle Zweifel erhaben ist die richterliche Unabhängigkeit. Sie ist gefährdet durch die Mitarbeit der Bezirksräte und die teils verwaltungsinterne Rechtsprechung der Rekurskommissionen. Während die richterliche Tätigkeit der Bezirksräte noch angeht, da sie vom Volk gewählt und damit von der Regierung verhältnismässig unabhängig sind, erscheint eine Änderung des Rechtsmittelzuges an den Regierungsrat als dringend.

40 Vgl. hinten § 24

§ 22: Die psychiatrische Rekurskommission

I: Literatur

B.C. Ausfeld-Hafter Die Entscheide der psychiatrischen Rekurskommission des Kantons Zürich 1963–1974, Diss. Zürich 1976

II: Gesetzliche Grundlagen

G über das Gesundheitswesen vom 4. November 1962, OS 41,291; 44,303; 45,645 und 46,711 (GesG)¹

III: Organisation und Verfahren²

Die Rekurskommission besteht aus einem rechtskundigen Vorsitzenden und zwei Ärzten, von denen einer Facharzt für Psychiatrie sein muss. Sie wird vom Regierungsrat auf Amtsdauer gewählt³. Das Verfahren ist in einem provisorischen und nicht veröffentlichten Reglement vom 11. März 1963 geregelt. Laut Gesetz wird der Kranke während der Dauer des Verfahrens nur entlassen, wenn die Kommission oder ihr Vorsitzender es verfügt⁴. Die Kliniken entlassen Patienten jedoch, wenn sich ihre Gesundheit im Laufe des Verfahrens genügend bessert.

IV: Zuständigkeit

Die Rekurskommission behandelt Beschwerden von Kranken, deren Entlassung aus dem Krankenhaus verweigert wird, obwohl sie der Pflege nicht mehr bedürfen. Das Beschwerderecht steht ausser dem Kranken auch dem gesetzlichen Vertreter und bei dessen Fehlen oder Verhinderung dem nächsten Angehörigen und dem Dritten zu, der um die Aufnahme nachgesucht hat⁵.

1 Die Artikel, welche die Rekurskommission betreffen, sollen revidiert werden: Abl. 1980, 1213 f. Am 1. Januar 1981 trat eine in Abl. 1980, 1333 ff. veröffentlichte VO in Kraft, welche die Bestimmungen über die Einweisung in eine Klinik und die Rechtsmittel dagegen enthält.

2 Vgl. Ausfeld a.a.O. S. 5 f.

3 GesG § 49 Abs. 2

4 GesG § 50 Abs. 2

5 GesG § 49 Abs. 1

Die Rekurskommission entscheidet endgültig über die weitere Hospitalisierung oder Entlassung⁶. Ordnet sie die weitere Hospitalisierung an, so kann sie eine angemessene Frist setzen, vor deren Ablauf ein neuer Rekurs ausgeschlossen ist⁷.

Wer durch die zuständigen Behörden aufgrund anderer Gesetze eingewiesen wurde, kann nur die in jenen Gesetzen vorgesehenen Rechtsmittel ergreifen. Vom 1. Januar 1981 an entscheidet die Rekurskommission, welche nun Gerichtskommission heisst, Beschwerden gegen Einweisung, Ablehnung des Entlassungsgesuchs, Zurückbehaltung oder Rückversetzung, und zwar auch dann, wenn ein Einweisungsentscheid der Vormundschaftsbehörde vorliegt⁸.

V: Ergebnisse der Untersuchung

Von den acht Mitgliedern antworteten sechs (75%). Zeitpunkt der Untersuchung war der Herbst 1979.

1) Die Anzahl der jährlich erledigten Geschäfte

Obwohl die Zahl in den letzten Jahren gestiegen ist, hält sich die Arbeitslast in erträglichen Grenzen.

1963:	15	1969:	16	1975:	38
1964:	13	1970:	15	1976:	39
1965:	14	1971:	7	1977:	53
1966:	9	1972:	12	1978:	67
1967:	22	1973:	15	1979:	64
1968:	19	1974:	22		

2) Die einzelnen Fragen und Antworten

- a) Nutzen Ihnen Ihre Fachkenntnisse auf dem Gebiet der Psychiatrie bei der Beurteilung der Fälle der Rekurskommission?

6 GesG § 50 Abs. 1 Satz 1

7 GesG § 50 Abs. 3

8 GesG § 51 Abs. 1, VO über die Anpassung des kantonalen Rechts an die Änderung des ZGB vom 6. Oktober 1978, vom 29. Oktober 1980, Art. I § 117k, Abl. 1980, 1335.

- b) Ist es Ihnen dank Ihrer Kenntnisse möglich, einen Fehler in den Argumenten der Parteien zu erkennen?
- c) Können Sie die jeweilige Sachlage wegen Ihrer Kenntnisse besser würdigen?
- d) Werden wegen des Beizugs von Fachrichtern Experten gespart?
- e) Wird das Verfahren billiger?
- f) Wird das Verfahren schneller?

Bei den letzten zwei Fragen ging nur eine Antwort ein, was für die ganze Kommission nicht repräsentativ ist.

- g) Finden Sie das Verfahren einfach?

3) *Die Kosten des Verfahrens*

Für den Rekurrenten ist das Verfahren kostenlos. Auch für den Staat kommt es billig, da die nebenamtlichen Richter wenig kosten. Die Sitzungen finden in den Räumen des Obergerichts statt, das auch einen Sekretär zur Verfügung stellt und die Akten aufbewahrt. Somit ist dieses Spezialverwaltungsgericht billiger als ein ordentliches Verwaltungsgericht. Auch die Kosten des Obergerichts sind gering, werden seine Sekretäre und Räumlichkeiten doch nur wenig in Anspruch genommen.

4) *Die Dauer des Verfahrens*⁹

Es bestehen keine genauen Zahlen bis zur letzten Zeit. Bis 1974 ergab sich folgendes Bild: In den ohne persönliche Untersuchung des Patienten erledigten Fällen dauerten 106 Fälle weniger als 1 Monat, 30 Fälle ein bis zwei Monate und 6 Fälle länger. Das ist deutlich schneller als am Verwaltungsgericht. Die Fälle mit Untersuchung des Patienten dauern natürlich länger. Immerhin wurden 21 Fälle in weni-

⁹ Vgl. Ausfeld, a.a.O. S. 59 ff.

Tabelle 28: Die einzelnen Fragen und Antworten

Beruf	Nützen Ihnen Ihre Fachkenntnisse bei der Beurteilung der Fälle der Kommission?	Ist es Ihnen dank Ihren Kenntnissen möglich, Fehler in den Argumenten der Parteien zu erkennen?	Können Sie die jeweilige Sachlage wegen Ihrer Kenntnisse besser würdigen?	Werden wegen des Beizugs von Fachrichtern Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfacher?
Psychiater	— (hält sich für einen Experten, nicht Richter)	—	—	—	—	—	—
Psychiater	— (erst einmal tätig)	—	—	—	—	—	—
Psychiater	Als Referent muss ich mir durch ein direktes, ausführliches Gespräch mit dem Rekurrenten über dessen Geisteszustand Klarheit verschaffen. Unerslässlich sind dazu neben	Meiner Meinung nach schon, v.a. in Richtung der Beurteilung der Urteilsfähigkeit hinsichtlich des Geisteszustandes. In rechtlichen Fragen bin ich auf die Mitarbeit der beisitzenden	Eindeutig. Schwierigkeiten bieten aber oft die fehlenden speziellen Institutionen für gewisse Patienten, z.B. Suchtpatienten und jugendliche Patienten.	Ich habe bis jetzt geglaubt, dass wir Psychiater als Experten in einer Kommission arbeiten würden, die fachrichterliche Kompetenzen erhalten hat. Jedenfalls wird	Ja, jedenfalls wurden wir bei normaler Praxistätigkeit mehr verdienen. Die Beschränkung auf je zwei Juristen und Psychiater scheint mir auch in finanzieller Hin-	In den von mir als Referent behandelten Fällen könnte ich mir keine schnellere Verfahrensweise vorstellen. Verbesserungen versuche ich direkt einzubauen.	In der jetzigen Form ja. Sollte die Kommission allenfalls vergrössert werden, so würde der ganze Apparat sicher schwerfälliger und langsamer.

meiner Aus- bildung als Psychiater meine Fach- kenntnisse in Psychotherapie, die ich in mei- nen täglichen Praxis anwende und vertiefe, sicher auch meine Erfah- rungen als zeitweiser Not- fallpsychiater der Stadt Zü- rich.	Juristen an- gewiesen. Wich- tige Erfahrun- gen vermittel- ten mir auch zwei Jahre kli- nische Psych- iatrie in zwei psychiatrischen Kliniken.	in dieser Rich- tung auch fi- nanziell im Rahmen gear- beitet, ohne dass die Rekur- renten dabei zu Schaden ge- kommen wären.	sicht eine op- timale Lösung zu sein.
Psychiater	Die psych- iatrisch- psychopatho- logischen Fach- kenntnisse, das Wissen um Ver- lauf und Gefah- ren gewisser psychopatholo- gischer Erkran- kungen unter bestimmten Be- dingungen, die Kenntnis der Verhältnisse, Möglichkeiten und Grenzen einer Klinik und allfälliger ambu- lanter Behand- lungsmöglichkei- ten sind absolut unerlässlich.	Es ist dem psychopatho- logischen Fachmann mög- lich, Irrtümer und Illusionen von Laien und betroffenen Patienten oft wesentlich deutlicher und rascher zu er- kennen, als das dem Laien mög- lich ist.	Die Sachlage hat verschiede- ne Aspekte: Psychopatho- logische, juri- stische und all- gemein mensch- liche, die je- dem Nicht- Psychiater und Nicht-Juristen ebenso zugäng- lich sind wie dem Fach- mann.
	Juristen und Psychiater er- gänzen sich. Jeder könnte die Angelegen- heit nur teil- weise über- sichtigen und beurteilen.	Das Verfahren ist einfach, zweckmässig und hat sich bewährt. Eine Erweiterung der Kommission durch Laien, die angeblich zu we- nig berücksichtigte Interessen der Patienten zu ver- treten hätten, sind strikte ab- zulehnen.	

ger als einem Monat erledigt und 16 in einem bis zwei Monaten. Aufgrund meiner Aktendurchsicht ergab sich, dass es heute noch immer so schnell geht. Damit arbeitet die Rekurskommission schneller als ein ordentliches Gericht.

5) *Beurteilung des Verfahrens*

Eine definitive Regelung des Verfahrens ist nie erfolgt. Mit der Zeit hat sich folgendes Vorgehen eingespielt:

- Eingang der Rekurschrift beim Obergericht
- Benachrichtigung der betreffenden Klinik und Anfrage, ob der Patient freiwillig eingetreten, ärztlich oder behördlich eingewiesen sei. Falls die Anstaltsleitung bis auf weiteres auf der Fortdauer der Hospitalisierung besteht, muss sie die Krankengeschichte einsenden.
- Bestimmung des Referenten
- Besuch des Patienten durch den Referenten und Studium der Krankengeschichte
- Stellungnahme des Referenten
- Sitzung der Kommission in Abwesenheit des Rekurrenten, Beratung und Beschlussfassung.

Der Ablauf des Verfahrens ist denkbar einfach, sowohl für die Kommission als auch für die Parteien. Die Kommission entscheidet in der Besetzung von drei Mitgliedern oder Ersatzmitgliedern.

6) *Gespräche mit dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten*

Der Präsident ist zugleich Präsident des Geschworenengerichts; der Vizepräsident ist seit 1963 Mitglied der Rekurskommission. Psychiatrische Fachkenntnisse hat er keine, aber gewisse Erfahrungen aufgrund der forensischen Psychiatrie. Die Psychiater in der Rekurskommission sind Richter, dies im Gegensatz zu Antworten in der Umfrage. Das Verfahren ist in einem unveröffentlichten provisorischen Reglement geregelt, das 1963 entworfen wurde. Das Gericht ist ein Dreiergericht, bestehend aus einem Juristen als Präsidenten und zwei Psychiatern. Das Verfahren ist sehr einfach. Nach Eingang des Rekurses fragt man, falls nötig, an, ob überhaupt ein Entscheid der Anstaltsleitung vorliege. Nicht alle Patienten wissen nämlich, dass man nur gegen einen Entscheid der Leitung rekurrieren kann. Ein Gespräch mit einem Pfleger oder Assistenzarzt genügt nicht. Liegt ein Entscheid vor, so fordert die Rekurskommission die Leitung zur Vernehmlassung auf. Der Referent besucht nun den Patienten und nimmt seinerseits Stellung, worauf die Kommission entscheidet.

Die Rekurskommission arbeitet sehr schnell, sie ist auch in den Ferien besetzt und führte gar schon Telefonkonferenzen durch. Die Mitglieder stehen ausserhalb der Anstalten und sind stets bewährte Psychiater. Der Vizepräsident hält nichts von Mitgliedern, die weder Juristen noch Psychiater sind, weil solche gar nichts von der Krankengeschichte verstehen. Diese gehört natürlich immer zu den Akten.

Der Vizepräsident ist gegen eine Ausdehnung der Kompetenz der Kommission auf die Entmündigungsfälle. In diesem Fall müsste man ein richtiges Verfahren einführen, was mit einiger Publizität verbunden wäre. Auch Anwälte wären dann häufiger als jetzt, wo es gar kein mündliches Verfahren gibt. Die psychisch Kranken scheuen jegliche Publizität und legen grössten Wert auf Diskretion. Diese wäre nicht mehr gewährleistet, was viele vom Rekurs abhielte. Denkbar ist auch, dass man ausserkantonale Anstalten aufsucht. Der Vizepräsident befürwortet die Beibehaltung der Rekurskommission im bisherigen Umfang. Die Möglichkeit des Rekurses hat eine vorbeugende Wirkung, man weiss, dass Aussenstehende die Sache überprüfen können. Die Kleinheit und Einfachheit hat sich bewährt und ermöglicht jene Schnelligkeit und Diskretion, welche auf diesem Gebiet wesentlich ist. Fraglich ist wegen der Europäischen Menschenrechtskonvention allenfalls die Möglichkeit der Anordnung einer Sperrfrist¹⁰, innert der nicht erneut Rekurs erhoben werden kann, von der die Kommission aber nur selten Gebrauch gemacht hat. Die jetzige Lösung ist daher optimal. Perfektionismus ist seiner Ansicht nach gefährlich, denn maximale Lösungen sind nicht optimale Lösungen.

7) *Durchsicht der Akten*

Die Durchsicht bestätigte die Angaben des Vizepräsidenten. Die Fälle liegen alle sehr einfach, und auch das Verfahren wickelt sich denkbar einfach ab. Folgende Falltypen traten auf:

- Abweisung des Rekurses, da der Patient offensichtlich noch weiter behandelt werden muss;
- der Rekurs wird gegenstandslos, da der Patient bereits entlassen worden ist;
- Nichteintreten auf den Rekurs, da der Patient die Art der Behandlung rügt und nicht die Tatsache, dass man ihn nicht entlässt;
- Nichteintreten auf den Rekurs, da es an einer Verfügung der Anstaltsleitung fehlt;
- Rückzug des Rekurses, da die Entlassung bald bevorsteht;
- Unzuständigkeit der Kommission, da es sich um eine behördliche Einweisung handelt.

Sehr selten werden Rekurse gutgeheissen. 1978 kam es zu vier Fällen, in denen es um die Frage ging, ob Alkoholsüchtige aufgrund der §§ 46 ff. des Gesundheits-

10 GesG § 50 Abs. 3

gesetzes zwangsweise hospitalisiert werden dürften. Die Rekurskommission verneinte diese Frage. Drei weitere Fälle nennt Ausfeld a.a.O. S. 68 ff.

8) *Die Dissertation von B.C. Ausfeld-Hafter*

Es handelt sich um eine medizinische Dissertation, in der untersucht wird, welche Kranken vor allem rekurrieren, wann sie rekurrieren und wie die Rekurskommission entschied. Im Vordergrund stehen daher die medizinischen Aspekte des betreffenden Krankheits- und Rekursfalles. Frau Ausfeld untersucht daneben aber auch die Schnelligkeit und Einfachheit des Verfahrens sowie die Erledigungsart (Abweisung, Gutheissung usw.). Ich habe mich zum Teil auf ihre Ergebnisse gestützt und die Jahre nach Abschluss ihrer Arbeit (seit 1975) ergänzt.

9) *Zusammenfassung*¹¹

Die psychiatrische Rekurskommission weist alle Vorteile auf, die man den Spezialverwaltungsgerichten nachrühmt. Das Verfahren ist schnell, billig und einfach. Die Fachkenntnisse der Richter sind klar definiert und für die Rechtsprechung wesentlich. Daher ist dieses Gericht wohl die optimale Lösung, vor allem auch unter dem Gesichtspunkt der notwendigen Diskretion betrachtet.

¹¹ Vgl. hinten § 24

IV: Verfahren

Die Klage ist beim Gemeinderat schriftlich einzureichen, der sie an den Schiedsrichter weiterleitet⁶. Der Entscheid ist den Parteien schriftlich, aber ohne Begründung mitzuteilen⁷. Der Streitfall ist innert zehn Tagen von der Einleitung der Klage an zu erledigen, sofern keine wichtigen Gründe für eine Verschiebung sprechen. Jedenfalls muss in dieser Frist eine erstmalige Feststellung des Schadens erfolgen⁸. Die Kosten des Verfahrens trägt die unterliegende Partei⁹.

Die Details des Verfahrens findet man in der Wildschadenverordnung¹⁰. Zur Verhandlung haben die Parteien persönlich zu erscheinen, Verbeiständung ist ausgeschlossen¹¹. Der Entscheid ist sofort zu fällen¹².

V: Zuständigkeit

Die örtliche Zuständigkeit richtet sich nach derjenigen Gemeinde, in deren Gebiet sich der Schaden ereignet hat¹³. Der Schiedsrichter oder das Schiedsgericht ist zuständig für Streitigkeiten zwischen dem Geschädigten und dem Jagdpächter über Wildschäden an Kulturen, Bäumen usw.¹⁴.

Bei Streitigkeiten mit einem Streitwert bis Fr. 3'000. - kann man den Entscheid des Schiedsgerichts nur mit der Nichtigkeitsbeschwerde an das Bezirksgericht oder mit Revision anfechten. Bei einem höheren Streitwert können die Parteien die Streitigkeit innert zwanzig Tagen direkt beim Bezirksgericht anhängig machen¹⁵. Damit beginnt ein neues zivilgerichtliches Verfahren. An das Verwaltungsrecht erinnert nur die Rechtsmittelfrist von zwanzig Tagen. Die Zivilgerichte sind jedoch stets für die Schadenersatzansprüche Privater gegen den Staat, dessen Beamte und die Inhaber behördlicher Konzessionen zuständig¹⁶.

6 JG § 46 Abs. 2 in der Fassung von 1975

7 JG § 46 Abs. 4 in der Fassung von 1975

8 JG § 47

9 JG § 48

10 VO §§ 9–21

11 VO § 15 Abs. 1 und 4

12 VO § 17 Abs. 1

13 VO § 3

14 JG § 46 Abs. 1 in der Fassung von 1975

15 JG § 46 Abs. 5 in der Fassung von 1975 i.V.m. GVG § 21

16 VRG § 2, vgl. Kölz N 3 zu § 20

VI: Ergebnisse der Untersuchung

Eine Umfrage in allen 171 Gemeinden wäre zu umständlich gewesen. Daher wählte ich in jedem Bezirk eine Gemeinde und den ganzen Bezirk Zürich. Angesichts der sehr geringen Zahl der zu erledigenden Streitfälle scheint mir dieses Vorgehen gerechtfertigt. Abgesehen von den Gemeinden des Bezirks Zürich handelt es sich um Affoltern, Bäretswil, Bauma, Embrach, Herrliberg, Adliswil, Kleinandelfingen, Rümlang, Volketswil und Winterthur. Damit sind städtische und ländliche Gebiete vertreten.

Von den 71 befragten Personen antworteten 49 (69%). Zeitpunkt der Untersuchung war der Herbst 1979.

1) *Die einzelnen Fragen und Antworten*

a) Die Fragen bezüglich der Sachkenntnisse

Bei den Friedensrichtern sind Sachkenntnisse naturgemäss selten vorhanden, allerdings gehören sie auch nicht deswegen zum Schiedsgericht. Bei den Gemeindefriedensrichtern handelt es sich meist um Leute aus der Land- oder Forstwirtschaft, welche die Wildschäden beurteilen können. Dasselbe gilt für die von den Bezirksgerichten gewählten Vertreter. Viele Fragen bleiben unbeantwortet, weil die Gerichte sehr selten einen Fall behandeln müssen.

b) Die Fragen bezüglich des Verfahrens

Auch hier bleiben viele Fragen unbeantwortet. Immerhin sind einige Angaben interessant, denn sie zeigen, wie die Schadensfälle in Wirklichkeit entschieden werden.

Der Friedensrichter einer Landgemeinde schreibt, dass die Jagdgesellschaften nach Möglichkeit eine schiedsgerichtliche Erledigung vermeiden, um ja keine Präzedenzfälle zu schaffen. Er musste feststellen, dass die Jagdgesellschaften fest zusammenhalten und die Grundeigentümer einzuschüchtern versuchen.

Ganz ähnlich empfindet es der Gerichtspräsident eines Landbezirks, der einige Berufungsfälle zu entscheiden hatte. Dabei fiel ihm auf, dass die prozessuale Seite der schiedsgerichtlichen Verfahren sehr im argen lag. Er glaubt, dass ein Teil der bei den Schiedsgerichten hängig gemachten Verfahren durch Vergleich erledigt wurde und gar keine förmliche Erledigung fand.

Anders denkt der Schiedsrichter einer Stadt in der Agglomeration Zürich. Er verlässt sich auf die Jagdgesellschaft, deren Aufsichtsorgane und den Gemeindeförster,

Tabelle 29: Die einzelnen Fragen und Antworten

Haben Sie Kenntnisse des Jagdwesens?	Nützen Ihnen diese bei der Beurteilung?	Werden Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?	An wievielen Fällen haben Sie mitgewirkt?
Nein	Ja	In gewissen Fällen ja.	Nicht unbedingt, oft sind Fachrichter gut bezahlt.	Ja, die ordentlichen Gerichte sind chronisch überlastet.	—	An keinem
Nein	—	Ja	Kaum	Ja, Erfahrung bei der Beurteilung.	Ja	An keinem
Nein	Ja	—	—	—	—	An keinem
Nein	—	—	—	—	—	An keinem
Nein	Ja	—	—	—	—	An keinem
Nein	—	—	—	—	—	An keinem
Ich kenne die Jagd und bin als Landwirt mit Meisterdiplom imstande, die Flurschäden zu beurteilen.	—	—	—	—	Ja, wenn es besser bekannt wäre und schneller eingesetzt würde.	Die Jagdgesellschaften vermeiden nach Möglichkeit eine schiedsgerichtliche Erledigung. Daher war ich erst einmal im Vorfeld eines Verfahrens tätig.

Nein	—	vielleicht	—	Nein	—	An keinem
Ja	—	vielleicht	—	Nein	—	An keinem
Nein	—	—	—	—	—	An keinem
Nein	—	—	—	—	—	An keinem
Nein	—	—	—	—	—	An keinem
Nein	—	vermutlich	—	Ja	—	An keinem

Tabelle 30: Die Antworten der Schiedsrichter

Beruf	Aufgrund welcher Fachkenntnisse wurden Sie gewählt?	Nützen Ihnen diese bei der Beurteilung der Streitfälle?	Können Sie einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die Sachlage besser würdigen?	Werden Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?	An wievielen Fällen haben Sie mitgewirkt?
Anwalt	Stadtrat Kenntnis von Land und Leuten.	Ja	—	—	Ja, denn das Gericht beugt vor, so dass gar kein Verfahren nötig wird.	Ja, es finden keine Verfahren statt.	Ja, es finden keine Verfahren statt.	Ja, es macht Verfahren überflüssig.	An keinem. Jagdgesellschaft, deren Aufsichtsorgane und der Gemeindeförster wirken bestens zusammen.
Landwirt	Landwirtschaft	Ja	Ja	Ja	Ja	Keine Vergleichsmöglichkeit	Ja	An einem	
Buchdrucker	Gemeinderat (Land- und Forstwirtschaft)	Ja, v.a. die als Polizeivorstand.	Ja und nein					An keinem	
Dipl. Ing. ETH	Agronomie	Ja	Ja	Ja				An keinem	
Landwirt	Land- und Holzwirtschaft	—	—	—				An keinem	

Förster	Forstwirtschaft	-	-	-	-	-	-	An keinem
Landwirt	Landwirtschaft	Vermutlich ja	Vermutlich ja	Vermutlich ja	-	-	-	An keinem
Landwirt	Landwirtschaft	Sicher	Ich glaube schon.	Ja	Ja, da die Fachrichter	-	Einfach und nützlich	An keinem
Stadtpräsident	Kenntnisse der Wald-, Forst- und Landwirtschaft.	Ja	Vielleicht	Ja	-	-	Ja	An keinem
Personalchef	Stadtrat (Wehrwesen)	Kaum	Nein	Nein	-	-	Im Prinzip ja.	An keinem
Landwirt	Landwirtschaft	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja, keine Experten	Ja	An einem
Landwirt	Gemeinderat (Landwirtschaft, Vorstandsmitglied Holzkorporation)	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja, der Fachrichter wohnt in der Gemeinde, das spart Zeit und Spesen.	Ja. Ein Termin kann schnell gefunden werden.	An keinem, Man einigte sich immer auf gutlichem Weg.

Beruf	Aufgrund welcher Fachkenntnisse wählen Sie gegen?	Nützen Ihnen diese bei der Beurteilung der Streitfälle?	Können Sie einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die Sachlage besser würdigen?	Werden Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?	An wievielen Fällen haben Sie mitgewirkt?
Förster	Forstwirtschaft	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja, ständiger Kontakt mit beiden Parteien zur Schadensverhütung.		Ja	An keinem
Dipl. Ing. ETH	Agronomie	Zweifellos	Wahrscheinlich.	Ja	Möglich	—		Ja	An keinem
Landwirt	Landwirtschaft	—							An keinem
Landwirt	Land- und Holzwirtschaft	—							An keinem
Landwirt	Landwirtschaft	Ja	Ja	Ja	Ja			Ja	An einem
Förster, Landwirt	Land- und Forstwirtschaft	Ja	Ja	Ja			Ja	Ja	An acht
Landwirt	Land- und Waldwirtschaft	Ich glaube ja.	Ja	Ja					An keinem

Obstbau- berater	Obstbau	-	-	-	-	-	-	An keinem
Landwirt, Chef Güter- und Land- wirtschafts- amt	-	-	-	-	-	-	Ja. Wichti- ger ist, wenn die Gemein- de als Ver- pächterin der Reviere einen guten Fachmann und Vermitt- ler stellen kann, der das Vertrauen der Jäger und Landwirte gienesst.	An keinem
Landwirt, Präs. einer Waldkorpora- tion	Land- und Forstwirt- schaft	Ja	Ja	Ja	Ja, weil ein Land- wirt nichts verlangt.	Ja, Be- handlung innert 2 Tagen.	Ja	An sieben
Obstbau- techniker	Obstbau	-	-	-	-	-	-	An einem
Ing.-Agr. ETH	Agromomie	-	-	-	-	-	-	An keinem
Gärtner	Gärtner- meister	Ja	Ja	Ja	-	-	Ja	An zwölf

Beruf	Aufgrund welcher Fachkenntnisse wurden Sie gewählt?	Nützen Ihnen diese bei der Beurteilung der Streitfälle?	Können Sie einen Fehler in den Argumenten der Parteien erkennen?	Können Sie die Sachlage besser würdigen?	Werden Experten gespart?	Wird das Verfahren billiger?	Ist das Verfahren schneller?	Finden Sie das Verfahren einfach?	An wie vielen Fällen haben Sie mitgewirkt?
Ing. Agr.	Als Mitglied des BezGer	—	—	—	—	—	—	—	An keinem
Landwirt	Land- und Waldwirtschaft	Ich glaube ja.	Ja	Ja	Ja	—	—	—	An keinem
Landwirt	Land- und Forstwirtschaft	Sicher	Diese Möglichkeit besteht.	Ja	z. T. sicher möglich.	Ja, in einigen Fällen kann man dank der eigenen Kenntnisse auf Gutachten verzichten und einen Vergleich vorschlagen.	—	—	An keinem
Jurist	Gerichtspräsident mit Erfahrung in Berufungsfällen.	—	—	—	—	—	—	Die prozessuale Seite des Verfahrens liegt im argen.	An keinem
Landwirt, Friedensrichter	Land- und Waldwirtschaft	Ja	Ja	Ja	Ja	ja, es kommt gar nicht zu einem Urteil.	Ja, durch fachkundige Beratung kann das Verfahren meist sofort abgeschlossen werden.	Ja	An zwölf, nur in einem sind Kosten verrechnet worden.

Landwirt	Landwirtschaft	Ja	—	—	—	—	An keinem
Landwirt, Schaden- experte bei der Hagel- versicherung	Land- und Waldwirtschaft	Ohne gründliche Fachkenntnisse können keine Streitfälle beurteilt werden.	Fehler können nur mit guten Fachkenntnissen erkannt werden.	Sicher	Ja	Ja, weil man keine Experten zuziehen muss.	An drei einigen sich die Parteien, sobald vom Beizug des Schiedsgerichtes die Rede ist.
Landwirt, Bezirks- obstbau- berater	Land- und Baumwirtschaft	Ja	Ja	Ja, bei Obst-, Gemüse- und Ackerbau.	Ja	Ja Fachrichter wohnen in der Region.	An 50–70 Fällen in 40 Jahren
Landwirt	Landwirtschaft	—	—	—	—	—	An keinem
Forstingenieur	Forstwirtschaft	—	—	—	—	—	An keinem

die bestens zusammenwirken. Die massgeblichen Funktionäre kennt er persönlich und glaubt, dass nie ein Streit zu entscheiden sein wird, weil Streitigkeiten unter Männern beigelegt würden, wenn er interveniere.

Der Friedensrichter von Schlieren stellt fest, dass seit langer Zeit keine Wildschadenstreitigkeiten vorgekommen seien. Daher könnte man sie seines Erachtens dem ordentlichen Verfahren unterstellen.

Dieser letzte Vorschlag scheint mir prüfenswert. Ganz offenbar kommt es deshalb nur so selten zu Wildschadenstreitigkeiten, weil die Fälle aussergerichtlich geregelt werden. Dass diese Entscheide "unter Männern" zwar das Verfahren denkbar einfach machen, ist nicht zu bestreiten. Da aber nicht alle Beteiligten gleich stark sind, ist es rechtsstaatlich bedenklich. Als ordentliches Verfahren kann man das Zivilverfahren wählen, da die Jagdgesellschaften nicht hoheitlich auftreten und dieses Verfahren bei Schadenersatzprozessen üblich ist¹⁷.

c) Die Zahl der erledigten Geschäfte

Von den befragten Friedensrichtern war noch keiner als Schiedsrichter tätig. Das ist nicht nur in den ausgewählten Gemeinden so, wie die Angaben der von den Bezirksgerichten gewählten Schiedsrichter zeigen. Die meisten waren noch nie im Einsatz. Einer kann zwar auf 50–70 Fälle zurückblicken, aber auf 40 Jahre verteilt, was nicht einmal zwei Fälle im Jahr ergibt. In Schlieren waren seit 20 Jahren, in Rüm- lang seit über 12 Jahren keine Fälle mehr vorgekommen.

Auch die Gemeinde-Schiedsrichter hatten nichts oder nur wenig zu tun. Einer der Schiedsrichter, der an acht Fällen mitgewirkt hat, versieht sein Amt in drei Gemeinden. Sieben Fälle sind in Zollikon vorgekommen.

Auch von der geringen Zahl der Fälle her drängt sich die Abschaffung der Schiedsgerichte auf. Eine Verlegung ins ordentliche Verfahren erscheint um so eher möglich, als die geforderten Sachkenntnisse nicht derart speziell sind und zudem an sieben der elf Bezirksgerichte entsprechend ausgebildete Richter tätig sind.

2) Zusammenfassung¹⁸

Ein Aktenstudium und der Besuch von Verhandlungen erwiesen sich mangels Fällen als unmöglich. Aus demselben Grund sind die Ergebnisse der Umfrage nicht repräsentativ, da sich die meisten Befragten auf keine eigenen Erfahrungen berufen können. Meines Erachtens sind die Wildschadensfälle ins ordentliche Verfahren zu ver-

17 VRG § 2 Abs. 2

18 Vgl. hinten § 24

weisen. Die geringe Zahl der Fälle erfordert kein eigenes Gericht. Die Mängel des Verfahrens treten zwar nicht überall auf, aber doch so häufig, dass eine Besserung wünschenswert ist. Das geltende Verfahren ist zwar schnell und billig, doch nicht zuletzt deshalb, weil es die Leute offenbar davon abhält, vor das Schiedsgericht zu gelangen.

§ 24: Überblick über die Spezialverwaltungsgerichtsbarkeit

I: Die Vorteile der Verwaltungsgerichtsbarkeit gegenüber der verwaltungs-internen Rechtsprechung

Der Bürger muss sich gegen eine Verwaltungstätigkeit verteidigen können, welche ihn beeinträchtigt und die er als rechtswidrig ansieht. Dazu ist eine von Regierung und Verwaltung unabhängige Justiz am besten geeignet. Die hierarchisch übergeordnete Verwaltungsbehörde wird als Rekursinstanz die Interessen der Verwaltung vertreten, denn sie ist genauso ein Glied der Verwaltung wie die untergeordnete Behörde. Sie ist Richter in eigener Sache. Das wird noch deutlicher, wenn man an ihr Weisungsrecht und an den Einfluss denkt, den sie sonst auf die behandelnde Amtsstelle ausüben kann. Daher entspricht die Verwaltungsrechtspflege erst dann rechtsstaatlichen Anforderungen, wenn sie von unabhängigen Instanzen getragen wird. Sie muss Verwaltungsgerichtsbarkeit sein.

Problematisch erscheint unter dem Blickwinkel der richterlichen Unabhängigkeit die Mitwirkung eines Vertreters der Verwaltung, wie bei den Baurekurskommissionen. Es besteht die Gefahr, dass er vor allem an die Wahrung des öffentlichen Interesses denkt, das mit dem objektiven Recht nicht unbedingt übereinstimmt und den Individualinteressen des einzelnen gegenübersteht. Das Gericht braucht deswegen seine Unabhängigkeit zwar noch nicht einzubüssen, es genügt aber, wenn die Verwaltung ihre Interessen wahrnimmt, indem sie als Partei am Verfahren beteiligt ist.

Ein weiteres Problem bildet die Wahl der Spezialverwaltungsgerichte. Die Richter auf dem Gebiet des Verwaltungsrechts bestimmen die Tätigkeit der Verwaltung in grösserem Masse als der Zivil- und der Strafrichter. Ihre Entscheide stehen oft im Gegensatz zur Verwaltung, die sich dann unterordnen muss. Ist der an der Spitze der Verwaltung stehende Regierungsrat Wahlorgan, so kann er ein Interesse an der Wahl einer ihm genehmen Person haben. Das ist bei einer Wahl durch den Kantonsrat weniger der Fall. Dort können dafür politische Gesichtspunkte zu stark berücksichtigt werden, wie jenes eifrige Parteimitglied zeigt, das als Referent einer Baurekurskommission die Rekurrenten mit Propagandamaterial seiner Partei beschenkt.

Die Wahl durch den Regierungsrat ist allerdings nicht so nachteilig, weil die Mitglieder der Spezialverwaltungsgerichte meist nur nebenamtlich tätig sind. Dieses Amt ist nicht Grundlage ihrer wirtschaftlichen Existenz, die sonst im Falle einer Nichtwiederwahl gefährdet wäre. Daher geht es zu weit, alle vom Regierungsrat gewählten Mitglieder als abhängig zu bezeichnen.

II: Gründe für Spezialverwaltungsgerichte¹

1) *Die Fachkenntnisse der Mitglieder*

Bei jedem Spezialverwaltungsgericht wird dieser Grund genannt. Im Kanton Zürich gibt es folgende Gruppen:

- Kenntnisse der Land- und Forstwirtschaft (Landwirtschaftsgericht, landwirtschaftliche Rekurskommission, milchwirtschaftliche Rekurskommission, Schiedsgericht zur Feststellung der Wildschäden)
- Kenntnisse des Bauwesens und der Landwirtschaft (Schätzungskommissionen und Gebäudeversicherungs-Rekurskommission)
- Kenntnisse des Bauwesens und Baurechts (Baurekurskommissionen)
- Kenntnisse der Psychiatrie (Psychiatrische Rekurskommission)
- Kenntnisse der kaufmännischen Buchführung, Betriebswirtschaft und des Steuerrechts (Steuer- und Wehrsteuerrekurskommissionen).

Bei den übrigen Gerichten gibt es keine typischen Kenntnisse.

Keine oder eine nur geringe Verminderung der Experten gibt es bei den Gerichten ohne typische Fachkenntnis, also bei den Sozialversicherungsgerichten. An allen anderen Gerichten werden Experten gespart. Das könnte teilweise noch mehr geschehen, wenn man die Kommissionen besser zusammensetzt und die Referate entsprechend den Fachkenntnissen der Mitglieder verteilen würde.

Man muss sich fragen, was vorzuziehen ist: der Sachverständige als Gutachter oder als Richter. Die Gegner der Fachgerichte erklären, der Beschwerdeführer erfahre durch die Berufung des Gerichts auf das eigene Fachwissen meist eine fühlbare Beeinträchtigung seines Rechtsschutzes. Der Hinweis auf das eigene Wissen der Behörde sei für ihn nur schwer widerlegbar und könne ihm eine wirksame Wahrung seiner Rechte praktisch verunmöglichen. Dieser Nachteil kann aber ausgeglichen werden, wenn man die fachlichen Ausführungen eines Richters protokolliert und den Parteien Gelegenheit gibt, sich dazu zu äussern. Ein von einer Partei verlangtes Gutachten sollte nur abgelehnt werden, wenn eine gewissenhafte Prüfung ergibt, dass die Sachkunde des Richters genügt. In komplizierten Fällen ist stets ein Gutachten einzuholen².

Bei Gerichten, welche spezielle Fachbereiche zu beurteilen haben, kommt man meines Erachtens kaum darum herum, Fachleute ins Gericht aufzunehmen. Gewiss kann auch ein Gutachten angefordert werden. Man darf aber nicht übersehen, dass die Würdigung eines Gutachtens vom Richter eine Sachkenntnis verlangt, die Juristen fehlt. So dürfte es einem Juristen nur schwer möglich sein, ein psychiatrisches Gut-

1 Vgl. die Zusammenstellung bei H. Studer, Das landwirtschaftliche Schiedsgericht des Kantons Zürich (Diss. Zürich 1930), S. 138 ff.

2 Vgl. GVG 145 Abs. 2, Sträuli/Messmer NN 4 ff. zu § 171 ZPO, R. Fischer, Verwaltungsgerichtlicher Schutz im Steuerrecht der Kantone, Diss. Zürich 1973, S. 39 ff., sowie vorn § 4 bei Anm. 9

achten auf seine Richtigkeit zu überprüfen. Liegt nur ein einziges Gutachten vor, so wird er sein Urteil auf dieses abstützen. Das bedeutet im Grunde eine Verlagerung des Entscheids vom Gericht zum Experten. Machen die Parteien von ihrem Recht Gebrauch und reichen ein Gegengutachten ein, kann meistens nur der Fachmann beurteilen, welches Gutachten nun zu berücksichtigen sei. Im übrigen konnte ich bei Verhandlungen wiederholt beobachten, dass die Parteien mehr Vertrauen haben, wenn sie merken, dass ihre Richter etwas von ihrer Sache verstehen.

Das heisst natürlich nicht, dass Spezialverwaltungsgerichte ohne Juristen auskommen. Zur Redaktion eines Urteils benötigt man auch rechtliche Kenntnisse. Da jedes Urteil Anwendung von Normen auf einen bestimmten Sachverhalt ist, braucht es beide: den Fachmann zum Erkennen der Tatsachen und den Juristen zur Anwendung der Gesetze.

2) Die Schnelligkeit und Billigkeit des Verfahrens

Dauer und Kosten hängen nicht von der Zahl der Experten ab, sondern von der Menge der zu erledigenden Geschäfte. Sobald diese im Jahr 100 übersteigt, benötigt das Gericht eigene Räume und ein vollamtliches Sekretariat. So steigen die Kosten. Die Dauer nimmt ebenfalls zu, weil die Richter über ein grosses Gebiet verstreut sind und die Zirkulation vieler Akten lange dauert. Zudem sind die nebenamtlichen Richter oft überlastet und benötigen für ihre Fälle längere Zeit. Bei dieser Grösse arbeitet nur die AIV-Rekurskommission billig, allerdings wegen der umstrittenen Stellung des KIGA.

3) Die Einfachheit des Verfahrens

Für die Parteien ist das Verfahren nie kompliziert. Die Rechtsmittelbelehrung weist den Rechtsuchenden an die richtige Stelle, und an die Beschwerdeschrift werden nur geringe Anforderungen gestellt. Auch für die Richter ist das Verfahren meist einfach. Lediglich bei den Steuerrekurskommissionen und der AIV-Rekurskommission gibt es gewisse Probleme. Störend erscheint immerhin, dass fast jedes der 17 Spezialverwaltungsgerichte sein eigenes Verfahren hat, meist mit Verweisen ins VRG, GVG oder die ZPO. So ist es unter Umständen mühsam, das benötigte Verfahrensgesetz zu finden.

4) *Die Mitsprache der Parteien*

Von den Gerichten mit grösserer Geschäftslast ist nur die AIV-Rekurskommission mit Arbeitnehmer- und Arbeitgeberrichtern besetzt. Hier lässt sich nicht sagen, ob die Sozialpartner ihre Mitarbeit im Gericht als wertvolles Forum der Mitsprache verstehen. Das Aktenstudium zeigt, dass die Richter keineswegs nur stur die Ansichten der eigenen Gruppe vertreten, sondern den Anliegen ihrer Partner Verständnis entgegenbringen. Die Parteien kennen die Zusammensetzung der Rekurskommission nur selten. Daher lässt sich nicht sagen, dass für sie die Vertretung ihres Standes psychologisch und politisch bedeutsam sei.

III: Problematik der Zahl der Spezialverwaltungsgerichte

Viele Spezialverwaltungsgerichte sind schon aus praktischen Gründen fragwürdig, weil sie nämlich nichts oder nur sehr wenig zu tun haben. 9 der 17 Zürcher Spezialverwaltungsgerichte haben weniger als zwanzig Fälle im Jahr, eines davon trat überhaupt noch nie zusammen. Ein Minimum an Fällen ist aber erforderlich, damit die Richter genügend Erfahrungen sammeln können und sich eine rechtsstaatlich bedeutsame Praxis bilden kann.

Durch die grosse Anzahl der Spezialverwaltungsgerichte ist es zu unübersichtlichen Verhältnissen gekommen. Kaum ein Jurist kann alle die Rekurskommissionen, Schiedsgerichte usw. aufzählen. Wie sich ein Laie in diesem Wald von Artikeln und Paragraphen zurechtfinden soll, bleibt vollends ein Rätsel. Um den Rechtsschutz offenzuhalten, bleibt den Gerichten so nur noch die Möglichkeit, praktisch jede Rechtsschrift anzunehmen und notfalls zur Verbesserung zurückzusenden.

Schliesslich gelangt der Richter an einem Spezialverwaltungsgericht nur schwer zur Erkenntnis der grossen, das ganze Verwaltungsrecht bestimmenden Grundsätze. Eine Rechtszersplitterung ist oft die Folge. Auch Doppelspurigkeiten lassen sich nicht vermeiden. So kann die Invalidität beispielsweise in der UV, der AHV/IV und der AIV eine Rolle spielen und von drei Sozialversicherungsgerichten beurteilt werden. Das ist einer einheitlichen Rechtsprechung wenig förderlich³.

³ Vgl. zu diesem Problem Gygi, ZBJV 112, S. 282 f.; Tinner a.a.O. S. 521 ff.; Wernle a.a.O. S. 41 f.; Imboden a.a.O. S. 54; Fischer (zit. bei Anm. 2) S. 96 ff.

IV: Schlussfolgerungen

Da 17 Spezialverwaltungsgerichte im Hinblick auf die Geschäftslast nicht gerechtfertigt sind, andererseits aber eine Zusammenlegung zu einem einzigen wegen der Verschiedenartigkeit der verlangten Fachkenntnisse auch nicht als beste Lösung erscheint, ist eine mittlere Lösung vorzuziehen:

- Ein Landwirtschaftsgericht, das die Kompetenzen des bestehenden Landwirtschaftsgerichts, der land- und der milchwirtschaftlichen Rekurskommission und der Schiedsgerichte zur Feststellung der Wildschäden (falls man hier nicht das ordentliche Zivilverfahren wählt) erhält.
- Ein Sozialversicherungsgericht, das die beiden Schiedsgerichte, das Versicherungsgericht und die Rekurskommissionen für die AHV/IV, AIV, Zusatzleistungen und Arbeitsbeschaffungsreserven zusammenfasst.

Weil bundesrechtliche Vorschriften über die Besetzung der beiden Schiedsgerichte bestehen⁴, ist das Gericht in Kammern einzuteilen. Zweifellos ist es wegen der grossen Geschäftslast nur schwer instande, schnell zu arbeiten. Gerade auf diesem Gebiet sind Doppelspurigkeiten aber besonders häufig, so dass diese Lösung nicht teurer wäre. Um eine einheitliche Rechtsprechung zu erzielen, müsste ein vollamtlicher Präsident allen Kammern vorstehen. Im übrigen könnten durchaus Laienrichter mitwirken.

Zu prüfen bleibt die Angliederung an das Verwaltungsgericht, wie sie der Präsident der Rekurskommission für die Zusatzleistungen zur AHV/IV vorschlägt. Das hätte den Vorteil, dass die Sozialversicherungsrichter die allgemeinen Grundsätze des Verwaltungsrechts eher berücksichtigten und ihre Unabhängigkeit von der Regierung gewährleistet wäre, da sie vom Kantonsrat gewählt würden. Letzteres kann man allerdings auch ohne die Angliederung einführen. Da es im Sozialversicherungsrecht Verfahren gibt, die nicht mit einem bundesrechtlichen Rechtsmittel weitergezogen werden können, ist die gleiche Regelung vorzuziehen, die unten auch für die andern Spezialverwaltungsgerichte vorgeschlagen wird: das Sozialversicherungsgericht als erste Instanz, gegen dessen Urteile entweder die Verwaltungsgerichtsbeschwerde an das EVG oder die Beschwerde an das Verwaltungsgericht möglich ist. Diese Rechtsmittelinstanzen gewährleisten die Berücksichtigung der allgemeinen Grundsätze des Verwaltungsrechts.

Die psychiatrische Rekurskommission im bisherigen Rahmen

Die Schätzungskommissionen, denen noch die Gebäudeversicherungsrekurskommission anzugliedern ist. Eine Zusammenlegung mit den Baurekurskommissionen ist abzulehnen, weil dort andere Probleme zu lösen sind. Das bewährte Schätzungsverfahren wäre nicht mehr möglich, und die Zahl der Fälle wäre zu gross für ein schnelles, billiges und einfaches Verfahren.

Die Baurekurskommissionen, wobei eine Aufteilung des Sekretariates entspre-

4 KUVG Art. 25 Abs. 4 Satz 2, IVG Art. 26 Abs. 4 Satz 2

chend den Schätzungskommissionen prüfenswert erscheint. Das geltende Verfahren führt beim zentralen Sekretariat zu Engpässen.

- Die Steuerrekurskommissionen mit den bisherigen Kompetenzen, allenfalls könnte man die Rekurskommission für Arbeitsbeschaffungsreserven auch hier angliedern.*

Ideallösung wäre ein Gesetz, das in einem allgemeinen Teil die gemeinsamen Grundsätze des Verfahrens enthielte. Jedes Gericht hätte darin einen eigenen Abschnitt. So weiss jedermann, wo die einzelnen Bestimmungen zu finden sind. Als Rechtsmittel wäre in allen Fällen, in welchen kein bundesrechtliches Rechtsmittel gegeben ist, die Beschwerde an das Verwaltungsgericht nach VRG §§ 41 ff. vorzusehen. Die gemeinsame Rechtsmittelinstanz ist notwendig, um bezüglich der allgemeingültigen verwaltungsrechtlichen Grundsätze eine einheitliche Rechtsprechung zu gewährleisten.

Inhaltsverzeichnis 4. Teil

4. Teil

Die Sondergerichte auf dem Gebiet der Strafgerichtsbarkeit	291
§ 25: Das Geschworenengericht	291
I: Literatur	291
II: Gesetzliche Grundlagen	291
III: Organisation	291
IV: Verfahren	292
V: Zuständigkeit	292
1) Örtlich	292
2) Sachlich	292
3) Funktionell	293
VI: Die Diskussion um das Geschworenengericht	294
1) Gründe für die Einführung und deren Gegenargumente	294
2) Die Teilrevision von 1977	295
3) Die Totalrevision der StPO	295
VII: Ergebnisse der Untersuchung	296
1) Die Zahl der jährlich erledigten Fälle	296
2) Die Schnelligkeit des Verfahrens	297
3) Die Kosten des Verfahrens	298
4) Beurteilung des Verfahrens	298
5) Gespräch mit dem Präsidenten	298
6) Zusammenfassung	299
§ 26: Der Kantonsrat als Staatsgerichtshof	300
I: Literatur	300
II: Gesetzliche Grundlagen	300
III: Organisation und Verfahren	300
IV: Zuständigkeit	301
V: Gründe für die Einführung eines Sondergerichts	301
VI: Fehlende tatsächliche Bedeutung	302
§ 27: Schlussbemerkungen	303

4. TEIL

Die Sondergerichte auf dem Gebiet der Strafgerichtsbarkeit

§ 25: Das Geschworenengericht

I: Literatur

- | | |
|---------------|--|
| M. Fehr | Das zürcherische Geschworenengericht, Diss. Zürich 1975 |
| Hauser/Hauser | Kommentar zum GVG (Zürich 1960–75), §§ 57–71 (behandelt noch das alte Schwurgericht) |
| R. Hauser | Kurzlehrbuch des schweizerischen Strafprozessrechts (Basel/Stuttgart 1978), S. 48 f., 208 ff. |
| – | Am Ende von Schwur- und Geschworenengericht, Festgabe Schultz (Bern 1977), S. 252 ff. |
| H.H. Jescheck | Das Laienrichtertum in der Strafrechtspflege in der BRD und in der Schweiz, Festgabe Schultz (Bern 1977), S. 229 ff. |
| E.J. Müller | Die heutige Bedeutung der Schwurgerichte in der Schweiz, Diss. Zürich 1957 |

II: Gesetzliche Grundlagen

StGB vom 21. Dezember 1937, SR 311.0

BStP vom 15. Juni 1934, SR 312.0

GVG vom 13. Juni 1976, OS 46, 209; 46, 664 und Abl. 1980, 522

StPO vom 4. Mai 1919, ZG 6, 395 und OS 42, 729; 45, 120; 46, 665¹

III: Organisation

Das Geschworenengericht besteht aus dem Gerichtshof und den Geschworenen². Der Gerichtshof setzt sich aus dem Präsidenten und zwei Richtern zusammen³. Sie werden für jede Sitzung des Gerichts durch das Obergericht ernannt, welches zugleich für den Präsidenten einen Stellvertreter und für die Richter Ersatzleute bezeichnet⁴. Wählbar sind alle Mitglieder des Obergerichts und der Bezirksgerichte⁵. Nach feststehender Praxis ist der Präsident und sein Stellvertreter ein Oberrichter,

1 Derzeit in Totalrevision

2 GVG § 50

3 GVG § 51 Abs. 1

4 GVG § 51 Abs. 2

5 GVG § 51 Abs. 3

wobei derselbe Oberrichter mehrere Jahre Präsident sein kann. Die Beisitzer dagegen sind Bezirksrichter und brauchen nicht Juristen zu sein.

Die Geschworenenbank ist mit neun Geschworenen besetzt⁶. Bei Beginn der Verhandlungen bezeichnet der Präsident aus den einberufenen Geschworenen durch das Los diejenigen, welche bei der Beurteilung mitzuwirken haben⁷. Als Anklagebehörde amtiert die Staatsanwaltschaft⁸. Für Ausstand und Ablehnung gelten die allgemeinen Bestimmungen⁹.

IV: Verfahren

Das Verfahren ist ausführlich in der StPO geregelt¹⁰. Es handelt sich um ein unmittelbares Verfahren: Nur der Präsident kennt die Akten des betreffenden Falles, während die restlichen Mitglieder des Gerichts aufgrund der während der Verhandlungen dargelegten Beweise urteilen. Typisch für ein unmittelbares Verfahren ist das Kreuzverhör¹¹. Alle Mitglieder des Gerichts beraten gemeinsam, es handelt sich also um ein Geschworenengericht und nicht um ein Schwurgericht¹². Die Kanzleigeschäfte werden von der Obergerichtskanzlei besorgt¹³.

V: Zuständigkeit

1) *Örtlich*

Es gelten StGB Art. 346–350.

2) *Sachlich*

Die sachliche Zuständigkeit ist im GVG aufgezählt¹⁴. Es handelt sich um schwere Straftaten wie Mord und Totschlag, Raub und Notzucht. Auch für diese Delikte ist

6 GVG § 52

7 StPO § 216 Abs. 1 in der Fassung vom 2. Juli 1967

8 GVG § 72 Ziff. 2

9 GVG §§ 95 ff.

10 StPO §§ 161 ff., 198 ff.

11 StPO §§ 233 ff.

12 StPO §§ 260 ff. Bei einem Schwurgericht stimmen die Geschworenen über die Schuldfrage und der Gerichtshof über die Strafzumessung ab. Bis zur Revision vom 2. Juli 1967 amtierte das Geschworenengericht als Schwurgericht.

13 GVG § 54 Satz 1

14 GVG § 56

jedoch das Obergericht zuständig, wenn der Angeklagte den Sachverhalt anerkennt und sich schuldig erklärt oder wenn die Bestreitung nur solche Teile der Anklage oder des Deliktsbetrages betrifft, die an sich die Zuständigkeit des Geschworenengerichts nicht begründen¹⁵.

In drei Fällen kann der Angeklagte zwischen dem Obergericht und dem Geschworenengericht wählen. Diese Wahl ist unwiderruflich und die einmal begründete Zuständigkeit des Geschworenengerichts endgültig¹⁶. Das Wahlrecht besteht:

- wenn der Angeklagte nur die rechtliche Würdigung des anerkannten eingeklagten Sachverhaltes bestreitet¹⁷
- wenn er den eingeklagten Straftatbestand zwar anerkennt, jedoch eine Qualifikation dieses Straftatbestandes bestreitet, die im Rahmen des gleichen Artikels des StGB einen besonderen Strafraumen begründet¹⁸
- wenn er die eingeklagten strafbaren Handlungen vor der Vollendung des 25. Altersjahres begangen hat¹⁹.

Erhebt der Angeklagte keine Einwendungen und spricht er sich über die Schuldfrage und Wahl des Gerichts nicht aus, so entscheidet die Anklagekammer aufgrund der Untersuchungsakten über die Überweisung an das Geschworenengericht²⁰.

3) Funktionell

Wichtigstes Rechtsmittel ist die Nichtigkeitsbeschwerde an das Bundesgericht. Die Voraussetzungen²¹ sind erfüllt: Das Geschworenengericht ist kein "unteres Gericht"²², und die kantonale Nichtigkeitsbeschwerde ist nur möglich, wenn die Nichtigkeitsbeschwerde an das Bundesgericht nicht gegeben ist²³. Infolge des Deliktskatalogs von GVG § 56 behandelt das Geschworenengericht nur bundesrechtliche Delikte. Es gelten somit die Art. 268 ff. BStP.

Ist die Zuständigkeit des Geschworenengerichts bestritten, kann bei der Anklagekammer Rekurs eingereicht werden²⁴. Ausgeschlossen ist die Berufung²⁵. Möglich ist dagegen die Revision²⁶. Wenn die Wiederaufnahme beschlossen wird,

15 StPO § 198a Abs. 1 Ziff. 2 in der Fassung vom 2. Juli 1967

16 StPO § 198a Abs. 2 in der Fassung vom 2. Juli 1967

17 StPO § 198a Abs. 1 Ziff. 3 lit. a in der Fassung vom 2. Juli 1967

18 StPO § 198a Abs. 1 Ziff. 3 lit. b in der Fassung vom 2. Juli 1967

19 StPO § 198a Abs. 1 Ziff. 3 lit. c in der Fassung vom 30. Juni 1974

20 StPO § 198a Abs. 3 in der Fassung vom 2. Juli 1967

21 BStP Art. 268 Ziff. 1

22 BGE 92 IV 152 f.

23 StPO § 430b Abs. 1

24 StPO § 402 Ziff. 5

25 StPO § 410

26 StPO §§ 439 ff.

und der Staatsanwalt auf weitere strafrechtliche Verfolgung verzichtet, fällt das Obergericht das neue Urteil. Es spricht den Angeklagten frei, soweit der Verzicht der Staatsanwaltschaft reicht²⁷.

VI: Die Diskussion um das Geschworenengericht

1) Gründe für die Einführung und deren Gegenargumente²⁸

Das Geschworenengericht ist jene Gerichtsorganisation, welche dem Volk den grössten Einfluss auf die Aburteilung der Verbrecher gewährt. Es beruht auf dem Grundsatz, dass in Strafsachen ein so starker Beweis für die Schuld des Angeklagten erforderlich ist, dass mehrere Leute aus dem Volk durch diesen Beweis von der Schuld überzeugt werden. Für einen Schuldspruch ist denn auch das absolute Mehr der Geschworenen erforderlich²⁹. Dazu ist zu sagen, dass neun Geschworene kaum den tatsächlichen Willen des Gesamtvolkes verkörpern. Wesentlich ist die Verwirklichung des Rechts, die einem hypothetischen Volkswillen vorzugehen hat. Die rasante wirtschaftliche und technische Entwicklung führte zudem zu neuen, schwer durchschaubaren Delikten. Diesen steht der einfache Mann aus dem Volk, dem eine fundierte richterliche Erfahrung fehlt, hilflos gegenüber. Das führt zu einem grossen Wissensgefälle zwischen dem Gerichtshof und den Geschworenen. Die Erweiterung des Strafrechts und dessen qualitative Vertiefung vor allem im Massnahmerecht verstärken diese Nachteile noch.

Die Institution der Geschworenen ermöglicht es, relativ weite Kreise der Bevölkerung zur Strafrechtspflege heranzuziehen. Damit hebt man nicht nur das Vertrauen in die Strafrechtspflege, sondern verbessert auch das Verständnis für die schwere Aufgabe der Strafrichter und der Strafjustiz. Wer selbst Richter gewesen ist, urteilt objektiver über den Wert der Strafjustiz. Das gilt auch heute noch. Fehr³⁰ nennt dies den einzigen Grund, welcher jetzt noch für Einführung oder Beibehaltung des Schwurgerichts spreche.

Die Laienrichter besitzen nicht nur eigenes Entscheidungsrecht, sondern tragen auch eigene Verantwortung für ihr Urteil. Das gilt aber ebenso sehr für den Richter, der sein Urteil begründen muss und weiss, dass es von vielen geprüft wird.

Der Volksrichter ist ein Garant für die Freiheit des Bürgers gegen Beamtenwillkür und Kabinetttjustiz. Diese Schutzfunktion gegen die Obrigkeit haben die Geschworenen im modernen demokratischen Rechtsstaat jedoch verloren.

Mündlichkeit, Öffentlichkeit und Unmittelbarkeit des Verfahrens lassen sich beim Geschworenengericht am ehesten verwirklichen. Die Geschworenen können

27 StPO § 454 Abs. 2

28 Vgl. Fehr a.a.O. S. 97 ff., Hauser, Festschrift Schultz S. 255 f.

29 StPO § 266 Abs. 1 in der Fassung vom 2. Juli 1967, i.V.m. GVG §§ 51 und 52

30 Fehr a.a.O. S. 101

ihrer schwierigen Aufgabe ohne Rechtskenntnis und Gerichtserfahrung nur gewachsen sein, wenn sie dank dieser drei Verfahrensgrundsätze ihre mangelnde Kenntnis und Erfahrung auszugleichen vermögen. Die Mündlichkeit und Unmittelbarkeit führen aber zu teuren Prozessen. In komplizierten Fällen, die tagelang dargelegt werden, ist es den Geschworenen zudem unmöglich, alles mündlich Vorgetragene zu erfassen, bis zum Schluss in Erinnerung zu behalten und beim Urteil zu verwenden. Die grosse Publizität der Geschworenengerichtsfälle ist für den Angeklagten unangenehm und für die Geschworenen selbst gefährlich, weil sie beeinflusst werden könnten. Schliesslich kann man sich heute anhand der Gerichtsberichterstattung besser orientieren. An einer Verhandlung können sowieso nur relativ wenig Zuschauer dabei sein, und noch weniger Bürger können einmal als Geschworene an einer Verhandlung teilnehmen.

2) *Die Teilrevision vom 25. September 1977*³¹

Die Geschworenen sind den neuen und schwer durchschaubaren Delikten kaum gewachsen. Das zeigte sich am deutlichsten bei den Wirtschaftsdelikten. Diese zeichnen sich aus durch den enormen Umfang der erforderlichen Strafuntersuchungen, die Notwendigkeit von Spezialkenntnissen für die Abklärung und Beurteilung sowie die Vielschichtigkeit der sich stellenden zivil- und strafrechtlichen Probleme. In der Regel sind auch die Vielzahl der Geschädigten sowie der Umstand charakteristisch, dass sie durch Unternehmer, leitendes Personal oder freiberuflich Tätige begangen werden, was wegen der intellektuellen und fachlichen Qualifikationen dieses Täterkreises weitere Schwierigkeiten mit sich bringt.

Für die Beherrschung eines so gewaltigen Prozessstoffes braucht es Fähigkeiten und Routine, wie sie von einem Laien ohne Erfahrung nicht erwartet werden können. Ihm fehlen die wirtschaftlichen und juristischen Kenntnisse, die zum Verständnis dieser Delikte notwendig sind. Weil er den Aktenberg nicht studieren kann, ist der Geschworene auch nicht imstande, dem Gang der Verhandlungen sicher zu folgen. Daher strich man Betrug, Veruntreuung und die Urkundendelikte aus dem Katalog von GVG § 56. Sie fallen jetzt in die Zuständigkeit des Obergerichts. Damit ist das Geschworenengericht von den kompliziertesten Prozessen entlastet.

3) *Die Totalrevision der StPO*

Derzeit arbeitet eine Expertenkommission an einer Totalrevision der StPO. Ein Entwurf vom 11. Juli 1980 ging im Herbst 1980 in die Vernehmlassung. Dabei wird

31 Vgl. Abstimmungsvorlage und beleuchtender Bericht Abl. 1977, 916

auch die Rolle des Geschworenengerichts neu überdacht. Weil die Frage stark umstritten ist und letztlich politisch entschieden wird, sollen hier nur die diskutierten Möglichkeiten gezeigt werden.

Für die Beibehaltung des Geschworenengerichts treten die wenigsten ein. Von den Richtern aller Stufen bevorzugt wird die Zuteilung der bisher in die Kompetenz des Geschworenengerichts fallenden Prozesse an das Obergericht, wie es bereits 1977 mit den Wirtschaftsdelikten geschehen ist. Weiter im Gespräch ist die Schaffung eines Kriminalgerichts, in dem neben vollamtlichen Juristen ständige nebenamtliche Laien sitzen würden³². Ebenfalls vorgeschlagen ist die Kompetenzzuweisung der bisherigen geschworenengerichtlichen Fälle an das Obergericht, wobei dieses falls nötig Handelsrichter beiziehen kann³³.

Da die Beibehaltung des Geschworenengerichts somit eher unwahrscheinlich ist, habe ich auf eine grosse Untersuchung verzichtet. Das war um so eher möglich, als bereits eine Dissertation zu diesem Thema vorliegt.

VII: Ergebnisse der Untersuchung

1) Die Zahl der jährlich erledigten Fälle

1970:	30	1975:	18
1971:	16	1976:	15
1972:	28	1977:	19
1973:	18	1978:	14
1974:	16	1979:	16

Die Statistik zeigt, dass das Obergericht weit mehr Fälle erstinstanzlich erledigt:

1970:	143	1975:	112
1971:	147	1976:	108
1972:	148	1977:	127
1973:	168	1978:	147
1974:	162	1979:	170

32 Hauser, Festschrift Schultz S. 279 ff.

33 Entwurf der Expertenkommission

2) Die Schnelligkeit des Verfahrens

Tabelle 31: Dauer des Verfahrens³⁴

Jahr	Gericht	Untersuchung						Hauptverfahren					
		-1 Mt	1-3 Mt	3-6 Mt	6-12 Mt	1-2 J	über 2 J	-1 Mt	1-3 Mt	3-6 Mt	6-12 Mt	1-2 J	über 2 J
1972	GGer	—	3	4	2	5	4	—	5	11	2	—	—
	OGer	2	13	31	43	38	15	9	111	18	3	1	—
1973	GGer	—	1	1	5	4	4	—	1	7	7	—	—
	OGer	3	13	28	47	36	25	4	118	23	4	3	—
1974	GGer	—	5	3	3	4	1	—	4	5	4	3	—
	OGer	1	16	36	39	26	27	2	104	26	7	5	—
1975	GGer	—	1	3	6	2	3	—	4	3	4	2	2
	OGer	—	8	17	43	17	20	3	72	23	7	—	—
1976	GGer	1	1	2	2	3	5	—	3	6	4	—	1
	OGer	2	6	14	31	23	22	4	55	25	10	2	2
1977	GGer	—	—	1	5	4	6	—	—	6	8	2	—
	OGer	2	5	13	36	31	25	—	56	50	6	—	—
1978	GGer	—	3	1	2	3	5	—	1	8	2	1	2
	OGer	2	7	22	27	51	25	—	53	70	9	2	—
1979	GGer	—	3	2	3	4	1	—	4	7	—	1	1
	OGer	—	9	16	29	37	63	2	99	36	13	2	2

Der Vergleich zwischen dem Geschworenen- und dem Obergericht ist wegen der unterschiedlichen Zahl der Fälle und der verschiedenen Verfahren nicht sehr aussagekräftig. Immerhin wird sichtbar, dass das Obergericht seine Hauptverfahren durchschnittlich schneller erledigt.

³⁴ Die Überweisungen an die I. Strafkammer oder das Geschworenengericht sowie die durch Vereinigung erledigten Fälle sind nicht mitgezählt.

3) *Die Kosten des Verfahrens*

Fehr³⁵ weist nach, dass ein Sitzungstag des Geschworenengerichts mindestens doppelt so teuer ist wie beim Obergericht. Wenn man berücksichtigt, dass die Hauptverhandlungen vor Geschworenengericht meist lange dauern, unter Umständen mehrere Wochen, kommt man auf erhebliche Mehrkosten.

4) *Beurteilung des Verfahrens*³⁶

Wesentliche Merkmale sind die Unmittelbarkeit und die Mündlichkeit. Der Grundsatz der Unmittelbarkeit bedeutet, dass das Gericht die Beweismittel durch unmittelbare, eigene sinnliche Wahrnehmung kennenlernen soll. Dazu kommt, dass das Gericht möglichst tatnahe Beweismittel benutzen soll³⁷. Das Prinzip der Mündlichkeit sagt, dass nur der mündlich erörterte Prozessstoff Urteilsgrundlage sein soll³⁸.

So müssen sämtliche Zeugen und Sachverständige vorgeladen werden. Auch die persönlichen Verhältnisse des Angeklagten werden durch eine eingehende persönliche Befragung bekannt. Das alles verlängert die Hauptverhandlung beträchtlich, es gibt solche, die bis drei Wochen dauern. An das Aufnahmevermögen der Beteiligten werden so grosse Anforderungen gestellt. Nachteilig wirkt sich weiter aus, dass die Zeugen meist nicht mehr genau wissen, was sich vor einiger Zeit zugetragen hat. So kann sich eine Aussage gleich nach dem Delikt vor den Untersuchungsorganen sehr von der späteren vor Gericht unterscheiden. Schliesslich ist die eingehende Befragung für den Angeklagten peinlich, werden so doch die intimsten Verhältnisse jedermann bekannt. Das unmittelbare und mündliche Verfahren verleiht den Geschworenengerichtsprozessen eben etwas theatrales, welches den nüchternen Prozessen vor andern Gerichten abgeht und wesentlich mehr Publikum anlockt.

5) *Gespräch mit dem Präsidenten*

Für den Präsidenten ist das Geschworenengericht ein ordentliches Gericht. Die Besetzung mit Laien unterscheide es nicht von vielen anderen Zürcher Gerichten. Die Aussonderung sei nicht erfolgt, um Fachleute mitwirken zu lassen. Daher ist das Geschworenengericht weder ein Fach- noch ein Spezialgericht, was es tatsächlich von allen andern Sondergerichten unterscheidet. Immerhin lässt sich nicht bestrei-

35 a.a.O. S. 118 ff.

36 StPO §§ 161 ff., 198 ff.

37 Fehr a.a.O. S. 120

38 Fehr a.a.O. S. 121

ten, dass eine Aussonderung bestimmter Delikte erfolgte, welche nun nicht mehr in die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte fallen.

Die Abschaffung oder Beibehaltung des Geschworenengerichts sei eine rein politische Frage. Bei Beibehalten des unmittelbaren Verfahrens bewirkte ein Unterstellen dieser Delikte unter die Kompetenz des Obergerichts eine spürbare Verlängerung des obergerichtlichen Verfahrens. Das unmittelbare Verfahren macht die Prozesse schwerfällig. Daher hält der Präsident das jetzt am Obergericht geltende Verfahren noch immer für die beste Lösung.

Die wichtigste praktische Wirkung der Geschworenen sieht der Präsident in der Förderung der Geständnisse. Viele Angeklagte fürchten das Geschworenengericht, da dieses fast immer strenger urteilt als die Strafkammern des Obergerichts. Oft hat der Präsident Mühe, ein Urteil zu verhindern, welches mit der Praxis anderer Gerichte nicht zu vereinbaren ist. Die Urteilsanträge der Geschworenen können weit auseinandergehen und lassen sich nur schwer auf einen gemeinsamen Nenner bringen. Nach Meinung des gegenwärtigen Präsidenten ist aber bis jetzt noch kein Urteil gefällt worden, hinter dem er nicht voll stehen konnte.

Durch Fagen in der Verhandlung greifen die Geschworenen selten in den Prozessverlauf ein. Das ist leicht zu erklären, kennen sie doch weder die Akten noch den genauen Ablauf der Verhandlungen und werden daher von dem überrascht, was die Beteiligten aussagen. Fragen sind zudem schwer zu formulieren, die Geschworenen müssen sich zum Beispiel davor hüten, Zeugen Expertenfragen zu stellen.

6) Zusammenfassung

Es überwiegen die Gründe, welche für eine Abschaffung des Geschworenengerichts sprechen. Dazu gehört die fehlende Erfahrung der höchstens einmal in einer Amtszeit tätigen Geschworenen, das Verfahren mit seinen Kosten, seiner Dauer usw. Bei einfachen Delikten ist die Mitarbeit von Laien an den Bezirksgerichten ausser in Zürich und Winterthur gesichert. Einzig um diese Mitarbeit ging es aber bei der Einführung des Geschworenengerichts. Damit unterscheidet es sich von den übrigen Sondergerichten, bei deren Einsetzung fachliche Kriterien im Vordergrund standen.

§ 26: Der Kantonsrat als Staatsgerichtshof

I: Literatur

- | | |
|---------------|---|
| Hauser/Hauser | Kommentar zum (alten) GVG (Zürich 1960–75), Vorbemerkungen zu § 40 III |
| A. Muff | Die Strafverfolgung gegen die obersten administrativen und richterlichen Beamten der Kantone, Diss. Zürich 1947 |
| H. Rüegg | Gutachten über das Verfahren vor dem Kantonsrat, teilweise veröffentlicht in Abl. 1971, 534 ff. |

II: Gesetzliche Grundlagen

Kantonsverfassung vom 18. April 1869, ZG 1, 3 sowie OS 41, 457, 458, 853; 43, 289, 332, 333, 772; 44, 221, 529; 45, 187, 550; 46, 663, 872, 881 (KV)
 G über die Organisation und die Geschäftsordnung des Kantonsrates vom 26. September 1971, OS 44, 292 und 45, 644

III: Organisation und Verfahren

Ein Mitglied des Kantonsrates kann wegen einer dem Regierungsrat, dem Obergericht, dem Kassationsgericht oder dem Verwaltungsgericht zur Last gelegten Verletzung von Verfassung, Gesetzen oder Amtspflichten eine Mahnung oder Anklage beantragen¹. Dieser Antrag ist vorerst als Interpellation vorzubringen². Die Geschäftsprüfungskommission und die Kommissionen für die Prüfung der Geschäftsführung der Gerichte können solche Anträge aufgrund ihrer Untersuchungen ohne weiteres zur Verhandlung bringen³. Nun entscheidet der Kantonsrat, ob der Antrag abzulehnen oder dem Regierungsrat beziehungsweise dem beteiligten Gericht zur schriftlichen Beantwortung mitzuteilen sei⁴. Hält der Rat diese Antwort für ungenügend, so ernennt er für die Erhebung der Anklage einen besonderen Staatsanwalt. Der Rat amtiert als Gerichtshof⁵.

Das Verfahren vor dem Kantonsrat ist gesetzlich nicht geregelt, hat aber die Grundsätze eines rechtsstaatlichen Strafprozesses zu beachten⁶.

1 OrganisationsG § 34 Abs. 1

2 OrganisationsG § 34 Abs. 1 i.V.m. § 33 Abs. 1

3 OrganisationsG § 33 Abs. 2

4 OrganisationsG § 33 Abs. 4

5 OrganisationsG § 33 Abs. 5 i.V.m. § 34 Abs. 2

6 Vgl. dazu Bericht und Antrag der vorberatenden Kommission im Fall Achermann gegen Bachmann, Abl. 1979, 988 ff., dazu auch BGE 106 IV 43 ff.

IV: Zuständigkeit

Der Kantonsrat überwacht die gesamte Landesverwaltung und die Rechtspflege⁷. Er amtiert als Gerichtshof bei Strafklagen gegen Regierungsräte, Ober-, Kassations- und Verwaltungsrichter, wobei diese Sondergerichtsbarkeit für sämtliche in Ausübung amtlicher Funktionen begangene Verbrechen und Vergehen gilt⁸. Zur Durchführung der Strafuntersuchung kann er einen besonderen Staatsanwalt ernennen⁹.

Kantonale Rechtsmittel sind, abgesehen von der Revision, sinnlos, da der Kantonsrat über den aufgezählten kantonalen Gerichten steht. Denkbar wäre allenfalls die Nichtigkeitsbeschwerde an das Bundesgericht¹⁰, wenn die Verletzung eidgenössischen Rechts gerügt wird.

V: Gründe für die Einführung eines Sondergerichts

Regierungsräte, Ober-, Verwaltungs- und Kassationsrichter sind Magistratspersonen. Als solche unterstehen sie der Verfassung und den sie betreffenden Gesetzen, aber nicht der VO über das Dienstverhältnis der Beamten der Verwaltung und der Rechtspflege¹¹. Der Kantonsrat führt die Oberaufsicht über Verwaltung und Rechtspflege¹² und kann daher gegen Amtspflichtverletzungen der erwähnten Magistrate einschreiten.

Bestimmend für die Einsetzung des Kantonsrates als Sondergericht war, dass man die Untersuchung gegen einen Regierungsrat nicht Untergebenen überlassen wollte und ein hoher Richter für Verfehlungen in seiner amtlichen Tätigkeit nicht von seinesgleichen beurteilt werden soll. Ein zweiter Grund ist der Schutz von Freiheit und Unabhängigkeit der Spitzen der administrativen und richterlichen Gewalten im Rahmen des Rechts vor unbegründeten Strafklagen Privater oder politischer Kreise¹³.

7 KV Art. 31 Ziff. 4 Abs. 1

8 OrganisationsG § 34 Abs. 2 Satz 2, Bericht der Kommission Abl. 1979, 993

9 KV Art. 31 Ziff. 4 Abs. 2

10 BStP Art. 268 ff.

11 vom 16. November 1970, OS 43, 684

12 KV Art. 31 Ziff. 4 Abs. 1

13 Vgl. Hauser/Hauser a.a.O.

VI: Fehlende tatsächliche Bedeutung

Bis heute musste der Kantonsrat nie als Sondergericht amten. Immerhin musste er einige Male über die Zulassung von Strafklagen gegen Magistratspersonen entscheiden. Dabei lehnte er die Zulassung stets ab^{14,15}.

14 Vgl. Abl. 1979, 996 f.

15 Mit dem in der Volksabstimmung vom 5. April 1981 angenommenen neuen Kantonsratsgesetz (Abl. 1981, 324 ff.) wird die Gerichtsbarkeit des Kantonsrats abgeschafft.

§ 27: Schlussbemerkungen

Nun ist der Gang durch die verwirrende Vielfalt der Zürcher Sondergerichte zu Ende. Die zuletzt behandelten Strafgerichte haben gezeigt, dass sich Sondergerichte nur lohnen, wenn sie Fachgerichte sind. Die Nachteile des Geschworenengerichts treten heute so deutlich hervor, dass seine Tage gezählt sein dürften. Der Kantonsrat war noch nie als Sondergericht tätig, was wohl gut ist, da diese hochpolitische Behörde kaum für gerichtliche Aufgaben geeignet erscheint. Bei den Zivilgerichten funktioniert das Handelsgericht am besten. Bei den Mietgerichten lohnt sich die Einführung höchstens in den grossen Bezirken, wohl nur in Zürich. Dasselbe gilt für die Arbeitsgerichte, wobei diese in wenigen Fällen unentbehrlich sind. Für die Spezialverwaltungsgerichte gelten die in § 24 dargestellten Überlegungen.

Lebenslauf

Am 1. März 1954 wurde ich in Winterthur geboren, wo ich seither immer gewohnt habe. Dort besuchte ich die Primarschule und von 1967 bis 1973 das Gymnasium, das ich mit der Matur Typus A abschloss. Mein juristisches Studium begann 1973. 1978 wurde ich zum Lizentiaten promoviert. Danach schrieb ich die vorliegende Dissertation, die ich Ende 1980 bei Professor Hans Ulrich Walder eingereicht habe. Am 15. Juli 1981 wurde ich zum Doktor der Rechtswissenschaft promoviert.

